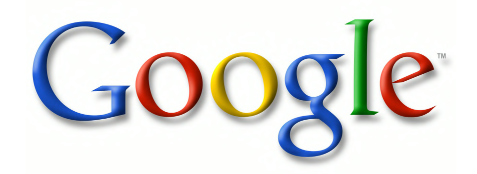
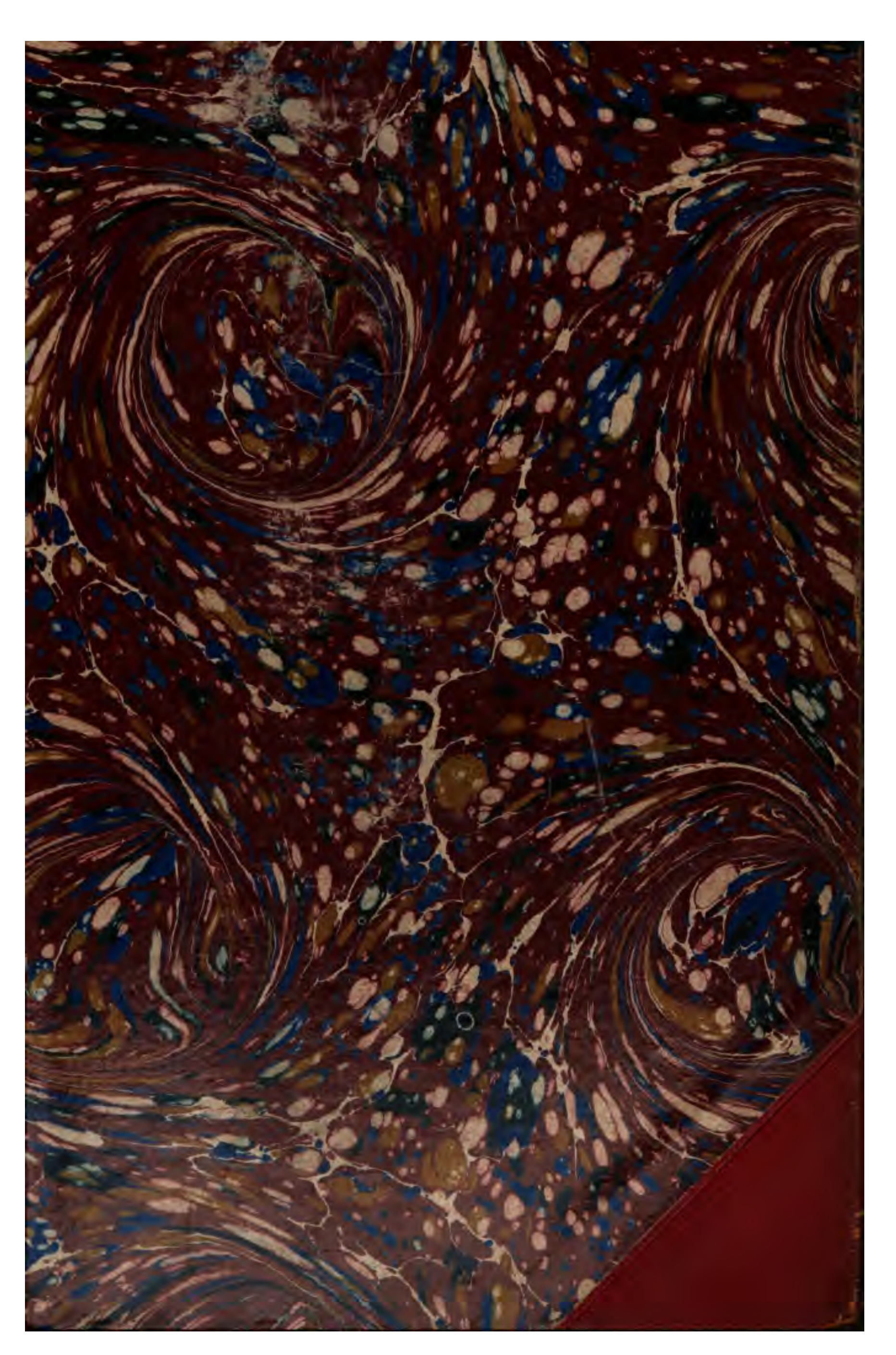






ZWÖLFTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

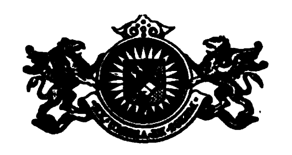
ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG

VON

JOHANN AMBROSIUS BARTH

LEIPZIG 1906.

Preis 5 Mark

Gedruckt bei August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht

über das Sommersemester 1904 und Wintersemester 1904/1905.

Das Institut wurde im verflossenen Jahre von 19 Studierenden besucht (10 Deutsche, 7 Rumänen, 1 Aromune, 1 Bulgare). Im Sommersemester las ich über rumänische Lautlehre, zweistündig, in den Seminarsitzungen wurden Texte aus der Volksliteratur interpretiert; im Wintersemester folgte die Flexionslehre (zweistündig), ferner machte ich mit mehreren Herren vergleichende Studien aus der rumänischen und bulgarischen Syntax (zweistündig), in den Seminarsitzungen wurden altrumänische Texte aus Gasters Chrestomathie erklärt und schließlich fand Sonnabends Einzelunterweisung statt für solche Herren, die mit Arbeiten beschäftigt waren. Es war ein arbeitsreiches, aber auch ergebnisreiches Semester.

Mit der ersten Arbeit des diesjährigen Jahresberichtes wollte ich demjenigen Manne, der sich zuerst eingehender und mit Erfolg mit dem Studium des Rumänischen, besonders des Altrumänischen beschäftigt hat, dem Canonicus Cipariu, zu seinem 100. Geburtstage ein Denkmal setzen lassen. Es ist ja sehr bescheiden ausgefallen, ich war nicht gerade glücklich in der Wahl des Baumeisters. Um so erfreulicher ist die zweite größere Arbeit, die Dissertation von M. Hiecke über „die Neubildung der rumänischen Tiernamen“. Der Verfasser hat, besser als ich von einem Nichtrumänen erwarten konnte, sich in das Thema hineingearbeitet und mit großem Verständnis und Geschick ein wichtiges Kapitel aus der rumänischen Sprachgeschichte klargelegt. In dem semasio-

logischen, wie in dem morphologischen Teile zeigt er, daß er mit vollem Verständnis seine Aufgabe erfaßt und sie mit viel Scharfsinn gelöst hat. Daß hier und da eine Etymologie verfehlt ist, tut dem Ganzen keinen Abbruch.

Nachdem ich im VI. Jahresberichte die Herausgabe des Codex Dimonie beendet hatte, hätte eigentlich eine Bearbeitung der Flexion folgen sollen, ich war aber durch andere, drängendere Arbeiten so sehr in Anspruch genommen, daß ich es hinausschob; als dann ein Aromune, Herr Capidan aus Perlepe, in das Institut eintrat, veranlaßte ich ihn sich dieser Arbeit zu unterziehen. Das Resultat liegt in diesem Jahresberichte vor. Es soll natürlich nur eine Zusammenstellung sein, keine grammatische Untersuchung. Durch den Vergleich mit der Mundart von Perlepe wird die Arbeit um so wertvoller. Ich traf auf einer Reise zufälligerweise einen der Brüder Dimonie aus Ochrida in Caracal in Rumänien, und erhielt über den Ursprung des Manuskriptes eine genauere Auskunft als damals bei meinem Aufenthalte in Ochrida. Der Großvater mütterlicherseits, mit dem Familiennamen Ghi̦cu, hatte zwei Brüder, die gemeinschaftlich mit ihm die Maurer aus Lînga (am Skump), Nitša, Gabrovo (am Devol) in Albanien nach Serbien führten, um dort ihren Unterhalt zu gewinnen; der Großvater, der ein frommer Mann war, wollte, daß seine Landsleute auch in der Fremde das Wort Gottes vernehmen sollten, und hatte daher selbst, als auch durch einen des Griechischen kundigen Buchführer, die Predigten aus dem Griechischen übersetzen lassen, die er allsonntäglich den Leuten vorlas. Der Übersetzer soll wahrscheinlich aus Beala din jos am Ochridasee stammen, und das stimmt in der Tat auch viel besser zu dem Dialekte des Codex, denn der Dialekt von Lînga, woher die Familie Ghišku stammt, weicht in vieler Beziehung ab, wohl aber hat der Dialekt von Beala din jos Ähnlichkeit mit dem Dialekt von Gopeš (oder Molovišta), der am besten zu dem des Codex stimmt. Jedenfalls sieht man die Mischung verschiedener Dialekte deutlich, wenn auch der Dialekt mit e (statt ea vor e) vorwiegend ist. Es sollen

noch mehr Manuskripte vorhanden gewesen sein, die nach dem in demselben Jahre erfolgten Tode der drei Brüder unter die Nachkommen verteilt wurden, und es ist nicht unmöglich, daß noch eines vor dem Untergange gerettet wird. Jedenfalls ist der Cod. Dim. trotz der abscheulichen Syntax und der schwerfälligen und gezwungenen Übersetzung aus dem Griechischen das kostbarste Denkmal, das wir überhaupt in aromunischer Sprache besitzen. Ich habe eine Sammlung der seltenen und ausgestorbenen Wörter, die ein richtiges Verstehen auch für einen Aromunen schwierig machen, angefertigt, das ich im nächsten Jahresberichte veröffentlichen will. Diesmal habe ich mit einer kleinen, aber ich hoffe nicht unwillkommenen Arbeit über die Bedeutungsentwickelung von maĭ und rost beigetragen; außerdem biete ich in dem Füllsel mancherlei Neues. Herr Papahagi gibt einige Etymologien, zu denen ich an geeigneter Stelle meine Bemerkungen gemacht habe.

Die VII. Sektion meines linguistischen Atlasses, die die Übersichtskarten enthält, die außerordentlich instruktiv auch vom allgemeinen Standpunkte aus sind, erscheint gleichzeitig mit diesem Jahresberichte.

Mein schon lange gehegter Wunsch, den ich im X. Jb. ausgesprochen habe, nämlich die Errichtung eines Instituts für vergleichendes Studium aller Balkansprachen, hat sich nun zum Teile wenigstens verwirklicht, indem nämlich von dem bulgarischen Unterrichtsministerium unter Herrn Schischmanoffs Leitung, in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit eines derartigen Instituts, neben und in Verbindung mit dem rumänischen Institute ein solches für bulgarische Sprache errichtet wurde. Ich bin überzeugt, daß in den Arbeiten des Jahresberichtes, schon vom nächsten an, die Vorteile einer derartigen Verbindung sich zeigen werden. Mit den besten Hoffnungen für eine gedeihliche Entwickelung des Institutes schließe ich den 12. Jahresbericht.

Ostern 1906.

Gustav Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

Der Grammatiker Timotheus Cipariu.

von

Ioan Stoian.

Die vorliegende Arbeit behandelt einen der hervorragendsten rumänischen Grammatiker des 19. Jahrhunderts, Timotheus Cipariu, der sein ganzes Leben dem Studium der rumänischen Sprachforschung und Geschichte, in der uneigennützigsten Weise widmete.

Was die vorliegende Abhandlung betrifft, so erhebt sie nicht den Anspruch ein vollständiges und abschließendes Urteil über die Tätigkeit Ciparius zu bilden, sondern stellt nur einen Versuch in dieser Richtung dar. Weil Cipariu unter den Rumänen Ungarns und Siebenbürgens einer der eifrigsten und begabtesten Anhänger der etymologischen Schule und der Sprachreinigung war, will ich im folgenden erst eine kurze Darlegung der Bedeutung der lateinischen Richtung geben. Dann werde ich Ciparius Leben und philologischen Werke und die darin niedergelegten Ideen und Bestrebungen hinsichtlich der Sprachgeschichte und Orthographie und zuletzt seine Grammatik behandeln.

Bedeutung der lateinischen Richtung.

Im Jahre 1780 erschien die rumänische Grammatik des Micu und Şincai und nun beginnt eine Epoche des eifrigsten Studiums der Sprache und Geschichte des rumänischen Volkes, woran sich alle Gebildeten entweder aktiv beteiligten oder

doch wenigstens mit größtem Interesse die Publikationen verfolgten und sich daran begeisterten.

Dieser Zeitabschnitt ist einer der wichtigsten unserer Literatur. Sein Hauptmerkmal ist die Tatsache, daß alle Anhänger der lateinischen Richtung für dieselben Prinzipien kämpften und in ihrer ganzen Tätigkeit denselben Zweck verfolgten, nämlich die Hebung unserer Kultur durch Hebung der Sprache auf Grund der lateinischen. Es ist eine Epoche der intelektuellen Einigkeit, eine Erscheinung, die in unserer Literatur sowohl, wie in unserem ganzen öffentlichen Leben so selten ist, daß wir sie als etwas ganz außerordentliches ansehen müssen. Die ganze Tätigkeit dieser Richtung erstreckt sich auf eine bestimmte Idee, nämlich um jeden Preis die Herkunft der Rumänen und ihrer Sprache von den Römern zu beweisen. Von dieser Idee gingen die Gelehrten aus und suchten dies sowohl durch sprachliche, als durch geschichtliche Forschung zu erweisen. Deshalb strebten sie zu zeigen, daß die Rumänen bei der Ansiedlung in Dacien keine Mischung mit fremden Elementen erlitten hätten. Geschichte und Sprache bilden in erster Linie die Elemente, die die Menschen zu einer Nation vereinigen, und deshalb haben die Anhänger der lateinischen Richtung, die diese Ideen vertraten, mit großem Eifer und mit viel Energie historische und sprachliche Forschungen betrieben.

Besonders die Rumänen Siebenbürgens beschäftigten sich viel mit der lateinischen Sprache, da diese damals noch die Verwaltungssprache in Siebenbürgen und Ungarn war. Aber die hauptsächlichste Veranlassung war doch der Umstand, daß durch den Anschluß eines Teils der Rumänen Siebenbürgens zur röm.-kathol. Kirche, durch die sog. Union, nähere Beziehungen zu Rom geknüpft wurden. Die eifrigsten Repräsentanten der lateinischen Richtung waren die Cleriker, die in Rom studiert hatten und nach ihrer Rückkehr ihr dort erworbenes Wissen und ihre Ideen in der Heimat verbreiteten.

Es wäre nichts gegen die Bestrebungen dieser Richtung zu sagen, wenn nicht ihre Anhänger den Fehler begangen

hätten zu glauben, daß der Sprachforscher nach eigenen Ideen auch die Sprache willkürlich abändern könne. Dies aber war der Keim der Vernichtung, den diese ganze Richtung von Anfang an in sich trug und der sich im Laufe der Jahre immer verhängnisvoller entwickelte bis zum vollständigen Fiasco.

Cipariu wollte gerade so wie die Vertreter der lateinischen Richtung, die Sprache reformieren, indem er die Wörter, die nicht lateinischen Ursprungs waren, als „Spuri" verwarf und die Form jener Wörter, die im Laufe der Zeit ihre lateinische Gestalt verloren hatten, nach lat. Muster ummodelte.

Noch viel weiter als Cip. selbst gingen in dieser Beziehung Laurian und Massim, die ein derartig phantastisches Wörterbuch verfassten, daß sie sich selbst und die ganze Richtung lächerlich machten.

Trotzdem wäre es verkehrt, den Gelehrten jener Epoche alles Verdienst absprechen zu wollen; waren sie es doch, die durch ihre Bemühungen die Grundlage für eine ausdrucksfähigere Literatursprache legten und eine große Menge von Ausdrücken einführten, die heute zum Gemeingute aller Gebildeten geworden sind.

Bei der Wirksamkeit der lateinischen Richtung, die etwa 100 Jahre währte, bei allen ihren Bestrebungen um eine literarische Sprache, die denen der anderen romanischen Sprachen möglichst ähnlich wäre, war Timotheus Cipariu ihr eifrigster und erfolgreichster Vertreter.

Ciparius Lebenslauf.

Timotheus Cipariu, Sohn des Geistlichen Jacob und seiner Frau Salomia, wurde am 21. Februar 1805 zu Panade bei Blasendorf in Siebenbürgen geboren. Er erhielt den ersten Unterricht in seinem Geburtsort, aber sein Wissensdurst war zu mächtig, als daß er sich mit dem Unterrichte begnügt hätte, den er von seinem Vater bekommen konnte, deshalb

ging er im Jahre 1814 nach Blasendorf, dem klassischen Orte für die unierten Rumänen, studierte hier Theologie und Philosophie bis zum Jahre 1826, und wurde dann gleich Lehrer am Gymnasium daselbst. Schon als Oberlehrer im Jahre 1827 wurde er Priester und lebte im Cölibat, so daß er frei von Familiensorgen sich um so ungehinderter dem Studium widmen konnte. Für die Wissenschaft hegte er eine solche Wertschätzung, daß er zu sagen pflegte, „ein ungebildeter Priester sei für die Kirche ebenso gefährlich, wie ein sittenloser“.

Infolge seiner Verdienste und trefflichen Eigenschaften als Lehrer und Gelehrter, durch sein exemplarisches Leben als Geistlicher und wegen seiner hervorragenden geistigen Begabung wurde er im Interesse und zum Wohl der Kirche am 11. Januar 1842 zum Domherrn und nicht lange nachher zum Präpositus ernannt. Von 1854 bis 1875 war er gleichzeitig Gymnasialdirektor und entwickelte als solcher eine emsige und segensreiche Tätigkeit.

Er nahm nicht nur an allen bedeutenden wissenschaftlichen, sondern auch an den politischen Bewegungen und Bestrebungen der Zeit den lebhaftesten Anteil.

Am 25. März 1848, zur Zeit der ungarischen Revolution, als der Geist der Freiheit auch hierhin drang, erschien von ihm verfaßt in Hermannstadt eine energische Kundgebung, durch die das rumänische Volk seine nationale Freiheit verlangte, und in der er sich gegen die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn erklärte. Der Erfolg dieser Proklamation war die Einberufung einer großen Versammlung nach Blasendorf für den 30. April desselben Jahres. Die ungarische Regierung wollte aber die Versammlung verhindern. Sie verlangte, daß sich die Rumänen nach Konfessionen versammeln sollten, nämlich die Griechisch-katholischen in Blasendorf und die Orthodoxen in Hermannstadt, um so ihre Kräfte zu zersplittern. Die Rumänen aber faßten die Ausführung ihres Planes als eine nationale Angelegenheit auf und leisteten dieser Forderung der Regierung hartnäckigen Widerstand. So versammelten sich am 3/15. Mai über 40 000 Rumänen aller

Stände auf dem Felde bei Blasendorf, das von nun an zur Erinnerung als „das Feld der Freiheit“ gefeiert wurde. Hier erklärten sich die Rumänen von Siebenbürgen unter unbeschreiblicher Begeisterung als eine selbständige und dem Kaiser treu ergebene Nation.

Da Cipariu sah, daß nach der Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Ungarn die individuelle Emancipation nicht mehr nötig wäre, so forderte er, daß seine Nation in ihre politischen, nationalen Rechte gesetzt werde, „und so der Rumäne nicht länger genötigt sei, seine Nationalität abzulegen, um an den politischen Rechten teilnehmen zu können“.

„Der Rumäne“ sagte er, „fordert die Rechte, die ihm zustehen, ob die Vereinigung von Siebenbürgen und Ungarn geschaffen wird oder nicht“ und so brachte er seine Landsleute dazu, daß sie den schönen Versprechungen der Magyaren nicht glaubten.

Bei dieser nationalen Versammlung von Blasendorf war Cipariu einer von den zehn Sekretären und dieselbe Versammlung wählte ihn als einen der 30 Abgeordneten in die Deputation, die dem Kaiser, der zur Zeit in Innsbruck weilte, die Forderungen der Nation vortragen sollte. Bei seiner Rückfahrt hielt er sich in Budapest auf, wo er an den Arbeiten der ungarischen „Comisiunea regnicolare“ teilnahm, die den Auftrag hatte, die Bedingungen zu studieren und zu formulieren, unter welchen die Vereinigung von Ungarn und Siebenbürgen geschaffen werden könne.

Von dem Jahre ab, an dem sich die Rumänen auf „dem Felde der Freiheit“ versammelt hatten, bis in die letzten, politisch so unruhigen Jahre des vergangenen Jahrhunderts, bis die ungarische Behörde ein strenges Verbot jeder nationalen Manifestation erließ, versammelte sich stets am Vorabend jenes denkwürdigen Tages die gesamte Schuljugend auf dem großen Markte von Blasendorf. Man holte die nationale Fahne aus dem Gymnasium, zog mit Fackeln und mit Musik in der Stadt herum, machte endlich vor einem bescheidenen Haus gegenüber dem Seminare Halt. Hier sang

man mit Begeisterung nationale Lieder und begleitete alle diese patriotischen Kundgebungen mit dem wiederholten Ruf „Să trăiască“. Darauf erschien an einem Fenster dieses Häuschens Cipariu, der mit sanfter und ruhiger Stimme antwortete, indem er sich stellte, als ob er die Manifestation als Glückwunsch zu seinem Namenstag betrachtete und sagte ihnen, es sei recht, daß die Jugend fröhlich sei und patriotische Lieder singe, daß es für die Rumänen nichts besseres gebe, als einig zu sein und die Muttersprache zu lieben und zu pflegen, weil sie ihr größter Schatz stets war, noch sei und auch sein werde.

Im Jahre 1863—64 wurde Cipariu von der Regierung als Vertreter zu einem Kongresse nach Hermannstadt gesandt, der über die Festsetzung der rumänischen Orthographie und den Gebrauch von lateinischen Lettern beraten sollte.

Die Regierung wollte mit Berücksichtigung auch der Arbeiten der Ausschüsse zu Temeswar und Czernowitz ein einheitliches orthographisches System festsetzen, damit alle Rumänen von Österreich-Ungarn zu einer Einigung in der Orthographie gelangten. Zugleich schickte die Regierung dem Ausschusse von Hermannstadt ein Projekt rumänischer Orthographie mit lateinischen Lettern, und beauftragte sie, darüber einen Bericht zu machen. Dieses Projekt „Begründung zum Entwurfe einer erneuerten romanischen Orthographie“ wurde von Cipariu sowohl mündlich wie schriftlich durch eine Dissertation in deutscher Sprache bekämpft. Diese Dissertation, die denselben Titel hatte wie das erwähnte Projekt nur mit dem Zusatze, „nebst Anmerkungen von einem Romanen“ wurde dem Ausschuß vorgelesen.

Im § 6 seiner Anmerkungen sagt Cipariu folgendes: „Ein Blick auf die Beilage dieses Entwurfes wird genügen, um, wie beim Anblick des Medusenkopfes einem jeden Romanen das Blut in den Adern erstarren zu machen.“

Cipariu war auch Mitbegründer und Vorsitzender der „Asociaţiunea transilvană pentru cultura şi literatura poporuluĭ român“. Im Jahre 1865 wurde in Abrudbanya die

fünfte allgemeine Versammlung unter Leitung von Cipariu abgehalten, bei welcher Gelegenheit er einen Vortrag über die in den Goldbergwerken aufgefundenen Wachstafeln hielt, worin er Mitteilungen über die ersten Spuren der rumänischen „rustischen“ Sprache in Dacien ums Jahr 160 p. Chr. n. machte. Im April des Jahres 1866 ergriff der nunmehr verstorbene C. A. Rosetti als Kultusminister von Rumänien die Initiative, eine literarische Gesellschaft von Vertretern aller Gegenden Rumäniens zu gründen.

Rosetti wollte also eine literarische Gesellschaft gründen und in derselben die Schriftsteller und Gelehrten des rumänischen Volkes vereinigen, um auf diesem Wege darüber Gewißheit zu erlangen, ob das Rumänentum schon Söhne habe, die nicht nur vor der Nation, sondern auch vor der Welt als würdige Vertreter der Wissenschaft und Literatur erscheinen könnten. Aus dieser Gesellschaft entwickelte sich später die rumänische Akademie.

Im folgenden Jahre lud D. Sturdza zum erstenmal die Repräsentanten aller Rumänen nach Bukarest ein, um das oben erwähnte nationale Institut auf Grund der gemeinsamen Sprache zu bilden. Als Vorsitzender wurde Cipariu gewählt, sowohl wegen seiner Verdienste um die Sprache, als auch wegen seines Alters. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit sagte Cipariu: „Eine hohe Mission, einen heiligen Zweck hat die Gesellschaft. Sie wird dafür zu sorgen haben, daß die rumänische Sprache frei werde vom despotischen Joche, welches sie Jahrhunderte hindurch bedrückte; sie wird sorgen für die Erhaltung der Einheit der rumänischen Sprache in allen von Rumänen bewohnten Provinzen; sie wird ihr die rein nationale Form wiedergeben, damit sie sich würdig reihen könne an ihre Schwestern lateinischer Zunge.“ Damit war der Zweck und das Ziel gekennzeichnet, dem die „Academia română“ in Bukarest zustrebte.

Als aber die Erörterung über das rumänische Wörterbuch die Sitzung eröffnete, entstand gleich bei Beginn derselben ein heftiger Streit, so daß Cipariu, der eine sanftmütige und

schüchterne Natur hatte, durch das laute und eigenmächtige Benehmen einiger Kollegen so sehr erschreckt wurde, daß er von Bukarest mit der Absicht, nicht wieder zu kommen fortging mit den Worten: „aici se fac treburile cu lopata şi nu cu judecata". Trotzdem war Cipariu von 1866 bis zu seinem Tode eines der eifrigsten Mitglieder der rumänischen Akademie, denn er kam später noch oft nach Bukarest zu den Sitzungen der Akademie.

Im Jahre 1868, nach dem Tode des würdigen Metropoliten Alexander Sterca Sulutiu, wurden viele Stimmen der griechisch-katholischen Rumänen auf Cipariu als dessen Nachfolger abgegeben, aber seine Wahl wurde von seiten der Regierung aus politischen Gründen nicht bestätigt.

Im Jahre 1877 wurde er Mitglied und Vorsitzender der „Societatea fondului de teatru român", einer Gesellschaft die heute noch besteht und bereits einen Fond von 320 000 Kronen für ein rumänisches Nationaltheater in Siebenbürgen gesammelt hat.

Cipariu war überaus lernbegierig sein ganzes Leben lang. Beweis dafür ist der Umstand, daß er sich 14 Sprachen anzueignen bemüht hat, meistens orientalische und zwar nur aus dem Grunde, um mit seinen Kenntnissen seiner Nation zu nützen. Ein augenscheinlicher Beweis seines Eifers ist auch die große Menge der Bücher seiner Bibliothek, die zu mehren er keine Opfer gescheut hat. Große Summen verschlang auch die Veröffentlichung seiner Werke, Ausgaben und Neudrucke. Deswegen hinterließ er an Vermögen nur ungefähr 20 000 Gulden, die er für das öffentliche Wohl stiftete.

Die geistliche und die profane Wissenschaft stehen bei Cipariu harmonisch nebeneinander, denn trotz des großen Umfangs seines weltlichen Wissens, entfernte er sich durchaus nicht von dem Glauben seiner Kirche, so daß man von ihm sagen kann: „cursul l-a implinit şi credinţa a păzit".

Als er seine philologischen Studien veröffentlicht hatte und durch Altersschwäche an anstrengendem Studium gehindert war, verbrachte er den Rest seiner Jahre mit Lektüre,

besonders zogen ihn Dichtungen und jene wunderbaren arabischen Märchen an, von denen er stets mit großer Begeisterung sprach. Cipariu starb am 3. September 1887 in Blasendorf, reich an Ehren und Erfolgen, betrauert von dem ganzen rumänischen Volke.

Ciparius Werke.

a) theologische.

1. Was Cipariu zuerst für unsere literarische Wiederbelebung tat, war, daß er seit 1835 das „Orologierul" später „Ciaslovul" herausgab und zwar mit lateinischen Lettern gedruckt, und daß er damit dem Volke die Anregung gab, die lateinischen Buchstaben statt der kyrillischen zu benutzen, wofür ja allerdings schon längst vor ihm Bestrebungen vorhanden waren.

2. Acatistierul, 1836, Blasendorf.

3. Ermeneutica und Sciintia Sf. Scripturi, 1844—1845, Blasendorf.

4. Istoria Santa oder Biblia a Testamentului vechiu si nou, 1859, Blasendorf.

5. Acte si fragmente, 1855, Blasendorf, XVI u. 200 p. eine Sammlung bis dahin ungedruckter und wertvoller Notizen über sehr viele dunkle Teile der rumänischen Kirchengeschichte und zwar in kyrillischer und lateinischer Schrift. Cipariu ist eifrig bemüht, nicht bloß die wenigen und in geringer Anzahl von Exemplaren vorhandenen Druckwerke der älteren Zeit, sondern auch die noch spärlicheren handschriftlichen Denkmäler zu sammeln und zum Gegenstande seiner Untersuchung zu machen.

b) historische.

6. Bei der Einweihung des Siebenbürgener Kulturvereins verlas Cipariu seinen berühmten Aufsatz „Cuventu la Inaugurarea Asociatiunei", der von großer Gelehrsamkeit und umfassenden Kenntnissen zeugte. Dieses „Cuventu" ist nicht nur wegen seiner Schönheit und seiner großen Liebe zur

rumänischen Sprache, die man aus jedem Worte und aus jeder Zeile herausfühlt, bewunderungswürdig, sondern auch wegen der Gelehrsamkeit, mit welcher Cipariu in diesem „Cuventu“ einen ungarischen Gelehrten angreift, der unsere romanische Herkunft und die Continuität unseres Aufenthaltes in Dacien bezweifelt hatte.

Dieser Vortrag erschien zuerst in Zeitschriften, und im Jahre 1862 als Buch.

7. De latinitate linguae valachicae, 1855.

8. De nomine Valachorum gentili, 1857.

9. De re literaria Valachorum, 1858.

10. Limba romana, 1877. Dies Werk enthält 60 Seiten. Darin bespricht Cipariu die verschiedenen Phasen, die die rumänische Sprache durchgemacht hat.

11. Archiv pentru filologia si istorie, eine periodische Zeitschrift von 1867—1872, in welcher er seine verschiedenen historischen und philologischen Studien, Kritiken und Dokumente, die bisher ungedruckten Handschriften usw. abdruckte. Es ist also eine reichhaltige Sammlung wertvoller Dokumente der nationalen Geschichte und wichtiger Aufsätze über rumänische Sprache und Literatur.

Neben den philologischen Studien beschäftigte sich Cipariu auch immer mit der rumänischen Geschichte, und seine geschichtlichen Kenntnisse waren auch sehr umfangreich, wie man aus mehreren seiner Schriften und besonders aus seinem „Cuventu la inaugurarea Asociatiei“ ersehen kann, sowie auch aus mehreren Aufsätzen, die er im „Archiv pentru filologie şi istorie“ veröffentlichte.

c) Übersetzungen.

12. Elemente de Filosofia nach W. T. Krug 1861. Cipariu ahmte Laurian nach und übersetzte die ganze Philosophie von Krug, die er jedoch abkürzte, wobei er die reiche philosophische Bibliographie, die Laurian bei seiner Übersetzung für nötig gehalten hatte (er übersetzte bloß einen Band) fortließ.

Die Wirkung der Krugschen oder vielmehr Kantschen Philosophie war groß, denn auch heutzutage kann man noch

in Siebenbürgen Sätze hören, die aus den betreffenden Vorlesungen Ciparius stammen.

13. Purtarea de bunacuviintia, 1863, Sabiniu.

14. Gramateca latina nach Schinagl 2. B. 1857.

15. Elemente de poetica, metrica și versificatiune. Blasendorf 1860. 224 S. (Vgl. Emile Picot, Revue de Linguistique p. 63.)

d) grammatische.

16. Am 4. Januar 1847 gab Cipariu „Organulu luminari“ heraus, worin er eine Reihe von Aufsätzen sprachlichen Inhaltes zu veröffentlichen anfing. Diese begann er nach einiger Zeit wieder abzudrucken mit der Absicht, die damals unterbrochene Arbeit fortzusetzen. Der Zweck des „Organul luminari“ war und blieb neben der Erörterung der politischen und geistlichen Angelegenheiten der rumänischen Nation vor allem die Verfolgung literarischer und philologischer Ziele.

17. Elemente de limb'a romana dupa dialecte si monumente vechi 1854. VIII u. 200 p. Dieses Werk enthält im ersten Teile manche treffliche Beobachtungen über die Lautlehre, während der zweite Teil, die Formenlehre, nur geringen Wert hat, da sie zu subjektiv gehalten ist.

18. Compendiu de gramateca limbei romane, Blasendorf 1855, 112 S.

19. Crestomatie seau Analecte literarie 1858.

Im XVI. und XVII. Jahrhundert waren beinahe alle rumänischen Bücher nur Übersetzungen aus fremden Sprachen und die ursprünglichen rumänischen Handschriften blieben ungedruckt, bis sie durch M. Cogalniceanu, A. Tr. Laurian, N. Balcescu und andere an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Die ganze rumänische Literatur dieser älteren Epoche war fast ganz unbekannt, als im Jahre 1858 Cipariu seine erste Sammlung von literarischen Fragmenten „Analecte literarie“ veröffentlichte, die wie eine wirkliche Enthüllung wirkte.

In diesen Analecten gibt Cipariu die Reihenfolge der Autoren und der Werke des 16. und 17. Jahrhunderts, indem er sagt: „pre câtu ne a fostu cu potenti'a a le adune dein

funtâne secure“. Das Werk ist nach Jahrhunderten eingeteilt und zwar enthält der Teil des 16. Jhs. nur Auszüge aus Dokumenten aus Siebenbürgen (1580), der des 17. ist bis zum Jahre 1640 arm an Denkmälern; von da ab sind sowohl in Siebenbürgen (5 Denkmäler), als auch in den damaligen Fürstentümern Rumäniens (7 aus Walachei, 8 aus Moldau und 2 aus fremden Ländern, nämlich Uniew und Rom) die literarische Erzeugnisse zahlreicher und verschiedenen Inhalts; Cipariu teilt sie nach Provinzen ein:

XVI. Jahrhundert.

1. Tetraevangelulu de Coresi, Brasiovu 1580.
2. Talcul Evangeliilor de Coresi, Brasiovu 1580.
3. Evanglia cu invetiatura Coresi, Brasiovu 1580.
4. Palia de Tordasi Michai, Orestia 1581.

XVII. Jahrhundert.

a) Siebenbürgen.

1. Noul Testament. Simeon Stefan. Belgrad 1648.
2. Psaltirea. Simeon Stefan. Belgrad 1651.
3. Sicriul de aur. Popa Ioan din Vinti. Belgrad 1683.
4. Carare pe scurt Popa. Ioan din Vinti. Belgrad 1685.
5. Molitvenic. Popa Ioan din Vinti. Belgrad 1689.

b) Walachei.

1. Pravila mica de Genadie, Govora 1640.
2. Kazanie de Meletie Macedoneanu, Govora 1642.
3. Invetiaturi de Melchisedec, Campulung 1642.
4. Pravila mare, D. Panoneanu, Tergovisce 1652.
5. Cluciu de Varlaam, Bucuresci 1678.
6. Biblia de Grecianu, Bucuresci 1688.
7. Margaritu de Grecianu, Bucuresci 1691.

c) Moldau.

1. Kazanie de Varlaam, Iasi 1643.
2. Siepte Taine de Eustratie Logofetul, Iasi 1645.
3. Pravile imperatesci Eustratie Logofetul, Iasi 1646.
4. Liturgia de Dositeiu, Iasi 1679.
5. Trebnic Dositeiu, Iasi 1680.

6. Psaltirea in prosa Dositeiu, Iasi 1680.
7. Parimiariu Dositeiu, Iasi 1683.
8. Divanul de D. Cantemiru, Iasi 1698.

d) Ausland.

1. Psaltirea in versuri, Dositeiu, Uniew 1673.
2. Catechismu, Vito Pilutio, Roma 1677.

Jedoch sagte Cip., daß er seinen Zweck nicht ganz habe erreichen können, teils weil er nicht genug Unterstützung von seiten der Leute gefunden habe, die ihm in der Sammlung des Materials hätten beistehen können, teils weil er genötigt gewesen wäre alle Werke auf seine Kosten herauszugeben und es nicht gewagt habe zahlreiche und große Bände drucken zu lassen, denn er habe gesehen, daß sogar die bisher gedruckten: „stau cu màgile pre grumadii mei".

Die Auszüge aus Drucken, die die Analekte enthalten, reichen nur bis zum Jahre 1700 und die Handschriften, die er später herausgeben wollte, blieben bis heute noch ungedruckt. Im allgemeinen waren es wenig Werke unserer alten Literatur, die er ans Licht brachte. Eine wie große Menge von Werken unbekannt oder nur dem Namen nach bekannt waren, zeigt uns ein Vergleich mit der „Chrestomatia română" von Dr. Gaster, oder noch viel besser mit der von der rum. Akademie herausgegebenen „Bibliografia veche".

20. Principia de limbă si scriptura 1866. Schon im Jahre 1826 fand Cip. in der Bibliothek der Mönche von Blasendorf einige alte kirchliche Bücher, aus denen er alle alten rumänischen Wörter und Formen sammelte. Dies war der Anfang seiner grammatischen Studien. Außerdem verschaffte er sich im Laufe der Zeit auch noch andere alte Denkmäler und untersuchte sie mit Fleiß und Ausdauer: „so vermehrten sich seine Bücher und die Liste der alten Wörter und Formen wuchs von Jahr zu Jahr; seine Kenntnisse der alten Sprache erweiterten sich, und der Kreis der Untersuchungen dehnte sich durch Vergleichung mit lateinischen Formen und zwar nicht nur mit den klassischen, sondern auch

mit den vorklassischen und vulgären, auch auf die italienischen provenzalischen und spanischen aus“ Archiv p. 81.

So begründete er bei uns das historische Sprachstudium. Er begnügte sich nämlich nicht mit der damaligen Kenntnis unserer Sprache, sondern suchte sie in ihrer historischen Entwickelung mit Hilfe von alten Denkmälern (von Parimariu 1683, Cazania dela Brasiovu 1581 und Psaltirea romana-serba de Iasi 1680) bis zu ihrer Quelle, nämlich dem Volkslatein, zu verfolgen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen legte Cip. in drei sich gegenseitig ergänzenden Werken von dauerndem Werte nieder, nämlich in „Principia de limba si scriptura“ (s. Nr. 20) „Crestomatia (s. Nr. 19) und „Elemente de limba romana dupa dialecte si monumente vechi s. Nr. 17), von denen Principia von dem Verfasser selbst „die erste und letzte Frucht unserer Untersuchungen und Studien über die rumänische Sprache“ genannt wurde.

Die „Principia“ enthalten das Ergebnis der langen Untersuchungen der alten Sprachdenkmäler und Tausende von Wörtern und Beispielen in bezug auf Grammatik und Form, die bei der gründlichen Erforschung dieser Denkmäler bis zum Jahre 1700 von ihm gesammelt worden waren. In diesem Werke müssen wir zwischen den Erklärungen des Verfassers und dem von ihm gesammelten Material genau unterscheiden; während erstere vielfach zu verwerfen sind, kann letzteres der Wissenschaft gute Dienste leisten. Die grammatischen Formen der „Principia de limba“ Cip.s hat Mussafia im Jahrbuch für romanische und englische Literatur Bd. X p. 353—380 unter dem Titel „Zur rumänischen Formenlehre“ systematisch zusammengestellt.

21. Gramatica limbei romane p. I „Analitica“ Bucuresci 1869 und Gramatica limbei romane p. II „Sintetica“ Bucuresci 1877. Über dieses Werk habe ich im folgenden noch eingehender zu handeln, weshalb seine Besprechung an dieser Stelle überflüssig ist.

Ciparius Ideen und Bestrebungen in bezug auf Wortschatz, Etymologie, Orthographie, Grammatik.

A. Wortschatz.

Die Grundidee aller philologischen Werke Cip.s ist: Die Bildung einer einheitlichen Sprache für alle Rumänen. Diese literarische Sprache sollte sowohl rein sein von allen Elementen, die nicht lateinischen Ursprungs waren, als auch sollte sie sich der Latinität nähern durch Wiederaufnahme von Wörtern und grammatischen Formen, die die Sprache im Laufe der Zeiten verloren hatte, von denen aber ein Teil noch in der Sprache der alten kirchlichen Literatur des 16. und 17. Jhs. bewahrt war. So wie Cip. diese Idee verwirklichen wollte, war es unmöglich, weil die geplante literarische Sprache, sich zu weit von der modernen entfernt haben würde. Denn, wenn man einerseits alle nichtlateinischen Elemente fortlassen, anderseits eine große Zahl von Archaismen und unmittelbar auf die klassische lateinische Sprache zurückgehenden Neologismen eingeführt hätte, würde die neue Sprache ein vollständig anderes Aussehen erhalten haben. Beim Studium der Texte des 16. Jhs., bemerkte er, daß die Sprache damals reicher an lateinischen Elementen war, als zu seiner Zeit. Er sah ferner, daß man bei Coresi und bei den Kirchenschriftstellern des 16. Jhs. Formen findet, die im XIX. Jh. nicht mehr in Gebrauch waren, obwohl sie lateinischen Ursprungs waren; da kam Cip. auf den Gedanken, daß man diese Wörter und Formen wieder aufnehmen müsse. Er schloß nun weiter: Wenn vom 16. bis zum 19. Jh. in einem so kurzen Zeitraume so viele Ausdrücke verloren gegangen sind, um wie viel mehr in einem Zeitraume, der sich über 14 Jahrhunderte erstreckt? Wenn daher von der rumänischen Niederlassung im 2. Jh. bis zum 16. Jh. in diesem ganzen Zeitraum, aus dem wir keine Zeugnisse haben, um die Entwickelung der Sprache direkt erforschen zu können, sehr viele Wörter lateinischen Ursprungs ausgestorben sind, so sei es unsere Pflicht neben den Wörtern des 16. Jhs. auch solche Wörter neu aufzunehmen, die in viel

früherer Zeit einmal existiert haben. Auf diese Weise rechtfertigte Cip. sein Bestreben die fremden Elemente in der Sprache durch lateinische zu ersetzen. Cip.s Idee wäre nicht so schlecht gewesen, wenn er die Fremdwörter nur dort aus der Sprache hätte ausgeschieden wissen wollen, wo neben ihnen noch echte rumänische Wörter existierten, die auch heutzutage noch auf einem Teil des rumänischen Gebiets bekannt sind und in der Literatursprache als Provinzialismen gelten, und wenn er diese wieder in Gebrauch gebracht hätte z. B. nea l. neve statt des heute üblichen slav. zăpadă, arină l. arena statt sl. nisip, secure l. securis statt sl. topor, mur l. murum statt sl. zidŭ; op lat. opus statt slav. trebue, auă statt strugurĭ etc.

Statt dessen nahm er Wörter direkt aus dem Lateinischen und rumänisierte sie wie: audacios, asert, aprecare, aviditate, aclude, astute, agresor, convictiune, cortel, cordisiu, defige, destinta, divagatu, donu, elencu, emendà, elaborez, espectoratione, enunciatu, erede, fatigà, incertu, intregatate, inculpat, imortal, malevol, minutie, ocurru, opidu, perpetuu, ponderosa, prefiptu, perlegu, poculu, postulatu, refutare, recentiore, sustentatione, suscita, testa, trade etc.

Aus diesen Beispielen kann man ersehen eine wie künstliche und vielfach ganz willkürliche Sprache er bildete. Das Ziel einer einheitlichen reichen Literatursprache, das ihm bei seinen Bestrebungen vorschwebte, war gewiß schön, nur war es auf diesem Wege nicht zu erreichen; was er im Jahre 1862 in Kronstadt bei Gelegenheit der Verhandlung über die Einigung in der Orthographie und in der literarischen Sprache sagte, gilt auch heute noch: „Da wir alle eines Blutes sind und da wir uns alle an der Brust ein und derselben Mutter an denselben schönen Wörtern erfreuen, und da wir Brüder sind, obwohl uns sowohl Berge und Täler, als auch politische Verhältnisse und religiöse Bekenntnisse scheiden, seien wir nur eine Nation, mit einer Sprache und einer Literatur. Und wenn auch auf anderem Gebiete das rumänische Volk uneinig ist und nach verschiedenen und manchmal sogar entgegen-

gesetzten Richtungen geht, so soll es doch wenigstens in bezug auf Literatur und auf Kulturfortschritte nur ein Körper und eine Seele sein. Was für politische, soziale und religiöse Unterschiede uns von einander trennen mögen, der nationale Geist und das rumänische Genie werden ihre Flügel über alle Söhne Traians ausbreiten, und werden sie verbunden halten in den Banden des Friedens, der Brüderschaft und der nationalen Einheit.“

In allen modernen Kulturländern finden wir neben vielfacher mundartlicher Verzweigung eine durch ein großes Gebiet verbreitete und allgemein anerkannte Gemeinsprache. Da seine Neuerungen in Übertreibungen ausarteten, entstand bald eine Reaktion gegen die Ideen Cip.s Die Sprache war zu gewaltsam behandelt worden und unter dem neuen Kleid, das man ihr zugeschnitten hatte, konnte niemand mehr die rumänischen Formen erkennen.

Wenn es Cip. gelungen wäre, uns sein System aufzudrängen, so wäre eine riesengroße Kluft zwischen der literarischen und der Volkssprache entstanden. Was aber besonders dazu beitrug, daß die Theorien Cip.s nicht festen Fuß fassen konnten, war die Blüte der rumänischen Literatur, besonders der Dichtkunst im 19. Jh., die von Rumänien ausging. In bezug auf die Poesie blieben die lateinischen Prinzipien unanwendbar, weil die Sprache des Herzens und des Gemütes nicht mit den seltsamen und erfundenen Formen der Sprachforscher vermischt werden konnte. Die jungen aufstrebenden Kräfte wurden von dem Geiste der Volkssprache angezogen und wurzelten in ihr: Daher sehen wir, wie in der literarischen Gesellschaft „Junimea“ die unnatürliche Richtung Cip.s bekämpft, und eine neue, natürliche Richtung befolgt wurde. Einsichtsvolle Männer, Gelehrte, Politiker und Dichter, Maiorescu, Carp, Negrutzi, Alexandri, Eminescu kämpfen in dieser Richtung und trugen den Sieg davon, und wenn auch genug und übergenug lateinische Wörter in die rumänische Sprache eingedrungen sind und sich fest eingebürgert haben, so sind es doch meist nur solche, wofür die Volkssprache gar keine

oder nicht genügend nüancierte Ausdrücke besitzt, vor allem natürlich auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Terminologie. Aber zum Glücke für das Volk ist Cip.s Latinisierungswut überwunden worden und der gesunde Sinn der jetzigen Generation wird noch manches überflüssige Überbleibsel aus dieser Periode, das sich namentlich noch in der Sprache siebenbürgischer Schriftsteller findet, beseitigen.

B. Etymologische Forschungen.

Cipariu, als der erste Grammatiker, der die alte Sprache erforscht hatte, wollte, daß seine Grammatik nicht bloß ein einfaches Aneinanderreihen grammatischer Regeln wäre, sondern eine Untersuchung der gegenwärtigen und der alten Sprache durch Vergleichung des Rumänischen mit dem Vulgärlateinischen. Seine umfassende Kenntnis des Lateinischen, sowie der alten rumänischen Sprache setzten ihn in Stand, viele richtige Ableitungen und Etymologien zu geben, wenn er auch nicht immer das Erbwort vom Lehnworte zu scheiden wußte. Der größte Fehler Ciparius bei diesen Untersuchungen war, daß er den großen Einfluß der slavischen Sprachen auf die rumänische nicht sehen wollte oder auch nicht sehen konnte, da er sie nicht kannte. Infolgedessen bezeichnet er gar nicht die slavische Herkunft. Eine gute Vorarbeit in der Etymologie hatte C. in dem „Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum“, Budae 1825. Im folgenden werde ich mich darauf beschränken, nur diejenigen Etymologien der Erbwörter alphabetisch aufzuzählen, die in dem genannten Lexikon nicht vorkommen, oder wenn dort eine andere Etymologie, als die von Cip. gegebene, zu finden ist.

Es ist zu bemerken, daß Cip. als Grundlage für seine etymologischen Forschungen den lateinischen Ablativ Singularis annimmt, denn er sagt, daß dieser bei der 3. Deklination den rumänischen Formen ähnlich sei z. B. lege rum. lege etc.

abia — a + vix + a Ar. 109; acatare — ad + qua + tale Gr. 260; ager — agilis An 59 u. Gr. II. 344; agonisesc — gr.

ἀγώνισις Ar. 408; aiurea — aliorsum u. alibi Gr. 364; ajun — ad-jejuno Gr. 122; ajutoriu — ad-jutorium Gr. 62; albie — alveus Gr. 75; altmentrelea — alia mente Gr. 240; ales — allectum El. 50; alalalt — alius alter Gr. 240; alun — avellanus Gr. 24; apar — apparo Gr. 33; arama — aeramen Gr. 50; asemenea — ad-similis El. 2; asigurat — a-securus Ar. 201; așĭa — a-sic-a Ar. 109; așișderea — a-sic-de-re Ar. 107; aștern — ad-sterno Gr. 107; asupreală — ad-superatio Gr. 355; atrag — attraho Gr. 198; azi — hac die Gr. 113; apoi — ad-post = it. poi Pr. 96.

bucur — pulcher Ar. 409; bour — bos + urus Ar.

că — quod Gr. 44; călare — caballare Gr. 358; călcâiŭ — calcaneus Gr. 18; cam — quam Gr. 128; căpătâiŭ — capitaneum Ar. 105; care — quale Gr. 264; cârnațiŭ — carnaceum Gr. 354; cărturariu — chartularius Pr. 389; cărunt — canutus Gr. 91; caut — capto El. 40; ce — quid Gr. 115; cer — quaero Gr. 324; chiag aus cagliu lat. caglum Gr. 131; ci — quin Gr. 115; clătesc — gr. κλινθῆναι Ar. 408; coaja — caudex Gr. 114; că — quod Gr. 44; cuib — con-cubium Gr. 131; culc — colloco Gr. 48; cumătru — commater Gr. 54; curând — currendo Gr. 118; curcubetă — cucurbita Gr. 132; curcubeu — con-curvium Gr. 132; curechiu — coliclus El. 18; cutare — cu-talis Gr. 260.

descalț — discalceo El. 65; deschid — dis-cludo El. 57; desfrînat — dis-frenum Ar. 421; desghețiŭ — dis-glacio El. 58; destul — de-satullus Gr. 24; detoriu — debitorius Gr. 86; diavol — gr. διάβολος Gr. 113; dînsu d + ipse Gr. 127; dor — dolor Gr. 135; dos — dorsum Gr. 103; după — de + post vgl. it. dopo Gr. 39.

espus — ex-pono Ar. 401.

fagur — favus-vulus El. 66; farmec — pharmacum Gr. 33; fântână — fontanea Gr. 45; fățarnic — facies Cuv. 7; freamĕt — fremitus Gr. 83.

gaură — caula Gr. 117; gătină(?) — catena El. 63; gât — guttur Gr. 13; genunche — genuclum Gr. 48; giuru — gyrus Gr. 145; gras — crassus Gr. 211; grăunț — granuncium Gr. 93; greață — gravities Gr. 353; groapă — ger. graben Ar. 409; gutui — cotonium u. cydonium Gr. 113.

hârtie — charta Ar. 81; horn — furnus u. fornax Gr. 83; huma — humus (χαμαὶ) Gr. 80.

ie — ilia u. linea Gr. 90; îmbiu — inviare Gr. 224 l.; imparatuşiŭ — in-palatum Gr. 337; impătur — im-patulo El. 9; împing — impingo Gr. l. 200; imprumut — impromutuo Gr. 368; imu (imală) — limus Gr. II. 338; înfăşur — in-fasciolo El. 9; îndărăt — in-de-retro Gr. 78; inel — anellus Gr. 350; immânuez — admanuare Ar. 678; însor — uxoror u. unxor El. 72; întâiŭ — antaneus Gr. 18; întunerec — in-tenebricum El. 55; invesc — investio Pr. 166.

jocu — jocor Gr. 69; jos — jussum Gr. 103; jumĕtate — demi-semi Gr. 46; jumătate — dimidietas El. 61; junghiu — jugulum (jungo) Gr. 46.

lângă — it. lungo Gr. 46; lua, luare — levare Gr. 82; lumină — lumino Gr. 50.

măgură — gr. μέγ᾽ ὄρος Ar. 470; mângăi — gr. μαγγανένω Pr. 146; mănunchiu — manuclus El. 49; mărturia — gr. μαρτυρία Gr. 145; mân (mînĭ) — meno Gr. 18; măsea — maxilla Gr. 94; merar — melanum Gr. II. 326; mic — gr. μικρός u. μικκός El. 128; mijloc — medius locus Gr. 95; minciună — menti(ti)une Pr. 96; minune — miror El. 40; mişc aus missi + cu, missico El. 30, Gr. 34; mişel — misellus Gr. l. 270; muche — muculus-cumulus Ar. 470; muşc aus altrum. mursicu lat. morsico El. 30.

negel — naevus-vulus El. 66; nuntă — nupta Ar. 469; nutreţ — nutricium Gr. 41.

oftu (oftat) — opto El. 40; osia (= uşă) — ostium Gr. 38; ospeţiŭ — hospitium Pr. 273; oaste — hostem Gr. 37; oţet — acetum El. 10.

pădure — ital. padule Gr. 132; până — paene Gr. 39; părechе — paricla Gr. 47; pĕr — pyrum Gr. 45; pescar — piscarius Gr. l. 259; peste — persuper An. 11; plec — plico Gr. 30; plug — germ. pflug Ar. 409; porumb — palumbes Pr. 96; prinsoare — prensoria Gr. 353; proaspet — πρόσφατος Gr. 84; pururea — porro + re Gr. 127; puţin — paucinum Gr. II. 347.

rătăcit — erraticus Gr. 112; recoare — recens Gr. 30; rerunchiu — renunculus Gr. 47; restrâng — restringo Gr. 199; roib — robius, rubeus El. 72.

sarbed — ex-albidus Gr.; şarpe — serpens Gr. 26; sat — satum Gr. 205; schimb — ex-cambiare Gr.; scurg — ex-curro Gr. 320; sec — siccus El. 86; sfară — ex-faris Ar. 470; sfânt — sl. sveati Gr. 84; sgaibă — scabies El. 72; şindilă — scindilla El. 60; smulg — ex-mulgeo El. 59; spaimă — ex-pavimen Gr. 87; spăl — ex-per-luo Gr. 314 oder spăl — sper-lao Pr. 165; spinare — spinale El. 181; sprânceană — supra-genam Gr. 48; spre — super Ar. 107; sterc(?) (Splitter) — stercus An. 90; şterg — ex-tergo Gr. 107; strâmb — strabus Ar. 209; strecur — transcolo Gr. 368; strună — s + tornus Gr. 127; strun — tornus El. 70; sui — subeo Gr. 368; sula — subla Gr. 95; sumet — submitto Gr. 368; supăr — superare Gr. 33; sub — subtus Gr. 77; subsuoară — sub + sub + ala Gr.; sus — su(r)sum Gr. 103; svânt — ex-vento El. 57.

tai — taleare Gr. 33; tambariu — tabarro El. 114; tare — talis Gr. 260; tremur — tremor El. 54; trimit — tramitto Gr. 368; tupseca (alt) — toxicare Gr. II. 341; trunchiu — trunculus Gr. 47.

uit — oblitare Pr. 165; unghie — ungula Gr. 47; urcior — urceolus El. 54; uniţiune — unu + tio Gr. 211; unt — unctus Pr. 203; urez — oro Gr. 44; uşă — ustia Gr. 160; ustior — ostiolum El. 115.

và (ant. mergi) — vade Gr. II. 326; varză — viridia An. 3; vârtej — vertigium Gr. 29; vătămare — victimare Gr. 78; vechiu — vetlus-veclus Gr. 47; vergea — virgella Gr. 129; vĕrs — versare Gr. 308; vîrtos — virtuosus El. 6; vĕr — verus Gr. 11; veşted — viscidus Pr. 395; viaţă — vivace u. vivatus Gr. 22; vindec — vindicare Gr. 308; vipt — victus El. 115; vitreg — vitricus Gr. 30.

zac — de-jacco Gr. 123.

C. Wortform und Orthographie.

Nachdem die fremden Elemente ausgeschieden und die Lücken mit Wörtern aus der alten Sprache, wie sie in den

Texten überliefert ist, und aus dem Lateinischen ausgefüllt waren, mußte Cip. dies Material in ein System bringen, das in Übereinstimmung wäre mit seinen Tendenzen. Daher war es nicht genug damit, daß alle übrig bleibenden Wörter nach dieser Umänderung der Sprache lateinischen Ursprungs sein und mit lateinischen Lettern geschrieben sein sollten, sondern es war für ihn auch unbedingt nötig die Wortform ebenfalls so zu modifizieren, daß ihre ursprüngliche, lateinische Form leicht erkennbar werde. Cip. hielt die alte Form der Wörter für die beste, weil sie der lateinischen Form näher sei und erklärte die Veränderungen, die sich allmählich gebildet hatten, für falsch und überflüssig. Er mußte also eine gründliche Umgestaltung der Orthographie vornehmen, wollte er dieses Ziel erreichen.

In bezug auf diese ist er viel gemäßigter, als seine Vorgänger, denn er sagte: „Das Bedürfnis der Einigung in der rumänischen Sprache liege in der Orthographie; man muß in der Walachei ebenso wie in der Moldau und in Siebenbürgen schreiben. Diese Bedingung aber können wir nur erreichen, wenn wir das etymologische System annehmen, indem wir als Ausgangspunkt den Ursprung jedes Wortes setzen und das Wort dem Latein ähnlich zu schreiben versuchen. Auf diese Weise würden wir dazu kommen eine gemeinsame Orthographie zu haben; wenn aber das phonetische System angewendet würde, so würde man damit eine Anarchie in unsere Sprache einführen, denn so würde man den dialektischen Einflüssen Tür und Tor öffnen. Der Moldauer würde so schreiben, wie er ausspricht, der Walache gleichfalls und der Siebenbürger auch; folglich werden wir nur, indem wir dem etymologischen System folgen, dazu kommen, eine gemeinsame Aussprache und Orthographie zu haben.“ Um zur Einigung in der rumänischen Sprache zu kommen, sah Cip. also keine andere Lösung, als die Annahme des etymologischen Systems. Deshalb war sein erster Schritt zur Vereinheitlichung der Orthographie, daß er sagte: „Die kyrillischen Buchstaben verbergen den lateinischen Ursprung unserer Sprache und

deshalb müssen wir uns bemühen, sie um jeden Preis durch lateinische Buchstaben zu ersetzen.

Vorher hatten schon Şincai und Maior in ihren Grammatiken das lateinische Alphabet eingeführt, trotz der Gegenbestrebungen fremder Gelehrter des Abendlandes, die behaupteten, daß die kyrillischen Buchstaben für unsere Sprache besser passten, als die lateinischen. So wollte z. B. Kopitar sogar die Unmöglichkeit der Einführung der lateinischen Buchstaben für rumänische Laute nachweisen.

Jeder, der dieser Frage unvoreingenommen gegenübertritt, muß wohl zugestehen, daß das kyrillische Alphabet viel reicher an Zeichen als das lateinische ist, und infolgedessen auch viel geeigneter, als das letztere, die mannigfaltigen Laute der rumänischen Sprache wiederzugeben. Aber möglich war es doch, auch das lateinische Alphabet, allerdings mit Hilfszeichen, zu verwenden, wie der Erfolg zeigt; freilich dauerte es lange Zeit bis man zu einer Einigung kam.

Vom lautlichen Standpunkt aus sind also die kyrillischen Buchstaben den lateinischen vorzuziehen, da man für jeden Laut einen eigenen Buchstaben hat, aber aus Verkehrsrücksichten (Briefe, Telegramme) ist das lateinische Alphabet unentbehrlich, da die meisten kultivierten Völker in demselben schreiben. Die orthographischen Regeln Cip.s sind zusammengefaßt in seinem Werk „Elemente de limba romana“ p. 83—94; in seiner Grammatik I. Teil p. 143—168 und II. Teil p. 304—355 und in „Principia de limba si scriptura“ p. 231—400.

Für die rumänische Schrift verwendet er die 25 lat. Lettern ohne irgend eine Änderung, indem er sagte: „Ohne das lateinische Alphabet mit neuen Zeichen oder Formen vermehren zu wollen und zu können, bleibt nichts anders übrig, als einzelne Buchstaben für zwei oder mehr Laute anzuwenden, denn auch die Lateiner hatten keine entsprechenden Buchstaben für alle Laute“ z. B. Quintilian, Instit. I. cap. IV, 7—10: Desintne aliquae nobis literae? non, quum graeca scribimus, tum enim ab iisdem duas mutuamus sed proprie in latinis, ut in his: SERVVS et VVLGVS, aeolicum digamma desideratur, et

medius est quidam V et I literae sonus, non enim sic optimum dicimus ut optimum, et in Here neque e plane neque i auditur etc.

Unter den Lauten, die den entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, gibt es nicht nur viele ursprüngliche, sondern auch viele abgeleitete, und um eine gute Orthographie festzusetzen, müsse man folgende Regeln beobachten:

a) Jeden ursprünglichen Laut soll man mit dem entsprechenden Buchstaben aus dem lateinischen Alphabet schreiben.

b) Die abgeleiteten, die keinen entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, müsse man daher mit dem ursprünglichen Buchstaben schreiben z. B. ă als a oder e, je nachdem es auf a oder e beruhe.

c) Die abgeleiteten, insofern sie einen entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, müsse man auf den ursprünglichen Laut zurückführen und mit dem entsprechenden Buchstaben dieses Lautes schreiben: sera, pena nicht sara, pana. Alle abgeleiteten Laute müßten als „spuri“ d. h. unecht angesehen werden, insoweit sie sich von den ursprünglichen Lauten entfernen, obwohl sie, was den Wohllaut anbetrifft, vollkommen zu sein scheinen. Weil aber einige von ihnen zweifelhaft sind z. B. e in cumperi (dagegen cumparu), andere alt und charakteristisch z. B. u und un statt des lateinischen o und on (usia lat. ostia, ucidere lat. occidere, lung lat. longum, munte lat. monte), andere so allgemein, daß man keinen Unterschied mehr macht z. B. fome statt fame, am statt abu lat. habeo etc. so müssen wir nach Cip. sehr aufmerksam sein und den sekundären Laut, den der entsprechende Buchstabe hat, nur dann auf den primären Laut zurückführen, wenn irgend eine kleine Spur von diesem im jüngeren oder älteren Rumänisch noch vorhanden ist. Andernfalls bringen wir die Sprache in die Gefahr, sie mancher wertvoller Charakteristika, die zum Beweis ihres alten Ursprungs dienen, zu berauben. Die Veränderung eines Lautes ist oft

nur scheinbar, deshalb haben sich viele geirrt, als sie behaupteten, daß der ganze Unterschied zwischen Lateinisch und Rumänisch auf Verschlechterung beruhe, (corrupta romana sive latina, Micu und Şincai Grammatik 1805) weil nicht wir, sondern die Lateiner des klassischen Altertums die Laute schon geändert haben, und weil die Sprache des vorklassischen Lateins sich den neueren rumänischen Mundarten anschließt, aber nicht dem klassischen Latein. So entstand kurzes i der Lateiner aus kurzem e, o statt u etc. z. B. jude, judeci lat. judex, judices; maiestru lat. magister; popor lat. populus statt popolus etc.

Nach seinen Prinzipien sind zu verwerfen aus der Orthographie:

Von Vokalen:

a) а statt ѣ und ѡ, z. B. in masa statt measa; afara statt afora lat. adforas.

b) є statt ъ (das er in lat. Umschrift durch a wiedergibt) z. B. in fie, vie statt fia, via.

c) і statt ѫ und є z. B. in inima, cuvinte.

d) о statt а und ȣ z. B. in oltariu, oţetu lat. altare, acetum.

e) ȣ statt ѫ und о z. B. in umblu, umplu statt âmblu, âmplu; ucidu, rugaciune.

Von Konsonanten:

a) Alle Laute, die für bĭ, mĭ, nĭ, vĭ, fĭ eintreten z. B. ghine statt bine etc.

b) Die Mouillierung der lĭ, mĭ, nĭ, rĭ in langem i z. B. inu, pui, sai statt linu, punĭ, sarĭ etc.; ebenfalls auch die Mouillierung von cli, gli in chi, ghi, obwohl sie alt ist, wie im Italienischen, kann man nur bei uns diesseits der Donau beibehalten, aber nicht auch jenseits der Donau, wo es nur lĭ heißt.

c) п statt к oder g vor t, weil es gegen die Etymologie verstößt z. B. faptu statt factu, dereptu statt deregtu, aus deregu lat. dirigo.

Im einzelnen ergibt sich also als latein. Ersatz für die

kyrillischen Buchstaben, der aber bei Cip. der etymologische Buchstabe ist:

1. а schreibt man mit a, wenn es betont ist á z. B. auru, stá, wenn es aber abgeleitet ist

a) von ѣ mit e, z. B. masa statt measa, also mesa;

b) von ѡ in afara statt afѡra, also mit o: afora.

2. Den Laut є soll man mit e schreiben: legu, wenn es von ъ herkommt mit a z. B. fie, chiemu, schreibt man mit a, also fia, chiàmu.

3. Den Laut і mit i: firu, und wenn er herkommt

a) von ѫ aus a: інімъ statt ꙟнімъ, schreibt man ihn mit a, also anima, oder wenn es aus є entstanden ist, schreibt man ihn mit e: vende.

b) von є z. B. mine schreibt man me-ne.

4. Den Laut о mit o z. B. orbu, außer жорȣ mit u, also juru. (In Siebenbürgen ist nämlich die Aussprache jor statt jur verbreitet.)

5. Den Laut ȣ mit u: urmezu, wenn er herkommt

a) von ан oder ѫн schreibt man mit a: amblu, anghiu.

b) von ін oder ѫн schreibt man mit i: umplu, also implu.

c) von о ohne Betonung mit o: domnedieu.

Bezüglich der sekundären Vokale ъ, ѫ, ѣ, ѡ, sagte er, daß sie mit den primären Zeichen geschrieben werden sollen.

1. So soll man das ъ mit a oder e schreiben:

a) mit a, wenn es mit а wechselt, und wenn es betont ist mit à: lauda, laudà.

b) mit e, wenn es von є stammt: vedu.

c) mit o in locusta, rotundu.

2. Den Vokal ѫ schreibt man mit a, e, i oder u:

a) mit a, wenn er von а herkommt: cantu.

b) mit e, wenn er von є stammt: ventu.

c) mit i in der Präposition ꙟн und ihren Ableitungen z. B. in, intru, incepu, ähnlich auch nach r: riu, ridu und nach Zischlauten с, ш, з, ц, wo nach vulgärem Gebrauche ѫ ausgesprochen wird: singuru.

d) mit u in Part. pres. der Verba der 2. und 3. Konj. die auf -cu und -gu endigen: tacundu, facundu, und in einigen Wörtern wie funtuna, gutu, aduncu.

Die primären Konsonanten: в, п, д, т, к, л, г, м, н, р, с, з, ж, в, ф, х sind zu schreiben, insofern sie nicht von anderen Buchstaben herstammen.

Von diesen Konsonanten sind nur 5 abgeleitet: g, k, z, j und h, letztere aber nicht immer:

a) г und к werden in vielen Gegenden als bĭ, pĭ, und selten als dĭ, tĭ ausgesprochen und diese Aussprache muß man verbessern und auf b, p, d, t sowohl in der Rede als in der Schrift beschränken.

b) з ist mehr abgeleitet aus di, und selten ursprünglich daher wird es teils mit di geschrieben: dieu, dî, teils mit z: botezu, aber mit j in jacu.

c) ж ist ursprünglich, wenn es in latein. Wörtern dem Buchstaben j entspricht und in diesem Falle muß man es j schreiben: jocu, june; manchmal hört man es in der vulg. Aussprache statt дi oder џ, wo mit di geschrieben wird: midi-locu, oder mit g vor e und i: genere.

d) х ist selten ursprünglich, wo man dafür h schreiben kann: huma, aber in vulg. Gebrauche spricht man es statt fĭ und schreibt es daher fi: firu fieru statt hiru lat. filum (hilum), in den griechischen Wörtern aber mit ch: Christosu, charu, chrisma.

Die Konsonanten ш, з, ц, џ, ч, die von с, д, т, г, к herstammen, muß man mit den entsprechenden, ursprünglichen Buchstaben schreiben also: s, d, t, g, c.

Die Konsonanten ш, з, ц insofern sie abgeleitet sind, entstehen aus s, d, t bei nachfolgendem i und folglich muß man si, di, ti schreiben, aber

a) wenn i doppelt ist mit einem langen i im Anlaut oder Inlaut der Wörter; zur Unterscheidung versehen wir das i nach diesen Buchstaben mit dem Zeichen „ ^ “ z. B. sî, dî, wenn aber ein anderer Vokal folgt, fällt das Zeichen weg z. B. audiu, dieu.

b) ц findet man in der Aussprache auch statt ч und wird es mit ci geschrieben z. B. facia.

Die Konsonanten џ, ч stammen aus г, к bei folgendem e oder i, manchmal stehen sie statt з und ц und werden geschrieben:

a) mit g und c, wenn sie herkommen von г und к z. B. frigi, faci.

b) mit d und t, wenn sie von д und т stammen z. B. umediune, intieleptiune. Sekundär sind auch die Moullierung des l, n, r bei folgendem i und der Gruppen gl, cl gleichfalls bei folgendem i, welche man li, ni, ri, cli, gli schreiben sollte, wie es auch jenseits der Donau geschieht z. B. liepure, lînu, ocli, wo l nach unserer Aussprache abfällt, indem es nur eine Spur in dem Semivokal hinterläßt. Die etymologische Regel der Sprache verlangt aber, daß das l überall geschrieben wird. Ebenso fällt l bei uns in der Aussprache den Gruppen cli und gli aus z. B. ocli, aber wenn l aus cli und gli fortfällt müßten sich die Konsonanten c und g ändern wegen des folgenden i, deshalb hat die rumänische Orthographie ein h für das gefallene l angenommen, nach dem Muster der italienischen Orthographie und so schreibt man chi und ghi z. B. chiàmu, ochiu.

Ebenso fällt in der Aussprache auch n z. B. antaniu wird jetzt ântaiu ausgesprochen.

Folglich genügen nach Cip. vom lateinischen Alphabet 19 Buchstaben, um alle Wörter lateinischen Ursprungs auszudrücken, nämlich a, b, c, d, e, f, g, i, j, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v. Die anderen Laute, die es noch außer den erwähnten in der rumänischen Sprache gibt, sind von diesen abgeleitet, und als solche müssen sie mit denselben Zeichen geschrieben werden, wie die primären.

Von Zeichen gebraucht Cip. das Auslassungszeichen, durch das er den ausgelassenen Vokal a bei den Femininis der I. Deklination ersetzt.

Hier zeigt das Auslassungszeichen, daß das a, das darauf folgt, seinen offenen Laut nicht ändert z. B. domn'a < domna-a.

Die Akzente werden nicht immer geschrieben, sondern nur dann, wenn durch ihr Weglassen Verwechselung entstehen könnte.

Der Akut wird nur im Auslaute gebraucht, wenn der Ton auf der letzten Silbe ruht, nämlich bei den Infinitiven, dem negativen Imperativ und beim Imperfekt der Verben, sowie auch in den Temporibus, die vom Infinitiv abgeleitet werden: a luá, vedé, perí.

Der Gravis wird ebenfalls gebraucht, wenn der Ton auf der letzten Silbe ruht und zwar im Indikativ des Aorist z. B. el luà (= luắ) perì, im Präsens und Perfektum Indikativ in 1. Person Plur. der I. Konjugation z. B. laudàmu (= lăudắm), zum Unterschied von derselben Person im Imperfektum z. B. laudámu (= lăudam), ferner in der Mehrzahl der Substantiva auf -are z. B. caràri (= cărărĭ), auch in einsilbigen Wörtern cà, dà, fà, stà (à für ắ).

Den Circumflex aber gebraucht man bei i, wenn es doppelt steht oder lang ist, zusammengezogen aus zwei i, nicht nur im Auslaut, sondern überall, besonders bei den abgeleiteten Konsonanten dî, tî z. B. dîcu, tîe, ferner bei der Silbe ân mit dunklem nasalen Laut; auch dann, wenn das n nicht ausgesprochen wird, und wenn das a seine Aussprache geändert hat z. B. ânema, grânu, ânelu.

Die Akzente bezeichnen also neben der Betonung auch noch einen phonetischen Unterschied, so daß á = a ist: laudá, luá, à = ă: laudà, luà (als Aorist) und â = nasalem î: âmblu, mâna.

Eine allgemeine Regel ist, daß das auslautende stumme u in allen Wörtern geschrieben wird, außer in den Präpositionen in, sub, de; in den Adverben cam, de; beim Hilfsverb sum, sunt, der I. Person Sing. der Zeiten, die auf -am oder -em enden zum Unterschied von der 1. Person Plur. z. B. eram Plur. eramu, laudam Plur. laudamu.

Im folgenden möge eine Gegenüberstellung der Orthographie Ciparius mit der jetzt üblichen folgen:

Celi ce voru ale condemná si-liau ratiunile dein liusioratatea buzeloru sî placutulu orechieloru, cumu facura cu form'a tiune, dîcundu cà e ne-placutu a dîce: rogatiune sî cà are suná mai bene scurtandu-le, buna-mite camu: rogatîa.

Principia de limba p. 13.

Cei ce vor a-le condamna îsĭ iau rațiunile din ușurătatea buzelor și plăcutul urechilor, cum făcură cu forma: țiune, dicînd că e neplăcut a dice: rugățiune (cĭune) și că ar suna maĭ bine scurtându-le bunăoară cam: rugațiă.

Mängel des Systems.

1. Der Schreibende muß die Etymologie wissen, um richtig schreiben zu können, oder das Wortbild auswendig gelernt haben; zu letzterem wäre also die Masse des Volkes verurteilt gewesen. Zum Beispiel in der etymologischen Orthographie muß man sich sehr anstrengen, um in einer einzigen Reihe denselben Laut durch mehrere verschiedene Buchstaben wiederzugeben, je nachdem das Wort von fremder oder von unserer eigenen Sprache abgeleitet ist, nämlich ă von a, e und o; î von a, e, i, o und u; ea von e und ea; oa von o und oa; ște von sce und ște; ști von sci und ști, z von d und z etc. Während des Schreibens muß man sich die Frage stellen, woher kommt dies oder jenes Wort? Welcher Vokal ist ursprünglich und wie soll man die abgeleiteten Laute schreiben? Folglich muß man etymologische Untersuchungen anstellen und sein Gedächtnis anstrengen, wenn man richtig schreiben will.

2. Die Scheidung zwischen primären und sekundären Lauten ist selbst für den Lateinkundigen nicht immer möglich, denn viele Wörter, die Cip. für lat. Ursprungs hielt, sind slavisch z. B. ritu sl. rŭtŭ nach Cip. von l. rictus, sfat sl. sŭvětu nach Cip. von suadeo, nevolia (nevoe) sl. nevolia, apriatu sl. prijati etc., und selbst in lateinischen Elementen ist es nicht immer leicht zu erkennen, was primär und was sekundär ist z. B. kommt sînt nicht von sunt, sondern von sint. Und wie soll es mit

den Wörtern gehalten werden, deren Etymologie überhaupt nicht bekannt ist? Und deren gibt es genug.

3. Die Anwendung der Akzente, die neben der Betonung auch phonetische Unterschiede bedeuten, ist zu kompliziert. Den Ursprung einer Sprache und eines Volkes zeigt man nicht durch die Orthographie, und die fremden Gelehrten haben die Latinität unserer Sprache nicht durch die etymologische Orthographie Ciparius festgestellt, sondern ohne sich um die Schreibung derselben zu kümmern. Aber doch ist es Cip. gelungen die lateinischen Lettern in die rumänische Schrift einzuführen. Im Jahre 1848 findet man bei uns noch keine Zeitung in lateinischen Lettern gedruckt, außer der des Cip. Bald darauf folgten ihm die „Gazeta Transilvaniei“ und andere Zeitungen nach, so daß nach kurzer Zeit keine Zeitung in kyrillischen Lettern mehr gedruckt wurde.

Mit seiner Orthographie hatte er weniger Erfolg. Anfangs war seine Orthographie auch von der rumänischen Akademie angenommen worden, mit der Zeit aber wurde eine neue orthographische Richtung, die das phonetische Prinzip befolgte, so stark, daß sie den Kampf mit dem etymologischen Prinzipe Cip.s und seiner Schule, aufnehmen konnte.

Das etymologische System unterlag, wenn auch nicht auf einmal, sondern nach vielen hartnäckigen Kämpfen und mußte dem gemäßigt phonetischen Systeme seinen Platz räumen. Namentlich in Siebenbürgen unter der älteren Generation hat aber Cip.s System noch viele Anhänger, und der Kampf um die Orthographie ist auch heute noch nicht ganz zur Ruhe gekommen.

Ciparius Grammatik.

I. Teil „Analitica“.

In der Vorrede sagt Cip., daß er bei der Bearbeitung dieses Werkes genau das Programm für den Wettbewerb um die Bearbeitung einer rumänischen Grammatik der rumän. Akademie beobachtet habe, sowohl in bezug auf den phone-

tischen, als auch auf den etymologischen Teil der Sprache, indem er die Anwendung der alten und der modernen rumänischen Sprache erforscht habe. Dann folgt das Programm der Akademie und die Bedingungen des Preisausschreibens, und auch das Urteil des Ausschusses, der das Werk mit dem Motto: „Si consuetudo vincerit, vetus lex sermonis abolebitur" das Cip. zum Verfasser hatte, mit dem Preise krönte. Diese Grammatik ist Evangeliu Zappa gewidmet und aus dem von ihm gestifteten Fond wurde sie prämiiert und gedruckt.

Nach einer kurzen Einleitung über die Sprache im allgemeinen und über die Buchstaben behandelt er im 1. Teil die „Analitica", die er in zwei Abschnitte teilt:

Der 1. Abschnitt enthält die Phonologie, die er wiederum in zwei Teile teilt, nämlich in Lautlehre und Schreibart. Die Lautlehre behandelt:

1. Kapitel p. 8—143 die Laute und Buchstaben, dann die Lehre von dem Wesen und den Wandlungen der Vokale und der Konsonanten, außerdem besondere Regeln über die Betonung.

2. Kapitel p. 143—168 enthält eine kurze Darstellung orthographischer Regeln und Prinzipien.

Der II. Abschnitt enthält die „Etymologie", die in drei Kapitel zerfällt:

1. Kapitel p. 170—362: die flexibeln Sprachteile, die Flexions- und Wortbildungslehre, nämlich die Ableitung durch Suffixe.

2. Kapitel p. 362—376 die inflexibeln Sprachteile: Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion.

3. Kapitel p. 376—383 enthält einige unbedeutende syntaktische Bemerkungen.

Im II. Teile bringt er die „Sintetica". Nach einer kurzen Einführung in die Sprache und in die Einteilung der Grammatik folgt im ersten Abschnitt, die Satzlehre. Auf die allgemeinen Begriffe vom Satz § 4—18 folgt die Syntax selbst in zwei Teilen oder „Titeln".

Den ersten Titel bilden die „Concordatiunea“ § 19—62 und den zweiten die „Rectiunea“ § 63—125.

Der zweite Abschnitt enthält „Sintactica“ und zwar:

1. Kapitel „Locutiunea“ oder Topica § 127—133.

2. Kapitel „Formele Dictiunei“ § 134—140.

3. Kapitel: Die orthographischen und Interpunktionsregeln § 140—155.

A. Tr. Laurian, Sekretär der Akademie von Bukarest sagte im Namen derselben über diese Grammatik folgendes: „Dies Werk ist ein Schatz von großer Gelehrsamkeit, der jeder Akademie Ehre gemacht hätte“. Die philologische Sektion, überzeugt von dem wissenschaftlichen Wert dieses Werkes, hat dem Verfasser einmütig den ausgesetzten Preis zuerkannt, indem sie anerkannte: „Diese Grammatik ist eine wissenschaftliche und gewissenhafte Grammatik, in der der Verfasser auf Grund der Aussprache und der alten literarischen Denkmäler, in einer systematischen Weise die Gesetze der rumän. Sprache sammelt“. Cip. hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, auf diesem bisher noch wenig bearbeiteten Gebiete, da er nur eine kleine Zahl von Vorgängern hatte.

Eine kurze Übersicht über die Vorgänger Cip.s und ihre Neuerungen in bezug auf die Terminologie sei im folgenden angeschlossen.

1780 ließ S. Klein (Micu) in Wien die erste rumän. Grammatik drucken, mit lateinischen Lettern. Bei dieser Grammatik brauche ich nicht länger zu verweilen, denn sie ist nur eine strenge Nachbildung des klassischen Schematismus. Er führte den Subjektivismus in die rumänische Philologie ein, dadurch, daß er das Verfahren der alten Analogisten erneuerte und die philosophischen Ideen des 18. Jhs. über den künstlichen Charakter der Sprache annahm.

Nahezu gleichzeitig gab auch Jenache Văcărescu eine in Wien und Râmnic gedruckte Grammatik heraus. Er beschränkt sich im allgemeinen darauf, rasch über den Stoff selbst hinweg zu gehen und mehr eine Reihe von Bemerkungen zu geben, deshalb kann sein Werk nicht als eine systematische

Grammatik betrachtet werden. Es beschränkt sich ausschließlich auf Syntax und Orthographie und so entsteht eine unvollkommene und oberflächliche Behandlung der isolierten Wortteile, was man aus der Definition des Begriffs „Grammatik“ ersehen kann: „Gramatica este meşteşugul cuvîntului, care arată construcţiul sau synadaxis adică alcătuirea părţilor cuvîntului şi ortografia, cu care să pótă necine a scrie bine şi meşteşugesce“.

Er sucht überall die technische Terminologie zugleich mit rumänischen gleichwertigen Ausdrücken wiederzugeben, wobei er aber oft Fehler macht. Als Muster für die Nomenclatur der Grammatik nimmt er die italienische z. B. asolut, sostanţă, sojet etc. Er bewahrt aber auch eine kleine Zahl der slavischen Ausdrücke z. B. „glasnic“ und „neglasnic“ d. h. Vokale und Konsonanten, „slovă“ Buchstabe und „slomnire“ Silbe. Im folgenden mögen einige Beispiele der Nomenclatur Văcărescus folgen: „Articolul adicá incheere, nome adică nume, pronume adică pentru nume, verbu adică graiu, partiţipie adică părtăşire, prepoziţiune adică propunere etc. positiv sau puitoriu, comparativ sau alegĕtoriu şi superlativ sau covîrşitoriu“.

Diese Tendenz der rumän. Umschreibung tritt bei Golescu in seiner Grammatik 1840 (Târgovişte) noch mehr hervor, denn er sucht überall die technischen Ausdrücke durch eine oder mehrere rumänische Ausdrücke wiederzugeben z. B. litere adică slove, vocale adică glasnice sau sunătóre, diftongĭ adică douĕ sunătóre sau douĕ glasnice“.

Merkwürdig sind die Definitionen, die Golescu von diesen Ausdrücken gibt: „Ast-fel cugetul (personal sau fără persónă) se imparte in trei: activ, pasiv şi neutru. Chipul graiului se imparte in 2, adică in chip după înţeles şi chip după glas“ etc. Eine etwas ausführlichere Behandlung der Wortteile verdanken wir dem Iordache Golescu. In seiner Grammatik sind keine Spuren der etymologischen Richtung zu bemerken.

Paul Iorgovici veröffentlichte 1799 ein Büchlein „Observaţiĭ la limba romanéscă“, das ausschließlich der Möglichkeit,

die Sprache auf lateinischem Grunde zu bereichern, gewidmet war um so, wenn möglich, eine literarische rumänische Sprache mit wissenschaftlicher Terminologie zu schaffen.

Das Streben nach einer wissenschaftlichen Nomenclatur war damals sehr stark, denn man wollte der rumänischen Sprache die Terminologie der andern Kulturländer verschaffen. In der Tat ein weitverbreiteter Glaube im Anfange des 19. Jhs., der auch von den patriotischen Bojaren geteilt wurde, war der, daß die rumänische Sprache für wissenschaftliche Stoffe nicht brauchbar sei.

Unter diesen Umständen können wir uns das Interesse erklären, mit dem Heliade Rădulescu so oft diese Frage berührt, indem er durch Wort und Tat den Weg für die volle Verwirklichung einer wissenschaftlichen Nomenclatur vorzubereiten sucht. Er betrachtet die Anleihen bei fremden Sprachen als notwendig, aber die neuen Ausdrücke sollten rumänische Färbung annehmen. Er sucht eine Annäherung an das Italienische, die oft zu völliger Gleichheit beider Sprachen wird.

Die Terminologie ist in seiner Grammatik von 1828 jedoch größtenteils die heutige, und man kann sagen, daß diese die erste methodische Grammatik der ersten Hälfte des 19. Jhs. war. Heliade schrieb seine Grammatik, indem er zum Muster den französischen Philosophen Condillac nahm, deshalb nannte er seine Grammatik „eine philosophische". Wichtig ist sie auch vom Standpunkt der Orthographie aus, denn Heliade hatte aus dem kyrillischen Alphabet mehrere Buchstaben entfernt, die ihm für die rumänische Schrift überflüssig schienen. Auf dem Gebiet der rumän. Sprachforschung ist P. Maior einer der eifrigsten Schriftsteller des ersten Jahrzehnts des 19. Jhs. Sein Fehler ist aber, daß er die rumänische Sprache nicht nur mit der lateinischen identifiziert, sondern sogar glaubt, daß sie noch älter sei als das literarische Latein, so daß nach seiner Auffassung die rumänische Sprache die Mutter der lateinischen sei und Cäsar mit seinen Soldaten rumänisch gesprochen habe. Seine Grammatik wurde nur fragmen-

tarisch im „Archiv pentru filologia si istoria“ von Cip. veröffentlicht.

Es folgte nun eine ansehnliche Reihe von ähnlichen Arbeiten, welche sich aber durchweg in einem engen Kreise bewegten und die meistens für den Schulgebrauch sind und die zum Muster die bisher veröffentlichten Grammatiken haben. Jeder, der eine Grammatik verfaßte, hatte auch seine eigene Terminologie. (Eine eingehendere Charakteristik der rum. Grammatiker gibt Şaineanu: Istoria Filologiei române, Bucuresci 1895 p. 85ff.). Unter diesen Verhältnissen erschien 1869 Cip.s Grammatik, in der viele neue Ideen niedergelegt und ein reicher Stoff verarbeitet war. Er hat eine Grammatik geschaffen, die viele Nachfolger als Grundlage für ihre Grammatiken benutzten. Sein Verdienst ist es die Einheitlichkeit in der Terminologie herbeigeführt zu haben, denn alle Grammatiker nach ihm nahmen seine Terminologie an.

Seine Definitionen sind im ganzen klar. Die vielen Anmerkungen, die er fast zu jedem Paragraphen hinzufügt, sind sehr lehrreich. Die Terminologie des Werkes ist von Anfang bis zum Ende dieselbe, die jetzt von allen modernen rumänischen Grammatikern gebraucht wird. Seine Beispiele hat Cip. aus den kirchlichen Texten genommen, zum Teil solche, die veraltet waren, was er aber dann selbst bemerkt. Auch analoge griechische und lateinische Beispiele und solche aus romanischen Sprachen führt er hier und da an z. B. p. 63 Gr. I. -inca sî in d, pronuncianduse ds, cá la noi, pr. medius, la latin cá mezus, grec. *μέσος*, ital. mezzo, prov. mejo etc.; p. 131 Metathesis der Konsonanten l und r nach manchen Muta z. B. chiagu oder cliagu statt cagliu lat. coagulum aus caglum; oder plumona lat. pulmona grec. *πνεύμων* etc.

Ein großer Fehler aber ist es, daß er vermeidet, Beispiele aus der Umgangssprache, ferner aus Märchen und volkstümlichen Texten zu bringen, denn diese sind doch der treueste Spiegel der Sprache, wie sie sich unabhängig und natürlich entwickelt hat, während die Sprache der alten Texte, die doch meist sklavische Übersetzungen sind, sich eng an ihre Vor-

bilder anlehnt, als Muster für Syntax nur mit großer Vorsicht verwendet werden darf (cf. Weigand in Vollwöllers Jahresbericht f. F. d. r. Ph. VI, I 158). Er hätte ein größeres Verdienst um unsere Sprache erworben, wenn er sich nicht nur in die Sprache der Vergangenheit, sondern auch in den reichen Schatz der Volksliteratur vertieft und aus ihm geschöpft hätte. Die Ursache liegt offenbar in der Unkenntnis Cip.s über den Wert, den die Volkssprache hat, die in jeder Beziehung in der Grammatik, wie im Ausdrucke notwendiges und unbewußtes Erzeugnis des Volkes ist. Das hätte Cip. zu seiner Zeit nach dem Vorgehen der Gebrüder Grimm, Franz Bopps und anderer sehr gut wissen können, wenn er sich nur etwas umgesehen hätte, zumal er des Deutschen sehr gut mächtig war. Die Einteilung ist nicht praktisch und die Terminologie ist oft wenig glücklich gewählt z. B. der Ausdruck „Etymologie" ist ungeeignet, da er irreführend ist. Unter Etymologie versteht man die Lehre von dem Ursprung der Wörter, bei Cip. aber wird unter Etymologie die Flexionslehre und Wortbildungslehre verstanden.

Quintilian selbst, den Cip. zum Muster nahm, gibt die richtige Definition: „Etymologia, quae verborum originem inquirit, a Cicerone dicta est notatio, quia nomen eius apud Aristotelem invenitur *σύμβαλον*, quod est „nota" etc. Inst. or. I 6. 28.

Lautlehre.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, alle Fehler, die Cip. bei der Darstellung der historischen Entwickelung der Laute gemacht hat, aufzudecken, ich will aber doch wenigstens an e i n e m Vokale zeigen, welche Methode er befolgt hat und wie er seine Anschauung dargestellt hat. Im § 8 p. 17 behandelt er zunächst das primitive a, darauf im § 9 p. 25 das abgeleitete. Er sagt: „Primitives a findet sich nur in zwei Fällen:

a) im Anlaut, betont oder unbetont, aber nicht immer z. B. acu, anu, aru, auru etc. Die Partikel a bleibt unverändert

als Artikel oder Präfix oder Suffix z. B. mente-a (= mintea), a-casa abia, asia (= ași̧a) atuncia, aber als Pron. f. hat sie sich in o verwandelt: o vediu (= o văd). (Er sieht also in dem Pron. o dasselbe Element wie in dem Artikel a, was ja auch richtig ist, macht sich aber keine Vorstellung davon, wie unter ganz anderen Bedingungen illa resp. illam zu a resp. o werden mußte).

b) Unter dem Akzent, nach dem Anfang, in der Mitte und am Ende der Wörter z. B. aurário, argentáriu, láudă, lăudá, aber nicht immer."

In einer längeren Note p. 18ff. behandelt er nun die Fälle in denen aus lat. a andere Laute hervorgehen.

1. a wird dunkel nasal ѫ vor n oder m an Stelle von n: amblu (= imblu = umblu) statt anblu. (Cip. sagt ausdrücklich, daß umblu von ambulo kommt, trotzdem nimmt er der Regel wegen an, daß hier m aus n hervorgegangen sein müsse). Ferner înger, îngust, îmbi, bătrîn, blînd, cîne, mîne, pîne, frîng, plîng, dînd, stînd, lăudînd, cînd, păgîn, romîn, lînă, mînă (angeru l. angelus, angustu lat. angustus ambi lat. ambo, betranu lat. betranus blandu lat. blandus, cane lat. canis mane lat. mane, pane lat. panis, frangu lat. frango, plangu lat. plango dandu lat. dando, standu lat. stando, laudandu lat. laudando, candu lat. quando, paganu lat. paganus, romanu lat. romanus, lana lat. lana, mana lat. manus etc.).

Auch wenn n in der Aussprache geschwunden ist, wie in grau (= grîu) Pl. grane; ebenfalls in câtu, atâtu aus quantus, tantus. (Daß wir es hier mit Nasalierung zu tun haben, hat Cip. nicht erkannt). Ebenfalls wenn n durch folgendes i erweicht ist, so daß es stellenweise nicht mehr gesprochen wird („pre alocurea" ist sogar fast das ganze Sprachgebiet, denn nur im Banate und angrenzenden Teilen wird ń noch gesprochen, cf. Weigands Dialektstudien Normalwort călcîĭu, cuĭŭ) antaniu, calcaniu, maniu (= mîn) bleiben. Dagegen mîĭŭ statt mîn antreiben von lat. mino ist unzulässig statt menu. (Cip. läßt also mîĭŭ von maneo zu, als literarisch überliefert, nicht aber mîĭŭ von mino, das dialektisch „corupt"

ist). Nur das Wort anu lat. annus behält a (ohne Versuch einer Erklärung). a in -ean ist aus e entstanden z. B. Armeanu statt Armenu, lat. armenus, cetatianu statt cetatienu, wenn aber e oder i folgen, bleibt e z. B. Pl. Armeni, cetatieni etc. bei den Lateinern Octavianus, Gallienus. (Cip. wußte nicht daß das Suffix -ean aus dem Slavischen stammt).

2. a unter dem Akzent wird nur in wenig Fällen zu ă, nämlich zur Unterscheidung von ähnlicher Form z. B. lăudăm gegenüber lăudam; oder aus übler Gewohnheit, die allmählich in jüngerer Zeit sich eingeschlichen hat: părţĭ, cărţĭ statt parţĭ, carţĭ, bei anderen schwankt der Gebrauch lăs und las, căsĭ und case. (In der Tat lautete der Pl. in den ältesten Denkmälern noch mit reinem a, wofür Cip. in den Pricipia p. 122 und 363 Beispiele bringt. Er führt dann noch die einzelnen Fälle an, wobei er folgendes i als Ursache erkennt 1. bucată Pl. bucăţĭ und bucate; 2. adăpĭ, împărţĭ nur bei Verben der I. und IV. Konj.; 3. lăudăm gegenüber lăudam, weil, wie er sagt, aus lăuda amu kontrahiert; 4. lăudă zum Unterschied vom Impf. lăuda aus lăudaa. Er erwähnt auch die dialektische Form lăudăĭ statt lăudaĭ. 5. In einigen wenigen Proparoxytona: stràcuru lat. transcolo, împăturu lat. impatulo, înfășuru lat. infasciolo. (Jedenfalls hat Cip. hier den Versuch einer Erklärung gemacht, allein bis heute ist es noch nicht gelungen eine völlig genügende Erklärung dieses Überganges von a zu ă zu geben).

3. a geht oft in ѣ über:

a) unter dem Einflusse eines i, тѣiѣ statt talia, вiѣрiѹ statt viniariu etc. aber an vielen Orten (Beispiele Principia p. 366) dagegen behält man reines a, daher ist es korrekt a zu behalten, wie auch bei den alten. (Das erste Beispiel a taĭea, wie man dialektisch spricht, ist ein ganz anderes wie das zweite, in dem ĭa von i gefolgt wird, daher auch groß-walachisch viĭer gegenüber a taĭa).

b) in einzelnen Wörtern, wenn e folgt, faţă Pl. фѣцє analogisch nach feate. рѣпєдє von răpescu lat. rapio, aber răpezescu; лѣпєдє statt lapede von lat. lapido; кiѣє statt

кiлє von lat. clavis. (Auch hier versteht er nicht zu unterscheiden, daß кiѣє ein ganz anderer Fall ist, ja er faßt ein belegtes кiлѧ ganz anders auf, obgleich es dasselbe bedeutet; die Gruppe cla wird urrumänisch cle; daß feṭe analogisch ist, wird richtig erkannt, aber bei lepede ist es gerade so).

4. Andere Veränderungen sind wenige vorhanden:

a) e an Stelle von ă betont oder unbetont tăie, tăietoriu, fie etc. (Die Regel ist richtig gegeben.) Aus demselben Grunde geht a in i über statt î im Gerundium tăindu, statt tăliandu. (Hier hat Cip. nicht klar erkannt woher das i kommt. tăliando > tăliăndo > tălendo > tălindu > tăind). Ebenfalls in einigen wenigen Wörtern, in denen an oder жн von e oder i gefolgt wird: ante, anema, anelu, gliande (ghinde gehört nicht hierher, sondern gla > gle wie cla, außerdem ist ghindă die übliche Form, die er aber seiner Regel wegen als schlechter erklärt) grandene; seltener hört man singe, fringe; von pîntece wird spintec abgeleitet; von sfînt lautet der Pl. f. sfinte. (Richtig ist der Einfluß des e oder i in inel, inte inimă, grindină erklärt, aber sfinte spîntec gehören nicht hierher, das hängt mit Labiallauten zusammen, während dimineaṭă statt dimîneaṭă durch Vokalharmonie sich erklärt.) schimb: ital. scambio wurde zuerst scîimb, wie in cuib, roib, sgaibă, aibă, woraus schimb wie in demineaṭă. (Die Erklärung ist verfehlt, eine Attraktion vor mb gibt es nicht, die richtige Erklärung siehe Jb. VII, 125).

b) o, oa an Stelle von a in foame, foamete, susuoară aus sub + sub + ala, oarecînd aus aliquando, und luo statt luă bei den Alten. (oltariu, oṭet werden richtig durch slavischen Einfluß erklärt, ebenso osie, aber oarecînd ist ganz verfehlt — in oare steckt volet — und in den übrigen tritt Verdumpfung durch benachbarte labiale Laute ein oder in foamete anders siehe Z. f. r. Ph. 26. 619.

c) u statt a in luundu bei den Alten (die Form ist vermutlich analogisch wie bei curund und allgemeiner im Aromunischen) ferner umblu statt îmblu, unghiu statt înghiu (die Bedingungen für diesen Übergang hat Byhan im Jb. III, 60

gegeben) desculț von discalceo, schon bei den Lat. calco aber conculco (*desculcius muß schon lat. gewesen sein cf. Pușcariu Jb. XI, aber Cip.s Hinweis ist berechtigt). mumă statt mamă (mumă ist nicht aus mamă entstanden). In unchĭŭ und ureche lat. avunculus und auricla wird u über o aus au entstanden sein cf. fr. oncle, mittellat. oricla, it. orechia, fr. oreille. (Diese Erklärung ist richtig für das zweite Beispiel, im ersten aber liegt Aphärese vor a]unclĭu > unchiŭ). In alunu lat. avelanus scheint u für v oder u aus der ersten Silbe zu stehen: aulanus. (Diese Annahme zeigt wie willkürlich Cip. die Laute behandelt; es liegt dem Worte ein avellona mit Suffixvertauschung zu Grunde cf. Meyer-Lübke, Einführung § 16).

§ 9 abgeleitetes a.

Dieses ist selten im Rumän., es entsteht aus a) ѣ, gesprochen a oder ea oder ia nach harten Konsonanten b, p, m, v, f, wenn ă folgt: zbiară, pĭară, masă, vară, fĭară, fată, ebenfalls nach den weichen ч und џ: чаръ, џамъ statt чѣръ, џѣмъ wie auch bei den Alten. (Cip. hätte hier Wörter wie zbiară von masă trennen müssen. Die Labialen nennt er wie auch anderwärts „aspre"). b) aus o in afară statt afoară lat. ad foras wie bei den Makedo-Rumänen und in corastă oder corastră lat. colostra. (Bei dem zweiten Worte, das auch unter der Form colastă weit verbreitet ist, scheinen sich auch slavische Formen, die allerdings von den lateinischen stammen, eingemischt zu haben).

Note 1. Auch nach den Zischlauten s, ș wird ѣ zu a oder ĭa wenn ă folgt: samănă, sară oder seamănă, seară, seltener wenn e folgt: șade, șapte, șarpe statt șeade etc. (Cip. kennt die Tatsache, aber er macht keinen Versuch der Erklärung, die doch nahe lag.)

2. Die Endung ѣнꙋ wird diphthongisch, seltener als -an gesprochen: Armeanu oder Armanu lat. Armenus, aber vor e, i als ѣ: Armeani, Armeane. (Gerade die Aussprache -eani, die auch heute noch verbreitet ist, hätte Cip. stutzig machen sollen, da er doch wußte, daß ea vor i zu e wird, daher man

auch meist Armeni sagt. Übrigens ist das Wort ebensowenig lateinisch, wie die Endung -ean).

3. aus ѣ entsteht manchmal a oder ia: numeaşte, numiaşte oder gar numaşte; uraşte statt ureaşte etc. (Es handelt sich hier um orthographische oder dialektische Eigenheiten).

4. detoriu erscheint als datoriu und dătoriu. Bei den Alten finden wir auch дѣторіȣ, was dem Primitivum deetoriu lat. debitor näher ist. (Das Etymon ist richtig angegeben, die übrigen Formen aber bleiben unerklärt.)

5. Bei den Makedo-Rumänen hört man a statt e in andern Wörtern dumnizau, băşarică statt băserică. (Cip. irrt hier, die Wörter lauten dumnedzău und bisearică; nur das ist richtig, daß e vor e wie ea klingt, wie dialektisch auch im Dakorumänischen.)

Cip. zeigt in dieser Behandlung, daß er eingehende Studien gemacht und auf alles Abweichende geachtet hat. Seine gediegene Kenntnis des Lateinischen, sowie seine unvergleichliche Kenntnis der alten rum. Sprache setzten ihn in den Stand, viele richtige Ableitungen zu geben, und auch die jüngeren von den älteren Formen zu scheiden, aber nicht immer das Erbworb vom Lehnwort z. B. Armean, formă etc. sieht er als Erbwörter an. Was bei ihm besonders als ein Mangel hervortritt, ist seine mechanische, zu äußerliche Anordnung. Er wirft daher oft Dinge zusammen, die gar nichts mit einander zu tun haben. Ein Versuch die Abweichungen und die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zu erklären, wird in den seltensten Fällen unternommen; von einer phonetischen Erklärung findet sich keine Spur; das zu verlangen, wäre freilich auch ungerecht für die Zeit, in der Cip. geschrieben hat. Die Einteilung des Stoffes selbst ist höchst unübersichtlich; denn er hat die Herkunft der Laute eher als eine Rechtfertigung seines orthographischen Systems, als um ihrer selbst willen behandelt. Wenn er von primärem oder, wie er sagt „primitivem“ a handelt, so wird darunter nicht nur a (casă), sondern auch der Laut î behandelt, der aus a hervorgeht, der deshalb auch mit a candu (= cînd) geschrieben wird, oder

auch der Laut i in inel, daher geschrieben anelu, alle nur um den lateinischen Ursprung im Wortbilde zu zeigen.

Im folgenden gebe ich nur einen Überblick, über das was Cip. in der Erklärung der Lautgeschichte geleistet hat, ohne mich auf eine Besprechung einzulassen, was viel zu weit führen würde.

§ 10 e primitiv.

1. im Anlaut ie, eri lat. heri gesprochen ieri, ebenso in ѣ im Anlaut, este ѣсте gesprochen ieste.

2. wird ѣ vor ă, e: чѣрѫ, чѣре.

3. in ъ nach harten Konsonanten b, p, m, v, f, wenn kein weicher Vokal folgt: бътрѫнꙋ lat. veteranus, und nach u: нѡꙋъ lat. novem', novae und nobis, ferner nouă, vouă, plouă.

4. i wenn ne, ni folgt bine lat. bene etc. und in einigen wenn nicht e, i folgen: arină lat. arena etc.

5. î vor n und hartem Vokal: vînă lat. vena.

Note 1. e primitiv findet sich an Stelle von kurzem i des klassischen Lateins: judecu, judeci (= judeţĭ) lat. judico, judicium. Cip. gibt auch Beispiele aus Quintilian und der Grabschrift der Scipionen, daß schon im lat. e für i vorkommt.

2. e wird ѣ in -enu (= ean), beaŭ, vreaŭ.

3. e wird ъ nach r: rău lat. reus, und Vorsilbe re, res; ferner dialektisch nach Zischlauten s, ș, z, ţ: sămnu statt semn lat. signum etc., ferner nach t, d aus unbekannten Ursachen tăciune lat. titione etc.

4. e wird i im Pron. mine etc. ni-se, vi-se, nu-i aus este etc.

5. Um den Übergang von e zu ă nach harten Konsonanten zu hindern haben die Rumänen vielfach ein i eingeführt, also pieptu statt peptu, das sonst păptu würde, lat. pectus. (Hier offenbart sich die ganze Naivität der Vorstellungsweise Cip.s über Sprachvorgänge!)

6. Für die verschiedene Behandlung von -ena in geană lat. gena, cină lat. coena, vînă lat. vena kann man (d. h. Cipariu) (cf. Jb. III) keine genügende Erklärung geben.

§ 11 e abgeleitet aus ъ:

1. nach i z. B. fie, vie, taie statt fia, venia oder via, talia.

2. in der 2. Pers. Sing. des Ind. präs. und der 2. und 3. des Konj. der Verben, die den Akzent auf der antepenultima haben, wenn sie in der penultima ein ъ haben: áperi, apere von apăru etc. (Es handelt sich hier um falsche Analogie, die übrigens nicht allgemein ist, da auch apări gesprochen wird).

Note 1. Auch in einigen wenigen Wörtern griechischen Ursprungs findet man e aus ъ: beseareca statt băseareca gr. βασιλική lat. basilica (Vokalharmonie).

2. In anderen hört man ъ statt e: blas-stămu, auch wenn ein e oder i folgt: blástămi, blasteme etc.

§ 12 i primitiv ist entweder lang oder kurz.

lang: 1. von Natur: vinu, vecinu etc.

2. durch die Stellung und zwar nur infolge des Akzentes: venì, oder weil die Silbe zwischen den Konsonanten geschlossen ist.

kurz: findet man es sehr selten und nur abgeleitet von e.

Note. i primitiv wird ж:

1. im Anlaut, wenn die Silbe mit ri anfängt: rîu lat. rivus. Die Alten schreiben es mit reinem i: riu, ripa, rima.

2. In der Präposition in und den davon abgeleiteten: intra, intre, intru, implu, influ. In moderner Zeit als u gesprochen: umplu, umflu, inuntru etc.

§ 13 i abgeleitet:

1. von a aus ж: inima statt ѧнімъ etc. anima.

2. von a als ъ oder є im Partizip: mângăitoriu statt mângăiătoriu oder mângăietoriu.

3. von e vor ne, ni: bine, mine.

4. von u: limbricu lat. lumbricus etc.

§ 14 o primitiv.

1. im Anlaut wird als uo gesprochen: omu als uomu, ospe als uospe.

2. wird zu ѡ vor ъ oder є in der folgenden Silbe: von pomu lat. pomus пѡмъ und пѡмє.

3. wird u vor l, m, r: aus ѡлѣ wird ulcea.

Note 1. o ist als ѡ geblieben nur in einigen wenigen Wörtern: coperiu, vorbă, voie, cote, Pl. von cotu, noră, soră etc. Von denen wird bei den Alten auch mit ѡ geschrieben: кѡпєрє, кѡтє etc.

2. wird u in cosu im Part. perf. und den davon abgeleiteten Formen: cusutu etc., ferner in ușă lat. ostium, ucidu, uitu etc.

3. wird ѣ rătundu lat. rotundus, lăcustă lat. locusta, ferner in den Präp. fără von foră, după aus de + po it. dopo oder aus dupre etc.

(Auslautendes unbetontes o geht in u über: l. ego, das in vl. zu eo wurde, gibt eu etc.) Bei Cip. das auslautende o als ѻ bewahrt lat. ego it. io gibt io.

§ 15 o abgeleitet:

1. von a: фѡмє, фѡмєтє statt fame lat. fames.

2. von au: coda lat. cauda.

3. von u: плѡє Pl. ploi lat. pluvia, cotu etc.

Note. o ist analog zu anderen Formen abgeleitet 1. als Pron. f. von a s. § 8; als Konjunk. statt au lat. aut; als Hilfsverb in Prät. statt a oder au von habet oder habent: o facutu statt au facutu; als Hilfsverb im Futur statt va: o face statt va face und endlich als Numeral statt una.

2. wird u: juru lat. juro, das auch joru in vielen Gegenden ausgesprochen wird.

§ 16 u primitiv wird sehr selten geändert:

1. in ѣ im Auslaut: мѫнѣ lat. manus, das im Plur. auch mit u bei den Alten vorkommt.

2. in ѫ vor m oder n: fântână statt funtana etc.

3. in i nach anderem i: ↑нкідȣ includo etc.

Note 1. Bei ѣ in тѣȣ und сѣȣ ist zweifelhaft, ob es von u stammt: tuu, suu von tu, su lat. tuus, suus oder von te, das tă gesprochen wurde. (Cip. hält jedoch das erstere für richtig.)

2. u wird ѫ: gîtu lat. guttur, ferner in вѫлтȣрȣ neben vulturu, вѫлтѡрє statt vultoria, obwohl es von volbu(?!) stammt.

3. zweifelhaft ist auch, ob ѫ aus u stammt in адѫнкȣ lat. aduncus und in лѫнгъ aus lunga it. lungo.

§ 17 u abgeleitet:

1. aus a: descultiu statt descalciu s. § 8.

2. aus e: intunerecu von in + tenebricum etc.

3. aus ѫ, das von a oder i herkommt: umblu lat. amblo, s. § 8; umplu statt implu s. § 12.

4. aus i: luntre stellenweise liuntre (woher hat Cip. diese Form?) lat. linter, cucuta etc.

5) aus o: pociu, rogu s. § 14.

Note 1. primitiv und nicht abgeleitet ist es in scaunu lat. scamnum, wo m aus b hervorgegangen ist.

2. u ist oft geschwunden, sowohl primitiv als abgeleitet, wie auch im Lateinischen, meistens in lat. Diminutiven auf -ulus: ochiu lat. oculus und oclus, unchiu lat. avunculus, ferner in cuscru statt cusucru lat. consocer, mierla lat. merula etc., auch in culcu lat. colloco.

§ 18. Über den Vokal ъ sagt Cip., daß das ъ in der rumän. Sprache nur sekundär und abgeleitet ist, nämlich:

1. von a und zwar, wenn es betont ist, bleibt es a, unbetont geht es in ъ über: láudu, lăudá.

2. von e vor harten Konsonanten: vădu, wenn nicht ein weicher Vokal folgt, in diesem Falle bleibt e: vezi, vedem s. § 10.

3. von o: rătundu, lăcusta s. § 14.

Note 1. ъ wird e nach i: táie statt taiă.

2. wird i im Part. mângăitoriu statt mângăiătoriu von mângăiatu s. § 13.

3. in ò nach anderem o oder u: luó statt luắ, pločó statt ploắ, ferner auch nach ѡ: нѡо, вѡо etc.

4. ъ wird in der Aussprache ausgelassen, wenn das folgende Wort auch mit einem harten Vokal anfängt: lâng' unu pomu, ferner wird auch vor dem Art. f. a ausgelassen: domna statt domnă-a.

§ 19. 1. Der Vokal ѫ kann als ein dunkles nasales i betrachtet werden, das die Dunkelheit des u in sich aufgenommen

hat, oder als ein dunkleres ъ, weil auch das ъ oder a und e, nachdem sie ihre Erweichung verloren hatten durch Einfluß der Konsonanten n oder m zu ж wurden: lâna, vâna statt lăna, văna oder lana, vena.

2. ж wird zu i und u: tăindu, umblu statt tăiându, îmblu.

Note. Der Vokal ж wird abgeleitet:

1. von a vor n, m: mână, âmblu lat. manus amblo etc. s. § 8.

2. von e: вжнъ, вжндѹ lat. vena, vendo s. § 10.

3. von u: фжнтжнъ s. § 16.

In manchen Wörtern mit жн von an- wurde ж in der Walachei mit einem halbtonigen i ausgesprochen, nämlich als Diphthong жі: câîne, mâîne etc. statt câne, mâne. Aus dieser Aussprache erklärt man wie die Silbe жн zu i wurde: dimineaţa von demâneaţă.

§ 20. ѣ entsteht aus e unter zwei Bedingungen: 1. aus betontem e. 2. wenn sich in der nächsten Silbe ein ъ aus a oder ein e findet: legu, lѣgă, lѣge.

Note. Ein anderes ѣ gibt es nicht und wenn es vorkommt, so ist es „spuriu" d. h. falsch und nicht „genuin" d. h. echt:

1. wenn nicht ein ъ oder e folgt: Armeanu-, statt Armenu-i.

2. wenn es aus den Diphthongen ea oder ia entstanden ist: мѣ, рѣ statt mea, rea.

3. in einigen einsilbigen Wörtern: beau, vreau etc.

§ 21. ѡ stammt von betontem o oder von o vor einem ъ oder e: portu, pѡrtă, pѡrte.

Note 1. In manchen Gegenden wurde ѡ zu hell gesprochen als oa oder ua: moarte, fuarte statt мѡрте, фѡрте. Diese Aussprache gleicht der spanischen: buenos, fueros oder der altfranz. im Diphthongen oi, der ue, oa gesprochen wurde.

§ 22. a) halbtoniges i findet sich meistens im Auslaut. Alle Wörter auf -i werden mit halbtonigem i ausgesprochen, außer:

1. wenn vor auslaut. i zwei Konsonanten stehen, von denen der erste eine Muta oder ф und der nächste eine liquida ist. aspri, socri, infli etc., dann wird i volltonig gesprochen.

2. wenn an die Wörter auf halbtonigem i eine oder mehrere Enclitica oder ein unbetontes Wort hinzugefügt wird: domni-loru, daţi-mi-le aus domnĭ + loru, daţĭ + mĭ + le.

3. unter dem Akzent: morì, venì, wenn die Endung auf i herrührt vom Abfall einer ursprünglichen folgenden Silbe: a veni von venire, dĭ statt dii.

4. in manchen einsilbigen Wörtern: ci, fi etc. aber nicht in Enclitica.

b) halbtoniges i im Anlaut: iearnă lat. hiberna, ielu, iei statt elu, ei.

c) im Inlaut: muliere lat. muliere, oĭe statt oe lat. ove.

Ferner findet sich ein euphonisches halbtoniges i:

1. nach den weichen: l, n, r: liepure, cliama.

2. nach den harten: b, p, m, v, f vor e: pieptu.

3. nach den Muten d und t vor einem Vokal, wodurch sie ds und ts gesprochen werden: dieu, tiesu, ausgesprochen dseu, tsesu etc.

4. nach Zischlaut s und vor jedem Vokale: siede, der als ш gesprochen wird, шѣдє etc.

Note 1. halbtoniges i vereinigt mit einem anderen vollen Vokal bildet eine Silbe: ierna noi, spaimă etc.

2. Jedes i im Inlaut, wenn es nicht betont ist und ein Vokal folgt, wird halbtonig: muliere, cliama (mu-lie-re, clia-ma).

3. Jedes halbtonige i nach Konsonanten und vor einem Vokal verbindet sich entweder als Diphthong mit dem folgenden Vokal, nämlich nach harten Konsonanten: pieptu, pieatră gesprochen пiє, пiѣ etc., oder wird mit der Veränderung des Konsonanten aufgesaugt, nämlich nach d, t, s: dieu, tiesu (dseu, tsesu), und endlich verschluckt es selbst den vorhergehenden Konsonanten nach l, n, r: muliere, liepure, die als muiere, iepure auszusprechen sind.

4. halbtoniges i wird im Anlaut vor dunklen Vokal zu j (i consonans): jude, jugu.

§ 23. Halbtoniges u findet sich im Auslaut nach vollen Vokalen, halbtonigem i oder nach einem Konsonanten: nou, ajutoriu, bunu (unbetontes u am Ende des Wortes wird zu

halbtonigem u nach Vokalen und unhörbar oder geflüstert nach Konsonanten. Cip. bezeichnet das geflüsterte, halbtonige und unhörbare immer durch u: dormu etc.).

2. Folgt ein u nach zwei Konsonanten, von denen der erste eine Muta oder ф ist, und die letzte eine liquida so wird u volltonig ausgesprochen: aspru, socru (as-pru, so-cru).

3. Wird dem Worte, das auf halbtoniges -u endigt, eine unbetonte Partikel hingefügt, so wird das u volltonig: domnu-lu, datu-mi-sa.

4. Unter Akzent wird es volltonig: vediù.

5. In einigen einsilbigen Wörtern: tu, cu, dù fù, nu wird es volltonig.

Note. halbtoniges u zwischen zwei dunklen Vokalen findet sich nur zwischen ѡ und ъ: ouă, nouă.

In § 24—26 behandelt Cip. zunächst die Konsonanten im allgemeinen, die er auch in ursprüngliche und in abgeleitete teilt; worauf im § 27 das primitive b folgt. Er sagt: b ist nur primitiv zu betrachten, obwohl es im Vergleich mit dem Lateinischen scheint, als ob es von v komme:

1. von v im Anlaut: besîca, voce lat. vesica, voce.

2. im Inlaut nach l, r: fierbu, albia, nalba lat. ferveo, alveus, malva.

3. von g: intrebu, limba lat. inter-rogo, lingua.

4. von p: abure lat. vapore.

Note 1. In den Wörtern griechischen Ursprungs ist β als b im Rumänischen bewahrt: botezu gr. βαπτίζω, lat. baptizo etc.

2. In vielen Wörtern lateinischen Ursprungs ist b im Rumänischen zu v oder u geworden: fauru lat. faber, nouă lat. nobis etc.

3. b wird zu m im Präs. Ind. und Konj. 1. pers. des Verbums habere: amu statt abu oder aibu.

4. zu p vor t: suptu, supţire statt subtu, subtire lat. subtus, subtile.

5. zu g: rugu lat. rubus.

§ 28. p ist mehr primitiv als sekundär auch in den Wörtern, die im lateinischen mit einem anderen Konsonanten geschrieben werden: apă lat. aqua, patru lat. quatuor etc.

Note. p ist abgeleitet:

1. von k vor t: faptu statt factu lat. factum.

2. von g vor t: dereptu statt deregtu aus deregu lat. dirigo.

3. von k oder g vor s: copse, fripse von cocu frigu lat. coquo, frigo.

§ 29. h „genuinu" findet sich im Rumänischen:

1. in der Volkssprache: hiliu, hiru statt filiu, firu lat. filum (vgl. Varro, De lingua lat. lib. V. 27).

2. in der Vulgärsprache beim Verbum hrăpescu lat. rapio.

3. in hemeiu lat. humulus und huma lat. humus.

Note. h findet sich in Wörtern nicht lat. Ursprungs: haru, hristosu gr. Χάρις, Χριστός.

§ 30. v (vgl. § 27) ist entweder aus kurzem u oder aus b und h entstanden.

Note. v findet sich nicht im Rumänischen:

1. Im Anlaut vor l und r, außer in zwei Wörtern: vre statt ver lat. vel und in vreau lat. velit.

2. Im Inlaut zwischen zwei Vokalen, außer in gewissen Zeiten und Personen des Verbums avere. Anderswo wird v entweder von u und i aufgesaugt: nou lat. novus, noi lat. novi, oder es wird als halbtoniges u oder i gesprochen: noua lat. nova, ploaie lat. pluvia.

3. Im Verbum luare lat. levare wird der Konsonant v entweder vom vorgehendem i, das aus e entstanden, verschluckt: liau, liai etc., oder, nachdem das e ganz geschwunden ist, wird v in volltoniges u verwandelt: luàmu, luati etc.

4. v schwindet zwischen zwei identischen Vokalen, die in einen langen Vokal zusammengezogen werden: calu statt cavalu lat. caballus.

5. Die Silbe ve fällt auch im Inlaut aus: june lat. juvenis.

6. Zwischen zwei verschiedenen Vokalen wird v zu i oder u: nou, viu lat. novus, vivus, wenn aber ein ursprüngliches oder abgeleitetes ъ folgt wird es als halbtoniges u gesprochen:

nouă lat. nova, folgt ein e wird es zu i: vie lat. viva statt viĭă.

§ 31. f wird volkstümlich mit h verwechselt: hornu lat. furnus und fornax statt fornu, (falsch, denn auch literarisch spricht man hornu nicht fornu) hreametu lat. fremitus statt fremetu; besonders dann, wenn nach f ein i folgt: hieru statt fieru.

Note. Im Worte sântu lat. sanctus hört man im Kirchengebrauche ein f, nach der slavischen Form světi; die korrekte Form ist aber ohne f.

§ 32. In diesem Paragraphen behandelt er die Konsonanten m, n, l, r im allgemeinen, die er „moliose" („liquidae") nennt, weil sie in der Zusammensetzung mit einem schwachtonigem i mehr moulliert werden, als die anderen Laute, z. B. cali.

§ 33. m ist meistens ursprünglich. Es wird vor e nicht geändert:

1. in den Endungen der Nomen und Verben Sing. und Plur.: nume lat. nomen, mulţime, spume, arme etc.

2. in manchen Wörtern: mergu lat. migro etc.

Note. Abgeleitet ist m

1. im Hilfsverbum am lat. habeo.

2. in einigen Wörtern auf -mnu: lemnu, semnu lat. lignum, signum etc.

3. m wird zu n in manchen Wörtern: nalbă lat. malva.

4. m im Auslaut ist geschwunden.

§ 34. N wird gesprochen nur vor Vokalen „intregu", vor Kons. schwach ähnl. wie im Französischen.

Note 1. n wird abgeleitet von ursprünglichem r oder dem von l abgeleiteten r: săninu lat. serenus oder auch mit r sărinu.

2. von m in: nalba, furnica.

3. n wird m vor b, p: impăratul lat. imperator, oder vor t oder ţ: sâmţu lat. sentio.

4. n wird r: mărunchiu lat. maniplus.

n schwindet a) vor s: measă lat. mensa.

b) in câtu, tâtu lat. quantus, tantus.

c) im Sing. der Worte: grâu, frâu lat. granum, frenum.

§ 35. Intervokalisches l ist überall in r übergegangen: sare, soare lat. sale, sole; in anderen Fällen ist es geschwunden.

Note. Ursprüngliches l bleibt:

1. im Anlaut: locu, legu lat. locus, ligo.

2. im Inlaut vor oder nach anderen Konsonanten: caldu, suflu lat. caldus, sufflo.

l vor halbtonigem i oder langem i wird moulliert: linum, limus gibt lînu, lîmu, was als inu, imu zu sprechen ist.

§ 36. r ist entweder ursprünglich oder abgeleitet von l. In den Wörtern, die von l abgeleitet sind wird r nach folgendem i moulliert: saiu lat. salio statt sariu oder saliu. Das ursprüngliche r ist nur in den Wörtern pieriu und ceru (quaero) moulliert. Sonst bleibt r unverändert entweder primitiv oder sekundär: vĕru lat. verus.

Note 1. Zwischen r und e kann kurzes i nicht bleiben: parete lat. pariete, wenn aber i volltonig ist, wird es nicht ausgelassen: arie lat. area.

2. im Anlaut wird e nach r oft ъ gesprochen: amară statt amare.

r ist oft geschwunden:

1. nach t oder st: frate, rostu lat. frater, rostrum.

2. im Anlaut in einigen wenigen Wörtern: gâtu, dosu lat. guttur, deorsum etc. (In der Regel erscheint bei Cip. das im Schriftrumän. auslautende r als riu: laudatoriu.)

§ 37. In diesem Paragraphen behandelt er die Zischlaute im allgemeinen. Die Einteilung und Benennung derselben ist unverwendbar.

§ 38. s ist ein ursprünglicher und grundlegender Laut, von dem alle Zischlaute abgeleitet werden. Vor folgendem halbtonigen i wurde es zu ș.

Note 1. Auslautendes s ist geschwunden.

2. s wird im Volksdialekt vor b, g, d, m und v als z ausgesprochen: zmulgu statt smulgu lat. ex-mulgeo etc. Aber das Wort seru lat. serum wird allgemein mit z ausgesprochen.

§ 39. t nach folgendem kurzen i oder langen i geht in ţ (ts) über: subţire lat. subtilis.

Note 1. Stets ändert sich die Endung ti + Vokal zu ci nicht zu ţi, besonders in den Endungen ciune und cioru, die von ţune oder ţuru herkommen.

2. In wenigen Wörtern und Formen schwindet das ursprüngliche t vor s nach folgendem i und s geht zu ş über: păşune lat. pastione von pascu statt pastiune.

§ 40. d. z. Der Laut d wird vor folgendem i zu z: surdu, surdi (surdsi) lat. surdus.

Note 1. z ist entweder primitiv oder abgeleitet:

a) primitiv, wenn es dem lat. z und griech. ζ entspricht: botezu lat. baptizo gr. *βαπτίζω*.

b) abgeleitet ist es von dĭ (ds): zeŭ, zicu lat. deus, dico (dseu, dsicu).

2. Mehr Wandlung findet sich in џ aus di, wie z ausgesprochen, das ds auszusprechen ist, obwohl es dem Konsonanten g entspricht: џосȣ statt zosu lat. deorsum it. giuso etc. — besonders in der Endung џȣне, die der Endung чȣне mit ч statt џ entspricht: putregiune von putredu.

3. Im Volksgebrauche wird in manchen Gegenden dies џ aus z oder di entstanden, als j gesprochen: josu, mijlocu.

§ 41. k ging vor i oder e in ci, ce über: cer, cine etc.; vor t und s geht es entweder in p über: faptu lat. factus, oder es fällt ab: zise lat. dixit (dicsit).

Note 1. k entspricht nicht nur dem lat. c, sondern auch dem q: ce lat. quid etc.

2. nach s ist es als t zu sprechen: sciu.

3. c geht auch in g über: gutuniu statt cutuniu lat. cotonium.

4. c ist oft von g abgeleitet: clocă lat. glocio, sprânciană lat. supra + genam.

5. c vor moulliertem l bleibt unverändert, auch wenn das l fällt bei folgendem e oder i: kiamă statt cliamă.

§ 42. g wird vor e und i џ (ge, gi), vor t oder s wird es entweder zu p: sugu, perf. supse lat. suxit statt sugse, oder es schwindet: înțelesu von înțelegu.

Note 1. unverändert bleibt g vor moulliertem l auch dann, wenn das l nicht ausgesprochen wird: гiaцъ statt gliață lat. glacies etc.

2. g ist abgeleitet:

a) von k: sgură lat. scoria.

b) von b: negură lat. nebula.

c) von k aus v: faguru lat. favus-vulus.

d) von d: ucigu lat. occido.

e) von n: rumegu lat. rumino oder rumigo.

3. g wird b: limbă lat. lingua s. § 27; wird k: clocescu lat. glocio, s. § 41.

4. ganz moulliert und geschwunden ist es im Worte mai lat. magis und im Worte măestru lat. magister.

§ 43. j als ursprünglicher Laut ist sehr selten und kommt nur im Anlaut vor den Vokalen o und u vor: jocu, jude etc. Abgeleitet ist j aus z oder di durch die Mittelstufe џ: josu lat. deorsum s. § 40.

Note. In der Volkssprache wird j mit џ aus g stets verwechselt: junere statt ginere oder nur џ gebraucht: џoi, џѹне statt joi, june.

Allgemeine Erscheinungen der Lautlehre.

Die Laute erfahren wie in allen Sprachen, so auch im Rumänischen vielfache Wandlungen oder Veränderungen, die verschiedenen Zwecken dienen und namentlich aus dem Streben der Sprache nach Wohllaut hervorgegangen sind.

Der Wohllaut beruht auf einem ebenmäßigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale etc. verbindet, ferner darauf, daß der Übellaut, der durch das Zusammentreffen gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die schwer aussprechbare Anhäufung von Konsonanten entsteht, vermieden wird. Endlich beruht der

Wohllaut darauf, daß Konsonanten, deren Natur sich nicht miteinander verträgt, Ausgleichung oder Angleichung erfahren. Die Ursachen der Wandlungen der Laute sind nach Cip.: der Wohllaut, die Analogie und der Akzent.

Die Wohllautwandlungen sind:

1. Hinzufügung oder Einschiebung der Laute, wobei er folgende Fälle unterscheidet:

a) prosthesis: scurtu, strună lat. curtus, tornus.

b) epenthesis: stremuru lat. stimulus.

c) paragoge: abia, acuma, atâta.

2. Ausfall und Abfall der Laute:

a) aphäresis: rătăcescu, buricu lat. erraticus, umbilicus.

b) syncope: destulu statt de-sătulu lat. satullus.

c) apocope: domnu, lemnu lat. dominus, lignum.

3. Kontraktion oder Synaloephe zweier Vokale besteht darin, daß zwei in einem Worte aufeinander folgende zu einem Vokale oder zu einem Diphthongen verschmelzen: calu lat. cavallus, stea statt steală lat. stella.

4. Verdoppelung der Laute oder Anadiplosis: innecu aus in + necu lat. inneco, tuturoru statt tutoru (Beispiele Principia p. 226, 229, 230). (Diese Erscheinung schließt Cip. überhaupt aus, sogar auch bei den Verben, die mit Partikeln zusammengesetzt sind, außer bei doppeltem n z. B. innodare, wo er selbst behauptet, daß es auch bei diesen sehr wenig nötig ist, das zweite n auszusprechen. Er wollte von der Verdoppelung der Laute nichts hören, indem er sich auf die Worte des Festus berief: „Antiquae consuetudinis per unum L enunciari non est mirum, quia tunc non geminabatur litera in scribendo, quam consuetudinem Ennius mutavisse fertur, ut pote graecus graeco more usus, quod illi aeque scribentes ac legentes duplicabant mutas etc.").

5. Gegenstellung der Laute oder Antithesis: insoru lat. uxoror, coapsă.

6. Umstellung der Laute oder Metathesis: streinu statt straniu lat. extraneus, plopu statt poplu lat. populus, pădure statt părude lat. palude.

II. Die Analogie. Cip. erkennt und führt eine ganze Reihe Erscheinungen der Analogie an z. B. stea — stele darnach mea, rea, grea — mele, rele grele; nach mele auch sale, tale; ferner bale, zale, zile; das Part. Präs. auf -ându auch bei Verben der II. u. III. Konj.; noru (statt nuru) nach soru; nurori nach surori etc.

Die Analogie ist nach ihm doppelter Natur: phonetisch und grammatisch.

III. Der Akzent: Unter Akzent oder Betonung versteht Cip. die melodische Erhöhung einer Silbe oder eines volltonigen Vokals von einem niedrigeren Tone zu einem höheren: láudă — lăudá. In jedem Worte wird nur eine Silbe mit erhöhtem Ton oder Akzent gesprochen, die übrigen werden niedriger gesprochen: laudă, lăudăm (Cip. wirft hier den musikalischen mit dem expiratorischen Akzent zusammen).

In § 47 gibt er den Einfluß der Betonung auf die Vokale a, e, o und die Wörter, die keinen Akzent erhalten an, nämlich

a) die einsilbigen Wörter: dă, că, fă, vă, stă, nu etc., die erst in der Zusammenstellung mit einem anderen Worte einen Akzent erhalten: dắ-ne, fắ-le.

b) die Pronominal-Partikeln von einer ganzen oder einer halben Silbe, der Artikel lu, die Suffixe, die Präfixe und die Hilfsverben: mă, te, se, lu, o, ne, ve, le, mi, ti, si, i, lu, a, am, asi, voiu, su, die mit dem vorhergehenden oder folgenden Wort verknüpft sind: mă-ducu, lásă-lu etc.

c) Die ein- und zweisilbigen Präpositionen, weil sie mit dem folgenden Worte ein Wort zu bilden scheinen: cătrămíne. Die mehrsilbigen auch dann, wenn sie den Akzent nicht ganz verlieren, sondern ihn nur schwächer werden lassen: asúpra-méa.

d) nach nu, prea in der Bedeutung von preste mesura lat. nimium, cám-mai, mai in der Bedeutung von cu multu mai und celu mai verliert das folgende Wort entweder ganz oder teilweise den Akzent: nú-sciu, preá-bine celu-mai-mare, cám mai rău, mái bine etc.

§ 48. Die Stellung des Akzentes ist auf einer der 3 letzten Silben des Wortes: avére, árdere.

Scheinbare Unregelmäßigkeit kommt da vor, wo die unbetonte Partikel an ein Wort angeknüpft wird, aber nicht als Silbe gezählt: ómeni-loru, dá-tu-mi-s'au.

Note 1. Die Nomina behalten den Akzent des Nom. Sing. in der ganzen Flexion bei, auch dann, wenn ihnen eine Silbe oder der Artikel angefügt wird: júde Pl. júdeci, nume Pl. núme-ne (nur altrum.). Der unartikulierte Genitiv Sing. und Plur. mancher Pronomina und Adjektiva, die ihre eigene Deklination auf -ui, -ei und -oru haben, ist verschieden in bezug auf die Betonung; am wahrscheinlichsten ist die Betonung auf dem ersten Vokal dieser Endungen: cărúi, căróru, multóru (aber man betont meist cắrui etc.). Bei den Verben ist der Akzent nach Tempus und Person verschieden.

2. Die Verba haben die Neigung den Akzent von den letzten Silben der Wurzel zurückzuziehen, manchmal auch über die „Präposition" (d. h. über die Pänultima, es ist vielleicht ein Druckfehler) hinaus z. B. von a lăpedá in Pres. wird lápădu; besonders

a) die Verba, die von Nominibus mit von Natur langer Pänultima abgeleitet sind: mắsuru von măsúră.

b) die Verba, die aus einer Präposition und einem auf eine Silbe reduzierten Verbum zusammengesetzt sind: áflu, súflu etc.

§ 49. Die Betonungsgesetze: „Die rumän. Betonung ist der lateinischen ähnlich, nämlich prosodisch." Die Vokale und Silben sind lang entweder von Natur: muliére, oder durch die Stellung, wenn auf den betreffenden Vokal zwei Konsonanten folgen: intelépte. (Man sieht, daß Cip. ganz in lat. Anschauungen steckt.)

Note 1. Der Akzent ruht immer auf einer langen Silbe: muliére.

2. Wenn im Worte keine lange Silbe ist, ruht der Akzent auf der vom Wortende am weitesten entfernten Silbe des Wortes: súnetu.

3. Bei der Zählung der Silben kommen noch die halbtonigen Vokale i und u dazu, wenn sie volltonig gesprochen werden.

4. Der Akzent ruht auf der bisherigen vorletzten Silbe nur nach Abfall der letzten Silbe: a lăudá gekürzt von a laudáre.

5. Die zweisilbigen ungekürzten und nicht zusammengezogenen Wörter haben den Akzent auf der Pänultima: mână, dóamne.

6. Bei den drei- und mehrsilbigen Wörtern wird überall die drittletzte Silbe betont, wenn nicht eine lange Pänultima den Ton auf sich zieht: iépure, virtúte etc. (Daß diese ganzen Ausführungen weder theoretischen noch praktischen Wert haben, bedarf keines Beweises.)

§ 50 handelt über die Betonungszeichen, die ich bereits bei der Wortform und Orthographie erwähnt habe.

Formenlehre.*)

Cipariu teilt die Wörter in:

a) „Formali" flexionsfähig: Nomen, Pronomen, Verb und Participia.

b) „Constanti" nicht flexionsfähig: Adverb, Präposition, Konjunktion und Interjektion. Das Zahlwort ist nicht als besondere Wortklasse bezeichnet, sondern er rechnet es zur Klasse der Adjectiva, also zum Nomen, den Artikel rechnet er zum Pronomen, behandelt ihn aber vor dem Nomen.

I. Flexionsfähige.

Bei der Deklination spricht er zunächst von:

a) „generica" wobei Endung und Geschlecht betrachtet wird, dann von

*) Es bedarf wohl nicht erst der Rechtfertigung, wenn ich mich bei denjenigen Erklärungen Cip.s, die heute allgemein als falsch erkannt sind, jeder kritischen Äußerung enthalte.

b) „specifica“ wobei die Wortarten, die sich deklinieren lassen, behandelt werden.

1. Artikel § 64.

Zum Artikel rechnet Cip. nur den bestimmten, indem er den unbestimmten Artikel unu, una etc. als ein „adjectiv numeral“ behandelt, wie doi, trei etc.

In bezug auf den Ursprung des Artikels sagt er, daß dieser die Endung des betreffenden Nomens selbst ist, denn auch die Griechen hätten zunächst keinen Artikel gehabt, sondern hätten erst später die Endung der Wörter selbst gesetzt z. B. *ὁ θεός* statt *ὅς θεός, κύριος ος ἔρχεται* statt *κύριος ἐρχόμενος*. Ebenso sei auch bei uns der Artikel entstanden, und zwar durch Wiederholung der Vokale u und a in der Einzahl und i und e in der Mehrzahl. Das l solle nur die Kontraktion der Vokale, die störend gewirkt hätte, verhindern. (Man muß staunen, wie er dazu kommen konnte sich einzubilden, daß der Artikel durch die Wiederholung des Endvokals und durch die Einschaltung eines l zwischen den Vokalen entstanden sei: omu-u, omu-l-u. Er nahm keine Rücksicht auf die Eigennamen oder darauf, wie der Artikel in den anderen romanischen Sprachen entstanden ist.)

Nach Cip. steht die Endung ei gen. dat. fem. Sing. statt ai aus a + i, sowie lui von lu + i, ai ist aber nicht mehr im Gebrauche, ei nur selten bei den Alten; man hört statt dessen halbtoniges i, kontrahiert aus e + i.

Bezüglich des nachgestellten Artikels gibt er zu, daß er der rumänischen Sprache eigentümlich ist, denn alle anderen romanischen Sprachen stellen ihn vor. Die Bulgaren und Albanesen jedoch stellen auch den Artikel nach. Es ist aber hervorzuheben, daß die bulgarische Sprache die einzige slavische Sprache ist, (Cip. wußte nicht, daß auch in der russ. Volkssprache der nachgestellte Artikel eine gewöhnliche Erscheinung ist), die Artikel hat, und es ist wahrscheinlich, daß die Bulgaren zugleich mit dem Artikel auch die Nachstellung des Artikels von den Rumänen übernommen haben. Denn es ist

eher anzunehmen, daß ein so geringer Bruchteil der slavischen Völker etwas von den Rumänen, als einer ganzen Nation, übernommen habe, als das Gegenteil. Noch unwahrscheinlicher ist, daß die Rumänen den erwähnten Artikel von einem so kleinen und verstreuten Volke, wie die Albanesen, entliehen haben, wenn wir nicht annehmen wollen, daß die Albanesen die Nachkommen der Thraker seien, daß ihre Sprache die Tochter der thrakischen Sprache sei, und endlich daß die Thraker und Daker gleichen Ursprung und gleiche Sprache hätten, denn nur in diesem Falle würde man verstehen und erklären können, wie die Rumänen von den Albanesen den Gebrauch des nachgestellten Artikels übernommen haben, nämlich von den Thrakern und Dakern, die auf beiden Seiten der Donau wohnten, wo auch die Rumänen waren und noch sind. Unter den Sprachen Europas findet sich nur noch in gewissen Provinzen von Frankreich und Spanien die baskische Sprache, in der die Artikel auch hinter das Nomen gestellt werden. (Vgl. Grammatik von Larramendi.) Möglich ist, daß die Sprache der Basken die Sprache der Kelten und der Gallier sei und zugleich auch die der alten Daker, vorausgesetzt daß sie gallischen oder keltischen Ursprungs sind. (Auch bis heute ist man in der Wissenschaft noch nicht zur Klarheit gelangt, wo eigentlich der Ausgangspunkt für den nachgestellten Artikel zu suchen ist.)

2. Das Nomen.

a) Singular.

Cip. unterscheidet im engen Anschluß an das Lateinische drei Deklinationen:

I. Dekl. umfaßt Feminina auf -a -á: domna. Nach seiner ersten Abänderungsart gehen die latein. femin. der I. Deklination; außerdem gehören dazu einige mask. und femin., nämlich Nomina propria auf a: Nicora, die aus anderen Sprachen eingedrungen sind, und zwei Mask. tata und popa.

Sing.	N. Ac. domna-a	Plur.	domne-le
	G. D. domne-ei		domne-loru.

Merkwürdig übereinstimmend mit Tiktin ist die Erklärung Ciparius bezüglich der lateinischen Substantiva auf -ella. In lat. stella fällt ll und es bleibt: stea, die Vokale werden zum Diphthongen ea; um aber die Kontraktion des stea und des weiblichen Artikels a zu verhindern, ist das halbtonige u dazwischen eingeschoben, also stea-u-a. In den Kasus, die auf e ausgehen bleibt l erhalten z. B. ste-l-e und mit Artikel stele-le (darüber s. Vollmöllers. rom. Jhb. VI, I 150ff.).

Die Bildung des artikulierten Genitivs erklärt Cip. auf zweierlei Art:

a) Indem er den Artikel des Genitivs an die Endung der unartikulierten Genetivform des Hauptwortes hinzufügt: domne-ei, vaci-ei etc.

b) Indem er den Genetivartikel an das dunkle à der Endung des Nominativs des unartikulierten Wortes anhängt: domna-ei, vaca-ei oder kontrahiert domna-i, vaca-i. In „Principia“ p. 131 und 367ff. gibt er mehrere Beispiele, welche den Genetiv und Dativ in der ältesten Form a-ei zeigen.

Die Artikel richten sich nicht nach dem Geschlecht, sondern nach der Endung, und zwar steht lu nach den auf u, und a nach den auf -a endigenden Wörtern: Onu-lu, Luc'a, popa-a, tata-a; obwohl man im kirchlichen Gebrauche tata-lu nostru findet Gr. p. 184. In bezug auf den Vokativ des Femininums ist zu sagen, daß er im allgemeinen gleich dem unartikulierten Nominativ ist: casà. Der Vokativ des Femininums der Wesennamen kann auch auf o gebildet werden, neben den Formen auf -à. Bei Vornamen ist die Form auf -à auszuschließen: Mario, Eleno. Auch einige Maskulina auf -à schließen sich dieser Regel an.

In Syntax p. 148. 2 sagt er: „sau cà o este numai interjectiunea o! adausa in fine elidiendu pre a, pr. Luc'o în locu de: Luca-o! — seau cà numai a se schimba in o, cá si de alte ori etc.“

Cip. läßt es unentschieden, ob das -o angehängte Interjektion ist, oder einfach Verdumpfung des Endkonsonanten. Die Formen: dîuo, roao, elu luò, statt diua, roua, luà etc.,

die er zur Nachweisung der Möglichkeit einer derartigen Verdumpfung anführt, sind nicht beweiskräftig, da wir es bei ihnen überall mit der besonderen Vokalfolge uă > o zu tun haben.

Nach Cip. tritt im Volksgebrauche zur Verstärkung des Vokativs tu ein: tu muliere!

Die II. Deklination umfaßt Maskulina und Neutra auf -u, nämlich die Maskulina der lat. II. und IV. Deklination und einige der III. Deklination: omu, leu, imperatu etc. Zu dieser Deklination zählt er auch drei Feminina: manu, noru und soru (Principia p. 129, 7) die aber alle ihre ursprüngliche Endung in a geändert haben: mana, nora, sora. Der Vokativ Singularis hat zwei Formen: eine artikulierte und eine unartikulierte. An Stelle der Endung -le zeigen viele konsonantisch auslautenden und einige auf volltoniges u ausgehenden Nomina auch -e: vecin Voc. vecine.

Die unartikulierte Form des Vokativs wird nur in wenigen Wörtern gebraucht: ome, domne, socie etc. Selten wird statt des Vokativs bloß der Nom. Sing. ohne Artikel gebraucht, wie in den anderen romanischen Sprachen: mei omu bunu! Gr. p. 199, 3.

Die aus der III. Deklination oder aus anderen Sprachen in die rumänische -u Klasse übergegangenen Nomina scheinen dagegen ihren Vokativ nach dem Nominativ gebildet zu haben. Cip. Syntax p. 148, 4 ...... celi vechi adese ori punu nominativulu in locu de vocativulu precumu D-dieu in locu de D-dieule.

Die III. Deklination hat Masculina, Feminina und einige Neutra auf -e, welche auf die lateinische III. und IV. Deklination zurückgehen. Diese Deklination ist sehr reich, denn sie umfaßt die Infinitive mit substantivischer Bedeutung und eine Menge Derivata und die Participia, die als Substantiva gebraucht werden. Außerdem sind viele Wörter der ersten Deklination mit den Endungen ia und oria zu dieser übergegangen, indem das a zu e wurde, z. B. via > vie, scrisoria > scrisore.

Genitiv und Dativ Singular der weiblichen Nomina, die auf e endigen, unterscheiden sich von den männlichen Formen durch den Vokal i, der den Maskulinen fehlt. Die Endung i des Genitiv und Dativ Singular der weiblichen Nomina hat auf das a den Einfluß, daß, wenn in der betonten Pänultima ein offenes a steht, dies zu dunklem à wurde: carte, càrti. In alten Texten findet man Formen auf -iei (später -iĭ): mentĭ, mentiei, mentii oder mentĭ, Gr. p. 213.

b) Plural.

I. Deklination: Nach Cip. ist die Endung des Nominativs Plur. zwar nur e, aber der Gebrauch hat mit der Zeit das e zu i geändert z. B. vaca; vaci, so daß es sehr schwer ist eine Regel zu finden, wo e und wo i zu setzen ist. Die Wandlung dieser Endung e zu i ist sehr natürlich, denn die Verwandtschaft zwischen diesen Vokalen ist zu groß, so daß auch im Latein. beide verwechselt wurden, z. B. omneis, omnes, omnis. (Cip. vergißt dabei, daß e und i im allgemeinen als Pluralendung scharf geschieden werden: e ausschließlich für die Fem., i für die Mas. und für ganz gewisse Gruppen von Fem.)

Das Wort tata hat im Plural nur tatâni; muma. Plur. mume und mumâni.

II. Deklination: Die Pluralbildung der Maskulina der II. Deklination bietet keine Schwierigkeit, da im allgemeinen alle die Mehrzahl auf -i bilden.

Die Neutra auf ru, su und das Wort ou (das Ei) haben im Plural a. (Die Neutra bilden nach Cip. die Mehrzahl auf a, e, re oder ri). Ebenso bildeten ferner den Plural auch die Nomina auf siu, diu, tiu, ciu und iu, die auch ursprünglich die Mehrzahl auf -a bildeten, aber die Aussprache hat aus euphonischen Gründen das a zu e gemacht. Dialektisch findet man auch Formen auf -ă in der Moldau, dies ă aber ist nicht das ursprüngliche -ă, sondern hat sich erst später aus -e entwickelt z. B. ossa > oasă > oase > oasă; carra > care > cară. (Richtig ist es, daß die Neutra der II. Deklination die Mehrzahl auf -e oder -uri und nicht auf -ă bilden; nur das Wort ou Ei und dial. r- und s-Stämme zeigen -ă.)

III. Deklination: Die weiblichen Wörter auf -e der III. Deklination haben i in der Mehrzahl, gerade so wie die männlichen, unterscheiden sich aber von diesen durch das Geschlechtswort -le, das bei den männlichen Wörtern i lautet. Was die Veränderung des Stammvokals anbetrifft, so ist zu bemerken, daß die Maskulina auf -e im Gegensatz zu den Femininen den Stammvokal a im Plural nicht verändern: frate — frati auch fratini, daß ferner die weiblichen Wörter mit betontem a im Inlaute, dieses in der Mehrzahl vor i in à verwandeln: cale, càli, vale, vàli. Die Neutra haben im Plural dieselbe Endung, wie im Sigular, also e, Gr. p. 214. (Seine Angaben sind rein äußerlich, auch nicht der Versuch wird gemacht ins Wesen der rum. Pluralbildung einzudringen.)

3. Adjektivum (§ 81, § 96).

Die Flexion des Adjektivums schließt sich an die des Substantivs an. Es gibt nur eine Kasusflexion, im übrigen wird nur der angehängte Artikel oder das vorgestellte Pronomen cel flektiert.

Die Artikulation und die Pluralbildung ist ganz wie beim Substantiv. Es ist noch zu erwähnen, daß nach Cip. einige Adjektiva, die als Adverb gebraucht werden, ihre adjektivale Form verloren haben, so daß sie heute in adverbialer Form als Adjektiva gebraucht werden, z. B. limpede, repede, apa limpede statt apa limpeda.

Der Komparativ wird mit dem Adverb mai lat. magis gebildet, das vor das Adjektiv gestellt wird. Den Superlativ bildete Cip. mit der Vorstellung der Adverbia: forte, celu-mai, tare, cá-mai z. B. frumos, mai frumos, forte frumos; ferner auch mit dem Adverb prea (slav.) das eine ähnliche Bedeutung hat wie forte. (Heute ist aber zwischen forte und prea ein Unterschied; forte drückt den hohen Grad, prea das „Allzuviel“ aus, das Verhältnis ist etwa wie bei franz. très und trop.

4. Pronomen (§ 97).

Cip. teilt das Pronomen in zwei Kategorien: personale und relative.

Das Pronomen personale ist auch doppelter Natur; es ist ursprünglich oder abgeleitet. Die ursprünglichen Pronomina sind: im Singular eu, tu im Plural: noi, voi für 1. und 2. Person und für die 3. Person su, das aber im Nominativ fehlt und in den übrigen Kasus dieselben Formen für beide Numeri hat. In bezug auf die 1. Person Singular sagt Cip., daß sie auf zweierlei Art ausgesprochen wird: eu und io. Die Form eu werde nur noch altertümelnd und im kirchlichen Stile gebraucht: lat. ego griech. ἐγὼ, proven. und portug. eu, während im volkstümlichen Rumänischen nur io vorkomme, wie auch im altgriech. ἰὼ, ital. io, span. yo, franz. je etc. Gram. p. 247, 3. (Die korrekte Form ist ieŭ: lat. ego > eo > ieu.)

Statt des Genitivs des Pronomens der 1. und 2. Person, der geschwunden ist, gebraucht Cip. die abgeleiteten Adjektiva mieu, teu.

Den Dativ mie, îmi, mi direkt aus lat. mihi abzuleiten, macht einige Schwierigkeit. — Cip. meint, daß die Dativformen aus den gekürzten Fällen des Akkusativs: me, te, se gebildet worden sind, indem das e mit i wechselt, denn auch die alten Lateiner gebrauchten schon me und mi ohne Unterschied. Er nennt die gekürzten Formen mi, ti Suffixe oder Präfixe, je nachdem sie dem Beziehungsworte nach- oder vorgestellt wurden, z. B. dà-mi, ti-am dat.

Die längeren Formen des Akkusativs: mene, tene, sene sind aus den gekürzten Formen me, te, se + der Silbe ne entwickelt, wobei das e in me, te, se in der Aussprache in i geändert wird. Er zieht die Formen mit e vor, denn er behauptet, daß auch die Alten so geschrieben haben. (Darüber s. Diez, Grammatik der rom. Sprache II, 485 und Miklosich, Rum. Untersuchungen II, 40—41.)

Die Possessivpronomina mieu, mea bildet Cip. vom Akkusativ me her, den die Lateiner schon mieus gesprochen haben, was ihm durch eine Grabschrift der Scipionen erwiesen scheint: Virtutes generis mieis moribus accumulavi. Orelli 554. „Principia“ p. 137, 3. Die Formen: mieu, tuu, suu wurden nach Verwandtschaftsnamen in mio, to, so zusammengezogen z. B.

tata-mio, frate-to, socru-so. Die weiblichen Formen tua, sua werden immer in ta, sa kontrahiert, denn auch bei den Lateinern waren sie im Gebrauch, denn Festus sagt: „Virgine' namque domi quisquis romanus habet sas nämlich „virgines suas". Die Pronomina relativa teilt Cip. auch in zwei Arten: „articularia" und „demonstrativa". Articularia sind lu und ce; demonstrativa sind die Zusammensetzungen mit diesen lu und ce, z. B. el, cel, acel etc.

In bezug auf das Pronomen demonstrativum elu gibt Cip. an, daß elu aus e + lu zusammengesetzt ist, wie bei den Lateinern ille aus is + le. Weil im Nominativ und Akkusativ Feminini ella das ll wegfällt, so wie bei den Wörtern auf -ella werden die beiden übrigbleibenden Vokale e-a zu einem Diphthongen verbunden. In den übrigen Kasus kommt das l wieder vor, z. B. ele. (Trotz aller phantastischer Bildungen sieht man doch, wie Cip. sich bemühte auch vulgäre Formen zur Erklärung hier heranzuziehen.)

5. Verbum (§ 110—§ 147).

A. Hilfsverb.

Das Verb sum hat nach Cip. zwei besondere Tempora: das Präsens und das Imperfect Indicativi.

Die Formen des Präsens sind: Singular 1. Person sum, su, suntu 2. Pers. esti 3. Pers. e, este(i). Plural: 1. Pers. semu, (suntemu) 2. Pers. seti (sunteti) 3. Pers. su, suntu.

Die ursprünglichen Formen des Präsens sind: sum oder su; suntu oder sumptu ist aus sum wie in der 3. Person Plural gebildet; von sum oder sumptu wurden auch die 1. und 2. Person Plural suntemu, sunteti gebildet, statt deren im älteren Rumänischen semu, seti wie bei den Lateinern simus, sitis standen. In „Principia" p. 138 gibt er mehrere Beispiele von semu, seti, sint aus der Zeit, wo diese Formen noch in Blüte waren. (Die Formen Ciparius suntu, sum statt sînt, îs sind literarische Fälschungen.)

Die 2. Person Singular esti lat. es wurde aus der 3. Person este gebildet nach der Norm anderer Verba z. B. cresci, cresce,

weil die Form esti nach der vulgären Phonetik zu i zusammengezogen und so mit der 3. Person, die gekürzt i lautet, verwechselt werden konnte. In manchen Mundarten wird aus der Form esti auch die 1. Person Singular escu, gebildet, als ob esti statt esci lat. esco, is stände, z. B. Lucretius I, 620, quid escit? Die zweite Form des Aorists: fuséi, fusési, fusè, fuséramu, fusérati, fuséra, nennt er „barbarismu forà esemplu" Gram. p. 344. (Was nicht im Lateinischen sein Vorbild hatte, fand keine Gnade vor seinen Augen.) Merkwürdig ist die Ableitung der Formen von „asi" bei Cipariu: a) in der 1. Person Singular ist asi zweifellos gleich der italien. Formen avessi; bei uns wurde die Silbe „ve" einfach elidiert. Die übrigen Personen sind von der Form „arem" aus averem lat. haberem abgeleitet, aber b) die 2. Person Sing. ai ist aus ari entstanden. c) die 3. Person Sing. ist are, das früher gebräuchlich war, heute aber ar' ist (darüber Weigand, Jb. III). In bezug auf das Verbum „voliu" unterscheidet Cip. auch zwei Gebrauchsarten: a) als Hilfsverb, b) als Verb (unabhängig).

Das Verb „voliu" als Hilfsverb hat zwei Tempora, aber nur ein Tempus hat besondere Formen, nämlich das Präsens z. B. Sing. 1. Pers. voliu, 2. Pers. veri, vei 3. Pers. va; Plur. 1. Pers. vomu, 2. Pers. veti (vreti) 3. Pers. voru.

Den Indikativ des Imperfekts hat es gemeinsam mit dem unabhängigen Verb: vream, vreai, vrea, vreamu, vreati, vrea(u).

B. Bildung und Gebrauch der Modi.

Nach Cip. gibt es vier Hauptklassen von Verben: 1. die a-Klasse, 2. die Klasse des betonten e, 3. die Klasse des unbetonten e, 4. die i-Klasse, und zwei Hauptmodi: Modus finitus und Infinitiv. Der Infinitiv ist einfach, aber der finitus zerfällt in vier Modi: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ und Optativ. Zu dem Infinitiv rechnet er auch das Partizipium und Gerundium. (Diese Einteilung Cip.s ist nach lateinischem Einfluß gemacht, denn schon bei den Lateinern heißen die Modusformen: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ Verbum finitum, weil die Person durch die Endung bestimmt wird,

dagegen Infinitiv, Gerundium, Supinum, Partizip und Gerundiv Verbum infinitum, weil in ihnen die Person nicht durch die Endung bestimmt wird.)

Der Modus infinitivus hat zwei Formen: eine längere auf -re und eine gekürzte auf den der betreffenden Konjugation charakteristischen Vokal.

Die längeren Formen des Infinitivs sind vielleicht zuerst in den zusammengesetzten Formen des Infinitivs (Futur 1. und Optativ präsens) gefallen, nämlich in den nachgestellten Formen dieser Zeiten, wo das -re im Inlaut der Wörter stand: lauda-re-voiu, lauda-re-reaş. Wie die Kürzung des Infinitivs im heutigen Rumänisch zustande gekommen ist, hat Weigand im Jb. III, 150 gesagt.

Im XVI. Jhd. war die längere Form des Infinitivs zwar gewöhnlich, heute aber ist sie nur als Substantivform gebräuchlich, deshalb kann man den Ausfall des „re" genauer verfolgen, da er erst in historischer Zeit vor sich geht.

Ein heute ganz ungebräuchliches Tempus ist das, das nach Cip. dem lateinischen Conjunct. Perfecti oder dem Futur. exact. entspricht. Es war anfangs im Rumänischen mit der Konjunktion „să" ziemlich häufig und hatte conditionalen Sinn. Cip. wußte, daß die Makedo-Rumänen es mit geringer Änderung heute noch gebrauchen z. B. să laudare (Principia p. 399). (Meyer-Lübke behauptet, daß wir es mit dem Futurum exactum zu tun haben, Mohl dagegen übereinstimmend mit Cip., daß es ein Conjunct. Perfecti sei.) Seine Formen lauten:

lauda(ve)ri(m) > laudare
laudari(s) > laudare(ri)
laudari(t) > laudare
laudaremu(s) > laudaremu
laudareti(s) > laudaretu
laudari(nt) > laudare.

Particip. Präsentis wird nach Cip. durch die Hinzufügung der Silben -toriu, -toria an den gekürzten Infinitiv gebildet z. B. lauda-toriu, tienu-toriu, aber mit einigen Besonderkeiten bei der II. und III. Konjugation, indem e zu u geändert wird,

oder indem bei dem Particip. Perfecti auf -tu oder -ta die Endung -oriu oder -oria hinzugefügt wird. (Cip.s Anmerkung p. 320 d ist falsch, da heute im Particip. Präsent. nicht ă statt u gesprochen wird, wie auch das Wort „beutoriu“ beweist.)

Auf die Verwirrung und Willkür bezüglich der Art und Weise, wie Cip. die Particip. auf -oriu bildete, wird bei der Wortbildung näher eingegangen werden. Das Particip. Perfecti bildet Cip. vom gekürzten Infinitiv mit Hinzufügung der Silbe tu oder ta und zwar bei der I. und IV. Konjugation ohne Wandlung der charakteristischen Vokale a und i, z. B. laudá-tu, audî-tu, bei der II. und III. Konjugation aber, indem er den Vokal e in u änderte z. B. tienu-tu, sciu-tu.

Das Gerundium bildet Cip. auch aus der gekürzten Form des Infinitivs, indem er die Endung -ndu an diese Form anhängt. Er gibt aber zu, daß die Bildung des Gerundiums von der 3. Person Sing. des Indicativ Perfecti besser sei. Indem man an diese Form die Endung -ndu anhängt, vermeidet man die Unregelmäßigkeit, die bei der Bildung dieses Modus vorkommt, wenn man ihn vom Infinitiv ableitet, weil wir dann nicht wissen, ob wir ihn mit e oder u schreiben sollen, Gram. p. 290.

Der Imperativ hat nach Cip. zwei Formen: eine bejahende und eine verneinende. Beide Formen werden vom Infinitiv gebildet:

a) die bejahende Form vom gekürzten Infinitiv, indem man bei den Verba der I. II. und IV. Konjugation die Betonung von dem charakteristischen Vokale auf die nächste lange Silbe verlegt, bei den Verba der III. Konjugation und im Plural bleibt die Betonung auf dem charakteristischen Vokal des Infinitivs.

b) Die verneinende Form vom ungekürzten Infinitiv, indem die Betonung auf dem charakteristischen Infinitiv-vokal bleibt z. B. nu laudáre, nu laudareti. Diese Form ist der lateinischen Form non oder ne laudaris aus laudaveris und im Plural laudaritis aus laudaveritis ähnlich. Die Italiener hatten auch diese Form im Singular: non ti scordar di me, Gram. p. 292, 4.

Cip. gibt als bejahenden Imperativ von dem Verb „a sta" die Form stà, und bezeichnet die andere Form „stai" als slavisch. In der alt-rumänischen Sprache findet man zwar stà aber nicht stai. Philippide sagt: in der Form stai ist das i nur nach Analogie entstanden, sowie noi aus nos. Dieses i kommt bei den Verben fă und dă nicht vor, um die Formen dai, fai nicht zu verwechseln mit fa oder da + dativ. pron. i: fă-i, dă-ĭ. Tiktin gibt in der Zeitschrift für rom. Philologie Band XII, p. 457 eine Erklärung analog der Cip.s.

Häufig wird statt des Imperativs der Conjunctiv Präsentis mit der Konjunktion „se" gebraucht, nämlich wenn man seinen Befehl mildern will z. B. se te duci, fetul mieu. Gram. p. II, p. 236, 6. (Vgl. Weigand, Rum. Grammatik p. 114, IV.)

Zu dem Konjunktiv rechnet Cip. auch den Optativ und den Conditionalis. Als wirklicher Konjunktiv gilt bei ihm nur der Conjunctiv Präsentis, der mit der Konjunktion „să" gebildet wird.

In bezug auf den Optativ sagt Cip., daß der Optativ von lat. optando seinen Namen hat, weil durch ihn Wünsche ausgedrückt werden, deren Erfüllung nicht in unserer Gewalt steht, z. B. eu aş scrie d. h. doresc a scrie (ich wünsche zu schreiben), aber immer, sogar wenn nur der Wunsch ausgedrückt ist, ist eine vollendete oder unvollendete Bedingung in einem besonderen Satze zu ergänzen z. B. eu aş scrie — hier ist zu ergänzen — dacă aş puté (wenn ich könnte), deshalb wird dieser Modus auch Conditionalis genannt (Gram. II, p. 228). In „Principia" p. 186 ff. gibt er noch eine Form des Optativs an, die mit „să" und dem längeren Infinitiv gebildet wird, an den er die alten Perfektendungen fügt z. B. dacă dormiri tu pre mijlocu hotar (dacă ai dormi). (Es handelt sich hierbei um den jetzt nur noch dialektisch vorhandenen Conj. Fut., dessen Form ich S. 68 erwähnte).

Der Optativ wird auf dreierlei Art gebildet:

a) vom längeren Infinitiv mit nachgestelltem „asi" z. B. laudare-asi, aber ohne re wenn zwischen Infinitiv und Endung eine pronominale Partikel tritt z. B. lauda-te-asi.

b) vom Hilfsverb „as fi“ und dem Supinum.

c) vom Hilfsverb „as fi fostu“ und dem Supinum.

Zu a) gehören zwei Formen: eine mit vorgestelltem „asi“ z. B. asi lauda und eine mit nachgestelltem „asi“ also: laudare-asi. Gewöhnlich sind diese Formen als aus dem Hilfsverb „aș“, das vom lat. habuissem herkommt und dem Infinitiv gebildet, betrachtet wurden. (Darüber s. Weigand, Jb. III.)

C. Bildung und Bedeutung der Zeiten.

Indikativ Präsens 1. und 2. Person Sing. verlieren in allen 4 Konjugationen ihre charakteristischen Vokale, indem sie sie in die allgemeinen Endungen u und i änderten.

Im Volksgebrauche wurden die Verba der II. und III. Konjugation auf -de, -te, -ne und die der IV. Konjugation auf -dî, -tî, -nî in der 1. Person auf zweierlei Art gebraucht, entweder auf -iu oder -u, obwohl nach der Etymologie nur die Verba der II. und IV. Konjugation auf -iu ausgesprochen werden sollten. Manche Verba aber, die auf -i enden sollten, dulden das i nicht, sondern nur u, nämlich die, die vor dem charakteristischen Vokal ein b, p, m, c, g, s haben, z. B. fierbu, sorbu, incepu, dormu, facu, fugu, esu (Gram. p. 294). Das Imperfekt bildet Cip. vom gekürzten Infinitiv ohne eine andere Wandlung, als daß der charakteristische Vokal seine Betonung verliert und die betonte Endung „am“ anhängt. In der I. Konjugation werden die beiden a zu einem a kontrahiert oder ein a wurde sogar unterdrückt, z. B. laudám oder laud'am. In den übrigen Konjugationen wurden e und i mit a diphthongiert z. B. tieneam, audiam.

Lambrior (Carte de cetire p. XXXI) ist der erste, der die Unrichtigkeit dieser Behauptung zeigte. Das Perfektum teilt Cip. in 3 Arten ein: Das I. Perfektum bildet er vom gekürzten Infinitiv, in der II. und III. Konjugation ändert es den charakteristischen Vokal e in u und fügt die Endung i oder iu in der 1. Person Sing. hinzu. In der Form mit „iu“ betrachtet Cip. das „iu“ als das pronom. pers. io; die Aussprache wechselt zwischen offenem und geschlossenem à ab

z. B. laudái und laudài (Gram. p. 298). In der 2. Person Plural gebraucht er statt der allgemeinen Endung ti die Endung tu. In bezug auf die 3. Person Plur. sagt er, daß die wirkliche Endung ru oder re sei, wie bei den Lateinern runt oder re, aber daß heute nur ra gebräuchlich sei.

Das II. Perfektum bildet er, indem er an die 1. Person statt i die Silbe -ram anfügt und den charakteristischen Vokal a immer offen ausgesprochen haben will z. B. laudáram. Dies Tempus entspricht dem lateinischen Plusquamperfectum: laudâram aus lauda-ve-ram. Das III. Perfektum bildet er vom Participium perfecti und dem Hilfsverb am.

Vier Arten von Plusquampf. gibt es. Den Indikativ des I. Plusquamperfekts, der nach der Form dem lateinischen Plusquamperfekt Conjunctivi entspricht, bildet er vom Infinitiv, indem er an diesen die Silbe sem fügt. Die heute gebräuchliche Hinzufügung der Endung -ra an diese Form erklärt er aber als überflüssig z. B. lauda-se und nicht lauda-se-ra. Die übrigen Plusquamperfecta sind vom Particip. perfecti und vom Hilfsverb gebildet und zwar: Das II. Plusquamperfekt mit „aveam“ und dem Particip. perf. aveam laudatu. Er behauptet, daß diese Form heute noch bei Makedo-Rumänen verwendbar ist, im Dacorumänischen aber nur selten vorkomme. Er gibt ein Beispiel aus der Grammatik von Vacarescu p. 59. (Dies Tempus ist aber anderswo nirgends zu finden.) Das III. Plusquamperfekt mit „am fost“ und dem Particip. perf. am fostu laudatu (heute nur dialektisch Siebb.-Moldau).

Das IV. Plusquamperfekt mit „eram“ und dem Particip perf.: eram laudatu. (Cip. verallgemeinert hier eine Bildungsweise, die nur bei einigen Verben möglich ist. cf. Weigand, Prakt. Gram. § 123.)

Die II. und III. Art des Konjunktivs des Plusquamperfekts, die Cip. vom Hilfsverb vream und am vrutu mit längerem Infinitiv gebildet hatte, sind heute nur dialektisch (Maroș, Bihor) im Gebrauche: vream (am vrutu) laudare. Bezüglich des Futurs sagt Cip., daß es eins(?) ist und daß es

gebildet wird vom längeren oder vom gekürzten Infinitiv unter Beibehaltung des charakteristischen Vokals, und vom Hilfsverb „voliu", das entweder an das Verb angehängt oder abgesondert vorangestellt wird: a) angehängt, wenn es auf den Infinitiv folgt, wobei „re" abfällt z. B. lauda-voliu. b) abgesondert, wenn es vor dem Infinitiv steht, gleichviel ob er lang oder kurz ist z. B. voliu laudá-re. (Die längere Infinitiv-Form findet man auch heute noch in Volkspoesien überliefert: Şi domnu-ţĭ va dare stogul cât casa etc. Aus „Cântecul cununei la secerat".)

Das II. Futur, das Çip. vom Gerundium und Hilfsverb bildet, ist schon lange nicht mehr im Gebrauche, obwohl er in „Principia" p. 182 durch Beispiele aus alten Büchern beweist, daß es früher vorhanden gewesen ist und dem latein. Futur exact entsprochen hätte. Es ist noch zu bemerken, daß Cip. auch die imperfektiven Formen des Verbums erwähnt, ohne sie indessen als solche zu bezeichnen z. B. eram mergandu, und voi fi laudandu oder im Konjunktiv: să voi fi mergandu. Selten kommt die zusammengesetzte Form: fiu mergandu (pe când mergeam) vor, häufiger schon ist „am fost laudandu" (vgl. Weigand, Prakt. rum. Grammatik p. 122, § 112).

D. Defectiva.

Zu den Defektiven rechnet Cip. einige Verba, deren Flexion unvollständig ist:

a) blemu, blèti oder bleati und se blemu (Kurzformen des Verbums „a umbla").

b) detoriu oder deetoriu, mit prothet. a: adetoriu. Part. praes. oder futur des Verbums dé-re oder deé-re lat. debeo.

c) optu, zusammengezogen aus opu'st lat. opus est in der Bedeutung von nevolia este: optu, se cunoscemu perirea nostra (Gr. p. 346).

d) và, im Imperativ, wie die Form fà, bei den Alten, die sogar jetzt noch im Gebirge zwischen Siebenbürgen und Ungarn, gebräuchlich ist statt du-te.

E. Aktionsarten.

Bezüglich des Passivs sagt Cip., daß es keine besondere Form hat, sondern nur die aktive Form mit manchen Variationen. So wird nach Cip. zur Bezeichnung des Passivs die reflexive Form gebraucht, insoweit alle aktiven Verba reflexive Form haben können, aber nicht alle Reflexiva haben auch aktive Form: me mir, andernfalls ist ihre Bedeutung ganz passivisch: me nasc; andere werden nur in der dritten Person Singular gebraucht: se cuvene, se cade etc., die auch Impersonalia genannt werden (Gram. p. 271, 4). Das Passiv wird durch a fi und dem Particip. perfect. gebildet, das passive Bedeutung hat: tu esti laudatu de omeni.

II. Wortbildung (§ 148 ff.).

Bei der Ableitung der Wörter begnügt sich Cip. einfach damit, die häufigsten Suffixe aufzuzählen und beschäftigt sich sehr wenig mit ihrem Inhalt, ja er zeigt sogar sehr selten die Art, die Ableitungen zu bilden und ihre Anwendung und zwar unterläßt er es besonders dort, wo Suffixe hinzugefügt werden und macht auch nicht aufmerksam auf die Bedeutung der abgeleiteten Wörter, die je nach den Wurzelarten, an die das Suffix hinzugefügt wird, verschieden ist. Er unterläßt hier auch die Vergleichung der abgeleiteten rumänischen Formen mit analogen Formen der Schwestersprachen,

Nach der Art der derivaten Wörter gibt es bei Cip. nominale, verbale und adverbiale Ableitung.

A. Nominale Bildung.

Die nominale Ableitung umfaßt die des Adjektivs und des Substantivs.

Dieselbe besteht in der Hinzufügung eines Suffixes, wobei sich die Grundbedeutung des betreffenden Wortes nicht ändert, sondern modifiziert, oder in der Änderung der Endung, wobei sich zugleich auch die Bedeutung ändert. Zu der ersten Art

gehören die Augmentativ- und Deminutivnomina, zur zweiten die rein terminativen (sic!) Derivata.

1. Augmentativa: Cip. sagt, daß die Augmentativa in der rumänischen Sprache nicht zahlreich sind und er gibt nur folgende Endungen dafür:

a) oniu, z. B. barbatoniu, mulieronia.

b) éu, éa, z. B. ometéu von ómetu.

2. Deminutiva:

a) -asiu und andru: fetior-asiu, catiel-andru. (In bezug auf die deminutive Endung -asiu s. Pușcariu in Jb. VIII, 218 ff.)

b) -elu und -etiu: porc-elu, sacu-l-etiu.

c) -icu oder cicu: bunicicu, bunica, Florica.

d) -oru-a: fetioru, petioru, caprior-a.

e) -usiu und utiu: catiel-usiu, cald-utiu.

f) -enciu: taurenciu.

3. Terminativa:

Feminina.

a) are, ere, ire: cantare, dorére, fácere, scire.

b) -ate oder táte: bunetate, greutate.

c) -entia lat. entia: scientia lat. scientia.

d) -ésa: imperat-esa, mir-esa.

e) -etia lat. icia und ities: albetia.

f) -ía: avutía, bucuria.

g) -ime: greime, lung-ime, omenime.

h) ore lat. or: sudore, carore lat. calor arom.

i) ória oder sória und tória lat. oria: scrisoria.

k) une oder diune und tiune lat. tio: rapediune, umediune, intieleptiune.

(Dies Suffix wurde von Cip. ohne viel Überlegung an alle Verba angefügt, indem er sich auf die alten Verba der Chroniken berief. Heute haben wir dieses Suffix kaum noch in etwa zwanzig Wörtern. In Principia p. 219—223 gibt er Beispiele von solchen Bildungen. Die Subst. verbalia auf -iune sind von dem auf t auslautenden Part. Perf. der Verba der I. und IV. Konjugation abgeleitet.)

l) -ura oder sura und tura lat. ura: caldura, arsura, unsura, punturā, batut-ura etc. (Bei Cip. findet man also Derivata: așternut-ura, batut-ura etc., da er meint, daß sie vom Particip. Perf. passivi, welches dieselbe Form wie das Supinum hat, gebildet sind. In der korrekten Aussprache hört man aber nicht utura, sondern nur ătură.)

Neutra.

a) -aciu oder atiu: carnaciu, fenatiu.

b) -ariu: altariu, vestiariu.

c) -étu: fagetu, pometu.

d) -etu: âmbletu, sufletu.

e) -mentu: calcia-mentu, vestimentu.

f) -oriu, oria: ajuti-oriu, copt-oriu.

(Wie schon bei Bildung des Partizips erwähnt ist, will Cip. die Adjektiva auf -oriu, die er Participia präsentis activi nennt, zum Teil vom Participium perfecti passivi ableiten. Die so gebildeten Adjektiva werden sehr oft substantivisch gebraucht. In Grammatik p. 356 sagt er: „oriu bildet mit dem Partizip Wörter wie: ajut-oriu lat. adjutorium, copt-oriu, det-oriu". Das rumänische Particip perf. vom Verbum „eu ajut" ist: „ajutat", also ist in dem Beispiele Cip.s ajut-oriu kein Partizip.)

Ferner sagt er, daß diese Derivata auch vom abgekürzten Infinitiv gebildet werden, wobei in der II. und III. Konjugation das auslautende charakteristische e in u verwandelt und die Endung -toriu angehängt wird z. B. von „tienea" tienu-toriu. (Im Rumänischen kommt diese Form gar nicht vor, sondern nur ţiitoriu oder ţinătoriu.)

Im § 154 gibt Cip. die Suffixe für Adjectiva:

a) -aciu: fugaciu, pungaciu.

b) -anu und ânu lat. anus und enus: cetatianu, sateanu, betranu (eanu ist slav. Suff.).

c) -ariu lat. arius und aries: calariu oder calare lat. caballarius oder caballaris, fugariu.

d) -astru: albastru.

e) -atecu lat. aticus: lunatecu lat. lunaticus.
f) -ecu: dumestecu lat. domesticus.
g) -eciu oder etiu lat. itius: albenetia, maretiu.
h) -escu lat. iscus: domnescu, omenescu.
i) -estru lat. ster: buestru, pedestru.
k) -iu lat. ivus: tardîu lat. tardivus.
l) -osu und tiosu lat. osus: dorerosu, fromosu.
m) -ente: fierbente.
n) -edu lat. idus: mucedu, umedu.
(Die Liste der Suffixe ist bei weitem nicht vollständig.)

B. Verbale Bildung (§ 155).

Die verbalen Ableitungsformen sind viel einfacher, als die nominalen. Sie werden bloß in der I. und IV. Konjugation auf -are und -ire gebildet, wobei die auslautenden Vokale des Infinitivs in die charakteristischen Vokale a und i geändert werden z. B. von adeveru: adeverare oder adeverire, von sapa: sapare, von apa: ad-apare.

Die verbale Bildung findet bei der IV. Konjugation von dem Plur. des Maskulinums der Adjectiva statt z. B. inalti-are.

(Cip. erwähnt gar nichts über die verbalen Ableitungen von Interject., Zahlwort, Adv. und Präposition, auch übersieht er die Suffixe für Frequentativa und Intensiva.)

C. Adverbiale Bildung.

Die Adverbial-Bildung durch Suffixe ist im Rumänischen gering. Es kommen in betracht:

a) -e oder -esce von Adjektiven, die im Auslaut u haben z. B. bene lat. bonus, domnesce etc. (s. Weigand Prakt. Grammatik p. 192).

b) -isiu, das an ein Substantiv, sehr selten an ein Verb angehängt wird z. B. cruce — crucisiu, alunu — alunisiu, tufă — tufisiu etc.

Sehr viele dieser Adverbia werden zugleich als Substantiva gebraucht z. B. suiș = Steigung (s. darüber Weigand in Voll-

möllers JbFRPh VI, I, 156). Hierauf behandelt Cipariu die unveränderlichen Wortarten, nämlich die

III. Constanti (Kap. II p. 362 ff.).

1. Adverb: Die rumänische Sprache besitzt einen ungeheueren Reichtum an Adverbien und adverbialischen Ausdrücken. Fast jedes Adjektiv kann ohne weiteres als Adverb benutzt werden. Cip.s Gruppierung ist die übliche: Adverbe de locu, de tempu, de cantitate, de calitate; ferner in affirmative, negative und dubitative. (Mit der Bezeichnung: adverbe de cantitate meinte er die Adverbien des Grades und und mit adverbe de calitate, die der Weise).

2. Präpositionen: Cip. teilt die Präpositionen in trennbare und untrennbare. Die trennbaren sind die Präpositionen, die unverbunden stehen z. B. a, cu, de etc., dagegen sind untrennbar die, die nur in der Zusammenstellung mit einem anderen Worte gebraucht werden und mit dem betreffenden Worte nur ein einziges Wort bilden, die jedoch niemals selbständig gebraucht werden z. B. des-, re- stra- also: des-facu, re-spundiu, stra-pungu etc. (Cip. zieht also hier zu Unrecht die Präfixe mit heran). Die Präpositionen sind auch dann, wenn sie unverbunden stehen, in solch engem Zusammenhang mit dem Verb, daß sie keinen eigenen Akzent haben, sondern stehen unter der Betonung des Wortes, zu dem sie gehören und werden mit dem Gravis auf der letzten Silbe der Präposition bezeichnet z. B. dupà-mene p. 370.

(Cip. beschränkt sich darauf, die verschiedenen Präpositionen und ihre Bedeutung rein schematisch aufzuzählen. Auf Vollständigkeit und Richtigkeit im einzelnen kann aber sein Verzeichnis keinen Anspruch machen. Es sind nur lose Bemerkungen, doch führt er p. 370 eine Reihe altrumänischer Präp. an. Über den Ursprung und den Gebrauch der Präpositionen im Rumänischen ist im X. Jb. eine klare Darstellung zu finden.)

3. Konjunktionen: Nach ihrer Natur teilt sie Cipariu ein in:

a) causali: cà, cà-ce, cà-ci etc.
b) comparative: cá, cá-sî, cumu etc.
c) conditiunali: de, deca, desî etc.
d) consecutive: de-ci, dupà-ce etc.
e) corective und esceptive: ci, inse, totusi etc.
f) destintive: au, seau, seva (altrum.).
g) finali: cá, pentrucá etc.
h) impreunatorie: e, si, de etc.
i) intrebatoria: au? de au nu? etc.
k) respundietorie: aşa.
l) corespundietoria: au-au, ori-ori etc.

Ferner gibt er manche Beispiele von Konjunktionen, die nur in der älteren Sprache bestehen, so führt er an z. B. e mit der Bedeutung von dar; cá statt cum, precum etc. (Gram. p. 374).

4. Die Interjektionen. Die Interjektionen drücken gewisse Empfindungen z. B. Freude, Betrübnis, Verachtung und dergl. aus. Cip. beschränkt sich darauf einige aufzuzählen, alle zu nennen sei „peste potentia".

Syntax (Gramm. II. Teil).

A. Nomen.

Bei Eigennamen, sagt Cip. in Syntax p. 172, braucht kein Artikel zu stehen, denn: „Numele propria, fiendu dein natura lor determinate, ca numele individiloru, nu au lipsa de articlu," ferner sagte er, daß in alter Zeit alle Personennamen weiblicher Endung ihren Genitiv und Dativ in gewöhnlicher Weise durch enklitischen, angehängten Artikel bildeten. Neben der regelrechten Bildung tritt nach Analogie der männlichen, endungslosen Personennamen, die durch vorgestelltes „lui" flektierten, auch für die männlichen Personennamen mit weiblicher Endung diese Flexion auf: lui Toma, lui Luca. Neben der Form mit „lui" gibt es im Altrumänischen auch die Form mit „lu", die auch heute in der Vulgärsprache ge-

braucht wird: Si dereptatea lu Dumnezeu nu inteleaserâ. Prax. Coresi.

Die Bildung mit vorgestellten „lui" nahmen endlich auch wirkliche weibliche Namen an, wie „lui Ana" vgl. Cip.s Syntax p. 136, 2, wo er folgendes aufgestellt: „lui nu se pote considera de articlu, ci numai de formula casuale, pentru care nece se pospune numelui, cá articlii primari, ci in a-ante, cá prepusetiunea „a" la unele adiective: imperatu a tota lumea, tata a multi fili, care la celi vechi este prea usitatu in casurele Genitiv si Dativ singular si plural." Im Altrumänischen wurde die Bildung des Genitivs und Dativs Feminini mit vorgestelltem ei oder ii gebraucht, entsprechend der Maskulinform „lui". Cip. in Syntax 136, 5 gibt folgende Beispiele aus dem Pentat. 1581, Gen. XVIII, 10 .... ec'a mulieriei tale iĭ Sar'a fi-va fitioru. ibid. XXXVIII, 13. Spusera éra iĭ Tamar d. h. deinem Weibe, ihr (der) Sara, wird ein Sohn sein; gesagt wurde ihr (nämlich) Tamar (statt a zis Tamarei). In diesen Beispielen ist „iĭ" als Dativ-Pronomen aufzufassen, das als Apposition zu dem Dativ pleonastisch eingeschoben ist. Heute sind die Bildungen des Genitivs und Dativs Feminini mit vorgestelltem ei oder iĭ verschwunden, im Arom. dagegen bewahrt. Über die Bildung des Genitivs und Dativs durch Hinzutritt der Präposition a bezw. al, ai ale oder besser über den Ursprung und Charakter dieses Flexionselementes sind verschiedene Meinungen geäußert worden. Cip. sieht darin lediglich einen Hilfsartikel, der entstanden ist aus der durch gewisse Bedingungen der Wortfolge notwendig gewordenen Wiederholung des Artikels, der dem regierenden Substantiv enklitisch angehängt ist, wobei das a als Stützvokal hinzutritt. Hier ist nicht der Ort dieser noch ungelösten Frage näher zu treten.

Diese zweite Form des Artikels, nämlich Mask. al, Plur. aĭ, Femin. a, Plur. ale steht vor dem Substantiv und wird gebraucht, wenn ein bereits bestimmtes Hauptwort noch durch einen Genitiv oder ein Personal-Pronomen näher bestimmt wird: casa cea frumósa a vecinului. Cip. gibt einen Vokativ mit abhängigem Genitiv, vor dem der Artikel al eingeschoben

wird: Spirite alu adeverului, datatoriule alu bunetatiloru. Er sieht in -le den Artikel, ohne dessen Anwendung auffällig zu finden. Wenn er dagegen in einer Verbindung wie im zweiten Beispiele eine Diskordanz erblickt zwischen dem Subst. im Vokativ und dem Hilfsartikel „alu" im Nominativ, so beruht dies einmal auf seiner irrigen Auffassung des „alu" als Hilfsartikel und sodann auf der Ansicht, daß dieses -le des Vokativs auch als Artikel empfunden werde, was gewiß nicht der Fall ist.

Cip. sagt, daß das Pronomen al, das vor dem Genitiv in gewissen Fällen steht, im Vulgärgebrauch oft unverändert bleibt, einerlei, worauf es sich bezieht z. B.

Pariutiu de apa rece
Pre la port'a mamei trece
Ese mam'a se se spele,
Vede cà-su l a c r e m i d e - a' m e l e

statt lacremele mele oder lacreme de ale mele (Gr. II, p. 181). Dieses Pronomen wird manchmal angewandt, wo es heute nicht stehen kann, und wird anderseits weggelassen, wo es im modernen Schriftrumän. stehen muß. Es herrscht noch Freiheit in der Anwendung von al. Man kann sagen: omulu mieu oder omulu alu mieu; aber beim Fem. nur viati'a mea, weil sonst zwei a zusammenkämen. Als Hauptwort nimmt das Adjektiv, wie das attributive Adjektiv, zwei Artikel an, nämlich „cel" vorgestellt und „lu" enklitisch z. B. cela bunulu, ceia setosiĭ, was nur Altrum. ist (Gr. II, p. 174).

Comparation.

Nach Komparativen ist die Vergleichspartikel „cá" heute selten; Cip. jedoch gebraucht sie häufiger als „decâtu", indem er sagt, daß sie sowohl im Sinn als in der Anwendung dem lateinischen „quam" entspricht: Petru e mai betranu cá voi. Ebenso gebraucht er auch die Präposition „de" statt decâtu: mai antaniu de mene éra lat. prior me erat. Diese Form finden wir auch in den kirchlichen Büchern, sowie im Aromunischen. Eine besondere Form für den Superlativ gibt

Cip. nicht, denn er sagt: „la noi superlativulu cu formula celu-a nu e decâtu gradulu comparativu articulatu, er formulatu cu particele, nu e decâtu positivulu cu adverbia esplicative ina-antesi seau in apoi.“ Also der Superlativ ist mit dem Komparativ in der Form identisch, nur wendet man die artikulierte Form desselben an (Gr. II, p. 159 ff.).

B. Pronomen.

In bezug auf die Akkusativformen des Pronomen personale sagt Cip., daß sie in der Abhängigkeit von einem Verbum activum die Präposition „pre“ vor sich nehmen: pre mene, obwohl diese Präposition nicht nötig wäre, denn sie ist nach der Norm der Eigennamen eingeführt, die keine bestimmte Form für den Akkusativ haben z. B. vediu pre Petru. Er gibt an, daß im Altrumänischen die Präposition „pre“, die zur Bildung des Akkusativs dient, sowohl bei den Eigennamen, als auch bei dem Pronomen personale fehlt z. B. Psalt. Coresi 1577 ps. XXIII, 11 veniti, fili, ascultati mene oder cumperara miru ca sa merga sa unga Isus.

Bezüglich der Pronomina demonstrativa sagt Cip., daß alle je ein paragogisches a annehmen, außer lu und alu als Artikel z. B. cest'a, cel'a; astu nimmt dagegen nur dann a, wenn es mit dunklem à im Anlaut gesprochen wird: àst'a, ebenso àl'a statt ast'a oder al'a und el'a, was aber in die Literatursprache mit Recht nicht eingedrungen ist, weil es gegen das heutige phonetische System ist (Gr. p. II, 170).

Das Pronomen relativum (er hätte richtiger correlativ gesagt) „celu“ nimmt, wenn das Substantiv, auf das es sich bezieht, nicht ausdrücklich genannt ist, oft das prosteth. a an und zwar besonders häufig bei der zweiten Person z. B. Cel'a ce esti inchinatu, in der dritten Person seltener: celu ce este benecuventatu. Bei Cipariu wird das Pronomen demonstr. cel gleichbedeutend mit acel gebraucht. Nach Cip. gebrauchten die Alten statt celu auch cel'a. In diesem Falle artikulierten sie auch das nachfolgende Adjektiv mit dem enklitischen Artikel: D-dieu cel'a bunulu. Die Demonstrativa haben un-

regelmäßige Übereinstimmung im Falle, daß sie nach dem Beziehungsworte stehen z. B. omului acel'a, mulieriloru acestea, aber nicht im Singular Feminini: mulierei acesteia und nicht acest'a. Statt der Pronomina possessiva gebraucht Cip. auch den Genitiv bez. Dativ der Pronomina personalia: mi, ti, si etc. Er gibt auch die Formen frate-to, veru-so an p. 182. Manchmal wird ce-ne statt celu-ce gebraucht und wird auch in den Kasus in Übereinstimmung gebracht z. B. averea cui a moritu, statt celui-ce a murit. (Es ist zu bemerken, daß im Falle, wenn cui statt celui-ce gesetzt wird, das Pronomen relativum auch das fehlende Substantiv, das im Genitiv stände, ergänzen muß [das Substantiv wird ausdrücklich nicht gesetzt]; wenn aber das Substantiv gesetzt wird, kann das Relativum nicht mehr im Genitiv stehen, sondern muß im Kasus stehen, den die Präposition verlangt. Man kann deshalb nicht sagen: averea omului, cui a murit, sondern es heißt „a omului, care a murit.") In Syntax § 93, 3. 4 sagt Cip., daß das Pronomen „acatare" mit vorgestellter Negation und ohne Flexion gebraucht wird: el nu e acatare omu oder prea acatare. Dieses acatare wurde von a + cutare, indem das u zu à wurde, gebildet.

In bezug auf das Pronomen indefinitum „nemica" sagt er, daß es ursprünglich von der Negation ne und mica gebildet ist, daß entweder das alte lateinische Nomen „mica" bezeichnet: lat. ne mica quidem, non micam panis, it. non mica giovane, oder von dem Adjektiv „micu" in weiblicher Form „mica" herkommt. In jedem Falle hat es dieselbe Wurzel, wie das Verb „dimicu" statt „demicu" d. h. bröckeln.

C. Zahlwort.

Als Feminin von unu gibt Cip. die Form „o" aus una, die entsteht, indem n entweder fiel oder indem man in der Form ona die letzte Silbe na abfallen ließ. Ona wurde nach der sehr verbreiteten Gewohnheit, im Mask. onu statt unu zu sagen, gebildet: (una > ũă > o. Nach Weigand ganz regelmäßig.) Er gibt als Plur. von unu: unii, ore-cari z. B. unii omeni lat. aliqui homines. Mit dem Artikel im Singular wird

unu nur dann gebraucht, wenn es nicht mit dem Hauptwort verbunden steht z. B. unulu din doi; wenn im Plural unu mit dem Substantiv verbunden steht, wird es immer mit dem Artikel gebraucht. Cipariu in Principia p. 133 gibt mehrere Beispiele, welche die Bildung der Ordnungszahlen al patrul und al optul nach den Kardinalen patru und optu zeigen. Diese haben den Artikel -lu gerade wie die Maskulina auf -u. Wie wir aus diesen Beispielen sehen können, wurden in der alten rumänischen Sprache die mask. Formen ohne die Partikel -a gebraucht z. B. al patrul înger trambiţă.

In bezug auf die Übereinstimmung des Artikels mit den Ordnungszahlen sagt er, daß die alte Sprache regelmäßigere Formen hatte, als die heutige, weil sie die Ordnungszahlen in Übereinstimmung brachte mit dem Artikel Mask. in der Weise, daß sie, je nachdem der letzte Vokal dunkel oder hell war, den Artikel lu oder le an das Zahlwort anfügte: al doi-le, al trei-le etc. aber al patru-lu und al optu-lu. Heute wendet man meist die Formen auf -lea an, in manchen Mundarten sogar im Feminin: al doilea muliere.

D. Verbum.

Cip. in Gram. II 251, 2 und in Principia p. 229 sagt, daß das Partizip auf -oriu, oder oru, der Form nach der lateinischen Endung -urus oder -orius entspricht: laudatoriu lat. laudator aus laudatorius, der Bedeutung nach aber dem Particip perf. passivi, im Altrumänischen auch dem Particip futuri.

Im Rumänischen gibt es viele Verbaladjektiva auf -toru oder -toriu entsprechend den lateinischen Substantiva auf -tor oder -sor oder den Adjektiven auf -orius. Die Bedeutung dieser Adjektiva war anfangs verbal, entsprechend dem lateinischen Particip futur auf -urus in der periphr. Konjugation, und sie wurden in dieser Bedeutung auch im Altrumän. gebraucht, wie auch Cip. an Beispielen zeigt: Stati si vedeţi lucrurile mari ale domnului, carele-i facatoriu in dioa de astadi — lat. quae facturus est etc. (Principia 229 ff.). Diese Adjektiva entsprechen heute dem lateinischen Particip präs. auf -ns,

die auch manchmal als Adjektiva mit folgendem Genitiv gebraucht wurden z. B. appetens gloriae. Im Rumänischen verlangen sie den präpositionellen Kasus mit „de" der die Stelle des Genitivs vertritt: iubitor de laudă und stehen manchmal für einen relativen Satz.

In der Gram. II p. 246, 8 sagt Cip. bezüglich des Supinums, daß es auch artikulierte Supine ohne Präposition gibt, die als Verba und nicht als Substantiva zu betrachten sind z. B. venitulu lui in casa, apropriara-se catr'insulu orbii nämlich la venitulu lui in casa. Diese Konstruktion entspricht dem lat. Particip absol: illo veniente oder illi venienti, fr. tout étant prêt, on se mit en route, it. vivente mio padre oder mit dem Gerundium vivendo mio padre, wie man auch im Rumän. jetzt das Gerundium statt des Supins gebraucht.

Als Substantiv wird das Supinum im Rumänischen sehr häufig gebraucht, aber dann besitzt es auch alle Eigenschaften des Substantivs und dann muß ein anderes von ihm abhängiges Substantiv natürlich im Genitiv stehen, wobei beide Substantiva, das regierende wie das abhängige, mit dem Artikel versehen sein müssen.

Nach Cip. wurden an das Supin die Pronomina personalia im Akkusativ nicht angehängt, sondern nur die im Dativ z. B. am avutu de datu-i una scrisoria; deshalb gebraucht man in jenem Falle den Infinitiv: amu de alu laudá.

E. Präposition.

Im Rumänischen werden die eigentlichen Präpositionen mit dem Akkusativ verbunden. Die Präpositionen asupra, giuru, in giuru etc. behandelt Cipariu als Adverbia loci und gebraucht sie daher mit der Präposition „de": asupra de mene, giuru de mene.

Bezüglich der Präposition „dupà" it. dopo mit der Bedeutung von post und secundum sagt er, daß ihr Ursprung noch zweifelhaft sei. Entweder ist dupà ital. doppo oder de + post = de > du, post > poi > po > pu > pà. Endlich

kann dupà hervorgegangen sein aus de, das zu du geworden und pre, das nach Ausfall des r zu pà wurde.

Im Rumänischen gibt es drei Präpositionen: după, dupre oder dupe und depe oder depre mit verschiedener Bedeutung, die aber im Gebrauche nicht streng geschieden werden. Die attributive Verbindung eines Substantivs mit einem anderen wird nur sehr selten noch durch die Präposition a hergestellt, nämlich nur, wenn das attributive Substantiv mit einem Zahl- oder Quantitätsbegriff versehen ist: cuprensulu a tota lumea, adunarea a multu poporu (Gr. II, 139).

F. Konjunktion.

In der Syntax p. 230, 9, 10 sagt Cip., daß die Konjunktion „se“ entweder konditional, entsprechend dem lateinischen si, oder final bezw. consecutiv entsprechend dem lat. ut und dem gr. ὥς, oder concessiv gleich lat. etsi gebraucht wurde, oder endlich nur als Partikel zur Bildung des Konjunktivs (heute wird sie zur Bildung des Konjunktivs präs. und perf. gebraucht, doch auch conditional).

Cip. sagt, daß die Konjunktion „se“ bis Anfang des 18. Jahrhunderts für die Konjunktion „de“ mit konditionaler Bedeutung gebraucht wurde: au nu asia, se veri face bene, luà-veri plata, Pent. 1581, Gen. IV, 7. Ferner sagt er, daß die Alten statt „cá“ häufig „cumu“ sagten, aber dies doch nur mit dem Konjunktiv verbanden: scose D-dieu pre Adamu, cumu se lucre pamentulu, de in care erá luatu Pent. 1581 Gen. III, 23, und daß sie dieselbe Konjunktion auch für cà und dupà ce anwandten: cà scie D-dieu, cumu vere in care dî vreti mancá, de intr'insu, deschidese voru ochii vostri. Im Altrumänischen war auch die Konjunktion e lat. et sehr gebräuchlich, jedoch nur in der Bedeutung von „éra“ lat. sed. Dieses éra ist aus e + ra hergeleitet, wie dára aus da + rà. Beide werden gekürzt als er' und dar gesprochen. Beispiele gibt Cip. in Principia p. 398. (Diese Ableitung ist unhaltbar.)

G. Adverbia und Interjektionen.

Cip. sagt, daß im Altrumänischen statt des Adverbs „unde“ das Wort io oder iuo gebräuchlich war, Principia p. 398. Zu Interjektionen gehören nach Cip. alle Vokative und Imperativa z. B. mei Petre, vino in coce, Du-mi-te fuga etc.; desgleichen ganze Phrasen und Sätze (Gr. II, p. 270).

Kritik zur Syntax.

Was Cip. über die Syntax zu sagen hat, ist herzlich wenig und dieses Wenige selbst ist vielfach falsch oder doch schief dargestellt. Er begnügt sich eigentlich nur über den Gebrauch der Wortarten zu sprechen, über die eigentliche Syntax des Satzes (Haupt- und Nebensätze, Perioden etc.) hören wir überhaupt nichts. Jedenfalls ist der II. Teil, den er als Syntax bezeichnet, der schwächste Teil seiner Grammatik.

Ergebnisse der Untersuchungen.

Ciparius Lieblingsidee war es, der rumänischen Sprache schon durch ihr Äußeres den Stempel der Latinität aufzudrücken. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er ein sehr kompliziertes orthographisches System ausgedacht, nach dem zu schreiben selbst jemanden, der der lateinischen Sprache mächtig war, schwer wurde, hat er doch selbst häufig genug ein Schwanken in der Schreibweise gezeigt. Für die Masse des rumänischen Volkes aber war es überhaupt unmöglich seine Orthographie zu erlernen. Sie wirkte jedenfalls eher hemmend, als fördernd auf den Kulturfortschritt, wie er durch die Schule und die Lektüre erzielt werden kann. Diese ungünstige Wirkung war um so verhängnisvoller, als bei dem großen Ansehen, das Cipariu nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in Rumänien durch die Akademie genoß, sein System weit verbreitet wurde und, namentlich in Siebenbürgen, bis in die jüngste Zeit angewandt wurde. Ein großer, unverzeihlicher Fehler war es, einer Sprache, die vorher in dem kyrillischen

Alphabete eine fast phonetisch genaue Orthographie besaß, nun auf einmal in lateinischem Alphabete, in dem ja nicht wie etwa im Französischen eine historische Überlieferung existierte, das etymologische System aufzwängen zu wollen. Seine Idee mußte notwendig zu einem Fiasko führen.

Bezüglich der etymologischen Forschung selbst hatte Cipariu wunderliche Ideen. Er wußte zwar richtig, daß die romanischen Sprachen nicht von dem klassischen Latein kommen, sondern von dem Vulgärlatein, dieses Vulgärlatein aber, glaubte er, liege in der vorklassischen Zeit, wie hervorgeht aus dem Satze: linguam valachicam non modo romanae originis esse, verum etiam directe ex latina anticlassica derivatam fuisse (De latinitate linguae valachicae). Man sieht, daß er hierin beeinflußt ist, von der Anschauung, wie sie in der Vorrede zum Ofener Wörterbuche von 1828 niedergelegt ist. Ein Körnchen Wahrheit ist ja auch daran, aber eben nur ein Körnchen. In seinen philologischen Anschauungen basierte er ganz auf den Anschauungen der Alten, besonders Quintilian und Varro werden von ihm gerne und oft zitiert. Ein Fortschritt gegenüber seinen Vorgängern ist es, daß er nach vulgären Formen bei späteren Lateinern fahndet und des öfteren einen glücklichen Fund macht. Aber bei seinen Ableitungen verfährt er sehr willkürlich. Trotzdem hat er eine ganze Reihe richtiger Etymologien aufgestellt, wozu ihn einerseits die gründliche Kenntnis des Altrumänischen, andererseits seine ausgebreitete Kenntnis des Lateinischen befähigte. Diezens Grammatik, die doch schon 1836—44 erschienen war, kannte er gar nicht. In seinem Archive sagt er einmal selbst, daß ihm die Forschungen Max Müllers unbekannt seien. Bei dieser Einseitigkeit ist es nicht zu verwundern, daß ihm eine klare Idee der Forderungen der modernen Sprachwissenschaft vollständig abgeht. Er weiß nicht, daß die Sprache ein von natürlichen Gesetzen durchdrungener Organismus ist, den man nicht willkürlich umgestalten kann, wie er es wollte. Vergebens sucht man daher auch in seinen Werken nach einer objektiven Darstellung der Volkssprache, die ihm mit ihren

vielen nichtlateinischen Elementen und mit ihrer dialektisch sehr stark vom Etymon abweichenden Aussprache wie ein Sacrileg an der von ihm erstrebten Sprache vorkam. Er hatte auch absolut kein Verständnis für die so häufig in der Volkssprache vorkommenden analogischen Formen.

Wohl aber hat er ein großes Verdienst durch das Studium der alten Sprache. Er war der erste, der die Denkmäler der Vergangenheit sammelte und in zuverlässiger Form in den Analecta herausgab. Mit riesigem Fleiße hat er alte Formen und Wörter zusammengesucht und sie mit Verständnis in seinen Principia zusammengestellt. Hierdurch hat er vollständig unabhängig von anderen das historische Studium der rumänischen Sprache begründet und gar manches Beispiel wird von modernen Grammatikern angeführt, die es einfach aus Ciparius Principia entnommen haben, ohne die Quelle zu nennen. Von seiner Darstellung der Flexion und Syntax in seiner Grammatik läßt sich nicht viel Gutes sagen, sie zeigt zu sehr die oben berührten Mängel. Ihre Aufgabe war ja auch nicht die objektive Darstellung der Sprache, sondern sie war mehr eine Tendenzschrift, die zu dem Zwecke geschrieben war, sein orthographisches System zu rechtfertigen, von diesem Standpunkte aus muß sie betrachtet werden, um Cipariu nicht Unrecht zu tun. Er wollte ja eine möglichst lateinisch aussehende, einheitliche Sprache für sein Volk schaffen, was an und für sich gewiß ein löblicher Zweck war. Der größte Teil der von ihm angewandten Terminologie ist dauerndes Gut der rumänischen Sprache geworden.

Als mein Schlußurteil über Cipariu als Grammatiker möchte ich zusammenfassend aufstellen:

Wir sehen in Cipariu einen Mann, der, getragen von der Begeisterung die Latinität seiner Sprache zu erweisen, mit großem Fleiß und zäher Ausdauer, aber ohne die nötige Vorbereitung und Schulung in der Methode der Sprachforschung fast sein ganzes Leben in vollständig uneigennütziger Weise dem Studium dieser Sprache widmete, der Werke von dauerndem Werte geschaffen hat, wie die Principia und die

Analecta, und eine Reihe wertvoller Aufsätze im Archive, während sein umfangreichstes grammatisches Werk, seine preisgekrönte Grammatik, bereits bei ihrem Erscheinen veraltet war, wenn auch im einzelnen viel neues und richtiges darin enthalten war. Jedenfalls ist Cipariu der erste Rumäne, der den Namen Grammatiker mit vollem Rechte führen darf.

Semasiologische Beiträge

von

Gustav Weigand.

Die Bedeutungsentwickelung von „maĭ“.

Das lat. magis hat sich im Dacorumänischen so vielseitig und eigentümlich entwickelt, daß es sich wohl lohnt, einmal diese Bedeutungsentwickelung näher ins Auge zu fassen*), zumal dieselbe sich mit der der übrigen romanischen Sprachen nur zum kleinsten Teile deckt, und andererseits das rumänische Wort in der Sonderbedeutung sowohl ins Rutenische, wie ins Bulgarische aufgenommen wurde, worauf schon Miklosich (etym. Wb.) aufmerksam machte.

A. Auf die Menge bezüglich.

I. Wie auf der iberischen Halbinsel und Südfrankreich (auch im Afranz.) dient rum. maĭ entsprechend der lat. Bedeutung „mehr“ zur Bildung des Comparativs, es weicht also hierin vom Italienischen, mit dem das Rum. sonst so viele Beziehungen hat, ab. Einen besonderen Superlativ gibt es nicht im Rum.

ĭeu sînt preste voĭ toţĭ maĭ mare — ich bin größer als ihr alle = ich bin der größte von euch. maĭ marele — der Vorgesetzte. plîngea de ţi era maĭ mare jalea — sie weinte, daß dir das größte Mitleid war = sie weinte herzbrechend. Auch vor Adverbien und adverbialen Ausdrücken: maĭ departe

*) Ich möchte diese Ausführungen als Erklärung zu dem § 164 meiner prakt. Gramm. angesehen haben.

— entfernter. maĭ acușĭ später (nicht etwa: früher). maĭ cu samă = maĭ ales = ganz besonders. ĭel ĭe omul cel maĭ cu vază din oraș — er ist der angesehenste Mann in der Stadt. voința cea maĭ de pe urmă — der letzte Wille. Auch alleinstehend mit zu ergänzendem Adj.: orĭ-cît ar fi de frumoasă, tot ar voi să fie și maĭ — wie schön sie auch war, so wünschte sie doch noch mehr (schöner) zu sein.

II. In den angeführten Beispielen bezieht sich das maĭ = „mehr" auf die Menge, resp. den Grad, es ist also die Grundbedeutung die der Hinzufügung, die sich nicht nur auf ein einzelnes Wort oder adv. Ausdruck, sondern schließlich auch auf einen ganzen Satz beziehen kann, wobei wir es dann mit „außerdem" übersetzen können: maĭ ĭeste de notat — außerdem (mehr > weiter) ist zu bemerken. In diesem Falle versieht das adv. maĭ die Stelle ein Konjunktion, doch nicht notwendigerweise, wie z. B.: și craĭul acela maĭ avea un frate maĭ mare — und der König hatte außerdem einen älteren Bruder. Immerhin ist die Funktion einer reinen Konjunktion eingetreten bei der Verwendung von maĭ als korrespondierende Konjunktion, wobei wir es mit „bald .. bald" übersetzen: maĭ nu vrea, maĭ se lasă — bald widersteht er, bald gibt er nach. maĭ vorbim, maĭ jucăm — bald unterhalten wir uns, bald tanzen wir. Doch auch in dieser Bedeutung im Satzinnern: omul sărac și maĭ are și mai rabdă — der arme Mensch hat bald Überfluß, bald leidet er Mangel. Slavici, Popa Tanda. Se duce maĭ călare, maĭ pejos — er zog weiter teils zu Pferd, teils zu Fuß. Creangă, Har. alb.

III a) Das rein hinzufügende maĭ — „außerdem" schwächt sich leicht ab zu „noch" und zum reinen Flickwort bes. in Fragesätzen „denn": ce maĭ vreĭ — was willst du noch (oder denn)? ce maĭ facĭ — wie geht's denn? ce maĭ zicĭ — was sagst du denn = was gibt's neues? Ebenso im Ital. che dici mai? cu ce te maĭ ocupĭ — was treibst du eigentlich?

III b) Zu einer Bedeutungsentwickelung wie im franz. mais = aber, ist es im Rum. nicht gekommen (das arom. ma, ama = „aber" ist Fremdwort, ma — „mehr" ist Erbwort),

dennoch aber können wir „maĭ“ zuweilen mit „aber“ übersetzen, wenn etwas Unerwartetes, Staunenerregendes angeführt wird, was besonders in Ausrufen eintritt. tare maĭ ĭeşti! — du bist aber stark! rău s'a maĭ lovit — er hat sich aber tüchtig gestoßen. ce maĭ om! — das ist mir aber einer! (Nach der Situation kann hier lobende oder tadelnde Bedeutung vorliegen). ce maĭ postav! — was für ein feines Tuch! ce maĭ sirmă de aur! — was für wunderbarer Goldfaden! Man sieht, daß die Wirkung dieses „maĭ“ dieselbe wie die eines Adjektivs ist. Dieses „maĭ“ ist natürlich dasselbe, wie das unter III a angeführte, geschwächte: denn, doch > aber. Nicht im Worte selbst, sondern mehr im Tone mit dem der ganze Ausruf ausgesprochen wird, liegt die eigentliche Bedeutung.

IV. In Verbindung mit Negation (nu + maĭ = „nicht mehr“) hat sich wie leicht verständlich die Bedeutung „nur“ entwickelt zunächst bei Mengebegriffen, dann überall: numaĭ trei au venit — nur drei sind gekommen. numaĭ ĭel a venit — nur er ist gekommen. — numaĭ prin răbdare poţi .. nur durch Ausdauer kannst du .. numaĭ ĭată ce le ĭese înainte — schau nur wie ihnen entgegenkommt = plötzlich kommt ihnen entgegen (Creangă, Har. alb. 17, 19).

B. Auf die Zeit bezüglich.

Bezieht sich das hinzufügende maĭ — mehr auf die Zeit, so übersetzen wir es in positiven Sätzen mit „noch“, in negativen mit „mehr“ (nie) in fragenden mit „je“. I. maĭ aşteaptă puţin — warte „noch“ ein wenig! maĭ şade ĭel acolo — er bleibt „noch“ dort sitzen. II. nu-mĭ „maĭ“ aduc aminte — ich besinne mich nicht mehr darauf. nu maĭ aştept — ich warte nicht mehr (oder länger). Man beachte, daß in númaĭ = „nur“, der Akzent auf der ersten Silbe steht, in nu máĭ = „nicht mehr“ auf dem zweiten Bestandteil. Bei Sätzen, die der Vergangenheit angehören, wird das „nicht mehr“ zu „nie“ (= nicht je) zusammengezogen, während dem deutschen „nie“ bei der Zukunft ein rum. nicĭ odată entspricht. nu maĭ oĭ face asta — ich werde das nicht mehr (oder nie mehr)

tun (aber ich habe es getan) nicĭ odată n'oĭ face asta — ich werde das nie tun (habe es auch nicht getan). împărat care n'a maĭ stat pe lume — ein Kaiser wie „nie" einer auf der Welt war. n'am maĭ fost pe aicĭ (it. non ci sono stato mai) — ich bin nie hier gewesen; ausdrucksvoller nicĭ odată n'am fost aicĭ.

III a) unde s'a maĭ pomenit un păcat ca aista (Vlach. Nov. 132) — wo hat man je von einer solchen Sünde reden hören? nepoate, maĭ mîncat aĭ sălățĭ de aceste (Creangă, Har. alb. 27) — Neffe, hast du je derartigen Salat gegessen?

b) In fragend-verneinten Sätzen übersetzen wir mit „schon" oder „noch nicht" oder „je" n'aĭ maĭ fost pe aicĭ? bist du schon (je, noch nicht) hier gewesen.

IV a) Bezieht sich das zufügende maĭ — „mehr" auf eine perfektive Handlung, so übersetzen wir es mit „noch einmal, abermals, wieder" maĭ zi! — sage es noch einmal! maĭ vino încoace! komme wieder her! (aber vino maĭ încoace — komme näher) să nu maĭ viĭ! — komme nicht wieder! cînd te-om maĭ vedea — wann werden wir dich wiedersehen. dacă vreĭ să maĭ vezĭ soarele — wenn du die Sonne wiedersehen willst. Von perf. Verben wird es auf iterative Verba ausgedehnt, schließlich überhaupt auf impf. Verba, doch vorwiegend ist diese Anwendung bei perfect. Verben.

b) Diese Bedeutung „wieder" wird bei der Vergangenheit zu „schon": lucrurĭ de aceste s'au maĭ văzut — derartige Dinge hat man schon (oder „mehr") gesehen. se maĭ știa ce om era — man wußte schon, was für ein Mensch er war.

c) Bezieht sich dieses selbe maĭ — „schon" auf ein einzelnes Wort als Adverb der Zeit, so übersetzen wir es mit „erst": procurorul a numit maĭ an în ședință publică pe Iancu, căpitan de bandițĭ — erst im vergangenen Jahr hat der Staatsanwalt den Ianku einen Räuberhauptmann genannt. maĭ deunăzĭ oder maĭ alaltă ĭerĭ — erst neulich.

Über maĭ — maĭ = bald — bald, war schon oben die Rede, es hätte auch hier unter den zeitlichen Verhältnissen seinen Platz finden können.

C. Auf Raum, Reihenfolge bezüglich.

I. Bezieht sich das maĭ — mehr auf den Raum, resp. die Reihenfolge, so übersetzen wir es mit „weiter“: maĭ năinte — weiter vorn, maĭ la deal — weiter oben, şi maĭ aşa — und so weiter. II. Dieses maĭ, ohne weiteren adverbialischen Zusatz, kann eine Handlung als „weitergehend“ bestimmen, ohne daß das Ziel erreicht wird: sîngele era maĭ, maĭ să umple groapa (Creangă, Har. alb. 44) — das Blut war weiter und weiter, daß es füllt die Grube = das Blut war nahe daran die Grube zu füllen, oder freier: fast hätte das Blut die Grube angefüllt. era maĭ, maĭ să cadă, oder era maĭ să cadă = beinahe wäre er gefallen. s'a urcat maĭ pînă'n vîrful copacului — er ist fast bis in die Spitze des Baumes geklettert. Von derartigen Sätzen aus, wo man noch deutlich den Bedeutungsübergang von „weiter, weiter > bis beinahe dran > beinahe, fast“ fühlen kann, ist dann der Gebrauch verallgemeinert worden, so daß maĭ = fast auch bei Adverbien, Adjektiven etc. stehen kann, wo man die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr fühlt. nu'l îngrijea maĭ de loc — er pflegte ihn fast gar nicht; maĭ în fiecare zi îl durea capul (Vlah. Nov. 68) — fast täglich hatte er Kopfschmerz; maĭ toate ţările erau bîntuite de războaĭe grozave (Creangă, Har. alb. 3) — fast alle Länder waren von schrecklichen Kriegen heimgesucht; ĭel e maĭ mort — er ist fast tot; maĭ nimica — fast nichts. Zuweilen findet sich nach maĭ ein „că“ eingeschoben, das ist der Fall in Hauptsätzen besonders unmittelbar vor Substantiven, wo quasi der Ansatz gemacht ist zu einem neuen konstatierenden (allerdings hypothetisch angenommenen) Satze (deshalb steht că, nicht să) deşi era maĭ că miezul nopţii (Junimea lit. I 50) = deşi era maĭ că era miezul nopţii = obgleich es beinahe Mitternacht war; es könnte auch heißen deşi era aproape mĭezul nopţii. Maĭ că era mort — beinahe wäre er getötet worden. Maĭ că să află — es finden sich fast immer. (Über pleonastisch gebrauchtes că siehe meine prakt. Gramm. § 129.)

Folgende Übersicht möge die besprochenen Bedeutungen veranschaulichen:

A. Menge	B. Zeit	C. Raum, Reihenfolge
I Komparativbildung	I pos. Sätze	I weiter
mehr	noch	
II Konjunktion	II neg. Sätze	II fast, beinahe
a) außerdem	nicht—mehr, nie	
b) maĭ .. maĭ ..	III frag. Sätze	
bald .. bald ..	a) je	
III geschwächte Bed.	b) schon	
a) noch, denn	IV perf. Handlung	
(Flickwort)	a) wieder, abermals, nochmals	
b) aber (fein!)	b) schon	
IV numaĭ — nur	c) erst.	

Noch ein Wort über die Einwirkung von rum. maĭ auf das Rutenische und Bulgarische. Im Rutenischen dient maĭ allgemein zur Steigerung des Komparativbegriffes: май старшій — viel älter; auch unter der Form майже üblich. In der Bukowina hörte ich maĭ direkt zur Komparativbildung verwenden: woda maĭ zdorowa ĭak pewo, moloko to maĭ lipša peĭateka = Wasser ist gesünder als Bier, aber Milch ist das allerbeste Getränk. Als Konj. findet sich май .. май .. (s. II b) teils .. teils, sowohl .. als auch ..

Dann als Flickwort (s. III a), im Wb. von Želechovskij als Einschiebsel „halt" bezeichnet. Das dort angeführte еще май-май — es geht noch an, ist das unter C II besprochene maĭ — fast, beinahe. Gerade dieses maĭ, und zwar nur dieses maĭ findet sich im Bulg.: моята работа е май свършена = lucrul meu e maĭ pe sfîrşite. Той е май разоренъ човѣкъ = maĭ că prăpădit om era. бѣше май тъмно = maĭ că era noapte. ви не зехте май нищо = voĭ n'aţĭ luat maĭ nimic — ihr habt fast nichts genommen. Blg. komahaĭ hat mit dem besprochenen maĭ nichts zu tun, es soll nach Miklosich aus dem Tk. stammen, was nicht sicher ist. komaĭ ist aus komahaĭ kontrahiert. In der Bedeutung scheint allerdings eine Beeinflussung von maĭ ausgeübt worden zu sein.

2. Die Bedeutungsentwickelung von „rost“.

Dieses Wort hat im Rumänischen eine so außerordentlich vielseitige Bedeutung angenommen, die scheinbar von der ursprünglichen so weit abliegen, daß es sich wohl lohnt, das Verhältnis der modernen abstrakten Bedeutungen zu der ursprünglich konkreten näher zu untersuchen, umsomehr als ich sehe, daß in sämtlichen Wörterbüchern das richtige Verhältnis, resp. der Ausgangspunkt für die Übertragung nicht erkannt wurde. Ich habe schon gelegentlich eines Artikels über den Webstuhl in der Șezătoarea (Gorovei, Folticeni VIII 150) darauf hingewiesen, daß die Bedeutungen wie Ordnung, Gang, Grundlage etc. von der Terminologie des Webstuhls entnommen sind, aber damals war mir selbst noch nicht klar, aus welchem Grunde, der „rost“ benannte Teil der Kette diesen Namen trägt, ich dachte damals an die Form des Schnabels, bis ich jetzt bei der Untersuchung der Terminologie des Webstuhls in den übrigen Balkansprachen auch dort dieselbe Bezeichnung und zwar in ganz unzweideutiger Weise fand. Auch Șaineanu hat sich in seiner „Incercare asupra semasiologici limbei române“ (Rev. pentru ist. archeol. și fil. VI 402) mit dem Worte beschäftigt, er hat aber keine Ahnung, woher die abstrakten Bedeutungen stammen, und auch die technische Bedeutung als „fir de urzitură“ ist gänzlich verfehlt.

Über die Etymologie des Wortes von lat. rostrum ist kein Wort zu verlieren. rostrum, das mit rodere nagen eines Stammes ist, bedeutete demgemäß „Schnabel, Rüssel, Schnauze, spitziges Instrument, Schiffsschnabel“; auf Menschen bezogen in demselben, etwas pejorativen Sinne wie deutsch „Schnabel“. Im Altrumänischen finden wir rost gleichbedeutend mit gură = Mund: se auri glas din rostul lui (Cod. Vor. XXII 14), Weitere Beispiele bei Damé oder in Gasters Chrestomathie. Dosoftein nennt Johannes Chrysostomus „rost de aur“, während man jetzt nur „gură de aur sagt“. Wir sehen also im Altrumänischen eine Erweiterung der lat. Bedeutung, insofern

als die pejorative Bedeutung verloren ging und rost mit gură gleichbedeutend war. Diese Bedeutung ist aber im Laufe der Zeit zu gunsten von gură aufgegeben worden, und nur in einzelnen Wendungen resp. beim Webstuhl hat sich die alte Bedeutung erhalten. Bei Zanne, Proverbe II 195 finde ich: fie-ți rostul (= gura) aurit. Aus dieser oder ähnlicher Wendung konnte sehr leicht die Bedeutung „Redeweise“ d. i. das was der Mund erzeugt, hervorgehen und so finden wir z. B. bei Ispirescu cit. Damé: rostul aĭ cel blajin = ihre sanfte Redeweise. a ști ceve de (pe de) rost = etwas auswendig wissen geht ebenfalls auf die alte Bedeutung „Mund“ zurück, ferner, und das ist das Wichtigste, „der Sprung“ (auch Fach, Gelese, Trennung genannt) an der Kette des Webstuhls heißt rost, d. h. der Winkel zwischen den oberen und unteren Kettenfäden, der gleichsam wie eine Mundöffnung auf- und zugeht beim Treten der Fußtritte und das Schiffchen gleichsam verschlingt. Im Aromunischen (Gopeș und Gramosteni) sagt man dafür „gură“ (anderwärts kommt auch arost vor, wie mir Herr Papahagi mitteilt), im Bulgarischen „ustǫ“ = Mund, im Serb. zijef, auch bulg. žef d. h. „Mundöffnung“, also überall dasselbe Bild: die Öffnung wird als „Mund“ betrachtet. Das Rumänische hat neben so vielen anderen Ausdrücken des Webstuhls auch diese Bezeichnung den Slaven entlehnt; denn das entsprechende lat. Wort ist „trama“, das mit etwas anderer Bedeutung, die allerdings schon im Lateinischen vorkommt, bewahrt ist.

Soweit ist alles klar; es fragt sich nun, wie das Wort zu den abstrakten heutigen Bedeutungen gekommen ist. Der Webstuhl ist ein bei den Rumänen allgemein verbreitetes, weil durchaus notwendiges Instrument und jedermann ist mit seiner Technik, da er sie alltäglich vor Augen sieht, wohlvertraut. Daß sich da leicht auch sprachliche Wendungen in übertragener Bedeutung einbürgern, ist nur zu natürlich z. B. i s'au încurcat ițele = die Sache geht schief (die Litzen am Schaft haben sich ihm verwirrt); înte ca suveica = schnell wie ein Döckchen (wie das Schiffchen); am pus gura pînzii

= ich habe eine Sache ins Lot gebracht; i merge gura ca ĭepele = er spricht viel und polternd etc. Der „rost“ am Webstuhl ist nun der wichtigste Teil, denn die Erfindung des „rost“, das ist die Trennung der Fäden in eine obere und untere Hälfte, wodurch durch eine einfache Handhabung des Schiffchens eine vielfache Handhabung, die bei dem primitiveren Flechten nötig ist, vermieden wird, macht den ganzen Vorteil des Webens gegenüber dem Flechten aus. Es handelt sich also vor dem Weben darum „a pune rostul“ = den Sprung in die Reihe zu bringen, daher findet man übertragen „den Anfang, die Grundlage einer Sache besorgen, eine Sache in Ordnung bringen“.

a face rostul Vorbereitung fürs Weben treffen übertragen: a face rost de mîncare Vorbereitung für die Mahlzeit treffen; fără de rost ist es unmöglich zu weben, also om fără (de) rost ein unnützer Mensch, dagegen om cu rost ein vernünftiger, besonnener Mensch. a avea rost = den „rost“ bereit haben, Raum davor haben, nun kann das Weben vor sich gehen und schnell fortschreiten, daher übertragen: gedeihen, Fortschrittte machen. Ein Faden platzt, er muß gesucht werden, man findet ihn im „rost“ = a da de rost d. h. eine Sache finden, den Sinn einer Sache treffen. cum merge rostul = wie geht das zu? a' şi pĭerde rostul = das Gleichgewicht verlieren, a' şĭ avea rostul său = das Nötige haben, oder „die Sache befindet sich in Ordnung“ und noch viele andere Wendungen sind demjenigen, der dabei an die Technik des Webstuhls, an die eigentliche Bedeutung von rost denkt, sofort klar und die scheinbar rätselhafte Vielgestaltigkeit des Ausdrucks findet auf die natürlichste Weise ihre Erklärung. Man überlege das Rätsel (Fundescu, cit. Gaster, Chresb. II 370): m'a trimes doamna de sus la cea de jos, să ţeasă pînza făr de rost (die Fensterscheibe bei Kälte) und die so leicht mögliche und auch eingetretene übertragene Bedeutung von „făr de rost“.

Erwähnt sei hier auch noch das Verb „a rosti“ das einmal die alte Bedeutung „sprechen“ von rost = gură be-

halten hat, dann aber auch die neue von „rost" = Sprung angenommen hat, wobei es heißen kann „den Rost machen (= Budaer Wb. „trennen" d. i. ein deutscher dialektischer Ausdruck für „den rost bereiten"); ich kenne es aber mehr in einer andern Bedeutung, nämlich beim Weben wird bei fortschreitendem Gewebe der „rost" immer kürzer, um ihn zu verlängern muß man das Gehänge und die Querstäbe der Kette zurückschieben, das nennt man „a rosti". Auch die aus den übertragenen Bedeutungen abgeleiteten finden sich für a rosti wie „gedeihen, von statten gehen" (Polizu), Vorbereitungen treffen (Barcianu).

Aus vorstehender Betrachtung ergibt sich die Nutzanwendung für Wörterbücher, daß zuerst I. Mund (Schnabel, Schnauze), dann II. Winkel zwischen oberen und unteren Kettenfäden des Webstuhl = Sprung, Gelese, Trennung zu stehen hat. Die übertragenen Bedeutungen sind hier anzufügen mit der ganzen Wendung, sonst kann man sich nichts dabei denken. Bei Laurianu und Massimu steht: rostrum; via, ratio, consilium; filum, ordo, stamen, dictio, peroratio. Was soll man von diesem Durcheinander halten. Ebenso verkehrt verfährt Cihac: expression, dénonciation, décision, projection, marche, allure, train, progrès, division, classification, maille, chaîne. Das Budaer Wörterbuch von 1825 hat die richtige Reihenfolge, wenn es auch unter 5 von übertragenen Bedeutungen nur „Anfang" gibt. Damé gibt, wenn auch nicht in der richtigen Folge, so doch die einzelnen Bedeutungen wenigstens richtig wieder. Clemens 1822, Ißer 1850, Polizu 1857, Pisone 1865 sind ganz ungenügend, Alexi, Barcianu, Şaineanu haben nur das Notwendigste und das nicht ganz richtig.

Rumänische Etymologien

von

Per. Papahagi.

afreată arom. — über Kohlenfeuer gebackenes, ungesäuertes Brot, kleine „turtă“ aus lat. afrĭcia — Art von Backwerk.

deapir, dipirare arom. — a-șĭ smulge părul — die Haare ausraufen, aus lat. dépĭlo, depĭlare.

dirín, dirinare arom. refl. — mă topesc în plînsete, mă chinuesc grozav, mă prăpădesc — sich abquälen, sich vor Schmerz (physisch oder geistig) in Weinen auflösen, außer sich geraten z. B. z-dirină laea tută noaptea tu k̆evre — die Arme hat sich die ganze Nacht hindurch mit dem Fieber gequält, oder im Fieberwahne gelegen. z-dirină di plîngu corba — die Arme vergeht vor Weinen. se-are dirinată la caplu a mortului — sie hat sich wie toll vor Schmerz am Kopfe des Verstorbenen benommen. Die Grundbedeutung ist also „außer sich geraten, sich wie toll gebärden vor Schmerz“ — gleich lat. dēlĭrare > derirare > derinare, dissimiliert wie suspirare zu dr. suspinare (= arom. susk̆iru) oder weiter unten k̆ipin. It. delirare hat dieselbe Bedeutung z. B. bei Berti, Vocab. Bolognese S. 412. Weder lautlich, wenn man von den endungsbetonten Formen ausgeht, noch semasiologisch macht diese Ableitung Schwierigkeit. Pușcariu in seinem etym. Wb. stellt dieses Wort, das er fälschlich dirím schreibt, zu dr. dărîm, mit dem es gar nichts zu tun hat.

disfingu, asfingu.

Wenn der Brotteig mit der entsprechenden Menge Sauerteig (aloat aprimtu) vermischt ist, wird der Teig angestellt (se acatsă pînea), später geht er (si umflă) und wird nun geknetet (si frimintă) mit größerer Menge von Mehl; diese Masse wird warm gestellt mit Tüchern bedeckt, bis es genügend hoch gegangen ist (se asfinse oder vińe). Nun nimmt man die Tücher ab und stellt den Teig kühler (se disfindze), damit er nicht zu hoch geht (s-nu priyină), und dann formt man das Brot in Leibe (cărveaĭe, pişnică). — asfingu wie desfingu sind Comp. von lat. fingo — formen, bilden d. h. also hier die Bildung des Teiges durch Gährung (*ex + fingo) resp. die Einhaltung der Weitergährung (*dis + fingo).

ǩipin, ǩipir, ǩipirare bedeutet 1. kneifen, 2. picken (von Vögeln) könnte lat. pīpilo — piepe sein; denn pīpilo > ǩipir (in Maz.) ǩipin (in Epirus) durch Dissimilation aus ǩipirare > ǩipinare cf. dirinare. Schwierigkeit bietet der semasiologische Übergang von „piepen“ zu „picken, kneifen“. Immerhin glaube ich, daß der kurze Laut beim „Piepsen der Hühner“ mit dem kurzen Laut beim „Aufpicken“ verglichen werden kann. — Redensart: l-ǩipură găĭińle entspricht dr. ĭĭ mănîncă cînĭĭ din traistă, d. h. er ist ein gutmütiger, dummer Kerl, der sich alles gefallen läßt. (Unwahrscheinl. Et.; Wgd.)

ǩipur, ǩipru gegossene Glocke (für das kleine Vieh mit hellem Klang, cloput für größeres Vieh geschmiedet mit dunklem Klang) aus lat. pīpulum — „Wimmern, Lärmen“. Die lautliche Entwickelung ist einwandsfrei, auch die semasiologische ist möglich, da Ursache für Wirkung eingetreten ist, gerade wie im Deutschen „Schelle“ aus „Schallen“ cf. Kluge, Et. Wb. (Ich denke an alb. ǩiprọ — Bronze; Wgd.)

laĭŭ adj. im Arom. das gewöhnliche Wort für „schwarz“, während negru nur dialektisch (Zagori) oder in bestimmten Redensarten (laĭe ş-neagră si-ń ti ved, Fluch) oder in Ortsnamen (ǩatră neagră, fîntînă neagră) vorkommt, ist es im

D.-Rum. umgekehrt, negru ist das gewöhnliche Wort, während laĭŭ dialektisch (Banat) oder in Ableitungen Redensarten (bucă-laĭe, lăĭeț — Zigeuner) vorkommt. Das Wort ist auch ins Slovakische, Rutenische, Neugriechische eingedrungen (G. Meyer, Alb. Wb.; Murnu, Rum. Lehnwörter im Neugr. p. 30) aus dem Rumänischen. Das rumänische laĭŭ ist meiner Meinung nach Lehnwort aus dem Alb. ľaj (Schaf mit schwarzen und weißen Haaren), dessen Ursprung ich im lat. flavus sehe, das sich sehr gut zu ľaj*) entwickeln konnte, da v fällt, denn lavo wird zu ľaj**) und fl > ľ wie flumen > ľumǫ zeigt. Schwer ist freilich der Übergang von der Bedeutung von „feuergelb, goldgelb, blond" zu „schwarz"; aber derartige Übergänge kommen in der Volkssprache vor, den Übergang mag die Bedeutung „blau" gebildet haben, unter welcher flavus im Mittelalter vorkommt (Diefenbach, Gloss. lat. germ. med. et inf. lat.). Wenn jetzt das Wort im Alb. seltener gebraucht wird, so liegt das daran, daß es durch zi, zezǫ verdrängt wurde.

murnu adj. tiefdunkelblau, fast schwarz, etwa die Farbe der Brombeeren, kann lat. mūrĭnus (Ableitung von mus) mausefarben, mausgrau sein oder auch murrĭnus = murreus — myrrhenfarbig, gelblich.***)

pană arom. „Stock mit langen Lappen" zum Reinigen des Backofens; dasselbe Instrument mit zusammengewickelten Lappen heißt „sfungu", das auch die Bedeutung von „Schwamm"

*) fl wird fl' (fl'amur, fl'akǫ, fl'ak, fl'ǭ, fl'ok etc.) das einzige l'ŭmǫ neben dem fl'umǫ erscheint ist nicht beweiskräftig, außerdem bleibt j im Auslaut unerklärt, und die Bedeutung stimmt erst recht nicht. Auch ich halte laĭŭ für Lehnwort aus dem Alb., dessen Ursprung dunkel ist. G. Wgd.

**) l'aj besser wäre l'ań, damit man nicht glaubt j wäre aus v hervorgegangen. G. Wgd.

***) Ich halte murnu — tief dunkelblau, ebenso wie murgu — tiefdunkelblau, dunkelrot, fast schwarz (Mihaileanu setzt cal murgu = cal negru) für Bildungen von mură < *mura, mora — Maulbeere, Brombeere, setze also ein *murenu, *murecu im Balkanlat. an. G. Wgd.

„Bartflaum“ hat. Während letzteres aus dem Griechischen stammt, ist ersteres das lat. pannus — Tuch, Lappen, das sich im dr. nur in der Weiterbildung pănură erhalten hat.

pălescu arom. — erbleichen (s. in meinen Basme aromâne 675 und Graie Aromîne 126) ist lat. pallesco mit derselben Bedeutung. Dasselbe Wort in der Bedeutung „sengen“ ist natürlich ebenso wie dr. pălesc aus slav. paliti entlehnt.

puscă arom. Essig ist lat. pōsca Nbf. pusca (s. bei Georges Belege), das gewöhnliche Getränk der Soldaten aus Wasser, Essig und geschlagenen Eiern bestehend. Das span. posca „Mischung aus Wasser und Essig“ ist dasselbe.

scandu megl. und istr. skǫnt „Schemel, Tisch“ sind dasselbe wie dr. scaun, arom. scamnu. Man könnte skandu für dial. Sonderentwickelung halten mit Anlehnung an scînd-ură = Brett, doch ist auffällig, daß sich bei Ducange die Form scandum findet, es könnte also auch eine spätlateinische Form für Meglen und Istrien zu grunde liegen, die auf dem Balkan neben scamnum bestanden hat.

zdruminare, Praes. zdrumin, zdroamin, arom. — zermalme setzt ein *ex-de-ruminare, also „mit den Zähnen zermalmen“ voraus.

zdrumigare Praes., zdrumig, zdroamig, arom. = dr. zdrumic — zermalme, wofür Pușcariu Wb. Nr. 499 eine Kreuzung von dumic + zdrobesc vermutet, ist eine Ableitung von rumegare, wie zdruminare von ruminare. Da im Arom. kein zdrobesc existiert, das von Einfluß hätte sein können, ist Pușcarius Ableitung zu verwerfen. Höchstens wäre im Dr. zdrumig als durch dumic zu zdrumic beeinflußt anzusehen.

zmuticare — verstümmeln. Da neben mutilus im Lat. ein muticus bestand mit derselben Bedeutung, so konnte sich sehr gut zu mutilare ein muticare resp. *exmuticare bilden, das in unserm zmuticare vorliegt.

Füllsel

von

Gustav Weigand.

I. o als Verschmelzung von u + ă oder von ă + u.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß bei zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Vokalen eine gegenseitige Beeinflussung in der Artikulationsweise eintritt, weil naturgemäß schon beim Eintritt der Artikulation des ersten die betreffenden Artikulationsmuskel sich schon bereit machen für die richtige Einstellung zur Aussprache des zweiten, sie werden also beim ersten möglichst wenig Abweichung von der Artikulation des zweiten zu machen suchen', wodurch also auch im Klange eine Annäherung geschieht. Je nachlässiger, flüchtiger man spricht, um so leichter tritt diese Annäherung ein. Aber auch der zweite Bestandteil kommt dem ersten Bestandteile auf halbem Wege entgegen. Bei aufmerksamer Beobachtung der Umgangssprache wird man zahlreiche Belege dafür finden. Macht man gebildete Personen auf derartige Aussprachen aufmerksam, so weisen Sie das mit Entrüstung von sich, bei Ungebildeten wird diese zunächst nur bei schlaffer Artikulation eintretende Lautveränderung zur Regel und es ist selbstverständlich, daß sich in der Sprache genug Beispiele finden, die feststehend geworden sind.

Aus einem pă-urmă wird ein p'ormă, indem die flache Lippenöffnung des ă zur runden wird, weil diese bei u erfordert wird, die Folge ist, daß ă zu o wird, nun sollte sich der hintere Zungenrücken heben zur u-Artikulation, er bleibt aber

aus Bequemlichkeit in der eingenommenen o-Lage, also beide Vokale haben gleichsam einen Kompromiß auf o geschlossen, beide haben etwas aufgegeben zu gunsten des andern, der eine eine Lippen-, der andere eine Zungenartikulation. Ähnlich erklärt sich, was ich nicht weiter auszuführen brauche, der ganz gewöhnliche Übergang in der Aussprache von cuáripă zu c'ǫripă. Bei energischer Artikulation unterbleibt die Verschmelzung, oder es tritt nur eine Annäherung ein z. B. aus nu aşa wird no aşa Ps. Şchei. 1, 4 zweimal. Während betontes au bewahrt ist, sehen wir vortoniges in o resp. u übergehen.

Sehen wir uns nach festgewachsenen Beispielen um zunächst für

a) o aus u + ă.

1. betont. **nūbilus**, *nubelu > nueru > nuăru nun tritt die Annäherung ein, also nooru; diese Form konnte kontrahiert werden zu noru, nor, was die Form der Schriftsprache geworden ist, es konnte aber auch noor[u· zu nour[u werden, wenn das Gefühhl für die Silbenzahl lebendig blieb. Wir finden noorii Gaster II 137, 26, noor, nǫur sehr häufig in den Dialekten (cf. Normalwort 51 meiner Dialektstudien, wo noch viele andere Formen vorkommen, deren Besprechung nicht hierher gehört).

būbalus > buăr (Dosofteiu V. Sf., 250, 3) > boor (nun wie noor > nour) zu bour; daß hierbei nicht *bor durchgedrungen ist (wie nor) liegt an bou — Ochse.

jŭvenis > džuene > džuăne > džone (so arom. bewahrt), im Dr. hat man unter dem Einflusse von n, das o zu u verengt (wie bei primärem on, aber selbstverständlich viel später) džune, june.

cŭbitus > cuet > cuăt > cot; so allgemein; **ŭbi** > ue > uă > o; bewahrt in încotr'o — wohin, d. i. în cătr'ó mit Assimilation încotro. Die ältere Form uă findet sich im

Berettyotale (Jb. VI 77) und jetzt (1906) hörte ich sie in Nagy-Léta südlich von Debreczin, in der ganzen Gegend soll sie vorkommen. Allerdings ist sie hier, wie auch im Altrumänischen (ĭuă, ĭo, ĭuo Belege bei Gaster, Chrestomathie Glossar) und im Aromunischen (ĭu, íu) mit einem i zusammengewachsen, das sich als Sandhierscheinung erklärt; aus de úă — woher, wurde deiuă (Arom. zu diiu, diu kontrahiert), das man natürlich als de-iuă empfand, das zum Teil das alte uă verdrängte, wo es aber geschützt war wie in „cătr'uă" bewahrt blieb. Daß die Form mit o nicht durchgedrungen ist, erklärt sich daraus, daß das fragende „uă — wo" hochtonig war. Das dial. încătrắu ist nicht eine ältere Form, sondern aus langem ō entstanden, wie tău, hordău etc. aus tō, hordō.

chĭot — Geschrei, Jauchzen ist eigentlich chĭu-ăt von chĭu-esc aus der Interj. chĭu!

Wenn, was ich bezweifle, die für scol vorgeschlagene Etymologie *excubillo richtig wäre, würde es auch hier anzuführen sein (scuălu > scol).

Auch wenn der zweite Bestandteil betont ist, kann dieselbe Erscheinung eintreten:

cruéntus > cruăntu > crontu > crunt (cf. june).

juvéncus > juencu > džuăncu > džoncu > džuncu > junc (cf. june).

Bei den Verbalformen von a **luá** finden sich häufig im Altrum., in den dr. Dialekten und im Aromunischen die lautlichen Formen auf o, während doch die analogischen Formen die häufigeren sind: luắm und lom, luắ und ló (im Arom. die übliche Form, ebenso londalui). Ein luo (Gaster 6, 10) ist als luŭắ zu fassen.

2. unbetont. Ganz gewöhnlich ist der Übergang von unbetontem uă > o: două und doo — zwei; steauă und steao sowohl dial. dr. wie arom.; frate-to für tău; văduuăle > văduole (Ps. Scheĭ. 77, 64); über una > uă > o s. Jb. XI p. 191.

magy. vágás wird wăgáș (in Dolj văgaș) daraus, da w wie u wirkt, ogaș. Derselbe Übergang bei den Ortsnamen

Orádea (mare) aus Várad, Oșorhéĭ aus Vásárhely etc. Bei Sigișoară aus Szegesvár, Timișoară aus Temesvár, Jidioară aus Zsidovár liegt die Sache etwas anders, da hier oa nicht Brechung aus o zu sein braucht, sondern das bestehende Suffix -ioară das „war, u̯ar“ ersetzt hat, wie man deutlich bei Jidioară sieht.

b) o aus ă + u.

sabúcus > săúc > soc.

io; ĭeŭ, meist i̯ǫu̯ gesprochen, wird io, das natürlich zuerst mehr in unbetonter Stellung vorkam, dann aber auch betont. Das enklitische arom. ńu aus ńeu̯, ńǫu̯ (tată-ńu = mein Vater) erklärt sich in derselben Weise.

zo; deus > zeu, dial. zău zu zo, häufig in der Umgangssprache; ich finde es auch zuweilen in der Literatursprache z. B. Familia 38, 104.

Es gibt nur wenige Beispiele die durchgedrungen sind, weil zu sehr analogische Bildungen durch Suffixe und Endungen eintreten, außerdem von Haus aus ăú nur selten vorkam; betontes áu ist ja bewahrt (aur etc.), wenn also cot neben caut vorkommt, so erklärt sich das aus den endungsbetonten Formen: căutắm > cotắm, darnach cot. Neben năuntru kommt nontru, neben lăuntru auch lăontru und lontru vor (Belege bei Gaster, Chrest. Gloss.). Daß ein jüngeres căúc oder căúș nicht zu coc, coș werden konnte, ist selbstverständlich, da -uc und -uș Suffixe sind. Ebenso păún, căpcăún, gărgăún, tăún, căscăun (eigentlich căscăund aus cascabundus). flămînd und plăpînd sind mir nicht ganz klar in ihrer Entwickelung trotz Candréa — Hecht (Les éléments latins p. 3), doch könnte er im Hinblick auf megl. flămunt, ir. hlamund in meinen obigen Ausführungen eine lautliche Stütze finden für seine Et. flammabundus, das sich zu flămăund, flămond, flămund entwickelt hätte, während flămînd Analogie zu Part. Praes. auf -înd wäre.

Daß unbetontes au (ău) zu o wird ist durchgeführt mit Ausnahme des Falles, daß au im Anlaut steht, wobei es bewahrt

wird, da ja jedes anlautende a als solches bewahrt ist, also auch nicht au > ău > o werden kann; căutắm ist durch cáut gehalten worden, dagegen die lautliche Form cotắm ist nur dialektisch; ein ozim für auzim war unmöglich. In Wörtern wie ureche aus auricula, curechĭu aus cauliculus lag schon vlt. oricula, coliculus vor; dagegen ist răposat erst in neurum. Periode aus răpăusat (Belege bei Gaster, Chrest. Glossar) entstanden. Arom. amintu, falls es, wie ich glaube, augmento ist, könnte aus den endbetonten Formen aumintắm > amintắm entstanden sein.

II. Betontes au > o.

Daß betontes au als au bewahrt ist, ist bekannt; es gibt aber einen Fall, in dem auch dieses au zu o wird, wenn nämlich i̯ vorausgeht: i̯au̯ > i̯o. Daß beim Verb i̯au̯ neben i̯ai̯, i̯a diese Zusammenziehung nicht stattfand, ist selbstverständlich.

ghioagă, dessen Herkunft von Pușcariu als dunkel angegeben wird, ist mir lautlich und semasiologisch vollständig klar. ghĭoagă, arom. gĭoagă und kĭoagă = alb. kĭokă = bulg. gega. Die Bedeutung ist im Alb. Stab, der oben umgebogen ist (Hirtenstab), im Bulg. und Arom. ganz dasselbe, im Rum. „Knüttel, Keule", offenbar eine erst aus „Hirtenstab" erweiterte Bedeutung. Es handelt sich also um einen Stab, der oben umgebogen ist, der die Form eines Dietrichs, eines Schlüssels hat. Von clavis konnte sehr gut ein adj. *clavicus „schlüsselartig" (cf. hostĭcus, patrĭcus etc.) gebildet werden (ein clavicula — Schlüsselchen beweist nichts für die Existenz von clavicus). Dieses *clavicus wurde zu einem Worte das „Stock" bedeutete gesetzt, sodaß „x clavica" Hakenstock oder Hirtenstab bedeutete; das Grundwort ging, wie so oft, verloren. clavica wurde balk. lat. zu kĭauka > kĭoka (in dieser Form drang es ins Albanesische) > kĭoakǫ, mit Erweichung vor l (cf. ghioacă aus coclea): gĭoakǫ, mit Assimilation des zweiten g an das erste, gĭoagă, woraus modern ghĭoagă. Die arom. Form stammt wahrscheinlich aus dem Alb., sonst wäre

klauka zu klafkǫ geworden. Doch ist freilich möglich, daß ĭau früher zu ĭo, als au cons. > af cons. wurde. Auch die bulg. Form gega entwickelte sich lautgerecht aus dr. ǵǫga (i̯o > i̯e) (oa wurde wie ǫ behandelt).

flori. *fębra (febris) wurde zunächst fĭevră, daraus arom. ḱeavrǫ, ḱavrǫ, im Dr. aber vokalisierte v > u also fĭeaură, *fĭaură, welches Wort aber nur im Pl. gebraucht wird (wie frigurĭ — Kälteschauer, Fieber) also fĭauri, woraus fĭorĭ mit Art. fĭorile wurde. Der Sing. fĭor ist dem Volke unbekannt, das literarische fĭor ist siebenbürgische Nachbildung des Deutschen: ein kalter Schauer = un fĭor rece. Pușcariu (Wb.) setzt ein *februm einem fĭor zu Liebe an, das gar nicht existiert. Das arom. ḱavrǫ Sg. f. und dr. fiorile Pl. f. weisen auf Sg. fem., ob man nun febra als ursprüngl. Neutr. Pl. faßt, tut nichts zur Sache.

Ob weitere Beispiele existieren, weiß ich nicht. Bei ghioc — Glockenblume (ghioceĭ — Schneeglöckchen) könnte man an ein glaucum denken, zumal die Glockenblume von blauer Farbe ist; es kann aber auch, und das scheint mir wahrscheinlicher, mit ghioc — Muschel identisch sein.

III. Das Suffix -ulescu.

Jireček in seiner Arbeit „Die Romanen in den Küstenstädten Dalmatiens“ II. Teil weist ein slav. Suffix -ul bei Personennamen nach, das seinen Ursprung im Italienischen -olo = lat. -ulus hat; z. B. Dobrul; Črъvula; Kršul; Produl zu Prode, Prodan; Prъvula; Radul, Radula; Vlъčul etc. Auch unter den Familien und Spitznamen im III. Teile finden sich genug Beispiele, wenn auch hierbei gewöhnlich in der erweiterten Form, wie sie für Patronymika verlangt wird: Cassarulich, Cigulić, Cangulić, Gobulich, Mazulich, Sergulovich etc. Diese Bildungen sind weiter zu den Serben, Bulgaren und sogar zu den Nordslaven gewandert. Radul, das so oft in mittelalterlichen Urkunden belegt ist, ist also durchaus keine rumänische, sondern eine italo-slavische Bildung. (Der

Namensträger braucht also kein Rumäne zu sein, doch kann er einer sein.) Von Radul bildete man Radulin (Radolin auch polnisch), Radulović, Radulinović. Im Bulgarischen, wo Radul, Iankul bis auf den heutigen Tag als Vornamen vorkommen, lautete der Familienname Raduloff, Iankuloff etc., die Rumänen der Walachei haben dementsprechend Radulescu, Ianculescu etc. gebildet, es handelt sich also nicht um die artikulierte Form, sondern um die feststehende, schon früher vom Bulgarischen entliehene Radul, Iancul. Die Familiennamen sind viel jünger, da sie überhaupt erst im 19. Jh. in Rumänien allgemein angenommen worden. In Siebenbürgen sind die im Rum. so häufigen Namen auf -escu, -ulescu fast gar nicht üblich, wohl aber Radu, Iancu, die natürlich ihr l verloren haben, wie beim artikulierten Worte. Das nun neu entstandene Suffix -ulescu bot sich als besonders bequem für -g und -c Stämme dar, weil dann der Stamm unverändert blieb. Von Iorgu Marcu ein Iorgescu Marcescu zu bilden, dagegen sträubt sich das Gefühl, aber Iorgulescu Marculescu lassen den Stamm unverändert. Dasselbe ist der Fall bei -in, -ulin; man vergleiche Sorin, Marin etc. aber Dragulin, nie Dragin. Der Name Dragalina zeigt Vokalharmonie. Es scheint mir fast, als ob nach dem Muster von -ulescu, -ulin (welches ebenfalls slavisch (serbisch) vorgebildet ist) auch ein -uleţ, uliţă, -ulică gebildet worden sei, denn auch hier sind c-Stämme häufig: turculeţ, nuculeţ, aculeţ (s. Jb. VIII 194 ff.). Jedenfalls wäre von diesem neuen Gesichtspunkte aus, die Untersuchung über die ul-Suffixe, die Puşcariu nicht befriedigend gelöst hat, von neuem aufzunehmen. Für gesichert halte ich nur die Zusammengehörigkeit von:

it. Dandolo, Radolo (Jir. II 75).
srb. Radul, Radulović, Radulin.
blg. Radul, Raduloff.
rum. Radul, Radulescu.

Die Vornamen Iancul, Radul, natürlich auch Iorgul, Marcul etc. sind grammatisch als unartikulierte Formen aufzufassen, wie das andere Vornamen wie Marin, Stoian, Gheorghe,

Pătru zeigen, dagegen die Familiennamen auf -escu sollten eigentlich -escul also mit Artikel geschrieben werden, weil sie adjektivische Bildungen sind, die den Artikel verlangen, um substantivische Patronymika zu werden. So löst sich glatt ein Zwiespalt, der mir früher unerklärlich schien.

Geradeso wie im Rumänischen finden sich auch im Bulgarischen häufig Personennamen auf -a, die also nicht weibliche Namen bezeichnen, so daß neben Radul auch Radula vorkommt. Bei Miletič, Старото българско население въ сѣвероизточна България (Sofia 1902) finde ich Sekula, Iankula p. 195, Dragul p. 199, Neagul p. 202 (ebenso im Rumänischen, davon Familiennamen Negulescu, Ortsname Negulești). Diese Namen stammen aus Ostbulgarien, aus einer Gegend, wo von Rumänen keine Spur zu finden ist.

Die Neubildung der rumänischen Tiernamen.

von

Martin Hiecke.

Einleitung.

Als Anhang zu seiner Grammatik der romanischen Sprachen ließ Friedrich Diez eine Arbeit mit dem Titel „Romanische Wortschöpfung" erscheinen. Ihr liegt die Idee zugrunde: „Wie hat der Sprachgenius mit dem römischen Erbteil geschaltet?" Dementsprechend ordnet der Verfasser die Wörter nach Begriffsklassen und läßt den vorangestellten lateinischen die entsprechenden romanischen Wörter folgen. Das neunte Kapitel behandelt die Tierwelt (S. 39—56) und enthält die Namen ihrer hauptsächlichsten Vertreter. Wohl von allen romanischen Sprachen und nicht zum mindesten von der rumänischen bringt diese Tabelle nur einen geringen Teil des Namenmaterials. Diez will ja auch nur eine Auswahl geben, „um durch die durchgreifende Parallele der einzelnen Spracherzeugnisse dem Studierenden den Charakter derselben in unmittelbarer Weise zu erkennen zu geben, was für Laut- und Wortbildung nur lehrreich sein kann".

Eine weitere Durchführung der Idee des Altmeisters soll auf dem Gebiete der rumänischen Sprache die vorliegende Arbeit sein. Die Namen der Tiere sind dieser Betrachtung zugrunde gelegt, weil sie die mannigfaltigsten Bildungstypen der Wortneubildung darbieten. Sie sind geeigneter als die Namen von leblosen Objekten oder gar von Abstrakten, weil lebende Wesen mehr Motive zur Namengebung an sich tragen

(Tätigkeit, Stimme u. a.). Sie übertreffen auch die Namen von Pflanzen, da einige Merkmale an Tieren den Pflanzen nicht zukommen (Stimme, Fortbewegung, Sinnenleben, sogar Charakter; auch Nahrung), während hingegen wohl alle Merkmale an Pflanzen auch bei Tieren zu finden sind (sogar Geruch, Heilmittel, wenn auch nur durch wenige Beispiele vertreten).

Je enger ein Volk mit der Natur verwachsen ist, desto reicher ist sein Wortschatz für die verschiedenen Dinge und Wesen. Der rumänische Bauer bietet ein Beispiel dafür. Ihm genügten die wenigen Namen seines lateinischen Erbteils keineswegs. War doch schon die lateinische Sprache im Verhältnis zum Griechischen, Sanskrit oder Germanischen sehr arm an eigenen Tiernamen. Außer ihrem indogermanischen Erbteil besaß sie wohl einige Entlehnungen und Übersetzungen, z. B. aus dem Griechischen: onager, capricornus (Förstemann, in K. Z. I, 49ff.), aber Bildungen, die aus der überlieferten römischen Sprache erklärbar sind, finden sich sehr spärlich. Förstemann führt nur mustela und vespertilio an, die man leicht zu mus und vesper stellen kann, „allein der zweite Teil trotzt jeder Erklärung“.

So war denn dementsprechend auch das Erbe für die romanischen Sprachen recht kärglich bemessen, so viel Neubildungen auch das Spätlateinische hinzugebracht haben mag. Für das Rumänische führt Diez folgende Erbwörter an: fearä, leŭ, tigru, lup, cîne, cäţea, cal, armäsar, asin, bou, vacä, viţel, taur, cerb, oae, miel, berbece, porc, scroafä; pasere, aqvilä, gäinä, columb, porumb, priveghitoare, rîndunea; şerpe, colubru; balenä, crap, häring; greluş, läcustä, vespe, furnicä, muscä. Diese Tabelle ließe sich allerdings noch erweitern, aber näher auf eine Statistik einzugehen, gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Nur sei darauf hingewiesen, daß die Tabelle fälschlich einige gelehrte Wörter führt (aqvilä, häring, balenä, leu, tigru, asin, columb, colubru) sowie eine rumänische Weiterbildung eines lateinischen Namens (greluş); crap ist bulgarisches Lehnwort.

Wie beschaffte sich nun der Rumäne neue Namen?

Zunächst verwandte er das ererbte Namenmaterial zu Weiterbildungen; z. B. greluș̨. Vielfach mögen solche Bildungen ins Gemeinromanische bez. Vulgärlatein zurückgehen; sicher ist das aber nur bei Namen, die sich auch in andern romanischen Sprachen finden; z. B. rîndunea < *hirundinella, ital. rondinella, franz. hirondelle.

Sodann entlehnte man Namen aus den Sprachen der Nachbarvölker. Die Hauptmasse dieser Lehnwörter stammt aus den slavischen Sprachen. Es sind Entlehnungen ältester wie modernster Art. Ferner finden sich magyarische, albanesische, griechische und türkische Namen; von den letzteren ist eine beträchtliche Zahl erst durch Vermittlung des Bulgarischen eingedrungen. Die italienischen, französischen und deutschen Elemente gehören der jüngsten Sprachperiode an.

Anm. Bemerkenswert ist die Erscheinung, daß ein und derselbe Name in verschiedenen Dialekten vorkommt, ohne auf dieselbe Quelle zurückzugehen; so ist der Name der Eidechse ar. gušturitsǫ aus dem Bulgarischen, dagegen istr. guŝtšerítsę̨ aus dem Kroat.-slov. entlehnt (VI. Jb. S. 182 ff.).

Es gibt auch Namen, die rumänische Bildungen zu sein scheinen, und doch aus fremden Sprachen stammen; z. B. bumbar „Hummel“ ist vielleicht serb. бумбар, nicht onomatopoetisches bumb + ar (doch s. u. S. 136).

Die Entlehnung von Namen aus fremden Sprachen kann auf verschiedenen Wegen vor sich gehen. Sie steht gewöhnlich im Zusammenhang mit dem Eindringen eines fremden Volkes und dessen Einfluß auf das gesamte Leben. Die Einwirkung kann sich aber auch nur auf gewisse Gebiete (Berufszweige) erstrecken; so weisen die vielen serbischen und russischen Fischnamen auf derartigen Einfluß hin. Sodann kann ein Wort durch die Literatur eindringen; z. B. griechische und bulgarische durch die Bibel (cf. Murnu S. 8 ff.: aspidă, cămilă, chit, omidă < ὁ μίδας, u. a.).

Anm. Die Fremdwörter unterliegen oft wie die Erbwörter Bedeutungsverschiebungen und werden gern mit Hilfe von rumänischen Elementen weitergebildet; z. B. vinderel Turmfalke, < magy. vandor + el. Auch Kompromißbildungen kommen vor; z. B. uligaie Falke = uliu + gaie; cĭuhurez, buhurez s. u. S. 136. Ferner trägt die Volksetymologie dazu bei, die fremden Eindringlinge dem Volke vertrauter zu machen: vînturel neben vinderel (s. o.) zu a vîntura „Wind machen"; somn Wels, <slav. som, an somn „Schlaf" angelehnt.

Wörter fremder Sprachen können auch nur als Muster zu rumänischen Bildungen benutzt bezw. übersetzt werden; so cap de moarte Totenkopf, aus dem Deutschen oder Französischen. Es wird dies aber im einzelnen Falle nicht immer sicher zu konstatieren sein, da von einer Übersetzung nur bei gleicher Bildung in einer nachweislich Einfluß ausübenden Sprache die Rede sein kann (cf. Förstemann in K. Z. I, 491 ff.).

Stoff zur Entlehnung bot schließlich und bietet noch immer auch die gelehrte Terminologie. Ihren Weg zum Munde des Volkes nehmen diese Wörter durch die Schule; Zeitungen und Naturforscher tragen das Ihre dazu bei. Diese Namen sind doppelter Natur: direkte Entlehnungen (Schulwörter) und Übersetzungen.

Allein, so viele Namen auch in fremden Sprachen und in der wissenschaftlichen Terminologie zur Ergänzung des rumänischen Wortschatzes zur Verfügung stehen mochten, so war doch dem Volke damit nicht genug gedient. Der empfindende und phantasiebegabte Mensch, der in und mit der Natur lebt und in Tieren und Pflanzen seine alltäglichen Genossen sieht, wollte Namen, die er verstand, sprechende Namen. In reichstem Maße hat er sie sich durch Neubildungen zu beschaffen gewußt, und gerade diese Bildungen näher zu untersuchen, besonders die Motive für die Namengebung aufzudecken, ist der Zweck der folgenden Ausführungen im ersten, dem semasiologischen Teile, während im zweiten, dem morphologischen Teile die zur Namengebung verwandten Hilfsmittel betrachtet werden sollen.

I.

Semasiologische Untersuchung.

Zur Benennung eines Tieres sind gewisse Anhaltspunkte notwendig; sie sind meist nicht schwer zu finden, ja sie drängen sich oft geradezu auf. Gourmont (S. 169) mag in gewisser Beziehung — nämlich insofern als man bei verschiedenen von einander unabhängigen Völkern gleiche Namengebung findet — recht haben, wenn er sogar von einer gewissen „nécessité psychologique“ der Namengebung spricht. Aber im allgemeinen gilt doch, was Bonelli (S. 374) sagt: „non è a credere che i criteri siano qualche cosa di rigidamente fisso e che in modo necessario e quasi fatale s'impongano alla mente del popolo; no; il popolo s' è sentito libero“ und deshalb finden wir so viele auf ganz verschiedenen Merkmalen beruhende Namen für ein und dasselbe Tier.

Solche Merkmale werden nun in verschiedener Weise zur Namengebung verwandt.

A. Das Vorhandensein eines Merkmals wird konstatiert, und das es bezeichnende Wort dient als Grundelement des zu bildenden Namens. So entstehen Ableitungen und Zusammensetzungen mit spezialisiertem Sinne (cf. Paul, Prinz. § 63), und zwar immer mit Verengerung der Bedeutung (z. B. cloņtar = „der mit einem Schnabel“, eigentlich auf alle Vögel passend, aber nur als Name für den Kernbeißer gebräuchlich).

B. Das Wort, das das konstatierte Merkmal bezeichnet, wird ohne weiteres als Name für das Tier gebraucht. Es handelt sich also um Metonymie bezw. Parsprototo.

C. Das Merkmal wird in metaphorischer Weise umschrieben, und das dadurch gewonnene Wort — Metapherwort — dient als Grundelement (wie bei A.).

D. Das Metapherwort kann auch ohne weiteres als Name für das Tier verwandt werden (dem Fall B entsprechend).

E. Das Tier veranlaßt durch irgend ein Merkmal einen Vergleich mit irgend einem andern Wesen, wobei das Merk-

mal als tertium comparationis dient. Es entsteht so eine Metapher des ganzen Tieres. Hierbei zeigt sich so recht die Neigung der Volkssprache zur Anschaulichkeit und drastischen Charakterisierung.

Wir wollen nun versuchen, das Namenmaterial unter den Gesichtspunkten der Merkmale nach den fünf Bildungsformen (A—E) geordnet zu betrachten.

Anm. Die Namen der Vögel entstammen, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes vermerkt ist, der Ornitologia Marianus; die Insektennamen den Insectele Marianus, wo sie mit Hilfe der dort befindlichen Register leicht zu finden sind. Die Namen der anderen Tierklassen, von denen es leider noch keine systematischen Sammlungen gibt, habe ich den angegebenen Wörterbüchern und folkloristischen Schriften entnommen; sie stehen deshalb den Vogel- und Insektennamen an Zahl wesentlich nach.

1. Körpergestalt.

a) Körperteil.

A. clonțar Coccothraustes vulg., Kernbeißer; zu clonț Schnabel. — gușată Pelikan; zu gușă Kropf. — rîtan (Șez. III, 83) Schwein; zu rît Rüssel.

B. botgros, ciocgros Kernbeißer; zu bot, cioc Schnabel. — botros Pyrrhula vulg. Gimpel; ebenso; ros abgenagt, stumpf.

C. sitar Scolopax rusticola Waldschnepfe; zu sită Sieb, wegen der Form und Zeichnung des Schnabels. — lopătar Patalea leucorodia Löffler; zu lopată Schaufel, Löffel, wegen der Form des Schnabels. — Ebenso fusar ein Vogel, dessen Schnabel einer Spindel (fus) gleicht. — forfecar Oryctes nasicornis Nashornkäfer; zu foarfecă Schere, wegen der zwei starken, scharfen Kiefer zum Schneiden (Ins.). — forfecărel, forfecăraș Maskulinum zu forfecuță Loxia Kreuzschnabel; zu foarfecă Schere. — cornac, cornenciŭ Lucanus cervus Hirschkäfer; zu corn Horn. — cornățar Nepa cinerea Wasserskorpion; zu cornat gehörnt. — scobar (Ins. 56) Leuciscus nasus Nasen-

fisch; zu scoabă Meißel, wegen der Form des Maules. Der Name könnte auch serbisches Lehnwort (skobalj) mit Suffixvertauschung sein. — poduț (Ins. 56) id.; zu pod Brücke. — cărjancă (Tiktin) Cyprinus vimbla Plattfisch; zu cărjă Krücke. — forfecel Rhynchites betuleti Rebenstecher; zu foarfecă Schere. — bârsac, bățan Culex pipiens Mücke; zu bârsă Pflughölzchen und bâță Stab, wegen der Form des Leibes.

D. bătea-albă Pelikan; = weißer Gießlöffel. — forfecuță, forfecea Kreuzschnabel; = kleine Schere. — arom. foartecă, gugiufoartecă Forficula auricularia L. Ohrwurm; = foarfecă Schere (Ins. 485, Anm. 5) s. u. S. 163. — aripa gâștei Pterophorus pentedactylus eine Federmottenart; = Gänseflügel.

Anm. forfecuță und forfecea sind aber wohl nur scheinbar Diminutive zu foarfecă; es handelt sich hier vielmehr um Suffixe mit personifizierender Funktion (s. u. Diminitivsuff. B.); daher bedeuten die beiden Namen: „die mit der Schere". Daß es sich tatsächlich so verhält, beweist das zu forfecea gebildete Maskulinum forfecel. — Ebenso poduț.

E. Hier handelt es sich um Metaphern des ganzen Tieres auf Grund eines Körperteils.

bourel („kleiner Auerochse"), taur („Stier"), buhaiŭ („Büffelstier"), boul-lui-Dumnezeu, cerbul-luĭ-Dumnezeu, capul-cerbului („Hirschkopf"), megl. cuvaciŭ („Schmied"), arom. favru („Schmied") bezeichnen alle den Hirschkäfer, wegen der Kiefer, die den Hörnern des Ochsen oder dem Geweih des Hirsches oder den Zangen des Schmiedes gleichen. — căluț Locusta viridissima Heupferd; = kleines Pferd, wegen der Gestalt des Kopfes (Ins.). — răcușor Wasserskorpion; = kleiner Krebs, wegen der Scheren. Die Gestalt eines Körperteils wird auch vielfach der Anlaß zu Benennungen gewesen sein, die unter den Rubriken 10, 11 und 12 angeführt sind.

Anm. bourel bedeutet auch Schnecke und Zaunkönig s. weiter unten.

Eine bemerkenswerte Bildung zeigen inelar Gastropacha neustria Ringelspinner und viermenar, musca-de-viermĭ Sarcophaga carnaria graue Fleischfliege. Das erste Insekt ist nach

der Ringgestalt seiner Eier benannt, das zweite legt Larven, die wie Würmer aussehen.

b) das ganze Tier.

A. Konstatierung eines Merkmals ist hier selten, weil ein Merkmal meist den Begriff des Teiles in sich schließt.

codaţ Larve des Dermestes lardarius Speckkäfer; zu coadă Schwanz. Das Tier besteht in der Anschauung des Volkes nur aus einem Schwanz. — Denselben Namen trägt die Käsemade. — lătăreţ (Barc.) Scomber pelamys Breitling; = breitlich. — orbeţ Wühlmaus (s. S. 125); das Tier scheint „blind" zu sein.

B. und D. sind in diesem Falle unmöglich.

C. und E. fallen hier zusammen.

sac, sacuşor Ameisenlarve; = Sack, Säckchen. — bourel, ochĭul -bouluĭ Zaunkönig; = kleiner Auerochse, Ochsenauge. Orn. I, 305: „Das Tier ist nicht größer als ein Ochsenauge"; auch veranlassen Farbe und Gestalt den Vergleich mit einem Ochsen. Ebenso afr. boeuf de Dieu; franz. dial. pey de boux = poil de boeuf (Rolland II, 291). — cordea Bandwurm; = Bändchen, davon abgeleitet cordelat (= verme c.) id. — joimăriţă Strix bubo Uhu; = Ungeheuer. — stupitul-cucului Aphrophora spumaria, Kuckucksspeichel; gelehrt? s. u. — căpuşe Schaflaus; = Blütchen. Das Tier saugt sich so fest, daß es einem Blütchen ähnlich ist. — curtubeş und piţîmpărătuş Zaunkönig sind Spottnamen, die offenbar auf der winzigen Gestalt des Vogels beruhen; vgl. franz. dial. pet de bou = pet de boeuf, pa de scri = pet de souris (Rolland II, 291).

Derartige Metaphern gibt es in großer Zahl. Hierher gehören auch viele der unter 10, 11 und 12 angeführten Namen.

2. Aussehen.

Farbe, Zeichnung, auffällige Stellen in Gefieder, Haut und Fell. Schönheit und Häßlichkeit.

A. verdare, verdaică Picus viridis Grünspecht; — verdoĭŭ, Ban. verdoniu Fringilla chloris Grünfink; vgl. piacenţ vardón,

genues. verdún id. (Bonelli S. 379). — verdeţ verdete Raupe des Kohlweißlings (Mamestra brassicae); sämtlich zu verde grün. — ruşoare Rotauge (IX. Jb. S. 229); zu roş rot. — albişoară, albişor, alboniŭ (Barc.) Cyprinus alburnus Weißfisch; — albuşăŭ (Sez. V, 24) ein Fisch von weißer Farbe; — albiliţă Pontia brassicae Kohlweißling; — codalbiţă ein Vogel mit weißem Schwanz; — sämtlich zu alb. weiß. — străluc Cerambyx moschatus, wohl Aromia moschata Moschusbock (nach Brehm); zu a străluci glänzen, wegen der stahlblauen, metallisch grünen und bronzenen Farbe. — Ferner die zahlreichen Namen wie cĭocănitoare-pestrită Buntspecht, c.-roşă Rotspecht, c.-verde, c.-sură u. a.

Anm. Beachtenswert ist verdaică resp. dial. svărdaică-roşă großer Buntspecht, wörtlich „roter Grünspecht“. Hier zeigt sich, wie die Neubildungen oft nicht mehr verstanden oder ohne Überlegung weitergebildet werden. Ähnlich ist berbecel-mare Lanius excubitor großer Würger gebildet; wörtlich „großer kleiner Widder“ u. a. m.

pleşuv Vultur fulvus Gänsegeier; = kahlköpfig. — ţintar ein Vogel mit einer Blesse (ţintă). — moşuţ Haubenlerche; zu moţ Schopf (moţuţ > moşuţ dissimiliert). — gîrbiţă Fuligula clangula Quakerente (Barc.); zu gîrb Buckel. — licuriciŭ Lampyris noctiluca Glühwürmchen; zu a licurí leuchten. — Hierher gehört auch ilenuţă-cea-păduchioasă Geotrupes stercorarius Mistkäfer, weil er mit Schmarotzern besetzt ist.

B. codroş Ruticilla titys Rotschwänzchen; — cap-de-moarte Totenkopf, wegen der bekannten Zeichnung. Das Wort scheint jedoch aus dem Deutschen oder Französischen übersetzt zu sein (s. S. 116). — pepturaş Rotkehlchen; = Brüstchen (oder mit personifizierendem -aş: der mit der roten Brust). — prigoare Rotkehlchen; = Brand, Bräunung, wegen der Farbe der Brust. — prigoare heißt auch der Bienenfresser Merops apiaster). Naumann V, 462 bemerkt, die gelbe, dunkel begrenzte Farbe könne für sich allein kein sicheres Artkennzeichen abgeben (z. B. Merops erythropterus).

C. florinte, floranț Grünfink; zu floare Blume (der Farbe wegen, oder weil er sich gern auf Blumen aufhält?). — sfredeleac, sfredelaș, sfredeluș Zaunkönig; zu sfredel Gabelranke der Rebe, kleiner Bohrer; offenbar wegen der Wellenlinien im Gefieder (Brehm). — buburuză, buburuță Coccinella septempunctata; zu bubă Blatter, wegen der sieben Punkte. făclieș Glühwürmchen; zu făclie Fackel.

D. sfredeluș, sfredelaș s. o.; = kleine Gabelranke, kleiner Bohrer? — găinușă Marienkäfer; = Siebengestirn, wegen der sieben Punkte. — ochiul păunuluĭ Saturnia pyri Pfauenauge scheint gelehrt zu sein.

E. păpăludă Caprimulgus europaeus Ziegenmelker; = phantastisch gekleidete Zigeunerin, die bei Dürre umherzieht. — împărățel Zaunkönig; Gourmont S. 170 meint, diese Benennung beruhe auf einem Vergleich des Schopfes mit einer Krone. Aber dieser Name beruht wohl nicht direkt auf diesem Vergleich, sondern stammt aus der Legende (s. S. 142). — țigăncușă Sperling; = kleine Zigeunerin. — arom. poala-li-Stă-Mărie Zeisig; = Schürze der h. Maria. — fesușor, fesul-popeĭ Porphyrophora polonica polnische Kochenille; = kleiner Fes (rote Mütze). — fănăraș Glühwürmchen = kleiner Laternenanzünder; — focul-lui-Dumnezeu id.; = Gottesfeuer; — lumină-de-pădure id.; = Licht des Waldes; — scînteuță id.; = Fünkchen; — steluță id.; = Sternchen. — țărăncuță Libelle; = kleine Bäuerin; — păuniță id.; zu păun Pfau. — draghiciŭ Crabro cephalotes kleine Wespe; zu drag lieb. Vielleicht dachte man an die Lieblichkeit der äußeren Erscheinung. In seinem Benehmen jedoch ist das Tier durchaus nicht „lieblich“. cf. Ins. 227: „cine țĭ-a pus nume draghiciŭ din drag? maĭ bine eră să-țĭ fi pus nume drăchiciŭ din drac!“ — crăișor (Barc.) Salmo trutta Lachsforelle; = kleiner König. — crăiete Cyprinus amarus Bitterling; = kleiner König; (ein kleiner schön und bunt gezeichneter Flußfisch. Nemn.). — poapă Sophius piscatorius Froschfisch (Barc.). — porumb taubengraues Rind; = Taube; ebenso andere Rindernamen. — nevăstuică Mustela vulgaris Wiesel; = kleine Frau, wegen seiner

Schönheit; cf. franz. belette, ital. bellora (Mailand), span. beleta, engl. fairy, bayr. Schöntierlein u. a.

Durch diese Namen wird widerlegt, was Geiger einst behauptet hat (Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache und Vernunft, Stuttgart, II, 159): „Das ästhetische Gefühl ist in der Sprachbildung unendlich wenig wirksam; ebensowenig irgend welche sonstige Stimmung. Die Dinge, die zu benennen sind, werden bei diesem Akte nicht gelobt und nicht getadelt, auch nicht verhüllt"; und speziell das Wiesel betreffend S. 170: „Alles, was von Benennung eines Naturgegenstandes nach seiner Schönheit angenommen worden ist oder werden könnte, beruht auf Täuschung oder höchstens auf Sprachentstellung jüngerer Periode. So ist z. B. die von Diez versuchte Ableitung von belle: belette Wiesel aus lat. bella schon unmöglich." — Dabei sind die beweiskräftigen Parallelen in anderen Sprachen (s. o.) ganz übersehen worden. Die Wirkung des „ästhetischen Gefühls" zeigen doch auch die zahlreichen Diminutivbildungen von Tier- und Pflanzennamen (cf. VIII. Jb. Pușcariu, Die rum. Diminutivsuffixe, S. 98 § 13).

Gourmont S. 187 meint, das Wiesel werde deshalb mit einem so schmeichelhaften Namen benannt, weil man sich vor ihm fürchtet und seinen eigentlichen Namen(?) nicht gern ausspricht. Dieser Grund scheint aber nicht maßgebend zu sein. Bezeugen doch selbst Ästhetiker vom Fach die anerkannte Schönheit des Wiesels, so Köstlin, S. 682 Weiteres bei v. Edlinger S. 112.

3. Aufenthaltsort.

Unter Aufenthaltsort eines Tieres hat man den Ort zu verstehen, wo sich das Tier „vorzugsweise" aufhält; das ist in der Regel dort, wo es seine Lieblingsspeise antrifft (Naum. I, 91).

A. dumbrăvancă, dumbrăvioară Coracias garrula Mandelkrähe; zu dumbravă Hain; vgl. deutsch Heidenelster. — urzicar ein Vogel, der in urzice (Brennesseln) lebt. — petrel Larus canus Sturmmöve; zu piatră Stein. — mărăcinar Pratincola

rubetra Braunkehlchen; zu mărăcine Dornstrauch. — petrar, petrușel Pyrgita petronia Steinsperling; zu pĭatră Stein. — florinte, floranț s. o. S. 122. — cĭoclejel Zaunkönig; zu cĭoclej Maiskolben; — gătejel id.; zu gătej Reis, Reisig. — brădișoară Tetrao bonasia Haselhuhn; zu brad Tanne, Fichte. — prundăraș Cinclus aquaticus Wasserstar und Charadrius pluvialis Goldregenpfeifer; zu prund Kies, Strand; vgl. deutsch „Strand"-pfeifer. Auch die Bachstelze trägt diesen Namen" (Șăin.). — alunar Haselhuhn; zu alun Haselnußstrauch. — văcărel, văcăriță s. u. — băligar Geotrupes stercorarius Mistkäfer; zu baligă Mist. — dubălar Nashornkäfer; zu dubală Gerberlohe (Ins.). — colțan Schwabe; zu colț Winkel. — mielăriță (Barc.) Schaflaus; zu miel Lamm. — viar Rhynchites betuleti Rebenstecher (Brehm); zu viie Weinberg. — cășiță (căsiță) Piophila casei Käsemade; zu caș Käse.

Dazu kommen dann die vielen Bildungen mit de, wie: vultur-de-câmp, hultan-de-piatră, pasere-de-ghiață, gândac-de-baligă usf. oder mit Genitiven: paserea-omĕtuluĭ, cățelul-frasinilor usw.

B. Synekdoche fehlt bei diesen Bildungen. In einigen Namen liegt sie nur scheinbar vor; z. B. in cĭoclejel, gătejel, die nicht Maiskölbchen, kleines Reis bedeuten, sondern mit personifizierenden Suffixen gebildet sind (s. u. S. 147).

C. căciță Fliegenmade; zu a căcá. Die Benennung ist nicht ganz klar, da man das Wort auf die Fliege oder auf ihr Produkt beziehen kann.

D. arom. mušurońŭ, mǫšǫrońŭ, šumǫrońu Maulwurf; zu a mișuna wimmeln; dr. mișunoiŭ bedeutet zuerst den Platz, „wo es wimmelt", das ist der Ameisenhaufen. Übertragen wird es dann auf den Maulwurfshaufen und schließlich auf den Maulwurf selbst (XI. Jb. S. 68).

E. văcăriță, păstorel, păstoriță Motacilla flava Rinderstelze; = kleine Hirtin, kleiner Hirt; entsprechend franz. bergeronnette, friaulisch pastoréle blanke (Bonelli S. 379). Die Behauptung Gourmonts (S. 181), diese Metapher finde sich nur im Französischen, wird damit widerlegt.

orbeț Spalax typhlus Wühlmaus (Barc.); = blind; hält sich in der Erde auf und macht den Eindruck, als wäre sie blind, s. S. 15. — porcuț, porcușor (Ins. 56) ein Fisch, der in lehmigem Wasser lebt (Steinkarausche?); = kleines Schwein. — bețiva Drosophila funebris?; = die dem Trunke ergebene. Das Insekt lebt dort, wo sich Wein oder Essig befindet.

4. Tätigkeit.

a) Fortbewegung.

A. cățărătoare Picus Specht; zu a cățărá klettern. — fugăŭ Perdix cinerea Rebhuhn; zu a fugí fliehen. — fugar, fugăŭ Laufhühnchen; ebenso. — fugăŭ Hydrometra paludum Sumpfwasserläufer; ebenso. — goniță Gyrinus natator Wasserläufer; zu a goní hin und her jagen. — gonaciŭ, gonițar, gonitor Sumpfwasserläufer; ebenso. — goniță, gonitor brünstiges Rind; ebenso. — sgriburicĭŭ Culex pipiens Stechmücke; zu a sgriburí zittern, wegen der zitternden Bewegung beim Stehen. — pitulică, pituluș, pitulicĭŭ Sylvia atricapilla Mönchsgrasmücke; zu a pitulá verstecken. — lătăuș, lăturaș Nymphe der Stechmücke; zu lat breit und lature Seite; das Tier schwimmt auf der Seite.

B. repede Cicindella campestris Sandläufer; = die Schnelle (substantiv. Adjektiv).

C. lipitoare Astur brevipes Kurzfangsperber; zu a lipí kleben. Der Vogel streicht beim Fluge dicht über den Boden hin (Brehm, Vögel I, 586). — Dagegen lipitoare Blutegel s. u. S. 126. — cotar ein Insekt, dessen Bewegungen aussehen, als wollte es etwas messen (Ins.); zu cot Elle. Offenbar handelt es sich um die Raupe eines Spanners.

D. Hier reihen sich am besten folgende zwei Namen ein: nouraș, nourel Culex pipiens Mücke; = Wölkchen. Die Mücken schwärmen gern in „Wolken“ (Ins. 311); es handelt sich also um eine Übertragung der Schwarmerscheinung auf das einzelne Tier.

E. rățășcuță Wasserstar; = kleine Ente, weil er wie eine r. schwimmt (Orn.). — trânduș Mistkäfer; = kleiner Faulpelz, wegen des trägen Ganges. — căluț Heupferd; = Pferdchen. — drumeț Libellula depressa gemeine Plattbauch; = Reisender; das Insekt fliegt beständig hin und her (Ins.).

Anm. Die Richtung, das Ziel der Bewegung ist als Merkmal in folgenden Namen zu finden: urechiță, urechiușă, urechelniță Ohrwurm; der Name beruht auf dem verbreiteten Volksglauben, das Insekt krieche in die Ohren (cf. Müllenhoff, S. 7). — ochiar (Drosophila graminum?) heißt ein Insekt, das den Menschen in die Augen fliegt; — cură în foc Botys margaritalis eine Lichtmottenart; = fliegt ins Feuer.

b) Andere charakteristische Tätigkeiten.

A. capîntortură Yunx torquilla Wendehals; zu cap Kopf und *întort- wenden (s. u. S. 165). — vîrtecap id.; zu a (în)vîrtí herumdrehen; — sucitoare id.; zu a suci drehen. — bocănitoare Specht; zu a bocăní klopfen. — căcăŭ Mandelkrähe; zu a căcá, wegen der Unreinlichkeit in ihrem Neste. — tăcăitoare große Würger; zu a tăcăí klopfen. — codobatură und Nebenformen (s. u. S. 165). Bachstelze; zu coadă Schwanz und a bate schlagen. — bîțiitoare id; zu a bîțîí wippen (Tiktin). — pișcă'nfloare Oriolus galbula Pirol; — beißt in Blumen. — pițigoĭŭ, pițiguș, pițigane Parus major Kohlmeise; zu a pițigá = a pișcá beißen; vgl. v. Edlinger S. 75: Meise scheint verwandt mit ahd. meizan „hauen, stechen" (wegen der Gewohnheit dieser Vögel, in alles mit dem Schnabel zu hauen). — arom. muškońu = *mușcoĭŭ) Stechmücke; zu a mușcá beißen. — cărcel Schaflaus; zu a să cărcí sich zusammenziehen. — lipitoare Blutegel; zu a lipí kleben. — sfârcioc, sprăcioc, sfrancioc, sfrâncioc Buntspecht; Damé: sfîrciog, sfranciog. Diese Namen gehören, wenn sie nicht Lehnwörter sind, offenbar zu a sfârăí knistern (Cih. bourdonner); cioc Schnabel, unter Einfluß von ciocănitoare, vielleicht aus dem Suffix -oc (-og) entwickelt; sfîrciog Kinderklapper. Folgende Merkmale könnten zur Erklärung dienen:

Brehm: „Zur Zeit der Paarung bringen sie ein eigentümliches Geräusch hervor."

Naum. V, 306: „Er meiselt sogar in noch ziemlich festes Holz ziemlich tiefe Löcher."

id. S. 307: „in der Paarungszeit schnurrt das Männchen fleißig, indem es so schnell und heftig mit dem Schnabel auf einen dürren Ast hämmert, daß ein sehr lautes Poltern und Schnurren hervorgebracht wird."

Die Form sfîrdaică gehört zu svîrdaică (= verdaică).

B. furișor Bombus terrestris Hummel; zu furiș heimlich. — somn, somnișor Ei des Ringelspinners; = Schlaf, Schläfchen. Die „Tätigkeit" besteht hier im „Nichtstun", da die Eier im Sommer und Winter bis zum Beginn des Frühlings in einem Zustande der Erstarrung liegen (Ins. 287). — rîmă Regenwurm; zu a rîmá wühlen (Barc.).

C. cĭocănitoare Specht; zu a cĭocăní mit dem Hammer klopfen. — închinător Falco aesalon Steinfalk; zu a să închiná sich neigen (zum Gebet). Der Vogel scheint Gott für die Nahrung zu danken (Orn. I, 120). Vielleicht handelt es sich um Übertragung von închinător = Anbeter. — pițingăul-draculuĭ Libellula depressa gemeine Plattbauch; wahrscheinlich zu a pițigá beißen, mit Einschub eines n. Zugrunde liegt offenbar die Eigenschaft des Tieres, die ihm den französischen Namen piss en z'yeux eingebracht hat; vgl. Rolland III, 283: „le peuple attribue à la libelle la faculté de faire jaillir une matière liquide dans les yeux de ceux qui la poursuivent". — furieș Pompilus viaticus gem. Wegwespe; zu furie Wut. Das Insekt fliegt wie wütend umher. — bătucel Pferdelaus; zu a bătucí, Intensivum zu a bate schlagen. Das Tier beißt sich so fest und ist so zähe, daß man es erst tüchtig schlagen muß, bis es tot ist (Ins. 397).

D. Eigentümliche Übertragungen zeigen folgende Namen: strelicĭŭ kleiner Nachtschmetterling; = Bläschen. Sein Flügelstaub erzeugt Blasen auf der Haut des Menschen (Ins.). — arșiță Culex annulatus geringelte Stechmücke; = Brennhitze.

Der Biß des Insektes brennt heftig (Ins. 308). cf. VIII. Jb. Pușcariu § 92 Anm. 1.

E. burghiaș Rhynchites cupreus Pflaumenbohrer; = kleiner Bohrer. — sfredelușul-lemnuluĭ Larve des Cossus ligniperda; = kleiner Bohrer. — călugăriță Mantis religiosa Gottesanbeterin; = Nonne. — bețiva s. S. 125.

c) Art des Nahrungsuchens.
(s. Nahrung.)

5. Nahrung.

a) Art des Nahrungsuchens.

A. scorțar Sitta europaea Spechtmeise; zu scoarță Rinde. Der Vogel zerhackt die Rinde, um die Insekten herauszuholen. — cĭocănitoare, bocănitoare Specht s. o. — cufundar, cufundacĭŭ Colymbus glacialis Eistaucher; zu a cufundá tauchen. —

B. C. D. sind nicht durch Beispiele vertreten.

E. amăgitoare großer Würger; = Betrüger. Der Vogel ahmt die Stimmen kleinerer Vögel nach und täuscht sie so, um sie leichter zu fangen (Orn. II, 78). — lupul-vrăbiilor id.; = Sperlingswolf. — gelat Muscicapa Fliegenfänger; = Scharfrichter. — Hierher gehören offenbar auch burghiaș und sfredelușul-lemnuluĭ, s. o.

b) Nahrungsmittel.

Es handelt sich hier um Nahrungsmittel, für die ein Tier besondere Vorliebe zeigt. Man darf nicht meinen, das Tier sei auf diese einzige spezielle Art angewiesen, wenn es manchmal gleich so scheint (Naum. I, 89).

A. Die meisten dieser Namen sind mit dem Suffix -ar gebildet. furnicar Ameisenfresser. — albinărel Bienenfresser. — vespar id.; = Wespenfresser. — găinar Hühnerhabicht. — porumbar id., = Taubenfresser. — ĭepurar arom. ĭipurar Steinadler; = Hasenfänger. — șorecar Mäusebussard. — șopîrlar id., = Eidechsenfresser. — scăĭer Stieglitz, = Distelfink. — cânepar Hänfling. — inăriță Leinfink. — cireșar Kernbeißer;

= Kirschenfresser. — simburar Kernbeißer. — ghindar Eichelhäher. — nucar Nucifraga caryocatactes Nußknacker. — măzerar Erbsenkäfer. — prunar Pflaumenbohrer. — lardar Speckkäfer (gelehrt aus Dermestes lardarius?). — muscar schwarzbrauner Warzenkäfer; = Fliegenfresser, weil er verschiedene Fliegenarten frißt (Ins. 59). — alunar Haselmaus. — Bildungen mit appositivem Genitiv sind natürlich auch hier nicht selten; z. B. paserea-cânepeĭ = cânepar, s. o., usw. — Mit anderen Suffixen sind gebildet: cânepioară = cânepar s. o. — curechiță Kohlweißling. — fluturaș Brachvogel; = Schmetterlingsfänger cf. Pușcariu § 159.

B. scorușă ein Vogel, der Vogelbeeren frißt; = Vogelbeere (Orn. I, 433).

E. pescărel, pescăraș, pescăruș, pescăriță Eisvogel; Nemn. Fischer Martin, franz. le martin-pêcheur, etc.; = kleiner Fischer. — răbar Sterna hirundo Meerschwalbe; = Fischer (Cih. II 312).

6) Zeit des Erscheinens.

A. puhoĭer milvus regalis Königsweihe, diesen Namen stellt Marian zu puhoaĭe Flut. Wenn der Vogel schreit, so regnet es bald; es folgt ploaĭe cu puhoaĭe „Regen in Strömen“ (Orn. I, 169). Diese Erklärung ist jedoch nicht sehr einleuchtend. — hrișcar Rhizotrogus solstitialis Junikäfer; zu hrișcă Buchweizen. Er kriecht aus, wenn es Zeit ist, Buchweizen zu säen (Ins. S. 17). — cărăbuș-de-păpușoĭŭ Maikäfer; er erscheint, wenn es Zeit ist, Mais (păpușoĭŭ) zu säen (Ins. S. 19). — pascaliță Lygaeus equestris Ritterwanze; zu pascal österlich. Sie erscheint zur Osterzeit (Ins. 424). Zu unterscheiden von păscăliță Marienkäfer s. u. — Ferner gehören hierher Bildungen wie rîndunea-de-noapte Nachtschwalbe. — cărăbuș-de-maiŭ Maikäfer, und andere, die wahrscheinlich meist von gelehrtem Einfluß nicht frei sind.

B. paștĭ Ritterwanze (s. o); = Ostern. — arșiță Culex annulatus geringelte Stechmücke; = Brennhitze. Es ist möglich, daß man das Tier deshalb so benannt hat, weil es bei

der größten Hitze ausfliegt (Ins. S. 308). Über die andere Auffassung s. o. S. 127.

E. privighitoare Nachtigall; = Wächterin. — cosaș Heupferd; = Mäher. Vgl. Rolland III, 295: „cigalo dé ségo (Lauragais). Quand cet insecte commence à chanter, on dit qu'il annonce la moisson en disant: ségo, ségo". Ebenda findet sich auch der Name fauqueux, der rum. cosaș entspricht. Möglicherweise beruht der Vergleich auf dem Geräusch, das das Tier hervorbringt s. u. S. 137. — porcușor Charadrius morinellus Mornell; = Schweinchen, wohl deshalb, weil sich der Vogel am häufigsten bei Regenwetter bemerkbar macht (Nemn.).

7. Geruch.

A. gândac-mirositor Cerambyx moschatus Moschusbock. — gândac-puturos Meloe proscarabaeus gem. Maiwurm. — piciganie-puturoasă Parus aster Tannenmeise. — pucioasă scil. pasere oder gaĭță Coracias garrula Blauer Häher.

C. rața-beșinoasă Anas boschas Wildente; beșinos = einer, der oft furzt. — Vielleicht ist auch căciță Fliegenmade (zu a căcá, s. o. S. 124) hierherzuziehen.

E. jidov, jidan Meloe proscarabaeus s. o.; = Jude; der Käfer stinkt „wie ein alter, schmutziger Jude" (Ins. 83).

8) Stimme. — Geräusch.

A. fluerar, fluerător Charadrius pluvialis Goldregenpfeifer; zu a fluera pfeifen. — părăitoare Psophus stridulus eine Heuschreckenart; zu a părăi prasseln; wegen des knisternden Geräusches beim Fluge (Ins. 516). — rață-mută eine Hausentenart; = stumme Ente; man sagt, dieser Vogel sei stumm (Orn, II, 384). — Mit Verben onomatopoetischen Ursprungs sind gebildet: miorlan Katze; zu a miorlăí miauen (Hasd. II, 283). — morniță, mornițar Ceratopogon pulicarius kleine Mückenart; zu a mornăí ein (diesem onomatopoetischen Verb zugrundeliegendes) Geräusch hervorbringen. Ins. S. 313: mornăește tare = produce un fel de sunet „bânn".

B. Synekdoche des Merkmals ist in diesem Falle Onomatopöie.

In allen Sprachen tragen die meisten primären Tiernamen das deutliche Gepräge der Lautnachahmung. Das ist leicht erklärlich, da ja überhaupt die Tendenz der Onomatopöie sich bei der Urschöpfung in zahlreichen Bildungen erkennen läßt. Den Anlaß gaben Geräusche, die nicht nur von lebenden Wesen, sondern auch von leblosen Gegenständen herrührten. Am sichersten ist die onomatopoetische Herkunft von den ersteren zu beweisen, da hier nicht zufällige, sondern individuelle Naturlaute zugrunde liegen (s. Winteler).

Bei dieser Wortschöpfung nun handelt es sich um eine Umsetzung des Naturlautes in Menschenlaute. Da bestimmte Laute vorliegen, so sollten theoretisch alle sich entsprechenden onomatopoetischen Tiernamen in allen Sprachen gleichlauten. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Verschiedenheit erklärt sich erstens aus dem subjektiven Auffassen der Naturlaute durch das wortschöpfende Individuum, bezw., soweit es sich um Sprachgemeinschaften handelt, aus dem Sprachgeist. Damit verbunden ist ein Hineinhören von Lauten, Worten und ganzen Sätzen (Wundt I, 253). Um wieviel größer wird diese Neigung beim Volke sein, wenn schon geübte Naturbeobachter in den Angaben über den Schlag verschiedener Singvögel nicht wenig von einander abweichen (Naum. II, 368). Dazu kommt, daß man zur Erleichterung der Aussprache oder um den Schrei wirkungsvoller wiederzugeben Laute einschiebt. Auch kommt es vor, daß man die Stimme eines Vogels durch die eines andern wiedergibt, oder die beiden mit einander vermischt (Șăineanu, créat. met. S. 97).

Man muß ferner bedenken, daß der Schrei eines Tieres in verschiedenen Teilen aufgenommen, und jeder Teil zur Namengebung verwandt werden kann. Das betrifft zumal Vogelstimmen, die aus Perioden bestehen; z. B. der Ruf der Wachtel wird rumänisch wiedergegeben mit: vaŭ, vaŭ, pitpidic, pitpalac (Orn. II, 222); nur der letzte Teil ist hier zur Namengebung verwandt worden. Auch lassen die meisten

Vögel mehr als eine Stimme vernehmen, ja manche sind so vielstimmig, daß sie die verschiedenen Leidenschaften und Bedürfnisse fast mit ebensoviel Tönen auszudrücken imstande sind (Naum. I, 69).

Schließlich existieren tatsächlich Verschiedenheiten in den Tierstimmen, die durch mancherlei Verhältnisse wie Klima, Gefangenschaft im Gegensatz zur Freiheit, u. a. bedingt sind.

Trotzdem kommt es nun vor, daß der Name eines Tieres in zwei oder auch in mehr Sprachen gleich lautet; z. B. der Name des Kuckucks. Man könnte darin eine überall wieder auflebende Onomatopöie sehen (wie Stier S. 221 und Förstemann in K. Z. III, 43). Es gilt aber in jedem Falle zu untersuchen, ob nicht Urverwandtschaft oder Entlehnung vorliegt; nicht immer kommt man freilich dabei zu einer sicheren Entscheidung, und deshalb ist die Zahl der unumstrittenen onomatopoetischen Neubildungen gering.

Zweifach sind nun die Tierstimmen oder Geräusche, die durch Tiere erzeugt werden, zur Namengebung verwandt worden: 1. sie werden ohne weitere Bildungselemente als Namen gebraucht; 2. sie werden mit anderen Elementen zusammengesetzt. Dieser zweite Fall stellt den unter A behandelten Prozeß dar, wird aber hier besser im Zusammenhang mit der reinen Onomatopöie behandelt.

1. cĭuvică, cĭovică, cĭomvică Strix passerina Zwergeule. Richtig bemerkt Marian „toate numirele acestea sînt onomatopoetice formate dela strigătul „cĭuvitŭ“, „cĭuvicŭ“ şi „cĭomvicŭ“ alŭ acesteĭ paserele“ (Orn. I, 206). Doch sind diese Onomatopöien nicht im Rumänischen entstanden, sondern aus dem Slavischen entlehnt. Cihac (II, S. 56) verweist u. a. auf tschech. čuvík, nslov. čuvink. Auch in andern romanischen Sprachen finden wir entsprechende Namen, z. B. franz. chouette, ital. civetta (mehrere dialektische Namen bei Bonelli S. 427 und Şăineanu, cr. met. S. 98).

Die Form cĭomvică scheint wohl im Rumänischen durch Einschub eines m auf Grund von örtlich begrenzter Auf-

fassung der betr. Vogelstimme entstanden zu sein. Tiktin (S. 360) zieht die Wiedergabe des Schreis im deutschen mit „komm mit! komm mit!“ zum Vergleich heran, wodurch gar nichts gewonnen ist.

buhă, buhnă, bufă, bufnă, dazu die Weiterbildungen buhac, buhniță, bufniță Strix bubo Uhu. buf, buh Strix scops Zwergohreule.

Der onomatopoetische Stamm der Namen dieser beiden Eulenarten ist außerordentlich weit verbreitet (vgl. Nemn. II, 1377). Man hat die rumänischen Namen als eigene Onomatopöien angesehen (Tiktin S. 235; Șăineanu, Infl. or. II S. CCXLII), doch kann man die Annahme einer Entlehnung nicht ohne weiteres zurückweisen; in Frage kämen bulg. бухълъ „Eule“, ostbulg. bufnitsă Uhu, türk. buháč, poln. puhacz u. a. cf. Cih. II, 30.

cĭof, cĭuf, cĭuș Strix brachyotus Sumpfeule. Cih. II, 56 stellt diese Namen zu cĭovică und weist auf nsl. čuk, kr. serb. čuk. Zu vergleichen sind auch ital. (Dialekt von Bellinzona) zuf, deutsch Schufut, u. a. (s. Șăineanu créat. met. S. 99).

arom. ǵon Specht, oder auch ein Nachtvogel, der „ǵon, ǵon“ schreit. Die Legende sieht in dem Vogel eine verwandelte Frau, die ihren Sohn Johann (= G'on) ruft. Den onomatopoetischen Namen ǵon hat man erst sekundär mit dem Namen G'on identifiziert (s. u. S. 142).

pipalac, pitpalacă, taptalacă, parpalac, pieptalacă pitpediche (Moldau), pătpădac (Kl. Wal.) Perdix coturnix Wachtel. Diese Namen beruhen auf dem Schrei des Vogels, doch scheinen sie nicht rumänische Bildungen, sondern Varianten des bulgarischen пѫдпѫдъкъ zu sein. pieptalacă ist mit piept „Brust“ in Zusammenhang gebracht. — Cih. II, 521 weist auf magy. pitty-palátty hin, was auch mitgewirkt haben kann.

kúkuvǫ eine Art Schwan (IX. Jhrb. S. 226), nach der Stimme des Vogels „hu, hu“ gebildet, unter Anlehnung an die vielen Vogelnamen auf cucu-.

behehè Widder (Șez. II, 148) „de la modul de a zbera al oaeĭ“.

mnihohó Pferd (Şez. III, 69) „de la modul caluluĭ de a rincheza“.

Die beiden letztgenannten Namen sind zunächst nur Wiedergaben des Schreis jener Tiere. Sie werden erst in zweiter Linie als Namen verwandt und gehören wohl nicht der Gemeinsprache, sondern offenbar der Kinder- oder richtiger (cf. Paul, Prinz. § 127) Ammensprache an; vgl. deutsch „Muh“, „Mäh“.

Eine wesentlich andere Art von Onomatopöie finden wir bei den Insektennamen, denen nicht eigentlich eine Stimme, sondern ein Geräusch zugrunde liegt. Da nun Geräusche im allgemeinen schwerer erfaßbar sind als Tierstimmen, so ist die Einheitlichkeit der Terminologie bei den onomatopoetischen Insektennamen weit mangelhafter als z. B. bei den Vogelnamen, und die Individualität des einzelnen Insekts tritt weniger deutlich hervor.

Summen und Zirpen sind die hauptsächlichsten Geräusche, die den onomatopoetischen Insektennamen zugrunde liegen. Bei der Umsetzung in Menschenlaute wird das erstere vornehmlich durch Labiale und dunkle Vokale, das letztere durch Zischlaute und helle Vokale ausgedrückt.

Gattungsnamen dieser Art sind (aus Ins. S. V): bongă Insekten, die sich von den Fliegen unterscheiden; im übrigen nicht näher bestimmt. — borză 1. Longicornia Böcke. 2. verschiedene Fliegen. — gâză kleine Insekten mit durchscheinenden Flügeln (doch Cih. II, 131). — gongă 1. kleine Insekten, 2. vom Volke nicht besonders benannte Insekten.

Onomatopoetisch sind ferner folgende Artnamen: biză, bâză, gâză Biene; entweder selbständige Onomatopöien, oder Postverbalia (wenigstens bâză von băzăí summen). — ţoabă Culex pipiens Mücke; dazu ţobâc, ţăbuc, cibuc, ciobâc. — bonză, bornă Musca domestica Hausfliege; selbständige Onomatopöien oder Postverbalia von a bonzăí, a bornăí (S. 95). — ḑinḑir (arom.) Cicada orni Eschencikade; gehört zu alb. *τσιντσίρι* und ngr. *τζιντζέρας* (Stier S. 241). — ţinḑiră (arom.) Gryllus campestris Feldgrille.

Diese Behandlung der Onomatopöie ist weit davon entfernt, vollständig zu sein; es wäre noch viel zu sagen über die lautliche Gestalt der Namen, und vor allem müßte man die entsprechenden volkstümlichen Namen in den übrigen Balkansprachen zum Vergleich heranziehen. Jedoch für den Zweck dieser Arbeit genügt es, das Vorhandensein von Onomatopöien im Rum. konstatiert zu haben.

2. cintiță, cinteză, cintiniță, sfinteață Fringilla coeleps Buchfink. — cintez, cintizoiŭ, țintizoiŭ, țințizoiŭ Fringilla spinus Zeisig. Diese Namen beruhen alle auf Weiterbildung des onomatopoetischen Stammes cint-, der sich auch im Slavischen findet und offenbar von da ins Rumänische eingedrungen ist (cf. Cih. II, 52). — crăstel, cărstel, cărsteĭŭ, cristeĭŭ, cresteț, crastaĭŭ Crex pratensis Wiesenknarrer. Auch dieser vielverbreitete Stamm crăst- stammt wohl aus dem Slavischen (cf. Cih. II, 83 und Densușianu S. 259). — croncan, croncăŭ, corcan Rabe, sind gebildet vom Schrei des Raben, der rumänisch mit „cronc“ wiedergegeben wird. corcan scheint an corb angelehnt. — cucuvaică [1], cucuveică [2], cocoveĭcă [3], cucoveică [4], cucubeică [5], cucuveucă [6], cucuvelă [7], cucuvae [8], cucuvea [9], cucoveta [10] cucumeagă [11], cucumeag [12] Strix noctua Steinkauz. Diese Namen haben zu lat. cucuba, cucuma, cucumagia nur mittelbare Beziehungen; sie sind am nächsten verwandt mit alb. *κȣκȣβάκεγα, κȣκȣβάικα* griech. *κουκουβάγια* (Stier S. 219) und bulg. кукумѣвка. Demnach scheint cucuvaică das ursprüngliche Lehnwort aus dem Albanesischen, die Namen 2—10 sind daraus durch Suffixvertauschung abgeleitet; die Namen 11 und 12 stammen aus dem Bulgarischen. Es ist nicht nötig, Beziehungen zum Schrei des Kuckucks anzunehmen (wie Șăineanu, créat. met. S. 100); eher könnte man an Verwendung des im Albanesischen vielgebrauchten Bildungselementes „koko-“ denken. Vor allem aber liegt der Schrei des Steinkauzes selbst zugrunde, für das Rumänische allerdings nur mittelbar, wie wir gesehen haben; das schließt aber nicht aus, daß man bei Ableitung der Namen 2—10 immer wieder mit Bewußt-

sein an den Schrei anknüpfte. Arom. kukuveauă entstammt dem Griech.

hurez, cĭurez, huhurez, huhurete, cĭuhurez, cihurez, buhurez Strix otus Waldohreule. Man hat als ursprüngliche Onomatopöie hu oder huhu anzunehmen, woraus hurez, huhurez, und hierzu wieder durch Suffixvertauschung huhurete. Durch Verschmelzung mit ciuf (s. o.) entstanden cĭurez, cĭuhurez und cihurez (Cih. II, 507); mit buhă (s. o.) in Beziehung gesetzt entwickelte sich buhurez.

minuneá, mninuniță, unineá ein Vogel, der „nu, nu, nu, nu!“ oder „mi, mi, mi, mi!“ oder „țu, țu, țu, țu!“ schreit (!). Aus den Beschreibungen erhellt nicht, welcher Vogel gemeint ist. Der Name scheint eher zu minune „Wunder“ zu gehören und einen sehr schönen („wunderbaren“) Vogel zu bezeichnen (cf. Orn. p. 435 schöner bunter Vogel), als daß er onomatopoetisch ist. — bufniță, buhniță, buhac Uhu, zu buf, buhnă. — ghionoae Schwarzspecht; zu ǵon. — bonzar, bunzar, bânzar, bonzăraș, bonzăroiŭ, bondar, bundar, bondăraș, bombar, bumbar, bongar, bărzăun, bârnăuz, bongoĭŭ, bozgoĭŭ Bombus terrestris Hummel. Diese Namen dürften sämtlich selbständige Onomatopöien der rumänischen Sprache sein. Auch bumbar muß nicht unbedingt auf das serbische бумбар zurückgeführt werden; denn der Stamm bum(b)- findet sich auch sonst in den Namen der Hummel in von einander ganz unabhängigen Sprachen; vgl. griech. *βόμβος*, *βόμβυξ*, engl. bom-bee, bumble-bee (Transactions of the philol. society 1858, S. 105). — bărzăun, băzgăún, barzaon, [bândaon] Vespa crabro Hornisse. Die vier Namen zeigen Stämme, die auch in den Namen der Hummel (s. o.) vorkommen. Schuchardt hat in der Z. f. r. Ph. die Namen von Hummel und Hornisse wiederholt behandelt (Jhrg. XXVI, 587 und XXIX, 224). — arom. dzundzunar, gĭungĭunar, jujunar, zăngănar Cetonia aurata Rosenkäfer, nach Weigand, Aromunen II, 52 auch sonstige Käfer, die beim Fliegen ein Summen hören lassen. Mit „zîngă, zîngă“ gibt man in der Sprache den Ton der Violine wieder. — buzar, bunzar Melolontha vulgaris Maikäfer. Der Stamm buz- (vuz-) findet sich auch in

alb. βέσα Mistkäfer (Stier S. 241). — bâțan, bânțan, bârzac Culex pipiens Mücke. — arom. dindinar Cicada orni Cikade, zu dindir id.

C. Hierher sind scripcar, cobzar, lăutar, cosar zu stellen, wenn man diese Namen als spezielle Bildungen aus Objekt + ar erklärt, also „der mit der Geige, Zither, Laute, Sense". Es liegt aber näher, sie als Metaphern unter E zu behandeln.

D. fliușcă (Șez. V, 73) ein Hund, der häßlich bellt; = claque, soufflet, sifflet. — simțivearǎ Parus major Kohlmeise; = simțĭ ... vearǎ? „spürst du den Frühling?" Es handelt sich hier um die Umdeutung der Stimme des Vogels, um ein Hineinhören von Wörtern.

E. berbecuț Gallinago gallinaria Heerschnepfe; schreit wie ein berbece (= Widder) (Orn. II, 302). — berbecel Lanius excubitor Großer Würger; ebenso? — buhaĭŭ-de-baltǎ Ardea stellaris Rohrdommel; schreit wie ein Kalb (Orn. II, 338). — scripcar Saperda carcharias Großer Pappelbock; = Geiger. Das Insekt erzeugt ein Geräusch, wie wenn jemand auf einer Geige spielt (Ins. 101). — cobzar id.; = Zitherspieler. — lăutar männliche Biene; = Musikant. Das Tier tut nichts als summen und singen (Ins. 144). — cosar, cosacĭŭ, cosaș Locusta viridissima Heupferd; = Mäher. Das Tier erzeugt ein Geräusch, wie wenn jemand mäht (Ins. 521). — scripcăraș Gryllus campestris Grille; = kleiner Geiger.

Außer den bisher behandelten Namen, deren Bildung auf Grund der fünffachen Verwendung der Merkmale vor sich gegangen ist, gibt es noch eine große Zahl von solchen Bildungen, in denen ein Merkmal nur in metaphorischer Weise verwandt worden ist. Hier sind überdies die der Bildung zugrunde liegenden Merkmale zumeist nicht ohne weiteres oder überhaupt nicht zu erkennen. Dagegen lassen sich die Namen nach drei anderen Gesichtspunkten ordnen, die in den Abschnitten 9, 10, 11 zur Darstellung kommen sollen.

9. Benennung durch ein ähnliches oder verwandtes Tier.

I. Das Kompositum bedeutet ein größeres Tier als das Primitivum:

cĭoroaĭe, cĭoracă Corvus cornix Krähe, größer als cĭoară Corvus corone Rabenkrähe. — sfrancĭoc-mare Großer Würger; sfrancĭoc Buntspecht. — lăstun-mare Turmschwalbe; lăstun Schwalbe. — muscoiŭ Hummel; muscă Fliege. — viespoiŭ Sirex gigas Riesenholzwespe; viespe Vespa vulg. Wespe. — ţânţăroiŭ Tipula aleracea gem. Kohlschnake; ţânţar Mücke. — usf. mit Hilfe von Augmentativsuffixen.

II. Das Kompositum bedeutet ein kleineres Tier: ulişor, uliuţ, ulieş, uliŭ-mic Astur nisus Finkenhabicht, kleiner als uliu Astur Sperber. — scorţărel, scorţăraş Certhia familiaris Baumschlüpfer; scorţar Sitta europaea Spechtmeise. — găinuşă Tetrao bonasia Haselhuhn; găină Henne. — cărăbuşel Rhizotrogus solstitialis Junikäfer; cărăbuş Maikäfer. — ilenuţă Geotrupes stercorarius Mistkäfer; ileană Cetonia aurata Rosenkäfer. — usf. mit Hilfe von Diminutivsuffixen.

III. Andere Ähnlichkeiten:

gaiţă-vînetă Mandelkrähe; gaiţă Eichelhäher. — corb-albastru id.; corb Rabe. — puricaş Degeeria nivalis Schneewurm; purece Floh.

Zumal unter den Insektennamen, bei denen genauere Unterscheidung für das Volk bedeutungslos ist, finden sich zahlreiche Bildungen dieser Art.

10. Benennung eines weniger bekannten (kleineren) Tieres durch ein bekanntes (größeres).

Am häufigsten sind Bildungen mit den Namen der Haustiere. Auf das tertium comparationis läßt sich oft nur mit Berücksichtigung der dem Volke eigenen Phantasie schließen.

Mit bou „Ochse“ sind gebildet: bou-de-noapte Strix bubo Uhu; bou-de-baltă Rotaurus stellaris Rohrdommel; boul-lui-Dumnezeu Lucanus cervus Hirschkäfer; bou-de-apă, bou-de-baltă Hydrophilus piceus pechschwarzer Kolbenwasserkäfer;

boul-Domnului 1. Hirschkäfer, 2. Coccinella septempunctata Marienkäfer, 3. Mascul. der vaca-Domnului Lygaeus equestris Ritterwanze; boul-popeĭ Marienkäfer.

vacă Kuh: Diese Namen entsprechen z. T. als Feminina den Bildungen mit bou: vaca-Domnului 1. (= v.-lui-Dumnezeu) weibl. Hirschkäfer; 2. Ritterwanze. — Z. T. sind es selbständige Bildungen ohne gefühlte Beziehung zu den entsprechenden Namen mit bou: vaca-Domnului Coccinella sept. Der Gebrauch ist in den Dialekten verschieden; z. B. für die Coccinella septemp. kennt Marian vaca D. in der Bukowina, Moldau und im Meglen, boul-D. dagegen in der Großen Walachei (neben vacă-D.).

taur Stier: taur Hirschkäfer; taurul-lui-Dumnezeu Oryctes nasicornis Nashornkäfer.

bour Auerochse: bourel 1. Schnecke, 2. Hirschkäfer, 3. Zaunkönig.

buhaiŭ Büffelstier: buhaiŭ-de-baltă Rohrdommel; vgl. franz. taureau d'étang. buhaĭul-lui-Dumnezeu Hirschkäfer.

cal Pferd: calul-dracului Libellula puella Wasserjungfer; calul-popeĭ, calul-turtit, calul-St.-Gheorge, cal-de-apă, arom. calu-al-Dumnedeu id.; căluș id.; căluț Locusta viridissima Heupferd, nebst vielen Unterarten; călușel Dectivus verrucivorus Warzenbeißer.

porc Schwein, scroafă Sau: porcușor Goldregenpfeifer; purcelușă Sylvia hortensis Grasmücke; scrofiță id.

capră Ziege: capra-dracului Großer Würger.

oae Schaf, berbece Widder, miel Lamm: oaea-morților Gallinago gallinaria Heerschnepfe; oiță Fringilla montifringilla Bergfink; berbecel-mare, berbecuț Großer Würger; berbecuț Heerschnepfe; mieluță Lygaeus equestris Ritterwanze.

cîne Hund; cățel Hündchen: cînele-babei 1. Oniscus asellus Kellerwurm, 2. Raupe der Saturnia carpini Wiener Nachtpfauenauge; arom. cîne-di-la-oĭ. cîne-tătăresc Kiebitz; cățelul-pămîntului Zieselmaus; cățelul-frasinelor, c.-de-turbă Cantharis visicatoria Spanische Fliege; cățel Bienenei.

găină Huhn: găina-lui-Dumnezeu Schwalbe; găinuşă, găinuşa-luneĭ, găină-luĭ-Dumnezeu Coccinella sept. Marienkäfer; găinuşă, găinuşa-de-seară Maikäfer, vgl. deutsch Weidenhahn, englisch jeffry-cock, cock-chafer (Nemn.), franz. hanneton.

Außer den Namen der Haustiere finden sich noch folgende Tiernamen:

lup Wolf: lupul-vrăbiilor Großer Würger. — rîndunea Schwalbe: rîndunea-de-noapte Ziegenmelker; rîndunică-de-ploaĭe Cypselus apus Turmsegler; rîndunica-Domnului Bachstelze. — buhă Uhu: buhă-de-curechiŭ Mamestra brassicae Kohlweißling. — cuc Kuckuck: cucuşor Coccinella sept. Marienkäfer (das Insekt wird auch in französischen Dialekten mit Namen von Vögeln benannt; cf. Rolland III, 349). — cerbul-luĭ-Dumnezeu, cerbar Hirschkäfer.

11. Benennung auf Grund volkstümlicher Anschauungen.

Die meisten der hier zu nennenden Namen stehen im engsten Zusammenhang mit naturgeschichtlichen Sagen. Daher wird man die Merkmale nur mit Hilfe der Legenden ermitteln können. Es spiegeln sich ferner Volkssitten und Aberglaube in den Tiernamen wieder. Nicht selten sind Personennamen als Artnamen verwandt worden. Auch der Humor des Volkes spricht aus Benennungen von Tieren (Spottnamen). In all diesen Fällen zeigt sich eine Vermenschlichung der Tierwelt, am deutlichsten da, wo den Tieren sogar Charaktereigenschaften beigelegt werden (was Geiger S. 66 nur bedingungsweise zugibt).

A. Beziehungen zur christlichen Religion: boul-lui-Dumnezeu etc., focul-lui-Dumnezeu Glühwürmchen; paserea-domnească Gimpel; domnişor Stieglitz. — calul-dracului, capra-dracului. — mariuţă Coccinella sept. Marienkäfer; arom. pola-li Stă-Mărie Zeisig. — oaea-morţilor Heerschnepfe; sufletul-morţilor Kohlweißling. — calul-Sf.-Gheorge Libelle; capul-lui-Adam Acherontia Atropos Totenkopf.

B. Aberglaube (Zauberei): vrăjitoare, păscăliţa Marienkäfer; = Wahrsagerin; das Insekt wird von jungen Leuten zum Wahrsagen benutzt. — dragobete Cicindela campestris Feldsandkäfer; das Tier dient zu Liebeszaubereien (Ins. 1). — muscă-năsdrăvană Musca domestica Fliege; dem Menschen, vor dem sie herfliegt, wird irgend etwas zustoßen (Ins. 367). — strigoieş Botys margaritalis Rübsaatpfeifer; die Tiere entstehen aus Leuten, die als strigoĭ (Hexenmeister) gestorben sind (Ins. 294).

C. Nationale Elemente: Zigeuner und Juden spielen im Volksmunde der Rumänen, zumal im Witz und in Anekdoten, eine große Rolle. So werden auch Tiere zu ihnen in Beziehungen gesetzt; schwarze bezw. schmutzige Farbe und unangenehmer Geruch dienen als tertium comparationis. — pasere-ţigănească Bachstelze; ţigăncuşă Sperling; viespe-ţigănească Bombus lapidarius Wespenart; albină-ţigănească Bombus terrestris Wespe; ţigănaş Saperda carcharias Großer Pappelbock; jidan, jidov Meloe proscarabaeus Gemeiner Maiwurm; papagul-ţigănesc Dohle. — arap Psophus stridulus Heuschreckenart; man glaubt, das Insekt finde sich in Rumänien erst seit den Einfällen der Araber (Ins. 516). — şvab Periplaneta orientalis Küchenschabe, rus, prus Blatta germanica deutsche Schabe; diese drei Namen sind wohl Entlehnungen aus dem Deutschen (vgl. Brehm, Insekten S. 534). — pasere oder cîne-tătăresc Kiebitz; die Tataren suchten mit Hilfe von abgerichteten Kiebitzen die Rumänen aus ihren Verstecken hervor (Orn. II, 289).

D. Medizinisches: gândac-de-turbă Cantharis visicatoria Spanische Fliege; ein Heilmittel gegen Tollwut (turbă). — frigurĭ, arom. hĭavră Totenkopf; bringt das Fieber. — arşiţă, streliciŭ s. o. S. 127. — gândacul-morţilor Blaps mortisaga gem. Trauerkäfer; bringt den Tod.

E. Benennung durch Personennamen: Hier ist der Gefühlswert einzelner Namen zu beachten; z. B. Marie, Margarită, Ileană sind von ästhetischem Wert, und werden daher nur hübsche Tiere bezeichnen können. mariuţă u. a., mar-

garită Marienkäfer; — ileană Cetonia aurata Rosenkäfer; Ileană ist die Repräsentantin der Schönheit in der rumänischen Sage. — stancă Dohle; dieser Name ist bei Zigeunerinnen üblich; als Spitzname kommt er bei den Rumänen vor. — ştirică Elster; zu Şterie.

gavril, moş-martin Bär, der alte Petz. Er ist „stets phlegmatisch, bequem, Liebhaber wohlschmeckenden Genießens“ (Köstlin, S. 682); deshalb „moş“. Als steter Begleiter der Zigeuner trägt er den bei diesen üblichsten Namen Gavril.

ghionoae Schwarzspecht; gehört offenbar zu Ghion Johann. Mit demselben Personennamen gebildet sind in andern Balkansprachen die Namen der Nachteule im Albanesischen und die des Wiedehopfs im Bulgarischen. Arom. heißt der Specht ǵon; es scheinen Beziehungen auf den Schrei des Vogels vorzuliegen (vgl. die Sage in Papahagi, Basmele Aromînilor S. 744). Auch andere romanische Dialekte zeigen entsprechende Namen: messinisch chan (= Johann) Eule, poitevin. Jon d'au bois Uhu, venez. barbazane (= Onkel Johann) Eule (Şăin. cr. m. S. 104). Da man überall denselben Namen verwandt hat, so liegt offenbar nicht nur Ähnlichkeit des Vogelgesichtes mit einem Menschengesicht der Bildung zugrunde (wie Şăin. meint), sondern vor allem die Stimme (wie arom. s. o.).

Anm. Hasdeu II, 282 erklärt ghionoae als Augmentativ zu einem Stamm ghion-, cf. lithauisch genys = derselbe Vogel. Grundbedeutung: der, welcher schlägt oder aushöhlt.

F. Spottnamen: Außer den unter C. und E. genannten Namen, die durch ihre Beziehungen zu Zigeunern und Juden humoristische Züge tragen, sind noch zu nennen: curtubeş Zaunkönig; piţîmpărătuş id., mitropolit Großtrappe; poapă Froschfisch; lingăŭ Luchs, = Tellerlecker, Schmeichler u. a.

Anm. Vielsprachlich vertreten, daher wohl kaum rumänische Bildungen sind Namen wie: împărăţel Zaunkönig; albină-împărăteasă, crăeasa-albinelor Bienenkönigin; stupitul-cucului Kuckucksspeichel (cf. Müllenhoff S. 18f.); mulgecapre Ziegenmelker (cf. Müllenhoff S. 7, 84); urechelniţă Ohrwurm.

Anhang.

Von den Art- und Gattungsnamen, den eigentlichen Tiernamen, zu scheiden sind diejenigen Namen für Tiere, die der individuellen Unterscheidung dienen. Sie finden sich nur für Tiere, die vom Menschen individuell unterschieden werden. Es sind entweder Rufnamen oder Namen für verschiedene Lebensumstände.

12. Rufnamen.

„In den Tieren spricht sich die Individualität mehr oder minder deutlich aus, so daß ein Hirt, der lange eine zahlreiche Herde geleitet hat, jedes Individuum an den Gesichtszügen und anderen natürlichen oder zufälligen Merkmalen erkennt" (Perty, Seelenleben der Tiere. Leipzig 1865, S. 21). Auch den Rufnamen liegen also gewöhnlich Merkmale zugrunde.

Das Material stammt aus: Şezătoarea VIII, 114 ff.; Popovicĭ, Rum. Dial.; Damé, Terminologia popor.

A. Benennung nach Körpergestalt oder einem Körperteil:

Hunde: guleruş, zu guler Kragen; mic, mititel; codăŭ, zu coadă Schwanz; musteaţă, = Schnurrbart; bobonel, zu boboane Zauber; subţirel, zu subţire zart; u. a.

Katzen: frumoasă, = die Schöne; steluţă, = Sternchen; u. a.

Schafe: buzată, zu buză Lippe; gulerată, zu guler Kragen; ieruncă, zu ier fett; pupuzică, zu pupăză Wiedehopf (wegen der Form des Mauls?); u. a.

Hahn: corcodan, cur = Hintere, codan = geschwänzt.

Rinder: mîndrilă, zu mîndru stolz; cĭutac Ochse mit einem Horn, zu cĭut ohne Hörner; u. a.

B. Benennung nach der Farbe:

Hunde: albeĭŭ, zu alb weiß; aurel, zu aur Gold; negreĭŭ, zu negru schwarz; griveĭŭ, zu griv scheckig; urseĭŭ, zu urs Bär; corb, = Rabe; cerb, = Hirsch; u. a.

Katzen; alba, = die Weiße; cenuşia, = die Aschgraue; cĭoara, = Krähe; u. a.

Pferde: negru; alb; castaniu; corb; u. a.

Rinder: codalb, = Weißschwanz; cerb, = Hirsch; lupan, zu lup Wolf; porumb, = Taube; ursiu, zu urs Bär; roşiu, zu roş.

Ziegen: negruşcă, zu negru schwarz; turturică, = Taube; păserică, = Vögelchen.

C. Benennung nach Tätigkeiten:

Hunde: iepurar, = Hasenjäger; hoţ, = Dieb; alineuş, zu alene träge.

D. Benennung nach Geburtsort oder -zeit.

Kälber: dumană, lunaea, marţan, miercurea, joiană, vinerică, sîmbotică sind von den Wochentagen abgeleitet. — zorilă, zu zori Morgendämmerung; — pădurean, zu pădure Wald; — cîmpean, zu cîmp Feld; usf. (s. Popovicĭ, Dial. S. 93).

E. Personennamen werden häufig für Haustiere gebraucht. Merkmale werden bisweilen überhaupt nicht zugrunde liegen; wo es aber der Fall ist, dort ist der Gefühlswert des Personennamens zu beachten (s. o. S. 141).

F. Auf Interjektionen (Anrufen) beruhen folgende Namen:

Hunde: cuţ (Şez. II, 224; Stier S. 145); so ruft man einen jungen Hund.

Henne: tiuca (Şez. V, 162); man ruft die Hühner: tĭugu, tĭuu! Der Artname für die Katze, pisică, ist ebenfalls neben die Interjektion pis, pis! zu stellen; das ist der auf dem Balkan übliche Lockruf für Katzen (Meyer, S. 339).

G. Auf der Neigung des Volkes zu reimen beruht der Name eines Hundes (ursprünglich wohl der Name eines dickköpfigen Menschen): căpăţînă mere la stînă, eigentlich: „Dickkopf, geh in die Sennhütte". Der Befehl wird aber nur deshalb hinzugefügt (căpăţînă allein ist schon als Hundename gebräuchlich), weil sich stînă so schön auf căpăţînă reimt!

13. Namen für verschiedene Lebensumstände.

Den hier in Betracht kommenden Neubildungen stehen zahlreiche Erbwörter und Entlehnungen zur Seite.

A. Namen zur Bezeichnung des Alters: turmac einjähriger Büffel (Cih. I, 292: zu turmă Herde). — gonitor Färse; zu a

goní jagen. Dazu goniță als Femininum. — mînzoc Pferd bis zu einem Jahr, zu mînz Füllen. — pătrar, pătrărel vierjähriges Pferd. — cincĭar fünfjähriges Pferd, us.f. — țăpuĭŭ einjähriger Bock, zu țap Bock.

B. Benennung nach der Verwendung des Tieres: șeaș Sattelpferd, zu șea Sattel. — muldzụŕ (Banat) Milchschafe, zu a mulge melken. — aplecătoare säugendes Schaf, Mutterschaf, das sein Lamm verloren hat; zu a aplecá säugen. — sugare Schaf, das nach dem Termin geworfen hat und daher nicht gemolken wird, sondern dessen ganze Milch dem Lamm überlassen wird (XI. Jb. S. 63); zu a suge saugen.

C. Benennung nach Krankheiten: săgnar Saumpferd, zu sagnă Satteldruck. — dzîmbrilă (Șez. V, 162 f.) ein Rind, das eine Anschwellung des Zahnfleisches (= dzîmbri) gehabt hat. — freanță (Șez. II, 224) räudige Ziege; frențe = Lustseuche.

D. Benennung nach natürlichen oder zufälligen Eigenschaften: blehắŭcă (Șez. II, 148) Sau mit herabhängenden Ohren; zu bleg (Cih. II, 16). — dîrdálî (Șez. II, 224 f.) schlechtes Pferd; Cih. II, 105: zu dîrd = corpulent, replet, gros. — dîrjog (Șez. II, 224 f.) ein Pferd; zu dîrj = kühn, feurig (Cih. II, 92). — mlac (Șez. III, 89) schwaches Lamm; zu mĭel Lamm. — țăpoș ein Rind, das Hörner wie die eines Ziegenbocks (țap) hat.

II.

Morphologische Untersuchung.

In diesem zweiten Teile der vorliegenden Arbeit sollen die grammatischen Mittel der Tiernamenbildung zur Behandlung kommen. Das hier zu betrachtende Gebiet der Wortbildungslehre ist dem Namenmaterial gemäß begrenzt nach außen und oft auch inhaltlich beschränkt; es umfaßt nur die Hauptbildungstypen der Substantiva und berührt die der Adjektiva.

1. Ableitung durch Suffixe.

Nach den Funktionen hat man drei Arten von Nominalsuffixen zu unterscheiden: Diminutivsuffixe, Augmentativsuffixe und Suffixe, die neue Wörter ableiten. Die Motionssuffixe kann man als vierte Klasse ansehen; sie verteilen sich aber zum größten Teile auf die erste und zweite.

Die Funktion der Diminutiv- und der Augmentativsuffixe besteht in der Veränderung des Gefühlswertes des Primitivums, die Bedeutung aber oder der Begriff selbst bleibt im allgemeinen unverändert. Es bleibt hier also das Kompositum in der Begriffssphäre des Primitivums.

Die Suffixe der dritten Art dagegen dienen zur Bildung neuer Wörter mit neuen Begriffen. Daher werden wir uns bei einer Betrachtung von Neubildungen mit ihnen zu beschäftigen haben.

Nun finden sich aber zahlreiche Namen von Tieren, die durch Diminutivsuffixe, weniger solche, die mit Augmentativsuffixen abgeleitet sind. Es muß also eine Veränderung der Funktion dieser Suffixe vorliegen. Eine nähere Untersuchung soll uns das zeigen.

a) Diminutivsuffixe.

Die Diminutivsuffixe hat Pușcariu im VIII. Jb. behandelt und dabei den (der Ornitologia Marians entnommenen) Vogelnamen besondere Beachtung zu teil werden lassen. Mit Recht hat er darauf hingewiesen, daß die meisten Diminutiva unter den Tiernamen Namen von Vögeln, Insekten und Fischen sind, bedeutend weniger aber solche von Vierfüßlern.

Die mit Dim. S. gebildeten Tiernamen unterscheiden sich vollständig von den gewöhnlichen Diminutiven. Während diese, wie wir oben bemerkten, immer in der Begriffssphäre des Primitivums bleiben, findet bei jenen entweder ein Bedeutungswandel des abgeleiteten Wortes oder eine Funktionsänderung des Suffixes statt.

A. Einem Bedeutungswandel unterliegt das diminuierte Wort, wenn es metaphorisch als Tiername gebraucht wird;

z. B. împărăţel „kleiner Kaiser“ = Zaunkönig; steluţă „Sternchen“ = Glühwürmchen, usf. Hier gehört die Diminution nicht zum Prozeß der Namengebung, sondern das Diminutivum wird als Metapherwort dem allgemeinen Sprachschatz entnommen. Daher hat uns diese Art der Namengebung bei unserer grammatischen Betrachtung nicht weiter zu beschäftigen.

B. Das Suffix nimmt eine andere Funktion an. Da diese Namen handelnde Personen bezeichnen (auf Grund der auf S. 140 erwähnten volkstümlichen Personifikation der Tierwelt), so können wir für unsern Gebrauch diese neue Funktion die „personifizierende“ nennen. Sie tritt in folgenden Fällen auf:

1. An Substantiven: a) ohne sichtbaren, wohl aber mit gefühltem Unterschied von einem reinen Diminutivum: dumbrăvioară 1. Wäldchen, 2. Mandelkrähe. Man betrachte den Vogelnamen nicht als Metapher von Bedeutung 1, sondern als selbständige Bildung „die Person in dem Walde“. — poduţ 1. kleine Brücke, 2. „der mit der Brücke“ = Nasenfisch. — moşuţ 1. Schöpfchen, 2. „der mit dem Schopf“ = Haubenlerche. — Ebenso cĭoclejel, gătejel, cânepioară u. a.

b) Ohne sichtbaren Unterschied von einem theoretisch möglichen, in Wirklichkeit aber ungebräuchlichen reinen Diminutivum. urechiuşă, urechiţă „die im Ohre lebende“ = Ohrwurm; aber in der Bedeutung „kleines Ohr“ kaum gebräuchlich. — Ebenso bourel; auşel Zaunkönig, dessen Primitivum auş = Großvater im dr. ausgestorben ist.

c) Das Kompositum hat anderes Geschlecht als das Primitivum, kann also nicht Metapher eines reinen Diminutivums sein. Die hier in betracht kommenden Namen gehören nicht zu den üblichen Ausnahmen von der Hauptregel (Puşc. § 30), sondern zu den von Puşc. unter E behandelten Ableitungen mit Bedeutungsdifferenzierung. făclieş „der mit der Fackel“ = Glühwürmchen, masc., aber făclie fem. — furieş „der mit der Wut“ = Wegwespe, masc., aber furie fem. — ebenso brădişoară, forfecel Rebenstecher, petrel; codel Hundename, zu coadă; floricel Hundename zu florică, florea.

Anm. Erwähnung verdienen hier die zu berbecel Großer Würger und berbecuţ Heerschnepfe gebildeten Feminina berbecică und berbecuţă, die eigentlich einen kleinen „weiblichen“ Widder bedeuten! Sie gehören aber nur scheinbar hierher, denn sie sind erst von berbecel und berbecuţ, die durch jetzt allerdings nicht mehr gefühlte Metapher (s. S. 121) entstanden sind, durch Motion abgeleitet. Dieselbe Bildung zeigt der Hundename găinuş, zu găinuşă (oder wie s. 160?). forfecel, masc. zu forfecea Kreuzschnabel, ist zu scheiden von forfecel Rebenstecher, das direkt von foarfecă ohne die Parallele forfecea abgeleitet ist (s. o. S. 119).

2. an Adjektiven; auch hier hat man zu unterscheiden, ob es sich um ein allgemein gebräuchliches diminuiertes Adjektivum handelt (albişor 1. weißlich, 2. Weißfisch), — dann hat bloße Substantivierung und Übertragung auf das betreffende Tier stattgefunden („der Weißliche“), — oder ob Neubildung des Tiernamens vorliegt. Das Letztere ist der Fall in: pascaliţă, ruşoare, albiliţă.

3. an Verbalstämmen. Wenn sich Diminutivsuffixe an Verbalstämmen finden, so müssen sie eine andere als die verkleinernde Funktion haben, da diese bei Verben nicht üblich ist. pituluş, pitulică, goniţă, morniţă, păscăliţă, căciţă, piţiguş, bătucel, cărcel.

Anm. 1. -iţă als Motionssuffix aufzufassen, ist hier nicht berechtigt, da den Namen entsprechende primäre Maskulina nicht zur Seite stehen. Wohl aber wird bisweilen ein Masc. aus dem Fem. auf -iţă abgeleitet: z. B. morniţar zu morniţă.

4. an onomatopoetischen Stämmen: minunea, uninea, mninuniţă, cintiţă etc., crăstel etc.

Betrachtet man diese Fälle, so erhebt sich die Frage, weshalb man bei dem Reichtum an Suffixen mit allen möglichen Bedeutungen für diese Namen nicht die in der Funktion entsprechenden Suffixe (etwa -ar, -ean usw.) gewählt hat, sondern Diminutivsuffixe zu einer ihnen von Haus aus nicht

zukommenden Funktion gezwungen hat. Der Grund dazu liegt nicht nur in Analogien zu den übrigen (unter A besprochenen) Diminutivbildungen von Tiernamen, sondern in jedem einzelnen Falle begünstigte das zu benennende Tier wegen seiner (absoluten oder relativen) Kleinheit, Lieblichkeit usw. die Anwendung eines Diminutivsuffixes. Im Prozeß der Namengebung treten hier also zwei Momente hervor. Von den einander koordinierten Merkmalen wählt man eins als Grundelement zum Namen, weil es als charakteristischstes erscheint (s. o. S. 117). Außerdem aber drängt sich ein anderes Merkmal auf, nämlich das der Lieblichkeit, Kleinheit etc. Während das erstere als Primitivum verwandt wird, wirkt das zweite bestimmend auf die Wahl des Suffixes und findet so einen mehr formellen als essentiellen Ausdruck. Das Suffix bezieht sich somit nicht auf das Primitivum, sondern auf den Träger des Begriffs; also heißt z. B. gătejel ein „kleiner“ Vogel, der mit Reisig sich beschäftigt (= darauf sitzt), hat aber zu „kleinen Reisern“ keine Beziehungen. — pituluș Grasmücke; erstes Merkmal: a pitulá sich verstecken; zweites Merkmal: Kleinheit usf.

b) Augmentativsuffixe.

Eine personifizierende Funktion hat sich auch bei den Augm.-Suffixen entwickelt. Hier ist sie schon viel verbreiteter und hat vielfach sogar die augmentative Funktion an zweite Stelle gedrängt. Bisweilen hat sich für ein Augm.-Suffix auch eine diminutive Bedeutung entwickelt. Wegen dieser Vermischungen und wegen des Vorherrschens der personifizierenden Funktion lassen sich die hier in betracht kommenden Suffixe (-ac, -aiŭ, -ăŭ, -eiŭ, -ete, -ilă, -oc, -og, -oiŭ) am besten in die Zahl der Suffixe der dritten Klasse einreihen.

c) Eigentliche Neubildungssuffixe.

-ac.

1. -ac ist als Motionssuffix aus dem Bulgarischen entlehnt worden und hat seine ursprüngliche Funktion auch im Rum. bewahrt.

2. Als Neubildungssuffix bezeichnet es die Zugehörigkeit oder den Träger einer Eigenschaft.

Solche Neubildungen sind: scundac (Popov. Gr. S. 185) ein Vogelname, zu scund klein. — sfredelac (Popov. Gr. S. 185; Marian: sfredeleac) Zaunkönig. — cornac = cornenciŭ. — bârsac. — turmac. — godac einjähriges Schwein.

In cĭutac (Damé) „Ochse, der ein Horn verloren hat" liegt offenbar augment.-pejoratives -ac vor; zu cĭut ohne Hörner. Ebenso in mlac schlechtes Schaf.

-acĭŭ.

Lehnwörter sind răgacĭŭ (bulg.) Hirschkäfer; cosacĭŭ Heuschrecke, = Mäher.

1. An Verbalstämmen bildet -acĭŭ Nomina agentis: cufundacĭŭ = cufundar; — gonacĭŭ = gonitor; — spurcacĭŭ Otis Tetrax Zwergtrappe, scheint zu a spurca zu gehören; Cih. II, 355 leitet es von spărcuesc „in die Flucht jagen" ab. Vielleicht trägt die Bemerkung Nemnichs „ehedem machte man vom Fett und Kot der Trappe Gebrauch in der Medizin" zur Erklärung bei.

2. Adjektivisch ist das Suffix in codacĭŭ Käsemade, = codaţ, zu coadă Schwanz, nicht aber Metapher von codacĭŭ „Feigling".

-ache.

Dieses in Personennamen gebräuchliche Suffix finden wir auch in einigen Rufnamen von Tieren. Ursprünglich hypochoristisch hat es allmählich eine etwas pejorative Bedeutung entwickelt.

Hundenamen: fudulache, lupache, parisache (neben paris), samurache (neben samur), stăvărache, ursache. Katzennamen: costache, ĭordache.

Uns haben besonders die adjektivischen Neubildungen zu interessieren: lupache zu lup, stăvărache zu stăvar, und ursache zu urs (neben urseĭŭ), die wohl auf Merkmalen der Farbe oder Beschaffenheit des Falles beruhen.

-aiŭ, fem. -aie (-ae).

HEM: „servant surtout à prêter plus d'intensité qualitative ou quantitative.“ Zumal in Kosenamen für Tiere tritt es auf. Die Bedeutung ist meist diminutivisch.

Rindernamen: suraiŭ, suraie zu sur; — murgaiŭ, murgaie zu murg; — rujaie zu rujă = Butterblume; — roșcaie zu roșcă = Rotkopf. — plevaie zu pleavă = Spreu; — cheșaie = ocheșaie zu ocheșéle Goldlack; — nach Wochentagen: lunaie, mărțaie, vinaie.

Hundename: lăpădaiŭ (= lăpăduș, lăpăduț); wenn dieser Name von a lăpădá „wegwerfen“ abgeleitet ist, so scheint die Qualität in pejorativem Sinne intensiert worden zu sein (s. o. HEM). Ebenso steht es wohl mit den beiden Namen für minderwertige Kühe cĭoșcotaie (= școtaie) Șez. II, 185 (Et. ?) und marhái Șez. III, 69 (wohl = marhaie) zu marhă = animal domestique quelconque (Cih. II, 186).

bucălaie ist nicht mit -aie gebildet, sondern mit laĭŭ. crastaiŭ ist nicht selbständige Neubildung, sondern dialektische Variante von crăsteiŭ etc. Wiesenknarrer.

-ală.

-ală ist verwandt mit -ilă und bildet wie dieses Personennamen mit pejorativem Nebensinn. Wir finden es in einem Pferdenamen: dîrdală zu dîrd fett, dick.

-an.

-an ist als Motionssuffix aus dem Bulg. entlehnt (gîscă, gîscan) und hat wie andere Suffixe, die Maskulina von Femininen ableiten, augmentative Bedeutung angenommen. Neue Namen entstehen teils durch reine Augmentation eines Primitivums, das ein kleineres ähnliches Tier bezeichnet, teils durch die personifizierende Funktion des Suffixes. Sie bezeichnen den Träger einer Eigenschaft und sind daher meist adjektivisch.

1. Reine Augmentation: caraban Oryctes nasicornis Nashornkäfer, zu carabuș Maikäfer, daß man fälschlich in carab + uș zerlegte (Suffixverkennung).

Anm. cĭocârlan Alauda cristata ist nicht das Maskulinum zu cĭocârlie Alauda arvensis; beides sind verschiedene Vögel. Das Mask. zu cĭocârlie ist cĭocârloiŭ, das Fem. zu cĭocârlan aber cĭocârlăniţă. — uligan „Königsweih“ scheint infolge von Suffixverkennung und durch Suffixvertauschung aus uligaie „Habicht“ entstanden zu sein.

2. Personifizierende Funktion, mit mehr oder weniger noch deutlichem augmentativen Nebensinn:

a) Träger einer Eigenschaft; Typus: „wie ein x“: bâţan (S. 119) Mücke; — Rindernamen: lupan wolfshaariges Rind; rujan Rind von der Farbe der Alpenrose; mierean zu miere Honig; iepurean zu iepure Hase; suran zu sur grau; florean zu floare Blume u. a. — florana Name von Hündinnen und Katzen, zu floare.

b) Träger eines auffallenden Körperteils, Beschäftigung mit einem Objekt; Typus: „mit einem x“. rîtan Schwein; — ochĭană Rotauge; — cărjancă Plattfisch; — simţană (Sez. V, 115) Name einer Hündin, die gut spürt; zu simţ Gefühl, Sinn (Spürsinn). — iepuran Name eines Hundes, (der Hasen jagt). — Hierher gehört auch croncan Rabe, der Vogel, der „cronc“ schreit. Ebenso bânţan Mücke.

-ar.

Nach ihrer Herkunft hat man im Rum. drei Suffixe -ar zu unterscheiden: 1. < lat. -arius, oder aus dem Bulg. entlehnt, 2. < lat. -arium, 3. < lat. *-ale, wobei das -e durch Angleichung an -ar_1 und -ar_2 fiel. Lautlich sind also diese drei zusammengefallen, in ihrer Funktion aber sind sie verschieden. Es bezeichnen die mit -ar_1 gebildeten Wörter die Person, die sich mit dem im Primitivum genannten Objekt beschäftigt; -ar_2 den Ort, wo das Objekt aufbewahrt oder verarbeitet wird; -ar_3 bildet Adjektiva und adjektivische Hauptwörter.

Zur Bezeichnung von Personen dienen somit nur -ar_1 und -ar_3; daher werden wir bei den zahlreichen Tiernamen auf -ar diese beiden Funktionen antreffen, -ar_2 dagegen vermissen.

1. -ar bildet Namen für Tiere, die sich mit dem im Primitivum genannten Objekt beschäftigen.

a) Objekte der Nahrung: furnicar, albinărel, vespar usw.

Anm. găinar Astur palumbarius Hühnerhabicht kann schon in vorrumänischer Zeit entstanden sein; diese Annahme veranlaßt die Parallele ǵalinar im Rätoromanischen (Densușianu S. 228). porumbar = găinar kann auf ein *palumbarius zurückgeführt werden, das neben palumbarium „Taubenhaus" bestanden haben mag. Man vgl. auch den wissenschaftlichen Namen A. palumbarius.

b) Objekt der Beschäftigung kann der Aufenthaltsort sein. mărăcinar Braunkehlchen, = das Tier, das sich mit Dorngebüsch beschäftigt (d. i. dort nistet, Nahrung sucht usf.); ebenso urzicar, petrar usf.

Auch ochiar gehört hierher.

c) -ar bildet Tiernamen auf Grund des Merkmals eines auffallenden Körperteils. Auch hier denkt man sich das Tier mit einem Objekt beschäftigt. clonțar Kernbeißer; sitar Waldschnepfe usf. — Ebenso țintar, săgnar, sowie inelar und viermenar.

Es kommt hier lediglich auf die subjektive Auffassung an, ob man in diesen Namen -ar$_1$ oder -ar$_3$ zu erkennen meint. Die Bedeutung als nomina agentis ist ebenso verständlich wie die Auffassung als adjektivische Namen. Eine Entscheidung darüber zu treffen ist aber ebenso unmöglich wie belanglos.

d) Objekte der Beschäftigung existieren bisweilen nur in der Phantasie des Volkes; es handelt sich hier um metaphorische Benennungen wie: scripcar, cobzar, lăutar, cosar; ebenso cotar. — Auch puhoïer als der Vogel, der mit der puhoaïe in Beziehung steht, d. i. sie herbeibringt, kann hierher gerechnet werden.

e) Objekte der Beschäftigung können auch Töne sein. Zugrunde liegen hier somit Merkmale der Stimme, und -ar tritt an onomatopoetische Stämme. bonzar etc., bânzar, dzundzunar etc., buzar etc., ḑinḑinar.

2. An Verbalstämme tritt -ar in Namen, die den Träger der im Primitivum genannten Handlung bezeichnen: fluerar Regenpfeifer, cufundar Taucher, fugar Laufhühnchen.

3. Den Träger einer Eigenschaft bezeichnen folgende Namen, die als Bildungen mit $-ar_3$ anzusehen sind:

a) Das zu benennende Tier wird mit einem andern verglichen: cerbar „das hirschartige Tier", = Hirschkäfer; ghespar „das wespenartige Tier", = Hornisse; ebenso furnicar, Name einer großen Ameisenart; goniţar masc. zu goniţă.

b) Von Zahlwörtern abgeleitet sind: pătrar vierjähriges Pferd, cincĭar usf.

c) Zu dem Adjektivum cornaţ (= coronat) gehört cornăţar Wasserskorpion.

d) Adjektivische Namen auf Grund eines Körperteils s. o. S. 153.

e) puhoĭer kann adjektivisch gedeutet werden als „Regenvogel", d. i. „der zum Regen Gehörige".

Anm. Formell erhalten finden wir das lat. -ale nur in verdare Grünspecht.

-aş.

1. Das Dim. Suffix -aş, wie es sich in nouraş = nourel, ţânţăraş = ţânţarel usw. zeigt, hat uns an dieser Stelle nicht weiter zu beschäftigen.

2. Das nicht diminutive -aş finden wir in folgenden Funktionen:

a) -aş bezeichnet die Person, die sich mit dem im Primitivum genannten Gegenstande beschäftigt:

α) Als Objekt der Nahrung: fluturaş Goldregenpfeifer.

β) Als gedachtes Objekt: cosaş (= cosar, cosacĭŭ) Heupferd; burghiaş Pflaumenbohrer.

b) Qualitative Funktion hat -aş in den Namen: lăturaş Mückennymphe; pepturaş Rotkehlchen; şeaş Sattelpferd.

-at.

Das ursprüngliche Partizipialsuffix -at finden wir in einigen adjektivischen Namen, die das mit dem im Primi-

tivum genannten Merkmal ausgestattete Tier bezeichnen. gușată Pelikan; cordelat Bandwurm; buzată und gulerată Namen von Schafen.

Von -at bezw. dessen Pluralform -ațĭ abgeleitet ist das Suffix -aț, das wir in codaț Larve des Speckkäfers vorfinden.

-ăŭ.

Abgesehen von reiner Augmentation leitet -ăŭ wie die übrigen ihm verwandten Suffixe in personifizierender Funktion neue Namen mit augment.-pejorativem Sinne ab.

1. Von Substantiven: bonzălăŭ Bremse, zu bonză Fliege; codăŭ Hundename, zu coadă Schwanz.
2. Von Adjektiven: albușăŭ Weißfisch, zu albuș weißlich.
3. Von Verben: căcăŭ Mandelkrähe; fugăŭ Rebhuhn; pițingăul-draculuĭ Libelle.
4. Von einem onomatopoetischen Stamm: croncăŭ Rabe.
5. Von einem Adverbium: dudăŭ Hundename.

-ăun.

Das Suffix -ăun erscheint in einigen Namen der Hornisse, angefügt an onomatopoetische Stämme: bărzăun, băzgăun, bândaon.

Das Suffix scheint sich aus Namen wie gârgăun Hornisse, tăun Bremse u. a. entwickelt zu haben, in denen -ăun zum Stamme gehört..

-ean.

Die mit -ean gebildeten Namen bezeichnen lebende Wesen nach ihrer Herkunft. Daher tritt das Suffix in Namen für Tiere auf, die nach Merkmalen des Aufenthaltsortes, der Geburtsstätte und Geburtszeit benannt werden.

Von Zischlauten wird das nachfolgende -e- aufgesaugt, bisweilen auch von Labialen. Man darf dann diese scheinbar mit -an gebildeten Namen nicht mit jenen verwechseln, die mit dem eigentlichen Suffix -an abgeleitet sind.

1. Örtliche Herkunft bezw. Aufenthaltsort: dumbrav(e)ancă Mandelkrähe; — colțan Schwabe; — boiștean

junger Fisch, zu boişte Laichplatz. — Zumal Rindernamen nach dem Geburtsort: câmpean, pădurean, vireană u. a. Auch zur Bezeichnung der Abstammung: bourean. — Hundenamen: muntean „der vom Berge“, popeancă „Hündin des Popen“.

2. Zeitliche Herkunft. Rindernamen nach dem Geburtstag: dumană, mărţană, joiană. Analog dazu mercană.

Da sowohl mit -ean als auch mit -an (S. 152) Rindernamen abgeleitet werden, so kommt es in der Volkssprache vor, daß die Namen oft gerade das falsche Suffix, das der Funktion nach nicht stehen kann, tragen. z. B. porumbean, bujorean, codălbean (Orn. I, 257) u. a. Zu dieser Vermischung tragen auch die Namen bei, deren Primitivum auf -e auslautet, so daß dann bei Ableitung mit -an, wenn das auslautende e nicht aufgesaugt oder kontrahiert wird, -ean zum Vorschein kommt. So in mierean, iepurean, florean.

-eiŭ.

Das augmentative (Manliu S. 322) Suffix -eiŭ findet sich in einigen Hundenamen, bisweilen vielleicht in diminutivem Sinne (Popovicĭ, Gr. S. 189).

1. An Substantiven: urseiŭ, lupeiŭ.

2. An Adjektiven: griveiŭ, albeiŭ, negreiŭ, fedeleiŭ.

3. An Verben: beleiŭ (zu a belí schinden?); bobeiŭ (zu a bobí treffen?); boldeiŭ (zu a boldi antreiben?).

Auch cărceiŭ = cărcel Schaflaus kommt vor. cărsteiŭ Wiesenknarrer.

-ete.

Das produktive Suffix -ete findet sich fast ausschließlich in Tier- und Pflanzennamen. Mit dem toten Suffix in Erbwörtern wie părete, arete hat es nichts zu tun, sondern es scheint sich aus Namen auf -eţ entwickelt zu haben, indem man zu der Pluralform -eţĭ einen Singular auf -ete neu bildete (Weigand, Vorl.). Diese Erklärung veranlassen folgende Parallelen: vrăbete Sperling, neben vrăbeţ; — verdete Raupe des Kohlweißlings, neben verdeţ; — carabete Larve der Mücke,

neben carabeţ; — stiglete Stieglitz, neben stigleţ; — molete Mehlwurm, neben moleţ Motte.

Dazu kommen die Neubildungen: cărete Larve verschiedener Insekten, zu car Holzwurm; — crăiete Rhodeus amarus Bitterling, zu craiu König; — huhurete Waldohreule; — herete Habicht, zu hereu id.; — ţiclete Kohlmeise, neben ţiglău, ţiglean.

Noch andere Wörter auf -ete (auch die Tiernamen juvete „ein Fisch“, purcelete, şerpete) findet man bei Creţu S. 329.

Manliu S. 323 zählt -ete zu den Augmentativsuffixen. In unseren Neubildungen in personifizierender Funktion hat es aber eher diminutive Bedeutung.

-eţ.

Lehnwörter sind vrăbeţ (bulg.) Sperling, moleţ (bulg.) Motte. An lateinische Stämme, die nur noch in Kompositis erhalten sind, trat -eţ in curculeţ (= curculez) schwarzer Kornwurm und carabeţ Mückenlarve.

Adjektivischer Natur sind die Neubildungen verdeţ Raupe des Kohlweißlings; orbeţ Wühlmaus.

Auch cresteţ Wiesenknarrer ist hier (neben seinen Variationen auf S. 135) zu erwähnen.

-ez.

Ein Suffix -ez erscheint in: huhurez, hurez, cihurez Waldohreule; — cintez, cintizoiŭ Zeisig; — curculez Kornwurm (das Cih. I, 71 zu lat. curculio stellt).

Mit dem gelehrten Suffix -ez können diese volkstümlichen Wörter nicht gebildet sein. Auch das verbale Suffix -ez scheint nicht in betracht zu kommen, da derartige Satznamen mit der 1. P. Sing. Präs. „ich schreie huhur“ nicht üblich sind. Wahrscheinlich ist das Suffix verwandt mit -eţ (-ete) oder -ză (albanesisches Suffix).

-iciŭ.

1. Nomina agentis mit verbalem Primitivum sind: pituliciŭ Grasmücke; — licuriciŭ Glühwürmchen; — sgriburiciŭ Stechmücke.

2. Das Suffix -iciŭ bildet im Slavischen, aus dem es die Rumänen entlehnten, Diminutiva und Patronymika, zumal in Personennamen. Diese Funktion hat es in dem Hundenamen corbiciŭ, zu corb Rabe, sowie in draghiciŭ kleine Wespe.

strelicĭŭ kleiner Nachtschmetterling.

-ilă.

-ilă bildet Namen, die den Träger einer Eigenschaft bezeichnen. Manliu (S. 322) und Şăineanu (Infl. or. S. LVII) schreiben dem Suffix augmentative Bedeutung zu. So dient es zumal zur Bildung von Spitznamen.

Unter den Tiernamen sind besonders Namen von Rindern mit diesem Suffix gebildet.

1. Von Adjektiven: mîndrilă, murgilă; der Hundename negrilă.

2. Von Substantiven: zorilă, dzîmbrilă, cailă u. a.

3. An Verbalstamm: fugilă Hundename.

-iu.

-iu (nach Meyer-Lübke § 497 < lat. -ivus, nach Şăineanu Infl. or. LII aus dem Türkischen) bildet Adjektiva. Solche substantivierte Adjektiva sind alburiu („weißlich") Hundename; roşiu („rötlich") Rindername; castaniu („kastanienbraun") Pferdename u. a.

Von Substantiven sind abgeleitet: ursiu Rindername, zu urs Bär; şoriciu Pferdename, zu şoarece Maus.

-oc.

Lehnwörter mit -oc sind die Augmentativa motoc; cotoc; gînsoc; das Diminutivum boboc kleine Gans (= Knospe).

Als Diminutivsuffix ist -oc produktiv in: mînzoc einjähriges Füllen; ţiboacă Wegwespe; moţoc Hundename, zu moţ Schopf. Das letzte Wort wäre auch als Augmentativum denkbar.

-og.

-og ist augmentativ-pejorativ und bildet zumal Namen für minderwertige Pferde.

dîrjog (Şez. II, 226) schlechtes Pferd, zu dîrj steif; — pentenoagă Name einer Stute; — dîrlog (Puşc. § 205) Schindmähre; — bijog (Puşc. ib.) alter Klepper.

-oiŭ.

Ursprünglich und bis heute Motionssuffix hat -oiŭ wie die ihm verwandten Suffixe augmentative und schließlich auch pejorative Bedeutung angenommen. Neubildungen entstehen entweder durch reine Augmentation oder Pejoration, oder durch die personifizierende Funktion.

1. Augmentation: muscoiŭ Hummel; viespoiŭ Riesenholzwespe; ţânţăroiŭ große Mückenart; găunoiŭ Hornisse, zu găun Hummel; bâzonĭŭ Wespe, zu bâză Biene.

2. Personifizierende Funktion:

a) an Substantiven: cĭocoiŭ Feldlerche; Orn. I, 335: „pentru că are un moţ, cĭoc, ţuclulĭŭ său cucuĭŭ ascuţit de pene pe cap". — Hundenamen: vulpoiŭ, cĭoroiŭ u. a.

b) an Adjektiven: albonĭŭ (Barc.) = albişor Ukelei; verdonĭŭ Grünfink; brezoiŭ Hundename, zu breaz scheckig.

c) an onomatopoetischen Stämmen: bongoiŭ Hummel, bozgoiŭ id.

d) an Verbalstämmen: piţigoiŭ Meise; spurcoaică Zwergtrappe, = spurcacĭŭ; lucroaie Biene (Arbeiterin); zu a lucrá; arom. muškońu Mücke, zu a muşcá beißen. usturoiŭ Hundename, zu a usturá beißen, jucken.

Die Form -onĭŭ ist dialektisch.

-oş.

Das Suffix -oş erscheint in Namen für Ochsen, Schafe und Pferde. Die Namen sind meist magyarisch (lomboş, şinoş, varoşa u. a.). Eine rumänische Bildung adjektivischer Natur ist ţapoş „Name eines Ochsen, dessen Hörner denen eines Ziegenbocks (ţap) gleichen".

-or.

-or ist sehr gebräuchlich bei der Bildung von Nomina agentis; es tritt an das Partizipium Perfekti und bildet so Verbaladjektiva.

cĭocănitoare Specht; căţărătoare Specht; sucitoare Wendehals; ebenso bocănitoare, lipitoare, tăcăitoare, fluerător, gonitor, părăitoare.

-uş.

-uş entspricht -aş und -iş und bildet wie diese

1. Diminutiva.

2. Nomina agentis:

a) an Substantiven: sfredeluş, = sfredelaş, sfredeleac; pĭeptenuş (VIII. Jb. S. 206); guleruş Hundename; găinuş id. läßt auch eine Auffassung als Nomen agentis wie găinar („Hühnerjäger") zu, gegenüber der Erklärung auf S. 148.

b) an Verbalstämmen: pituluş Grasmücke; piţiguş Meise. Beide können aber auch mit dem Diminutivsuffix gebildet sein (s. o. S. 148).

d) Suffixanalogien.

Nicht selten beeinflussen begrifflich verwandte Wörter einander in bezug auf ihre Suffixe. So kommen auch bei der Bildung von Namen verschiedener Tierarten derselben Gattung und von Rufnamen verschiedener Individuen derselben Art Analogien vor.

In größtem Umfange tritt diese Erscheinung bei Diminutivbildungen von Vogel- und Insektennamen hervor, wo nicht nur das im einzelnen Falle zu benennende Tier wegen seiner Kleinheit etc., sondern auch zahlreiche gleichartige Suffixbildungen die Anwendung eines Diminutivsuffixes statt eines der Funktion nach berechtigteren Suffixes veranlassen (s. o. S. 149).

Außer dieser ganzen Suffixklasse haben nun auch einzelne Suffixe im Sinne der Analogiebildungen spezielle Bedeutungen entwickelt.

-ete findet sich in Namen wurmartiger Tiere (molete, carabete, verdete, carete) sowie in einigen Vogelnamen. (vrăbete, stiglete, ţiclete, huhurete, herete) s. o. S. 156. ţăpuĭŭ hat das Suffix -uĭŭ unter Einfluß der begriffsverwandten Lehnwörter ţuguĭŭ und vătuĭŭ mit der Bedeutung des „Einjährigen“ angenommen. -ăun in bărzăun, băzgăun, bândaon s. S. 155. Zumal in Rufnamen treten derartige Züge auf. So bevorzugen Rindernamen die Augmentativsuffixe -an (-ean), -ilă und -aiŭ (z. T. Diminutiv). Zu den auf S. 151, 155, 158 genannten Namen kommen noch: bălan, plăvan, prian (Adjektiva), boian, boţolan, fărjană, ghiorian, budiiană, sălană, stăiană, văcălană, zăvoian (Geburtsort: zăvoiu); — trăilă, verilă; — balaie, ţigaie.

In Hundenamen treten besonders häufig -eiŭ, -oiŭ, -uş und -ache auf. Zu den Beispielen auf S. 150, 156, 159, 160 sind hinzuzufügen: lisceiŭ; — busoiŭ, priboiŭ, ţurloiŭ, copoiŭ, cĭoroiŭ, cĭocoiŭ; — alineuş, arpaduş, biţoluş, duluş, fiduş, guduluş, lăpăduş, lemnuş, negruş, tuluş, mădăluşă, păiuş; (es handelt sich hier um das Diminutivsuffix -uş).

-og in Namen minderwertiger Pferde s. S. 159. Dazu noch mărţoagă Schindmähre.

Wie man aus den Beispielen sieht, wirkt Suffixanalogie nicht nur bei Neubenennungen, sondern sie dringt auch in schon fertige Namen ein. Daraus entstehen Nebenformen wie:

fiduş: fidel, lăpăduş: lăpăduţ: lăpădaiŭ; auch găinuş kann auf diese Weise aus găinar entstanden sein. Ebenso die Hundenamen codăŭ: codel: codin, croncăŭ: croncan, analog zu anderen auf -ăŭ (dulăŭ, dudăŭ). — (Beispielen dieser Art begegnet man in jedem Rufnamenverzeichnis).

2. Wortzusammensetzung.

Komposition nennen wir die Verbindung von zwei Wörtern zu einem einzigen Begriff. Den Übergang von syntaktischer Fügung zum einheitlichen Worte kann man grammatisch nicht konstatieren, sondern die Entscheidung darüber bedarf, so weit sie überhaupt möglich ist, einer begrifflichen Analyse des

Wortes bezw. des Wortkomplexes. Ein Kompositum ist fertig, sobald die Glieder eine einheitliche Gesamtvorstellung zum Ausdruck bringen, (in diesem Sinne behandelt Brugmann die Wortkomposition in den Berichten über die Verh. d. kg. s. G. d. W. 1900, S. 359ff., insbesondere auf Grund der Untersuchungen von Dittrich in der Z. f. r. Ph. 22ff.). Außerdem muß man beachten, daß es auf jeder Sprachstufe werdende Komposita gibt (Brugmann, Grundriß II § 3).

Unter diesen Gesichtspunkten haben wir zunächst unsere Tiernamen in Wortkomplexe und Komposita zu scheiden. Die letzteren teilen wir am besten nach den Wortarten ihrer Glieder ein; die Einteilung in echte und unechte Komposita (Diez) oder in Zusammenfügungen und Zusammenrückungen (Meyer-Lübke) ließe sich im Rumänischen nur auf die Komposita unserer ersten Klasse Abteilung a) Nominativ + Nominativ anwenden.

Die gelehrten Unterscheidungsnamen schließen wir als künstliche Zusammenfügungen von einer Behandlung der echten Komposita aus. So z. B. die neunzehn Namen für verschiedene Meisen, die alle nach dem Typus piţigoiŭ + determinative Ergänzung gebildet sind (s. Marian, Orn.).

Anders verhält es sich mit den volkstümlichen Unterscheidungsnamen. Hier tritt die begriffliche Einheit fühlbarer hervor. In dieser Weise benennt das Volk zumal solche Tiere, die in verschiedenen Beziehungen zum menschlichen Leben stehen. Ein Bauer wird z. B. eine Feldtaube nicht nur hulub (= porumb) nennen, sondern hulub-de-câmp zum Unterschied von der Haustaube, oder er wird ein Wasserhuhn (găină-de-apă) von einem Haushuhn auch durch verschiedenen Namen unterscheiden.

Aber auch über die Stelluug der volkstümlichen Unterscheidungsnamen zu echten Kompositis kann man im allgemeinen nur subjektive Auffassungen haben. Völlig hergestellt ist dagegen die begriffliche Einheit, sobald der eine Teil des Namens nicht mehr allein zur Benennung genügt. Oben konnte man allenfalls eine Feldtaube auch nur hulub nennen,

so weit man nämlich keinen Wert auf Unterscheidung von anderen Taubenarten legte, sondern sie vielleicht neben anderen Feldtieren nannte: cĭocârlie, cĭoară, vrabie u. a. Dagegen wird man unter keinen Umständen mit bou einen Hirschkäfer, mit capra den großen Würger, mit buhaiŭ die Rohrdommel usf. bezeichnen können, sondern stets bedarf es des ganzen Kompositums boul-Domnuluĭ, capra-draculuĭ, buhaiŭ-de-baltă. Hierher gehören auch die Namen von Typus „Klassenname + Ergänzung", „Kreisname + Ergänzung" (pasere, gândac, vierme usf.).

I. Substantiv + Substantiv.

a) Nominativ + Nominativ: moș martin Bär; — codobâță Bachstelze (coadă + bâță „Stock"); — codobatură Bachstelze (coadă + batură „Schlägel", doch s. u.). — gugiufoartecă Ohrwurm (Ins. 485: „compus din gugiu și foartecă = foarfece", Cih. II 582: „gúgiŭ = espèce de coiffe, de capuchon"). — pițimpărătuș Zaunkönig; Barc. kennt auch piț „Zaunkönig"; Șăin. stellt piț zu piciŭ „Bübchen, Knirps". — curtubeș Zaunkönig; vielleicht curte „Hof" + beș „Furz"; doch s. u. — uligaie Falke; uliu Astur + gaie Falko peregrinus; — buligaie Adlerart; zu uligaie unter dem Einfluß von buhă Strix bubo gebildet; — cĭuhurez Waldohreule; Cih. II 507: ciuf id. + hurez id.

Anm. cocostîrc, cocobarză Storch sind nicht Verschmelzungen von stîrc und barză mit cocor Kranich, sondern coco- ist ein albanesisches Element. Wohl aber ist die Form cocorstîrc an cocor Kranich angelehnt.

pișcă'n floare Pirol (s. u.) hat man fälschlich in pișcan-Floare (Orn. II 132) aufgelöst, indem man pișcan wohl als Nomen agentis zu a pișcá ansah, Floare aber als Eigennamen, oder als Akkusativ von floare „Blume".

b) Nominativ + Genitiv:

A. Gattungsname + nähere Bestimmung: vulturul-mĭeilor Lämmergeier usw.

B. Klassenname oder Kreisname + n. Best.: paserea-inului Hänfling; paserea-cânepeĭ id.; paserea-omĕtuluĭ Schneefink; gândacul-morților Blaps mortisaga gem. Trauerkäfer; gândacul-mazereĭ Erbsenkäfer usw.

C. Metaphern: hier ist zumal die Umschreibung mit Namen anderer Tiere, vor allem der Haustiere gebräuchlich.

boul-Domnuluĭ, b.-popeĭ; buhaiul lui Dumnezeu; găina lui Dumnezeu, g.-luneĭ; cînele-babeĭ, cățelul-frăsinelor usf. s. o. S. 138 ff. — gaia-găinelor Steinfalk, uliul-rîndunelor id.; rîndunica-Domnuluĭ Bachstelze; buha-cĭumeĭ Totenkopf; cerbul-lui-Dumnezeu Hirschkäfer u. a. s. o. S. 140. — ochĭul-bouluĭ Zaunkönig; poala-li Stă-Mărie Zeisig; fesul-popeĭ poln. Kochenille; capul-cerbuluĭ Hirschkäfer; capul-morților, capul-luĭ-Adam Totenkopf u. a.

c) Nominativ + Präposition + Substantiv:

Gewöhnlich wird die Präposition de verwendet.

A. găină-de-apă Wasserhuhn usf.

B. gândac-de-turbă Span. Fliege; pasere-de-ghiață Wasserstar; vierme-de-mătasă Seidenwurm u. a.

C. bou-de-apă, bou-de-baltă Wasserläufer; cal-de-apă, cățel-de-turbă etc. s. o. S. 138 ff.; — buhă-de-curechiŭ Kohlweißling. — jumetate-de-pasere Bachstelze (dieser Name beruht auf einer Legende; Orn. I, 331); lumină-de-pădure Glühwürmchen; suflet-de-strigoĭ Totenkopf; cap-de-moarte id. u. a.

Bisweilen findet sich auch cu: băligar-cu-corn Nashornkäfer; găină-cu-mărgăritare Perlhuhn; zumal in gelehrten Namen.

II. Substantiv + Adjektiv.

In echt rumänischen Kompositionen steht das Adjektivum nach dem Substantiv.

A. hulub-selbatic wilde Taube, musca-rea Giftfliege u.s.f.

B. pasere-țigănească Bachstelze; pasere-domnească Gimpel; gândac-mirositor Moschusbock; vierme-lucitor Glühwürmchen usf.

C. cîne-tătăresc Kiebitz; cuc-armenesc Wiedehopf; albină-țigănească Wespe.

D. Synecdoche liegt vor in: codroș, codoroș, coadăroașă Rotschwänzchen; — botgros, cîocgros Kernbeißer; — botros Gimpel; — bucălaie „Schwarzmaul", Name eines Schafes; codalb Rindername; corcodan Name eines Hahns.

Die Komposita mit vorangestelltem Adjektiv sind unrumänisch; arom. agrucumban Hummel besteht aus griech. ἄγριος „wild" und κάμπος (κάμβος) „Feld" sowie Suffix -an (ean?). *agrucamban > agrucumban entstand durch Vokalharmonie in den beiden unbetonten Silben vor dem Hauptton. Auch bumbăr „Hummel" sowie onomatopoetische Tendenzen mögen von Einfluß gewesen sein.

curtubeș „Zaunkönig" wird auch aus scurtu + beș erklärt (Tiktin).

III. Komposition mit Verbalformen.

a) Parasyntheta (Substantiv + Verbum + Suffix): codobatură Bachstelze; coadă Schwanz, a bate schlagen, Suffix -ură. — cotorobatură Bachstelze; cotor Stiel, Stengel etc. s. o. — cotorobușcă Gebirgsstelze; cotor, a bușì stoßen, Suffix -că. — coțobatină Bachstelze (Șez. II, 224); coțo- wie in den Nebenformen coțobatură, coțobaie; a bate; Suffix -ină. — capîntortură Wendehals; cap Kopf, întort als Partezipialform von a întoarce wenden, Suffix -ură; doch s. u.

b) Satznamen.

1. Verbum + Substantiv. Die Verbalform kann sowohl Imperativ als auch 3. Person Sing. Ind. Präs. sein; nur begrifflich wird man darüber eine Entscheidung treffen können, die aber auch hier der subjektiven Auffassung unterworfen ist.

mulge-capre Ziegenmelker; — vîrtecap Wendehals; — sfârcioc Buntspecht. — simțiveară Kohlmeise kann auch 2. P. S. Ind. Präs. sein.

2. Substantiv + Verbum: codobâță Bachstelze, zu coadă und a bâțâí wippen. Die Verbalform läßt sich nicht ohne

weiteres erklären; vielleicht hat man es mit einem Postverbale zu tun. Siehe auch S. 163. — capîntortură Wendehals; cap + întortură; întortur < lat. *tortulo (Pușcariu, Convorbiri lit. 1901, S. 829).

3. Verbum + Präposition + Substantiv: cură în foc Lichtmotte. — pișcă'n floare Pirol.

4. Substantiv + Verbum + Präposition + Substantiv: căpățînă mere la stînă.

3. Postverbalia.

Ihrem Ursprung nach sind die Postverbalia Verbalabstrakta, doch zeigen sie ein starkes Bestreben, Konkreta zu werden. Daher finden wir diese Art der Wortableitung auch zur Bildung von Tiernamen verwendet, die den Träger einer Handlung bezeichnen.

Die Maskulina repräsentieren den bloßen Verbalstamm, da die lateinische Postverbaliaendung -us im Rumänischen als -ŭ nicht mehr gesprochen wird. Die Feminina haben die Endung -ă.

străluc Moschusbock, zu a străluci strahlen. — trânt Mistkäfer, zu a trânti sich herumwälzen. Marian erklärt diese Benennung: „weil er dort ist, unde pasc și să trântesc caiĭ". Diese Übertragung wäre wohl etwas zu kühn. Vielmehr wird man dem Käfer selbst die Tätigkeit des „a trânti" zuschreiben. Da neben trânt die Form trânduș steht, so könnte man auch an eine Kurzform von trânduș „Faulpelz" denken, wobei d > t wurde unter Anlehnung an a trânti. Doch es ist nicht erwiesen, welches der primäre Name ist, denn trânduș könnte auch aus trânt + uș (= un gândac mic care să trântește) entstanden sein. — rîmă Regenwurm, zu a rîmá wühlen. — bonză, bornă Fliege, zu a bonzăí, a bornăí (Ins. 367) summen; doch s. o. S. 134. — bâză Biene, zu a băzăí summen; doch s. S. 134.

4. Neuschöpfung.

Die Sprache hat nie aufgehört, neue Wörter zu schaffen, wenn auch heute im allgemeinen kein Bedürfnis für neuen Sprachstoff mehr vorhanden ist. Die meisten Neuschöpfungen sind Onomatopöien, während freie Erfindungen zu den Seltenheiten gehören (cf. Wundt I. Kap. VII, und Paul § 122ff.). So sind alle neugeschaffenen Tiernamen Lautnachahmungen. Zu besonderen grammatischen Bemerkungen geben sie keinen Anlaß. Der Bildungsprozeß wurde oben besprochen.

Anhang.

Das Geschlecht der Neubildungen.

Nur bei den Namen von Haustieren und von einigen anderen zum menschlichen Leben in Beziehung stehenden Tieren wird in der Sprache das natürliche Geschlecht unterschieden, sei es durch materielle Motion (z. B. bou, vacă), sei es durch Ableitung mit Motionssuffixen (z. B. rață, rățoiŭ). Die Namen der meisten anderen Tiere jedoch haben nur grammatisches Geschlecht, bald männliches, bald weibliches; sie sind also epicoena und werden nur bei ganz bestimmter Hervorhebung des sexus moviert.

Man könnte vermuten, daß den epicoenis ein bestimmtes Prinzip der Geschlechtsverteilung zugrunde liege, wie z. B. bei den Neubildungen von Pflanzennamen, die unter Analogie zu floare feminines Geschlecht mit Vorliebe annehmen.

Grimm (Gramm. III) hat derartige Untersuchuugen mit den deutschen Tiernamen angestellt und konstatiert, daß sich für Vögel weit mehr feminine Namen finden, als für Säugetiere, „offenbar ihrer Kleinheit und Zierlichkeit wegen. Denn die großen, krallenden, krimmenden sind beinah alle männlich; dagegen ist die Regel, daß die Singvögel weiblich sind“ (Gramm. III, S. 359f.); und „für eigentliche Insekten gilt die Regel, daß sie ihrer Kleinheit und Schwäche wegen weiblich sind“. Beiden Regeln stehen aber viele Ausnahmen gegen-

über, und wenn wir eine Probe auf die rumänischen Namen machen, so kann uns das Ergebnis nicht befriedigen.

Für die Namen von Vögeln in den bergamesischen und brescianischen Dialekten hat Bonelli (in „Studj di Filologia romanza“ IX. Jahrg.) ein Prinzip zu entdecken geglaubt; „sembra che la denominazione femminile sia propria degli uccelli dei quali non si rileva il sesso, almeno con facilità: la maschile degli altri“ (S. 435). Im Rumänischen kann man aber auch diese Regel nicht anerkennen, wie man sich schnell durch einen Versuch überzeugen kann.

Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß z. B. ein Vogelname unter dem Einfluß von pasere Femininum ist, oder ein Käfername analog zu gândac Maskulinum. Am meisten leuchtet noch eine Angleichung an den Artnamen ein, sofern ein solcher überhaupt schon (als Erbwort oder Lehnwort) existierte.

So ist man denn auch hier wieder einmal ganz auf die Phantasie des Volkes angewiesen, das auf Grund von Personifikationen (Prosopopöien) dem einen Tiere männliches, dem andern weibliches Geschlecht zuschreibt.

Bisweilen richtet sich das Geschlecht nach der äußeren Wortform; so sind die Namen auf -ar alle Maskulina; (Handwerker!), ebenso die auf -aș, -ăŭ und -ete.

Anm. Die durch Metapher oder Metonymie entstandenen Namen haben natürlich das Geschlecht des Metapherwortes: z. B. poapă Froschfisch, masc.; steluță Glühwürmchen, fem. etc.

Namenverzeichnis.

Benutzte Werke und Abkürzungen.

Archiva din Iaşi, rumän. Zeitschrift, 8. Jahrg. 1897.
Barcianu, Wörterbuch der rumän. u. deutschen Spr. Hermannstadt 1900. [Barc.]
Bechtel, Über die Bezeichnungen der sinnlichen Wahrnehmungen in den idg. Sprachen. Weimar 1879.
Bonelli, I nomi degli uccelli nei dialetti lombardi. In Studj di Filologia romanza, IX, S. 370 ff. 1903. [Bonelli.]
Brehm, Tierleben.
Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen.

Brugmann, Über Wortkomposition, in den Verhandlungsberichten der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1904.

Candréa-Hecht, Grammaire roumaine. Paris 1900

Cihac, Dictionnaire d'Etymologie Daco-Romane. Frankfurt 1870 u. 1878. 2 Bde. [Cih.]

Creţu, Lexicon Slavo-Românesc. Bucuresci 1900. [Creţu.]

Damé, Incercare de terminologie poporană 1898. [Damé.]

— Nouveau Dictionnaire roumain-français 1893.

Densuşianu, Histoire de la langue roumaine. Paris 1901. I. [Densuşianu.]

Diez, Grammatik der romanischen Sprachen.

v. Edlinger, Erklärung der Tiernamen aus allen Sprachgebieten. Landshut 1886. [v. Edlinger.]

Geiger, Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache und Vernunft. Stuttgart 1872. [Geiger.]

Gourmont, Esthétique de la langue française. Paris 1899. [Gourmont.]

Grimm, Deutsche Grammatik.

Hasdeu, Cuvinte din bătrânĭ. Buc. 1878. 2 Bde. [Hasd.]

— Etymologicum magnum Romaniae 1887 f. [HEM.]

Jahresberichte des Instituts für rumän. Sprache, Leipzig. [Jb.]

Köstlin, Aesthetik. Tübingen 1869. [Köstlin.]

Kuhns Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung. [K. Z.]

Manliu, Gramatică istorică şi comparativă a limbei române. Bucuresci 1894. [Manliu.]

Marianu, Ornitologia poporană română. Cernăuţĭ 1883. [Orn.]

— Insectele în limba, credinţele şi obiceiurile Românilor. Buc. 1903. [Ins.]

Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. [Meyer-Lübke.]

Meyer, Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. [Meyer].

Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen.

Müllenhoff, Die Natur im Volksmunde 1898. [Müllenhoff.]

Murnu, Studiu asupra elementului grec antefanariot. Buc. 1894. [Murnu.]

Naumann, Die Vögel Deutschlands. [Naumann.]

Nemnich, Allgemeines Polyglottenlexikon d. Naturgeschichte. [Nemn.]

Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 1898[3]. [Paul, Prinz.]

Popovicĭ, Euseb., Gramatică română. Suceava 1903. [Popovicĭ, Gr.]

Popovicĭ, Jos., Rumänische Dialekte. Halle 1905. [Popovicĭ, Dial.]

Revistă Critică-Literară.

Rolland, Faune populaire de la France. [Rolland.]

Şăineanu, Dicţionar român-german. Buc. 1899. [Şăin.]

— Influenţa orientală asupra limbeĭ şi cultureĭ române. Buc. 1900. [Şăineanu, Infl. or.]

— la création metaphorique en français et en roman. 1. Beiheft der Z. f. r. Ph. 1905. [Şăineanu, créat. met.]

Şezătoarea, Rumänische Zeitschrift herausgegeben von A. Gorovei, Folticeni. [Şez.]

Stier, Die albanesischen Tiernamen; in Kuhns Zeitschr. XI. [Stier.]

Tiktin, Rumänisch-deutsches Wörterbuch. A—C. 1903. [Tiktin.]

Weigand, Die Aromunen. Leipzig 1895

Wundt, Völkerpsychologie 1904[2]. [Wundt.]

Winteler, Naturlaut und Sprache. Aarau 1892. [Winteler.]

Zeitschrift für romanische Philologie (Z. f. r. Ph.).

Flexion des Substantivs und Verbums im „Codex Dimonie".

von

Th. Capidan.

In vorliegender Abhandlung habe ich die Flexion des Subst. und Verb. im Cod. Dim. im Vergleich zu der Sprache meiner Heimat (Perlepe, nordöstlich von Monastir in Makedonien) behandelt und auch versucht die Abweichungen des Süd-Aromunischen, so weit sie mir bekannt sind, zur Darstellung zu bringen.

Das aromunische Manuskript wurde von Herrn Professor Dr. Weigand in Ochrida, im westlichen Makedonien gefunden, in einer Gegend, wo das Aromunische ganz eigentümlich gesprochen wird, und wo es am stärksten von dem Albanesischen beeinflußt wird, und sich dadurch in vielen Beziehungen von N- und S-Arom. unterscheidet.

Auch sind Flexionsformen der Substantiva nicht immer gleich; nicht selten kommt es vor, das dasselbe Wort durch drei Formen vertreten ist. Alle diese Formen schließen sich entweder dem N- oder S-Arom. an, abgesehen von einigen Fällen, wo man vielmehr mit einem Fehler des Schreibers zu tun hat, als mit einer Form, die irgend einem Dialekte angehört. — Die Erscheinungen der verschiedenen Formen erklärt sich leicht daraus, daß in Ochrida, woher die Verfasser des Manuskriptes stammen, neben den Faršerioten auch andere Aromunen verschiedener Herkunft wohnen, und infolgedessen hat das dortige Aromunische keinen einheitlichen Charakter.

Ich habe die Subst. und Verba des ganzen Cod. Dim. ausgezogen, ausgenommen von dem VI. Kapitel unter dem Titel: „Aista didaȟie alu ayu Antoniu“ Seite 48a—57a, das von Paul Dachselt bereits bearbeitet worden ist (Jb. I 1).

I. Das Substantiv.

In der Anordnung des Stoffes richtete ich mich nach der Vorlesung Weigands.

A. 1. die Maskulina auf Kons. oder u (ŭ) Pl. i (ǫ)
2. „ „ „ e Pl. i
3. „ „ „ ă „ i
4. „ „ „ ắ, ó, í Pl. adzǫ

B. 1. die Feminina auf ă Pl. e
2. „ „ „ ă „ i
3. „ „ „ ă „ ă
4. „ „ „ ă „ le
5. „ „ „ ă „ urĭ
6. „ „ „ e „ i
7. „ „ „ e „ uri̦
8. „ „ „ e „ e

C. 1. die Neutra mit Pl. auf uri (urǫ)
2. „ „ „ „ „ e
3. „ „ „ „ „ i (ǫ)

A. 1. Maskulina auf Kons. oder u (ŭ) Pl. i.

Während für das Arom. die Regel gilt, daß auslautendes u nach einfachem Kons. fällt, wobei aber bei auslautender Explosiva deutlich die Lippenrundung ausgeführt wird mit leichter Flüsterung, nach mehrfacher Konsonanz aber voll gehalten wird, sehen wir im Cod. Dim. das u auch nach einfachem Kons. bald geschrieben, bald abgefallen z. B. om 61[15 16], omu 28[25], daskal 15b[8], daskalu 45[17] etc.; dieses Schwanken zeigt sich vor allem bei Wörtern auf Dauerlauten l, m, n, r,

š, s während solche auf Explosiva meist u zeigen: rugu 14^{20}, robu 37^{21}, natu $87b^{4}$, 87^{22}, bǫrbatu $87b^{5}$ etc. Weigand hält dieses u für ein stark geflüstertes u, wie es besonders deutlich in Zagori zu hören ist, (auch im D. R. kommt es vor), und hat es deshalb meist mit ŭ umschrieben. — Im Flusse der Rede, besonders aber nach Liquiden, konnte es leicht verschluckt werden, weshalb u bald erscheint, bald schwindet. Daß nach mehrfacher Konsonanz u voll gesprochen wurde und noch wird, ist sicher.

1. Maskulina auf Kons.

Singular ohne Artikel.

daskal $15b^{8}$, δiafur 21^{9}, iγumin 112^{2}, hidekur $13b^{2}$, kǫlugur $111b^{16}$, maskur $18b^{17}$, noor $111b^{6}$, pikurar 69^{11}, sots $16b^{18}$, uratš 69^{10}.

Maskulina auf u (ŭ).

Sing. ohne Artikel: afurŭ 28^{24}, $29b^{5}$, afendu $17b^{18}$, $37b^{15}$, arhondu 100^{2}, bǫrbatu $87b^{5}$, δaskalu 45^{17}, domnu 12^{20}, 15^{7}, dervišu $22b^{9}$, dušku $103b^{14}$, ϑaru 12^{22}, hǫrǫmitu $28b^{9}$, $29b^{9}$, hil̑u 15^{26}, yaturu 37^{23}, katriγu $63b^{20}$, koǩilu 28^{2}, nikuǩiru $15b^{7}$, robŭ 37^{21}, purtaru $33b^{27}$, siimenu 57^{15}, sklavu 37^{21}, $38b^{15}$, sǫhatu $58b^{26}$, šiǩeru $32b^{5}$, til̑alu $25b^{6}$, tiniȓu $18b^{25}$, 29^{6}.

Mit Art. -lu: ahrañǵellu $25b^{7}$, bǫrbatlu 26^{1}, δemunlu 11^{18}, episkoplu 28^{6}, fitšoȓu $15b^{9}$, fumeilu $19b^{23}$, kǫsenlu $28b^{9}$, kǫsenulu $28b^{24}$, izmiǩaȓu 29^{9}, $29b^{23}$, lǫndzitlu 12^{10}, mintšǫnoslu $27b^{25}$, savanlu $39b^{3}$, sǫhatlu 39^{3}, suflitlu $36b^{24}$, tiniȓu $28b^{7}$, 29^{6}, vetsinlu $122b^{8}$.

Mit Art. -ul: aušatikul 110^{6}, birbekul 103^{22}, birbekulŭ $103b^{14}$, domnulu 43^{6}, dispul̑atul $28b^{24}$, džudikatulu (Richter) $15b^{6}$, episkopul $28^{14\ 17}$, $28b^{2}$, 29^{21}, lupul 37^{5}, lakul 106^{10}, mesul $88b^{21}$ mitrupolitul 117^{6}, mortul 82^{10}, mintšinosul 44^{9}, orbul 25^{13}, profitul 77^{13}, sotsul $21b^{23}$, tatul $18^{22\ 24}$, vǫrtosul $85b^{12}$, bugatul 17^{1}, vetsinulŭ $122b^{8}$.

Gen.-Dat. Sing. mit Art.

a afendului 58^{26}, $14b^{8}$. a aušatiklui $32b^{22}$, a fitšoȓui $15b^{18}$,

96[15], a demunlui 11[22], a džudikatlui 49[16], a ḱiilui 21[20], a yatuȓui 36b[16], a profitlui 95[4], a tatului 18[21].

Vok. Singular.

afendi 108[22], bugate 42b[12], duamne 24[14], 43[6], δiδaskale 14[3], egumene 112b[18], episkope 28b[3], ḱilu 20b[22], om 61[15 16], omŭ 25b[4], 21b[1], 121b[14], pǫrmǫtefte 42b[12], prezvite 87b[3], tinuȓu 28[7], virǵiru 92b[8].

Plur. ohne Art.

a) auf -i: afendzi 73b[2], aslańi 107[5], 108[7], arḱiereańi 124b[7], apustolańi 84b[13], añgel̄i 11[8], fitšori 14[5], 18b[13], yitsǫl̄i 76[24], 112b[15], yerńi 61b[5], koḱil̄i 23[11], kǫlougǫri 111b[17], krištiń 12[26], 13b[3], kusuriń 11[10], 12b[26], lukǫrtori 11b[3], okl̄i 11b[17], pešti 47[20], prońi 61b[5], peri 107b[15], pońĭ 68b[11] rudzi 14[21], ortoδoksańi 119b[18], rakuri 20b[9], škl̄oḱi 110b[1], u̯amiń 13[1], ursitori 73b[3].

b) auf ǫ: amǫrtiošǫ 46[11], profitsǫ 87b[18], sotsǫ 16b[16], 20b[1], 21b[7] etc„ sǫkatsǫ 110b[1], sǫhatsǫ 88[18 22], 25[10], uaspitsǫ 20b[1].

c) auf Kons.: bǫrbats 18b[17], nvitsas 81b[21], 87[18].

Plur. mit Art.

a) Art. -l̄i: amǫrtiošl̄i 12b[22], 29b[25], añǵil̄l̄i 29b[11], apostol̄i 26b[29], apostolańl̄i 44[18], aslańl̄i 106[11], apustol̄l̄i 125[10], dušmańl̄i 21[20], demunl̄i 11[24], domnil̄i 85b[20], fitšorl̄i 12b[26], 14b[4], 17[5], 23[15], Filisteil̄i 76[16], Filistilazl̄i 76[10], heruvimĺi 58b[6], hil̄l̄i 14[5], hǫpsǫnasl̄i 12b[11], Hananǫińl̄i 72[15], izmiḱarl̄i 22[9], Izdrailazl̄i 76[6], Iudeańl̄i 84[5], 81b[12], Kainitsańl̄i 70b[20], kusuriṅl̄i 26[11], 12b[25], kǫlugǫrl̄i 111b[9], linivošl̄i 27[15], maimuńl̄i 20b[6], munduisl̄i 26b[12], mintšunošl̄i 27[20], ñgrikasl̄i 12b[27], nasl̄i 87b[12], niposl̄i 70b[22], peštil̄i 68b[13], pizui̯arisl̄i 19b[26], profisl̄i 77[10], Saraḱini̯azl̄i 111b, soδomoi̯ańl̄i 17[14], sklail̄i 69[15], šaisl̄i 67b[2], tinirl̄i 14b[2], u̯amińl̄i 186[17], u̯arfǫńl̄i 119, uvreil̄i 78[1], vitsińl̄i 112b[14].

b) Plur. auf ǫl̄i: afendzǫl̄i 78[17], aušǫl̄i 20b[14], amirǫradzǫl̄i 117[1], dreptsǫl̄i 27[7], 12b[22], 13[12] etc., Filistiladzǫl̄i 75b[3], 76[6] levendzǫl̄i 73b[3], lutsǫl̄i 43[17], mvitsatsǫl̄i 28b[25], profitsǫl̄i 26b[29] (einmal profitsǫl̄ǫ 87[6]) etc. sǫmtsǫl̄i 65[26], uratšǫl̄i 57b[2].

c) Plur. auf -iľ: amǫrtiošiľ 12^{15}, 13$^{14\ 17}$ etc., kǫtǫrǫsitsiľ 11^{17}, ratsiľ 20b^{10}.

Gen.-Dat. Plur.

a apištilor 125^{7}, a apostolańlor 26^{18}, a apustolańlor 84b^{5}, a apostulor 67b^{5}, a añǵelor 18^{8}, a añǵilor 28b^{4}, 29b^{15}, a añgeľľi 44b^{5}, a amǫrtiošlor 18^{8}, a demuni 44b^{7}, a drepsilor 32^{11}, a fitšoŕor 17b^{2}, 14b$^{1\ 6}$, 15b^{9}, a firǫońlor 74b^{3}, a faraońlor 82^{2}, a fariseańlor 82^{2}, a i̯udeańlor 84^{11}, a izdrailazlor 77^{13}, a kailor 16^{17}, a kusurińlor 26^{28}, a mandiatsilor 75b^{20}, a mvitsatsilor 26^{18}, a munduislor 16b^{6}, 86^{5}, a pǫrmǫteftsǫlǫru 73b^{10}, a Sodomoiańlor 72^{17}, a Sodomiańlor 72^{17}, a u̯arfǫńlor 11^{18}, a uvreilor 78^{5}, a ehtruror 124^{15}, a izmiǩaŕor 103^{11}, a arslańlor 106$^{11\ 12}$.

Vok. Plur.

afendzǫ 117^{8}, amǫrtiošǫ 46^{11}, apostoľi 65^{27}, hiľi 14^{2}, 19b^{26}, hiiľi 28b^{25}, kǫtǫrǫsisľi 46^{8}, voĭ strǫñǵiľi 46^{13}, uvrei 25^{8}.

Bemerkungen zu Klasse A 1.

Singular. Die artikellosen Formen Sing. unterscheiden sich von denen meiner Heimat bloß durch das Beibehalten des vollen resp. geflüsterten u nach einfacher Konsonanz. In meiner Heimat wie überall im Arom. wird nach Liquiden kein vokalischer Laut mehr gehört (daskal), aber nach einfacher Explosiva wird mit deutlicher Lippenrundung und leichter Flüsterung, in Zagori mit starker Flüsterung gesprochen.

Bemerkenswert ist auch die Artikulationsweise, welche sich wesentlich von dem N- und S-Aromunischen unterscheidet. Sie wird auf zweierlei Arten gebildet und zwar: mit dem Art. -l (-ul), genau wie im D. Rumänischen, und mit -lu wie sonst im Aromunischen üblich ist. Aus den Formen, die im Codex vorkommen, läßt sich nicht genau feststellen, welche von den Subst., ausgenommen von denen mit mehrfacher Konsonanz, den Art. -ul und welche -l bekommen, da sowohl die auf u als auch die auf einfachen Kons. bald -lu, bald -l zeigen. — z. B. von aušatikŭ 17^{1} kommt auša-

tiklu 75b[2] und aušatikul 110[6 7] vor; von episkopu haben wir episkoplu 28[6], 28b[9] und episkopul 28[14 17], 28b[2], 29[21], die letzte Form mit -l tritt etwa doppelt so oft auf, als die mit -lu.

In meiner Heimat wie sonst im Aromunischen werden die Subst. dieser Klasse mit -lŭ artikuliert. Die Artikulationsweise mit -l existiert bloß in den in der Nähe von Monastir gelegenen aromunischen Ortschaften Gopeš und Molovišta, die auch sonst bemerkenswerte Abweichungen zeigen.

Bemerkenswert sind die artikulierten Formen wie izmíǩaȓu 29[11], 29[23], mǫnǫstiȓu 111b[11 12], und tiniȓu 28b[4], 29[6] für izmiǩarlu, mǫnǫstirlu und tinirlu, die ein gerolltes ȓ für die Gruppe rl zeigen, worin der Einfluß des Albanesischen zu erkennen ist. Im N-Aromunischen kommt diese Erscheinung häufig nur dort vor, wo die Aromunen aus Albanien stammen.

Die Flexionsweise im Cod. Dim. stellt sich also folgendermaßen dar

Sg.	N.-Akk. fitšoȓu	Pl.	fitšorľi
	G.-Dat. fitsoȓui		fitsoȓor

gegenüber der in meiner Heimat

Sg.	N.-Akk. fitšorlu	Pl.	fitšorľi
	G.-Dat. a fitšorlui, (-ȓui)		a fitšorlor

Die Form fumei̯lu steht für fumeľlu wie in meiner Heimat sehr üblich ist, und ist eine männliche Bildung von fumeaľe zur Bezeichnung sowohl der männlichen als auch der weiblichen Nachkommenschaft. Also, frate-ńu are maš un fumeľ heißt: mein Bruder hat bloß ein Kind. In diesem Satze wird das Wort fumeľ nicht richtig durch Kind übersetzt, da man durch fumeľ nicht nur ein Kind, sondern auch gewachsene Knaben oder Mädchen versteht. — Dieses Wort ist sehr gebräuchlich in meiner Heimat in Monastir und Crušova. Im neu erschienenen Werke von P. Papahagi „Basmele Aromâne“ habe ich das Wort nicht gefunden, aber es kommt der Plural desselben in Weigands „Aromunen“ II 96, 42 vor.

Bemerkenswert ist noch die artikulierte Form von tatā, tatul für tatăl oder tatǫlŭ. Diese Form kommt häufig im

Codex vor; z. B. 18^{22}, 18^{24}. Zu bemerken ist, daß auch in der Flexion das u beibehalten wird. Also:

Sg. N.-Akk. tatul gegenüber tatăl
G.-Dat. tatului „ tatălui

Der Plural kommt nicht vor. In meiner Heimat wie überall im N- und S-Aromunischen ist diese Form völlig unbekannt. Merkwürdigerweise kommt dieselbe Form in alten dr. Texten vor z. B. in der „Dottrina christiana ... von Vito Pilutio (Gaster 226) mehrere Male, auch wird sie nach Weigand noch heute dielektisch gehört.

Zum Gen.-Dat. Sing. ist wenig zu bemerken, da er wie überall im Aromunischen gebildet wird. Der charakteristische Vokal u erscheint meist, wenn es nach mehrfacher Konsonanz steht, und schwindet nach einfacher Kons. z. B. a afendului 58^{26}, $14b^{8}$ aber a aušatiklui 18^{21}, jedoch a tatului 18^{21}. — Was die Form a yatur̃ui $36b^{18}$ anbelangt, so steht sie für yaturlui, yatrului. Über rl > r̃ siehe oben.

Der Vokativ der Subst. dieser Klasse wird entweder mit e gebildet wie z. B. du̯amne! 24^{14}, 43^{6}, episkope! $28b^{3}$ oder der Nom. wird als Vok. gebraucht: om! $61^{15\ 16}$, omŭ! $25b^{4}$, $21b^{1}$, hil̃u! $20b^{22}$, oder bei den türkischen Elementen wird der Vok. der entsprechenden Sprache gebraucht z. B. afendi! 108^{22} (Nom. afendu) ebenso wie čiorbagi! kirigi! šai̯aktši! etc. Diese drei Arten sind üblich in meiner Heimat wie überall im Aromunischen. — Der Vok. auf -le ist nur bei Dumnidzǫ (das aber nicht zu dieser Klasse gehört) im Cod. belegt.

Plural. Der artikellose Plur. der Subst. dieser Klasse wird mannigfaltig gebildet, je nach dem auslautenden Kons. Die meisten Wörter bilden den Pl. regelmäßig auf i (ĭ) wie aslańi 107^{5} von aslan, yitsǫl̃i 76^{24} von yitsǫl, yerńi $61b^{5}$ von yermu etc. Die schon im Sing. auf Zischlaut auslautenden Subst. bilden den Plur. regelmäßig auf ǫ z. B. sotsǫ $16b^{16}$, $20b^{4}$, $21b^{7}$ von sots, amǫrtiošǫ 46^{1} von amǫrtios etc. Die auf einen Dental auslautenden Subst. bilden den Pl. entweder auf ǫ z. B. profitsǫ 77b von profit, u̯aspitsǫ $20b^{1}$ von u̯aspit oder auf Zischlaut (ts, s) mit Schwund des ursprünglichen ĭ:

bǫrbats 18b[17] von bǫrbat, nvitsas 81b[21], 87[18] von nvitsat, worüber sich keine Regel feststellen läßt. In meiner Heimat ebenso wie im N- und S-Aromunischen bildet man den Pl. nach einer bestimmten Regel: die auf die Zischlaute s, š auslautenden Subst. bilden den Plur. auf ein schwach geflüstertes i. z. B. aušĭ pl. von auš und amǫrtiošĭ von amǫrtios etc.; die auf einen Dental auslautenden Subst. bilden den Plur. auf ǫ nur in dem Falle, wo dem Dental noch ein Kons. vorausgeht; geht aber dem Dental ein Vokal voraus, so wird der Plur. entweder mit einem geflüsterten ĭ gesprochen, oder das i wird — genau wie im D.-R. — ganz von dem Zischlaute aufgesaugt. Z. B. von preftu pl. preftsǫ, von araftu pl. araftsǫ, von Adj. koptu pl. koptsǫ, Verb. 2. Pers. Sing. mpartsǫ von mpart etc.; aber von profit pl. profitsĭ oder vielmehr profits von sots pl. sots etc., und nie profitsǫ, sotsǫ wie im Cod. Dim.

Da die Zahl der Wörter mit Pl. ohne ǫ sich nur auf zwei Fälle beschränkt bǫrbats und nvitsas, so kann es möglich sein, daß dieselben aus dem N-Aromunischen aufgenommen worden sind, zumal alle übrigen auf Zischlaut auslautenden Formen den Pl. auf ǫ regelmäßig bilden. — Dieser Übergang von Formen aus dem N-Aromunischen zeigt sich in größerem Maße bei den Subst. der anderen Klassen.

Bemerkenswert ist bei der Pluralbildung die Formen arȟiereańi 124b[7] von arȟiereu und apustolańi 84b[13] von apostol. Diese Art Bildung ist sehr üblich im Aromunischen und sie schließt nicht die andere regelmäßige Bildung auf i aus, so daß apostoľi wie apostolańi geläufig überall gebraucht werden, doch mit einem Unterschiede: nämlich das Suffix -ańi apostolańi hat im Aromunischen kollektive Bedeutung und bildet nur Pluralia von Personennamen. Die Flexion ist folgendermaßen:

Plur. N.-Akk. apostolańľi 44[18]
G.-Dat. a apostolańlor 26[18]
neben N.-Akk. apostoľľi 125[10]
G.-Dat. apostulor (gemeint ist vielleicht apostoľlor wie bei uns).

Die Form afendzi 73b[2] für das erwartende afendzǫ, wie auch in meiner Heimat üblich ist, ist vielleicht ein Schreibfehler, da sonst überall im Codex die auf Zischlaut auslautenden Subst. den Plur. auf ǫ bilden.

Die Form lukǫrtori 11b[3] steht für lukrǫtori ist weit verbreitet, ebenso sagt man lieber dzuǫ lukǫrtoare statt lukrǫtoare.

Der art. Pl. hat bei denen auf i meist ľi: demuńľi 85b[20], linivošľi 27[15] etc., dagegen von rak — ratsiľ 20b[10], eine Form, die man nach dem häufigen Sg. auf -ul viel häufiger erwarten sollte. Sie findet sich allerdings noch bei solchen die unartikuliert ǫ haben (s. Liste p. 182 unter c). Letztere haben in der Regel -ǫľi, wobei es zweifelhaft bleibt ob z. B. afendzǫľi so zu lesen ist, oder als afendzǫľ, denn durch die griechische Schreibung λλη kann auch bloße Mouillierung bezeichnet werden; bei uns wird afendzǫľ etc. (s. Beispiele unter b p. 182) gesprochen. Das Schwanken in der Schreibung ist sehr auffallend z. B. von amǫrtios kommt fünfmal mit -iľ vor, amǫrtiošiľ 12[15], 13[14 17], 29b[20], 13[12], einmal mit ǫľ amǫrtiošǫľ 28b[25], daneben aber kommt es auch mit -ľi vor, amǫrtiošľi 12b[22], 29b[25], profitsǫľi 26b[25], profitsǫľǫ 87[6] daneben aber nur einmal belegt profisľi 77[10].

Da bei Zischlauten die Formen auf -ǫľi (iľ) an Zahl die auf -ľi weit übertreffen, so halte ich die ersteren für die maßgebenden und die wenigen anderen auf -ľi wie profisľi etc. als Entlehnungen aus dem N- oder S-Aromunischen. Dort richtet sich die Artikulierung genau nach der Pluralbildung und zwar haben alle auf Zischlaut oder irgend einen anderen Kons. ausgehenden Wörter im Pl. den Art. ľi, während die auf -ǫ ausgehenden -ľ haben. Z. B. auš pl. auši̯ mit Art. aušľi, amǫrtios pl. amǫrtioši̯ mit Art. amǫrtiošľi, mintšunos pl. mintšunoši̯, mit Art. mintšunošľi etc., aber dreptu pl. dreptsǫ mit Art. dreptsǫľi̯, preftu pl. preftsǫ mit Art. preftsǫľi̯, aleptu pl. aleptsǫ mit Art. aleptsǫľi̯ etc.

Bemerkenswert sind die Formen Filisteiľi 76[16], Filistilazľi 76[10], dann Filistiladzǫľi 75b[3] (filistiľiladzǫľi 76[6] verschrieben). Die erste beruht auf dem Namen Filisteŭ pl. Filistei Art.

Filisteili; die übrigen beruhen auf der Form Filistiľi, der wie alle türkischen Subst. dieser Klasse, den Plural auf griechische Weise -άδες bilden. In meiner Heimat ist die Bildung auf -ean bei Völkernamen viel verbreiteter.

Hananǫiñľi 72[15] steht für Hananǫiañľi (wie Soδomóiañľi) zum Sg. Hanaán 72[4 9 14]. — Im Aromunischen wird gewöhnlich Hananit pl. Hananisľi gebraucht. Levendzǫľi 73b[3], statt Levitsǫľi oder Levisľi, wie in meiner Heimat und sonst üblich ist, die Nachkommenschaft von Levi, ist vielleicht eine analogische Bildung nach livendu, levendu = flink, stark, elegant.

Der Gen.-Dat. Plur. ist regelmäßig gebildet. Nur die auf Liquida auslautenden Subst. lassen dieselben bei der Anhängung des Artikels assimilieren z. B. a añǵelor 18[8] für a añgeľlor, a apostulor 54b[5] für a apostoľlor, a izmiḱaror 103[11] für a izmiḱarlor etc.

Beim Vok. Plur. ist nichts zu bemerken. Eine Form auf -lor für Vok. gibt es natürlich nicht.

sǫhat wird im Cod. Dim. als masc. behandelt, bei uns ist es fem. sǫhate Pl. sǫhǫts; das masc. kommt auch sonst noch vor.

2. Maskulina auf e Plur. i.

Hierher gehören sehr wenige Substantiva und werden mit wenigen Veränderungen regelmäßig flektiert.

Sing. ohne Art. džone 76[3], munte 28[24].

Sing. mit Art. kreaštile 103b[1], pǫrintile 14b[9], pǫrintele 15b, paštile 125[15], su̯ara s. p. 194, yarmile 25b[12].

Gen.-Dat. Sing. šarpilui 69b[24], su̯arului 112b[11].

Vok. Sing. pǫrinte, su̯are 84[7].

Plur. ohne Art. fratsǫ 11[10], pǫrintsǫ 14[14], džoñi 109b[11], yerñi 11b[7].

Plur. mit Art. pǫrintsǫľi 14[15], fratsǫľi 12b[25], frasľi 13b[8].

Gen.-Dat. Plur. a pǫrintsǫlor 14b[11] 26, a fraslor 74.

Vok. Plur. pǫrintsǫ 14[25], fratsǫ 26[8].

Die Flexion dieser Klasse zeigt keine wesentlichen Abweichungen. — Im Plural haben wir neben der im Cod.

regelmäßigen Form fratsǫľi 12b^{25} auch frasľi 13b^{8}, welch letztere Form fast alleinherrschend auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen ist, ausgenommen in Mulovište, wo kukotsǫľi (P. Papahagi S. 240) für kukosľi von kukot = Hahn und fratsǫľi für frasľi gesprochen wird. In Zagori hört man fratsľi.

Zu bemerken ist die etymologisch regelmäßige Form yarmile 25b^{12}, vermis > yarme, während sonst auf dem ganzen arom. Gebiete yermu Pl. yerńĭ üblich ist. Auffallend ist auch kreaštile = Gipfel, sonst sagt man dafür kreaštitlu Wahrscheinlich liegt alb. kreštǫ vor (dr. creastă).

3. Maskulina auf ă Plur. i.

Zu dieser Klasse gehört nur das Wort: tatǫ 14b^{17}, 23b^{17}, pl. tǫtǫńĭ 14$^{25\ 19}$, 21$^{15\ 19}$ und wird genau wie die u-Maskulina flektiert.

Sing. N.-Akk. tatul 15^{15}, 18^{10}, 22^{12}, 23b^{10}, tatulu 17b^{7}.
Gen.-Dat. a tatului 17b^{7}, 19^{20}, 19b^{7}, 26, 15^{15}.
N.-Akk. tǫtǫńľi 12b^{23}, 15$^{21\ 25}$.
Gen.-Dat. a tǫtǫńlor 14^{24}.
Vok. tǫtǫńi 17^{22}.

In meiner Heimat ebenso wie auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen ist diese Flektionsweise des Sing. unbekannt, während der Pl. gleich ist.

4. Maskulina auf betonten Endvokal, Plur. adzǫ.

Sg. ohne Art. dumnidzǫ́ 11b^{2}, tamburǫ́ 22^{5}, amirǫ́ 23^{15}, pǫšǫ́ 78b^{10}, bǫhtšǫ́ 95b^{10}, mǫhǫnǫ́ 73b^{15}.

Sg. mit Art. amirǫu̯lu 98^{11}, bahtšǫu̯lu 69^{7}.

Gen.-Dat. Sing. mit vorgesetztem Art. al dumnidzǫ 14b$^{5\ 7}$, alu amirǫ 58^{11}; mit nachgesetztem Art. a mǫhǫnǫu̯lui 58^{15}; mit vor- und nachgesetztem Art. al dumnidzǫu̯lui 25^{13} (scheint Versehen des Schreibers zu sein).

Vok. Sing. dumnidzale 11$^{3\ 6}$, 12$^{16\ 18}$, 30^{22}, 32^{17}, 31b^{13} etc.
Plur. mit Art. amirirasľi 32^{22}.

Gen.-Dat. Plur. mit Art. a amirirazlor 59[5].

Eine Form wie al dumnidzǫului 25[13] mit vor- und nachgestelltem Art. ist in meiner Heimat unerhört

Zu bemerken ist noch die artikulierte Form Sing. im N.-Akk. und Gen.-Dat. mit eingeschobenem u. In meiner Heimat wird mehr amirǫ́lu, bǫhtšǫ́lu etc. gesprochen, dagegen in Ohrida, Gopeš und Molovište mehr amirǫu̯lu etc.

Der Vokativ dumnidzale ist überall üblich. An Stelle der Formen amirirasl̆i 32[22] und a amirirazlor 59[5], an deren Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann, sagt man bei uns regelmäßig amirazl̆i selten, und amirǫrazl̆i oft. — Hierher gehören auch die endbetonten Wörter wie prǫmatikólu 34b[13], prǫmǫtikolu 38[9], pirazmólu 80[24]. Gen.-Dat. Sing. a prǫmǫtikolui 38[6]. Plur. mit Art. pirǫzmadzǫl̆i 80b[7], pirǫzmasl̆i 86[17], 118[22], luγuri̯azmadzǫl̆i 105[13]. Gen.-Dat. Pl. a γrǫmǫtikazlor 82[4], a pirǫzmazlor 118[22]. Anfügen kann man das Wort afendadzǫ 105[2] aus aféndu, das nicht in der Bedeutung mit efendi zu verwechseln ist. Afendu heißt der „Geistliche" und der „Vater" genau wie im Griechischen, woraus es ins Aromunische aufgenommen worden ist, und efendi heißt einfach „Herr" wie im Türkischen. — Während die Wörter auf -ó griech. Ursprungs sind, sind die auf -i türkischen Ursprungs. Von dieser Klasse (-í, -adz) sind nur folgende Formen vorhanden. Sing. N. ohne Art. k̆esedží 29b[9], mirašidží 72b[10]. Plur. N. ohne Art. tirbietladzǫ 14[24] von tirbietlí, ridžǫdžadzǫ 58[20] von ridžǫdží.

B. 1. Feminina auf ă Plur. e.

Von dieser Klasse kommen folgende Subst. vor:

Sing. ohne Art.

apǫ 16[17], atǫ 18b[3], banǫ 44b[17], 69[14], 15[17], δimǫ 71[17], δoxǫ 25[8], kasǫ 15[5], k̆isǫ 11[23], 11b[6 23], ku̯astǫ 69[5], kuhmǫ 70[4], ku̯arδǫ 107[14], kǫlaϑǫ 108[14], k̆erǫ 124b[18], dadǫ 19[13], doxǫ 39b[22], ϑumǫ 72b[14], ϑeaminǫ 81[24], frikǫ 15[6], fiatǫ 18b[2], 23[5], fatsǫ 21[24], gramǫ 14[25], 15[15], mǫndisǫ 11b[16], numǫ 43[25],

noimǫ 84b^{1}, piškešǫ 82^{9}, pisǫ 107^{15}, pǫtǫritsǫ 113b^{1}, skafǫ 37^{25}, skolu̯zmǫ 34b^{23}, 15b^{23}, sapǫ 112b^{12}, triadǫ 18^{20}, 25b^{9}, tripezǫ 59^{24}, vrǫstǫ 24b, vrutǫ 45^{15}, virǵirǫ 91^{14}, 92b^{20}, zmirnǫ 81^{24}, lin̆guritsǫ 92^{9}.

Sing. mit Art.

bana 46^{23}, kuhma 81b^{14}, doamna 73b^{15}, kula 71b^{8}, dada 96b^{19}, ǵimta 76^{12}, 77b^{8}, kar̆a 77^{12}, muma 21b^{14}, numa 11b^{24}, ora 14b^{12}, plazma 87b^{17}, plasia 89^{15}, skafa 14^{8}, svu̯artia 40^{7}, skoluzma 65^{13}, timbia 72b^{3}, tutiputi̯a 42b$^{25\ 24}$, virǵira 91b^{16} 93b, vula 38^{19}, zitima 43^{26}, stizmul 111^{6}.

Gen.-Dat. Sing.

a banǫľi 110^{18}, a kasiľi 85b^{9}, a dadǫľi 22^{5}, a ǩisiľi 85b^{9}, a kuhmiľi 89b^{20}, a etiľi 11$^{8\ 22\ 23}$, a fatsiľi 15^{14}, a plazmiľi 92b^{23}, a veduiľi 124b^{15}. — Die Stammendung ist meist i (für e) im G.-D., doch kommt, wie man sieht, auch -ǫ vor, ebenso in meiner Heimat.

Plur. ohne Art.

dǫrme 65^{1}, ϑavme 23^{29}, ete 13b^{12}, fete 22b^{23}, 72b^{2}, ǩitse 14^{20}, izmiǩare 22^{15}, i̯ape 80^{3}, yite 92^{7}, kase 21b^{15}, nveste 23^{12}, tutipute 84b^{5}, prosope 18^{22}, zgaibe 35b^{14}, vrute 59b^{10}.

Plur. mit Art.

apile 71^{11}, armile 117b^{5}, fasle 25^{2}, kasile 11b^{10}, penile 104b^{13}, prosupile 11b^{19}, tagmile 102^{9}, tsǫtsǫle 98b^{2}, urmile 34^{14}, virǵirǫ 96b^{10}, vinile 65^{11}.

Zu bemerken ist bei den unartikulierten Formen dieser Klasse das Wort tripezǫ 59^{24}; es kommt nur in der Bedeutung von aya tripezǫ vor und steht für trapezǫ, sonst ist das Wort measǫ üblich.

Die Form virǵirǫ 91^{14}, 92b^{20}, das alb. Lehnwort ist, ist in meiner Heimat ebenso in Bitolia, Crušova, Magarova, Tǫrnova, Veles unbekannt. In Ohrida wird sie heute noch gebraucht und ist im Wörterbuche von Mihaileanu angegeben. — In Epir ist das Wort unbekannt; dort wird die Form virǵinadǫ, eine Ableitung von virǵinǫ, gebraucht z. B. adutsea piti di feati virǵinadi (P. Papahagi S. 416^{34}) man brachte ihm Kuchen, der von Jungfrauen zubereitet war.

pǫtǫritsǫ 113 b^{1} steht für pǫteritsǫ mit Vokalassimilation. svuartia 40^{7} steht für das sonst übliche soarta (vgl. yarme). Bemerkenswert ist die artikulierte Form stizmul 111^{6}, die auf stizmu zurückgeht, während sonst im Aromunischen stizmǫ pl. stizme üblich ist.

Im Gen.-Dat. Sing. ist zu bemerken die Kontraktion des Artikels -ľei in -ľi z. B. a banǫľi 110^{18}, a kasiľi 85 b^{9}, a kisiľi 85 b^{9} etc. In meiner Heimat wie auf dem ganzen Gebiete des N-Arom. wird der Artikel nicht kontrahiert: a kasiľei, a ḱisiľei etc.

In der Mehrzahl hat sich die Diphthongierung ea vor folgendem e nicht erhalten, wie im N- und S-Aromunischen, sondern ist wieder rückgängig gemacht worden wie im D-R.; vielleicht wegen der geschlossenen Aussprache des e der folgenden Silbe z. B. fete 22 b^{23}, 72 b^{2}, nveste 23^{12}, penile 104 b^{13} für feate nveaste, peanile.

Die Form fasle 25^{2} steht für fatsǫle von fatsǫ.

2. Feminina auf ă Plur. i.

Sing. ohne Art. adetǫ 18 b^{16}, araδǫ 41 b^{5}, asimikǫturǫ 111^{20}, bisi̯arikǫ 12^{7}, ḱatrǫ 34^{12}, kumnikǫturǫ 43^{8}, kǫsǫbǫturǫ 58^{8}, kurbanǫ 71^{17}, ku̯ardǫ 28 b^{17}, kurunǫ 36 b^{14}, kľapǫ 123^{3}, fitšuri̯atsǫ 19 b^{18}, frumini̯atsǫ 32 b^{9}, fli̯akǫ 59 b^{1}, ǵineatsǫ 12^{22}, 45 b^{12}, duminikǫ 18 b$^{13\ 17}$, harao 15^{27}, h́iarǫ 111^{19}, hu̯arǫ 118^{21}, yatsǫ 24 b^{6}, 28 b^{24}, 41 b^{8}, 62 b^{5}, 63$^{8\ 17}$, 63 b$^{6\ 9}$, γunosurǫ 88 b^{4}, i̯urnekǫ 59 b^{10}, inimǫ 75 b^{17}, ligǫturǫ 59 b^{9}, mintireatsǫ 58^{3}, mušǫtiatsǫ 65 b^{8}, mǫškǫturǫ 80^{22}, mplitituro 89 b^{15}, nidriptatikǫ 21^{24}, mǫñkǫturǫ 99^{12}, pǫñgǫniatrǫ 11 b^{21}, pu̯artǫ 22^{12}, pli̯agǫ 36 b$^{17\ 15}$, puskǫ 61 b^{19}, rušunatso 37^{23}, stražo 28$^{6\ 14}$, šupli̯akǫ 61 b^{14}, tsǫnušǫ 11 b^{20}, tinireatsǫ 17$^{25\ 11}$, tšuruńidǫ 80^{11}, u̯arǫ 17^{19}, 28 b^{8}, ušǫ 35^{12}, dzi̯anǫ 103^{15}, zve(r)kǫ 102^{16}, rugǫ 112 b^{8}, virǵireatsǫ 96 b^{3}, 111^{4}.

Sing. mit Art.

dultsi̯atsa 88^{2}, gura 11 b^{23}, 15 b^{23}, ǵela 108 b^{13}, kuminikǫtura 37 b^{7}, kuruna 36 b^{14}, luna 68 b^{12}, mana 12^{16}, muradia 82^{7},

mušǫti̯atsa 84^{10}, **pǫntika** 28b^{19}, **ndriptatika** 58^{6}, **rudzina** 64b^{22}, **yi̯atsa** 66b^{13}, 93^{6}, **džudikata** 41b^{4}.

Gen.-Dat. Sing.

a bisi̯arikǫľi 18b^{16}, a bisearikǫľi 25^{27}, a guriľi 33^{7}, a iku̯aniľi 14b^{3}, a krǫštinǫtatikǫľi 66b^{10}, a pǫntikǫľi 11b^{7}, a dzeniľi 11, a džudikatiľi 25b^{24}.

Plur. ohne Art.

kapri 27^{15}, 32^{9}, ḱetri 112b^{2}, ḱetǫrǫ 84^{13}, gǫlińi 22^{23}, ikońi 112^{10}, lakrińi 12^{16}, mǫmǫńi 14$^{10\ 25}$, 17^{22}, pledzi 35b^{14}, mplitituri 44^{5}.

Plur. mit Art.

bunesle 17b^{12}, 45^{3}, mǫmǫńle 12^{24}, mǫńle 15b^{10}, plezle 35b^{9}, prǫvdzǫle 68b^{13}, pǫ(r)tsǫle 85b^{11}, ušǫle 85^{11}.

Gen.-Dat. Plur.

a prǫvdzǫlor 15b^{24}.

Bei dieser Klasse ist zu bemerken bloß die Pluralbildung der Formen kapri 27^{15}, 32^{9}, ḱetǫrǫ 84^{13} und ḱetri 112b^{2} aus kaprǫ und ḱatrǫ. Das Wort kaprǫ bildet den Plur. im Aromunischen auf zweierlei Weisen: kapre und kǫpri. In meiner Heimat hat jeder von diesen zwei Formen ihre bestimmte Anwendung und zwar: kapre wird meist gebraucht, wenn es sich um eine bestimmte Anzahl von kapre handelt z. B. dao, trei, tsintsi kapre und dagegen kǫpri nur zur Bezeichnung einer unbestimmten Anzahl z. B. multe kǫpri. — Es ist möglich. daß kapri im „Codex“ für kǫpri stehen soll. —

Die Form ḱetǫrǫ der Plural von ḱatrǫ wird nirgends im Aromunischen gebraucht. Dieselbe lautet in meiner Heimat ḱetsǫri und im Arom. neben dieser letzten Form auch die Form ḱetre*).

Das Wort pli̯aggǫ 36b$^{17\ 16}$, das auf das Albanesische zurückgeht, bildet den Plural pledzi 35b^{14}, plezle 35b^{9} und

*) Anm. des Herausgebers: k'etọrọ hat mit dem sonst üblichen k'etsọri nichts zu tun, sondern es steht für k'etre; da -re zu -rọ wird, -tr- leicht zu -tọr- (Svarabhakti ist sehr häufig in Ochrid z. B. yaturu für yatru, lukọrọ für lukre) wird, hat die Form nichts Besonderes.

unterscheidet sich von der entsprechenden Form plagǫ Pl. plǫdzi, wie in meiner Heimat üblich ist.

Die Form yiatsǫ $24b^{6}$, $28b^{2}$ etc. kommt im Vergleich zu dem gleichbedeutenden banǫ viel öfter vor. Im Aromunischen wird sonst **nur** banǫ gebraucht.

3. Feminina auf ă Plur. ă.

Hierher gehören folgende Substantiva:

Sing. ohne Art.

aúǫ 14^{20}, bordžǫ $14b^{13}$, 23^{22}, ǵutšǫ 20^{14}, $21b^{12}$, gušǫ 37^{17}, pisḱešǫ $29b^{13}$, tšǫnušo 17^{13}.

Plur. ohne Art.

bunetsǫ $43b^{7}$, pritšǫ $20b^{12}$, kusurǫ $46b^{5}$, prǫvdzǫ 80^{5}.

Plur. mit Art.

budzǫle 35^{8}, hor̄ǫ 110^{20} für horle, horile, gehört also unter 2.

In meiner Heimat wird mehr bordže für bordžǫ und kusure für kusurǫ gesprochen, ǫ ist rein lautlich nach r und Zischlauten eingetreten.

4. Feminina auf ă Plur. -le.

Von dieser Klasse kommen nur folgende vor:

Sing. ohne Art. dzuǫ 19^{14}, šauǫ 103^{6}; mit Art. dzua $15b^{6}$.

Gen.-Dat. Sing. a dzuil̄i 13^{24}, a dzul̄i $65b^{13}$.

Plur. ohne Art. dzǫle 30^{5}, stele $68b^{12}$, sti̯ale 103^{22}, sǫfrǫntsi̯ale $61b^{2}$. Gen.-Dat. a dzuil̄i zeigt Attraktion und a dzul̄i steht für gew. a dzuǫlei oder a dzuǫl̄i.

Neben stele $68b^{12}$ kommt auch die Form steale 103^{22} vor, die letztere stammt aus dem N-Aromunischen.

šauǫ wird im N-Aromunischen meist še͡auǫ gesprochen.

5. Feminina auf ă Plur. uri.

Sing. ohne Art. halǫ 45^{23}, dertǫ $23b^{21}$, zefkǫ 69^{19}.

Plur. ohne Art. kǫfkǫturi 17^{10}.

6. Feminina auf e Plur. i, ǫ.

Hierher gehören die meisten weiblichen Substantiva:

Sing. ohne Art.

agrime 14b^{18}, amǫrtie 13b^{8}, ahmaklǫḱe 38^{19}, amanete 59b^{8}, asperdiciune 116^{16}, bǫnare 15^{21}, bahte 15b^{14}, bilaie 23^{4}, bǫrtsire 34^{12}, bugǫtsǫl̄e 64b^{23}, bade 104^{7}, bere 121b^{17}, kale 21^{12}, kǫbile 14b^{10}, 21^{27}, kuprie 80^{10}, kǫpare 93^{5}, kirǫtšune 100b^{12}, kǫrǫule 112^{7}, kǫzane 112b^{14}, dimǫndǫtšune 28^{15}, dultsi̯ame 69^{9}, δoḱemie 79b^{2}, ehtril̄e 13b^{6}, eksuδil̄e 115^{21}, fumial̄e 12^{24}, 15^{5}, 15b^{8}, 18^{19}, 24$^{8\ 13}$, 70^{5}, 73^{2}, 94$^{19\ 21\ 22\ 23}$, 95b^{8}, fumel̄e 18b^{25}, 74^{5}, 72^{12}, 95b^{10}, fae 79b^{6}, fiγure 22b^{19}, fiḱure 23b^{21}, fǫrǫkǫsmete 37b^{16}, fitsere 47^{1}, frǫmte 61b^{4}, gǫi̯lei̯e 31^{13}, gamili̯e 80^{2}, hare 32^{16}, hǫpsane 115b, i̯alane 12^{1}, irńie 16b^{16}, iksiḱe 58b^{23}, irine 101b^{18}, i̯eleimosine 31b^{6}, ihtril̄e 123^{3}, ihtibare 17b^{13}, leksuire 13b^{5}, lungǫarǫvdare 26b^{14}, 29b^{19}, luturγie 58b^{16}, lungǫbǫnore 70b^{13}, lamńe 110^{8}, mu̯arte 15b^{25}, mušavere 17b^{24}, mušafere 20b^{9}, mǫrturie 25^{26}, mǫdei̯e 43^{18}, mul̄ere 43b^{1}, 100b$^{5\ 4}$, mul̄are 80^{7}, midžlise 44^{21}, muštinare 44b^{8}, mardzine 63b^{21}, mǫril̄e 69^{9}, mitońe 112, mǫñkare 121^{17}, nǫsǫhate 14b^{10}, 41b^{4}, nadanlǫḱe 35^{13}, nisurare 37^{15}, nisie 112^{5}, pulbire 11b^{20}, pǫne 11b^{22}, pǫtedžune 25^{22}, pǫlǫkǫrie 27^{21}, profitie 34b^{5}, plu̯ae 58^{9}, pǫrekl̄e 79b^{3}, pǫzarǫ 104^{10}, politie ridžae 33b^{23}, sǫklete 22^{20}, simbeti̯e 16b^{5}, sǫnǫtate 18^{2}, simbatie 34^{10}, sǫrae 58^{19}, sǫrbǫtu̯are 91^{1}, šarpe 40^{21}, skutiδe 13^{5}, terbiete 16b^{14}, tsitate 28^{4}, 110b^{19}, uri̯akl̄e 11b^{18}, 14^{13}, 66^{24}, urekl̄e 32b^{30}, ungl̄e 37^{6}, u̯ai̯e 40b^{6}, vivlie 15^{20}, vǫrtute 68^{1}, vreare 101b^{18}, vrere 121, zn̂ie 16b^{12}, zǫroare 22^{9}, 20^{4}, zǫmane 25b^{11}.

Sing. mit Art.

amari̯a 11^{26}, amirǫril̄i̯a 13b^{11}, aksirea 24b^{7}, alǫntsiri̯a 25b^{16}, adǫñkarea 26b^{9}, amǫrtia 31b^{11}, aršini̯a 35^{3}, ršini̯a 35^{4}, avlia 4^{15}, badi̯a 104^{11}, kali̯a 15^{7}, kabilea 21^{16}, 58^{6}, kupia 24b^{4}, kurbani̯a 43^{11}, ḱivernisi̯a 81^{13}, distimeal̄i̯a 103b^{3}, distimeli̯a 30b^{5}, dunai̯a 35^{2}, doksǫsil̄i̯a 41^{5}, furtia 40b^{11}, furńia 84b^{2} fitari̯a 68b^{2}, figuri̯a 69^{13}, fumi̯al̄i̯a 14b^{19}, 18b^{9}, fumel̄a 14b^{9},

20[22], 21[9], 43[15], 71[14], 80[5], fumelia 15[10], 18[10], 20[21], 21[10], 29b[23], 20[7 10], 16b[1 12 15], 18[8], frǫmtia 39b[12], gailia 14b[1], yitria 61b[25], hutšudia 122b[5], huǩa 45[11], iladža 61b[27], ilumaia 104[9], ifňia 105[11], lǫñgoara 89b[20], mušaferia 41b[26], muľeria 42b[4], 72[11], muľaria 96[4], midžlisea 44[22], munduiria 12[14], minduira 25[15], mǫriľia 65[8], ñǩiluiria 17[26], padia 104[11], (bedia 104[7] muß darnach verbessert werden), pirifaniľa 86[5], pǫrtǫtšunia 100b[18], pǫrǫvulia 102[9], pǫlǫkǫria 112[14], pǫtidzaria 12[21], pǫtedžunea 25[23], simbetia 58[15], soia 71[1], suara 87[13], siniďia 94b[6], skutiďia 13[23], sindžiľia 26[5], tsitatia 28[27], undǫlǫǩa 124[10], uryia 95[7], uastia 117[2], vǫdania 58[5], viletia 73[5], vriaria 121[10], virtutia 125[7], zǫbitlǫǩa 58[19], zńia 123[3], džumitatia 112[6].

Gen.-Dat. Sing.

a ayitripsiriľi 36b[19], a amirǫriľiľi 64[15], a kaliľi 94b[19], a džumitatiľi 43b[14], a fumiaľiľi 15[17], 15[28], 18b[25], 25b[27], a fumeľiľi 17[26], 21[23], a fitariľi 43b[3], a mbǫrbǫtsariľi 14b[3], a mulariľi 26[3], 110b[7], a muľeriľi 45[14], a mintiľi 69[7], a mulariľi 103[6], a urfǫniľiľi 64b[5], 33[6], a fitariľi 43b[3], a džumǫatiľi 43b[14].

Plural ohne Art.

amǫrtii 17[2 7], amǫrǫrǫ 17b[22], anǫñǩi 22[20], aγriń 14b[14], beřǫ 121b[17], 14b[14], biľei 11b[27], 24[10], kǫrtsǫ 22b[13], kuprii 37b[11], dimǫndǫrǫ 11b[15], 14b[15], dimǫndǫri 22b[16], dǫrǫ 58b[15], ďiďǫňii 11b[13], flurii 112b[15], fitseri 47[23], hǫtǫrǫ 11b[5], hǫrǫ 58[20], hǫri 64[14], lǫñgori 80[22], lǫñgorǫ 89b[22], munduirǫ 13[21], munduiř 24[13], 78[3], minduirǫ 14b[2], 26b[9], minduiri 22b[21], 32[12], mintšunǫrǫ 38b[5], mǫñkǫrǫ 121b[16], mbugǫtsǫrǫ 64[18], mbugǫtsǫre 64[25], muľeri 18b[18], parohii 18[13], portsǫ 14b[8], pǫlǫkǫrii 28b[25], pǫzǫri 118b[4], sǫrbǫtorǫ 19[5], sǫrbǫtori 18b[18], suratsǫ 22b[11], skriirǫri 26b[3], skriirǫrǫ 26b[5], 27[24], tifterǫ 30[16], tsitǫtsǫ 27[27], 75[2], zahmetsǫ 18b[3], ǩili 111b[14].

Plur. mit Art.

amǫrtiile 15b[4], bileile 17b[22], kǫrtsǫle 11b[26], muntsǫľi 11[2], milesle 71b[3], niľiľi 80[2], pǫzle 11[2], fumeile 14b[11], 17[21], 23[23], fumiľile 16[15], fumiaľile 17b[10], ǩiľile, oile 26b, profitiile 66b[2], saraile 58[11], tsǫruňile 59b[20], urekľile 21[13], urǫtšuńle 90b[1], urǫtšunile 99, znuitile 102[1], zahmesle 42b.

Vok. Plur. mǫmǫńi 23^{20} etc.
Gen.-Dat.
a fumeilor 17^{14}, a ureklilor 66^{27}, a mvirǫror $26b^{14}$.

Der Plural der Subst. dieser Klasse wird je nachdem auslautenden Kons. auf i oder ǫ gebildet. Auf ǫ werden bloß die auf r- und Zischlaute ausgehenden Subst. gebildet. Bemerkenswert ist es, daß die r-Stämme im Plur. auch manchmal i statt ǫ bekommen. Z. B. dimǫndǫrǫ $11b^{15}$, $14b^{15}$ von dimǫndare gegenüber dimǫndǫri $22b^{16}$, hǫrǫ 58^{20} von hare gegenüber hǫri 64^{4}, minduirǫ $14b^{2}$, $26b^{9}$ von minduire und minduiri wie munduirǫ neben munduiri 32^{12} und sǫrbǫtorǫ 19^{5} von sǫrbǫtoare gegenüber sǫrbǫtori $18b^{18}$. — Die Zahl der r- und Zischlautstämme, die den Plur. auf ǫ bilden, ist viel größer als die mit Plur. auf i, daraus erhellt, daß die Regel, wonach die r-Stämme den Plur. auf ǫ bilden für „Cod. Dim." aufrecht bleibt, und die wenigen Bildungen auf i als Dialektmischung zu betrachten sind mit dem N-Aromunischen, wo die r-Stämme den Plural durchweg auf i bilden. Die Formen auf Zischlaut haben den Plural regelmäßig auf ǫ, und sie unterscheiden sich von denen des N- und S-Aromunischen, welche bloß die auf Doppelkons. den Plural auf ǫ und die anderen auf einfachen Zischlaut auf i bilden. Z. B. tsitate pl. tsitǫtsi, aber karte pl. kǫrtsǫ.

Bei diesen Subst. ist noch zu bemerken, daß die Diphthongierung des betonten e vor nachfolgendem ă nicht konsequent erhalten worden ist, z. B. fumi̯ali̯a $14b^{19}$, $18b^{9}$ gegenüber fumela $14b^{9}$, 20^{22}, 21^{4}, 43^{15}, 71^{14}, 80^{5}, 15^{10}, 18^{10}, 20^{21}, 21^{10}, $29b^{23}$, $20^{7\ 10}$, $16b^{1\ 12\ 15}$, 18^{8}, mulari̯a 96^{4} gegenüber muleri̯a $42b^{4}$, 72^{11}; also e statt ea ist die Regel für Cod. Dim.

distimeali̯a $103b^{3}$ fällt auf durch die Brechung des betonten e, zumal sonst die Brechung nicht so häufig, nicht einmal bei den lat. Elementen vorkommt.

Die zusammengesetzten Formen lunggǫbǫnare $70b^{13}$ und lunggǫarǫvdare $26b^{14}$, $29b^{19}$ sind bloß Übersetzungen, da solche Komposita im Aromunischen nicht üblich sind.

Eine ganz sonderbare Erscheinung zeigt uns die artikulierte Form su̯ara 87[13] aus soare für soarele*). Das Wort gehört nicht hierher, denn es ist maskulin. Ich habe es hier bloß wegen der Artikulationsweise angeführt. — Im Gen.-Dat. kommt a su̯arului 112b[11] und im Vok. su̯are 84[7] vor.

7. Feminina auf e Plur. uri (urǫ).

Die Zahl der Substantiva dieser Klasse ist sehr gering und die meisten derselben bilden den Plural auf i.

Sing. ohne Art. džuvape 26[7], tamahk̓ǫrlǫk̓e 13b[4], kar̃e 47[21], 78[8].

Sing. mit Art. keifa 73b[15], tehni̯a 29[17].

Plur. ohne Art. hǫl̃urǫ 13[21], 27b[14], kǫl̃uri 18b[15], 57[4], munǫfikuri 15b[2], šǫrǫtlǫkuri 80b[25], vlastaruri 123[16].

Der Wechsel von uri und urǫ beruht auf Dialektmischung.

Das gerollte r in den Formen kar̃e 47[21], 78[8] für karne ist, wie schon erwähnt, dasselbe Produkt der Assimilation von rn wie wir schon ein gerolltes r aus rl im fitsor̃ui für fitšorlui gehabt haben. Diese Assimilation kommt sehr häufig auch im N-Aromunischen vor meistens in den Städten, wo die Aromunen aus Albanien stammen. In Veles (Küpurli) wird nur kar̃e für karne gesprochen.

Feminina auf e Plur. e.

Sing. ohne Art. apokrise 15[4], 28b[27], aršǫne 92[11], ipoϑise 84b[3], žale 85[15], piste 18[12], 26b[13].

Sing. mit Art. amaneti̯a 23[21], li̯ani̯a 18[3], pisti̯a 19b[23].

Gen.-Dat. Sing. a pistil̃i 19b[26].

Einen Pl. dieser Wörter konnte ich nicht belegen, aber in meiner Heimat lautet er auf e.

---

*) Ich glaube, daß su̯ar̃ǫ gemeint ist, dies regelrecht für suar̃e, suarle, soarele, das durch den Context verlangt wird. Anm. d. Herausg.

C. 1. Neutra auf u Plur. uri (urǫ).

Sing. ohne Art.

direku 112b[2], duhu 30b[27], ϑaru 19b, 28b[26], džudetsu 16b[8], 26[8], džumaku 23b[13], foku 11[20], gl̃etsu 12b[13], farmuku 43[6], mprumut 74[1], pǫnǫyir̃u 12[6], potiru 59[24], stepsu 33[22], tširi̯apu 104[20], vilete 34[30], gri̯au 18[13], 31b[12], 35[5], gri̯ai̯u 18[1], 18b[5], greiu 68b[20].

Sing. mit Art.

duhul 58b[5], džudeslu 27[17], 26[14 25], 27[14], džudetsul 27[20], 45[3], džumakul 23b[15], farmaklu 96[4], fokul 60[19], 109[19], greilu 26b[5], 42[14], griilu 26b[25], yenoslu 80[12], k̍eptulu 17[4], lokul 11[14], 17[14], 41b[12], 59[21], lokulu 26b[31], 77b, mpǫrmutlu 61[7], nomlu 95[4], somnul 35[15], stepsul 16b[11], trupul 59[25], tširapul 104[11].

Gen.-Dat.

a džudislui 25b[24], a γrei̯ului 87[23], 85b[3], a tširi̯aplui 104[22].

Plur. ohne Art.

greiŕ 17b[2], greirǫ 45[9], 82b[16], greiri 82b[17], γri̯aire 17b[7], gri̯airi 18[1], 58b[15], gri̯airǫ 26b[23], koruri 12b[4], koturi 104[6], džudetsuri 122b[10], trupurǫ 41b[1], 70b[13], 118[3], trupuri 59b[13], stepsurǫ 41b[1], 70b[13], vimturǫ 68b[8].

Gen.-Dat. Plur.

a stepsur̃or 38[28], a stepsulor 44b[3], a greir̃or 26b[22], 38[19].

Die Subst. dieser Klasse gehen alle auf volles resp. geflüstertes u aus, und werden genau wie die Maskulina, teils mit -l, teils mit -lu artikuliert, z. B. džudeslu 27[17], 26[14 25], 27[14] und lokul 11[14], 17[14], 41b[12], 59[21], lokulu 26b[4], 77b[7]. Die mit -l artikulierten Subst. sind zahlreicher als die anderen, worüber man das bei den Masc. Gesagte vergleiche.

Mit Bezug auf die Pluralbildung dieser Klasse ist zu bemerken, daß die meisten -urǫ haben. Die wenigen auf -uri sind vielleicht, wie schon bei den Feminina der r-Stämme erwähnt, als Entlehnungen aus dem N-Aromunischen zu betrachten. In meiner Heimat wie im N-Aromunischen bilden diese Subst. den Plur. auf -uri. Die sporadisch vorkommenden

Formen auf -urǫ werden bloß von den aus Albanien stammenden Aromunen gebraucht.

Bemerkenswert sind die drei Formen von dem Worte graiŭ: gri̯ai 18[13], 31b[12], 35[5], gri̯ai̯u 18[1], 18b[5] und grei̯u, das folgendermaßen flektiert.

Sg. N-Akk.	grei̯lu 26b[5]	Pl. N-Akk.	—
G.-Dat.	a greiului 87[23]	G.-Dat.	a greiȓor 26b[22]

gegenüber:

Sg. N-Akk.	grailu	Pl. N-Akk.	graile
G.-Dat.	a grailui	G.-Dat.	a grailor

wie auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen üblich ist. Die Formen gri̯ai und gri̯ai̯u sind durch Attraktion entstanden, und greiu das allein in allen Casus vorkommt, ist Produkt einer Vokalassimilation mit dem nachfolgenden i.*)

Der Plural desselben Wortes wird ungemein mannigfaltig gebildet. Von der Form grei kommt im Plur. greiri̮ 17b[2], 82b[17], greirǫ 45[9], 28b[16] vor, und von gri̯ai kommen gri̯airi 18[1], 58b[15], gri̯ai̯re 17b[7] und gri̯airǫ 26b[23] vor. Der Umstand, daß im Aromunischen graiu den Plur. graie und nicht grai̯uri bildet, weist darauf hin, daß die Bildungen greiri die Form des Cod. ist, und sich durch Assimilation erklärt. farmuku 43[6] steht für farmaku durch Vokalharmonie.

2. Neutra auf e (resp. ǫ bei r-Stämmen).

Sing. ohne Art.

adǫvgǫmintu 59b[13], kǫtsǫtu 103[16 20], lukuru 57b[13], mirmintu 17[12], stepsu 16b[9], štirutu 22b[22], 35[5], vañǵeľu 11[11], 12b[1], zboru 14b[8], 20[7].

Sing. mit Art.

kaplu 17b[22], kǫtsǫtul 103b[4], kǫtsǫtlu 103b[6], kutsutlu

*) Aus graĭŭ wurde greaĭŭ, wie greas aus gras, so auch bei Daniel. Das r in gra neigt nach der palat. Artikulation, daher gre̯aĭ, gri̯ai; daß dabei a nach ä, ę hingedrängt wird, hat nichts Auffälliges für den, der gewöhnt ist, jedes Lautbild (greĭ) sich phonetisch zu analysieren (gre̯ęi̯). Anm. des Herausg.

75b^{17}, lemnul 15^{23}, suflitul 20^{6}, 31b^{22}, 100^{4}, suflitlu 12^{9}, zbor̆u 18^{25}, 32^{6}, yislu 73b^{14}.

Gen.-Dat. Sing.

a suflitlui 17b^{22}, 22^{10}, a suflitlu 96b^{4}.

Plur. ohne Art.

kutsute 119b^{5}, dzinukl̆i 103b^{4}, ḱi̯are 61^{19}, lukurǫ 57b^{5}, łukǫrǫ 11$^{4\ 17}$, 12$^{7\ 10\ 27\ 11}$, 18b^{12}, 25$^{5\ 10}$, 26$^{18\ 27}$, 44b^{12}, 57b^{6}, łukre 11b$^{1\ 4\ 4\ 16\ 22}$, 12^{5}, 13b^{4}, 18$^{11\ 15\ 19}$, 23^{28}, 47^{2}, rale 16b^{6}, pu̯ame 15^{23}, semne 67b^{7}, tšǫtšoare 99^{5}, tsǫtšu̯arǫ 39b^{2}, 12^{2}, tšoarǫ 36^{20}, 59^{15}, tšu̯arǫ 28^{19}, 59^{20}, u̯ase 17^{12}, zbu̯arǫ 16b^{16}, 32^{7}.

Plur. mit Art.

kapitle 65^{17}, ralile 21^{24}, suflitle 17^{25}, 24^{5}, tšǫtšoarǫ 80b^{23}, 84b$^{14\ 15}$, u̯asile 65^{11}, zbu̯arǫ 26b$^{25\ 28}$.

Gen.-Dat. Plur.

a aralilor 11^{3}, 119^{20}, a zburor 14^{23}.

Mit bezug auf die Artikulationsweise dieser Subst. ist dasselbe zu bemerken, wie bei den Neutra mit Plural auf -uri (-urǫ).

Das Wort kǫtsǫtu 103$^{16\ 20}$ hat drei verschiedene artikulierte Formen: kǫtsǫtul 103b^{4}, kǫtsǫtlu 103b^{6} und kutsutlu 75b^{17}; im Plur. kutsute 119b^{5}. In meiner Heimat wird kǫtsut durch Umstellung aus kutsǫt, und kutsut mit Vokalharmonie gesprochen.

lukuru 57b^{13} bildet den Plural: lukurǫ 57b^{5}, lukǫrǫ 11$^{4\ 17}$, 12^{7} und lukre 11b$^{1\ 4\ 4}$; die letztere ist die regelmäßige Bildung die auf lukru zurückgeht und die alleinherrschende auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen. — lukuru ist durch Svarabhakti entstanden.

tšitšor bildet den Plural: tšǫtšoare 99^{5}, tšǫtšu̯arǫ 39b^{2}, 12^{2}, tšoarǫ 36^{20}. Die letztere Bildung ist eine Abkürzung von tšǫtšoarǫ und ist sehr verbreitet im S-Aromunischen. In Avela wird tši̯or mit Art. tši̯orlu*) gesprochen.

Wenn wir nach der Darstellung des Subst. im Cod. Dim. einen Vergleich zwischen der Flexionsart desselben, und der

*) Basme Aromâne von P. Papahagi S. 37^{34}.

des heutigen Arom. in Ochrida machen, so sehen wir, daß die letztere fast dieselben Eigentümlichkeiten zeigt, allerdings in viel geringerem Maße, da sich eine Tendenz zur Gleichheit mit dem N- und S-Aromunischen bemerkbar macht.

Um diesen Unterschied besser hervorzuheben habe ich bei dieser Gelegenheit die von Weigand in „Aromunen" aus Ochrida stammenden veröffentlichen Proben*), so wie die von P. Papahagi**) untersucht, und ich habe folgendes feststellen können:

1. Die Anhängung des Artikels, die im Cod. Dim. meist wie im D.-R. geschieht, kommt in der heutigen Sprache von Ochrida ganz vereinzelt vor: in Basme Aromâne finde ich keine derartige Bildung, und in „Aromunen" bloß eine einzige Form ǩilul XXIV[4].

2. Die Kontraktion des Diphthonges ea vor nachfolgendem e kommt viel seltener in der heutigen Sprache als im Cod. vor. In den „Aromunen" habe ich gefunden: ureǩľa 30[6], ǩeptine 45[5], sonst überall muľeare 65[3], fumeaľe 65[4], nveastiľei 86[6] etc., und in Basme Aromâne tritt nur eine einzige Form auf: mere 383[18].

Vergleichen wir aber diese zwei Eigentümlichkeiten mit dem Reste des Aromunischen, so sehen wir, daß sie nur mit der Sprache der aromunischen Ortschaften Gopeš und Molovište vollständig übereinstimmen. Die Proben, die von Gopeš und Molovište stammen, sind gering an Zahl, aber sie zeigen uns überall und konsequent die Kontraktion und die Artikulationsweise wie im D.-R. In einer aus Gopeš stammenden Erzählung finde ich muľere 173[2], fumeľe 173[2], mere 175[34], fetiľei 174 etc., dann ǩiľul 173[32], puiľul 174[33], kǫtsutul 175[16] etc. und ebenso in den aus Molovište stammenden Erzählungen.

Was die anderen Eigentümlichkeiten anbelangt wie z. B. die Pluralbildung der Neutra auf -urǫ für -uri, wie in

---

*) Weigand, „Die Aromunen" II. B. in Nr. 21, 24, 28, 30, 32, 33, 37, 42, 45, 63, 65, 69, 86, 87, 80, 90, 92.

**) P. Papahagi, „Basme Aromâne" in Nr. 166 u. 115.

meiner Heimat und überall im Aromunischen üblich ist, so habe ich in den arom. Texten kein derartiges Beispiel gefunden, sie sind mir aber durchs Gehör bekannt.

Es wäre sehr wichtig für die Flexion etwas über das Verhältnis des charakteristischen Vokals im Gen.-Dat. Sing. der auf ă (ǫ) auslautenden Feminina zu erwähnen, zumal da viele Schwankungen auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen vorkommen. Im Cod. ist der Vokal i aus unbetonten e entstanden, und er wird regelmäßig durchgeführt; z. B. a ǩisiľi 85b[9] von ǩisǫ, a fatsiľi 15[4] von fatsǫ, a etiľi 11[8] von etǫ etc. Nur zwei Wörter kommen mit ǫ für das erwartende i vor: a banǫľi 110[18] und a dadǫľi 22[5].

Bei uns ist es ganz anders. Hier tritt bei demselben Worte bald i bald ă (ǫ) auf, so daß sehr schwer festzustellen wäre, welche Feminina den einen und welche den anderen Vokal zeigen. Z. B. von etǫ kommt Gen.-Dat. a etǫľei und a etiľei, von banǫ Gen.-Dat. a banǫľei und a baniľei vor.

In meiner Heimat sind einige Feminina, die nur ǫ zeigen z. B. streahǫ, pitǫ, poalǫ, sazmǫ etc. Gen.-Dat. a streahǫľei, a pitǫľei etc., und andere die durchweg i zeigen: von feată kommt im Gen.-Dat. bloß featiľei vor, von kasǫ Gen.-Dat. kasiľei etc. Wie mir Herr Saru in Salonichi mitteilt wird in den an der Grenze der Türkei und Griechenland gelegenen rein aromunischen Dorfe Aminciu (Metzovo) konsequent der Gen.-Dat. auf -e gebildet: a babeľei, a kaseľei etc.

II. Verbum.

Die Flexion des Verbums zeigt keine wesentlichen Abweichungen von der des heutigen Aromunischen, und die wenigen lautlichen Veränderungen des Stammvokals und des Endkonsonanten sind dieselben, die wir bereits bei der Flexion des Subst. kennen gelernt haben.

Alle Verbalformen, die im Aromunischen vorkommen, ausgenommen das Part. Praes., sind im Cod. Dim. vertreten,

außerdem noch sehr interessante Reste des organischen Plusquamperf. Der Unterschied besteht in der häufigeren oder seltneren Anwendung gewisser Formen, und in dieser Hinsicht schließt sich der Codex mehr an das N-Aromunische an. Sonst sind die Verbalformen die richtigen, denn es kommen nicht vor, weder wie bei Bojadschi Formen wie Futurum Ind. eu voi, vrei, va vremu, vreci, voru calcare, Futurum Konj. cando eu voi calcare etc., die im Aromunischen nicht vorhanden sind, noch wie bei Obedenaru*) die Fülle von neugebildeten Formen wie z. B. Subjonctif Passé. Eine Fälschung oder Beeinflussung von Seiten des D. R. ist vollständig ausgeschlossen. Der Cod. Dim. ist absolut zuverlässig, nur schade, daß die Orthographie sehr unvollkommen ist, woran vor allem die Mangelhaftigkeit des griech. Alphabetes schuld ist.

Alle hierher gehörigen Formen werde ich zunächst alphabetisch geordnet folgen lassen, indem ich nur bei denen, welche Abweichungen von dem üblichen Aromunischen zeigen, die nötigen Bemerkungen beigeben werde.

Unter 1. Konj. folgen die Verba auf -are, unter 2. Konj. die auf -ēre und -ĕre wobei aber stamm- und endungsbetonte Formen getrennt werden, unter 3. Konj. die auf -īre. Die auf -edzu sind unter -are, die auf -esku unter -īre eingereiht.

1. Konjugation.

Indikativ.

Praesens.

I. Pers. Sing. adžunu 12^{28}, mi aproǩu $60b^{4}$, mi aflu 114^{18}, dau 28^{7}, dimǫndu $115b^{2}$, džudiku 12^{9}, 26^{24}, mi džudiku 45^{24}, kaftu $18b^{22}$, ľau $35b^{9}$, ľau di uri̯akľe $18b^{5}$, mi nfrikušedzụ 38^{15}, mine mi-nkľinu 107^{11}, portu 103^{19}, skriiru $29b^{16}$, versu $83b^{2}$.

II. Pers. Sing. askultsǫ $39b^{14}$, ti aspari $25b^{4}$, bǫnedzǫ 107^{18}, dai 21^{27}, 18^{13}, ti kľeńi 98^{19}, ti kľińi 107b, laš $82b^{19}$,

*) Dr. M. G. Obedenaru, Texte Macedo-române, Bucuresci 1891.

mvetsǫ 16b^{23}, ti mbetsǫ 121^{18}, mǫntsi 121b^{3}, ñgroḱi 82b^{1}, skaḱi 80^{18}, 32^{4}, portsǫ 103^{19}, šutsǫ 98b^{15}.

III. Pers. Sing. adarǫ 18^{16}, 100^{19}, 112^{7}, akatsǫ piste 21^{13}, 25b^{3}, 26b^{23}, si akatsǫ 82^{24}, adžutǫ 89b^{11}, aflǫ 12b^{16}, si aflǫ 82^{25}, si asparǫ 112b^{16}, amintǫ 118^{5}, 38b^{23}, 63b^{22}, apru̯aḱe 29b^{19}, si apru̯aḱe 59^{19}, aštḭaptǫ 40^{6}, aurǫ 39b^{1}, 28b^{21}, 64^{7}, aravdǫ 40^{16}, blastinǫ 20^{26}, bǫni̯adzǫ 15^{15}, 15b^{27}, bagǫ 12b^{5}, da 18^{2}, 40^{13}, 15^{15}, 61b^{19}, 100^{20}, dǫ 32^{2}, dimǫndǫ 28^{15}, furǫ 64b^{22}, intrǫ 33^{3}, kurǫ 100^{9}, vǫ kǫštigǫ 81^{18}, 81b^{18}, katsǫ 37^{6}, kalkǫ 106b^{9}, 37b^{9}, 28b^{1}, 107^{1}, 36b^{15}, kĺamǫ 26b^{10}, 71^{13}, 26b^{13}, s-kutramurǫ 58b^{6}, s-kaftǫ 82^{25}, kuminikǫ 37b^{9}, luńini̯adzǫ 59^{27}, 90^{9}, lasǫ 15^{26}, 31b^{23}, 28^{18}, 100^{20}, 14^{19}, ĺartǫ 29b^{19}, ĺa 33^{10}, 103b^{4}, mǫñkǫ 69^{23}, 18^{21}, 64b^{24}, 93^{19}, mgĺite 95^{6}, mfrikušadzǫ 39^{2}, mvi̯atsǫ 15b^{14}, si-mvi̯atsǫ 18^{10}, mintšuni̯adzǫ 26b^{6}, nvi̯atso 17b^{1}, nmvi̯atsǫ 15^{1}, nvi̯arǫ 37^{20}, ñgri̯akǫ 17^{24}, ntri̯abǫ 18^{12}, 35^{27}, 30^{18}, si-ñgrašǫ 84^{80}, si-ñkarkǫ 103^{14}, s-mi̯astikǫ 20^{27}, pǫti̯adzǫ 28^{16}, rǫpǫsi̯adzǫ 66^{23}, rušuni̯adzǫ 40^{6}, skapǫ 100b^{1}, 37^{6} ^{7}, si skuḱe si si̯aminǫ 66^{1}, skriirǫ 103^{1}, 20b^{8}, 21^{14}, 111^{16}, vi̯agĺe 26b^{25}, 33b^{25}, s-taĺe 58b^{3}, s-tu̯arnǫ 28^{26}, zǵarǫ 22^{27}.

I. Pers. Plur. aflǫmu 11^{5}, adžunǫmu 122^{5}, amintǫmu 26b^{6}, nǫ aluptǫmu 63b^{9}, džukǫmu 115^{27}, nǫ diskumpǫrǫmu 61b^{9}, kǫlkǫmu 26^{11}, ĺirtǫmu 61^{11}, mǫñkǫmu 115^{6}, 47^{20}, 121^{24}, nvirǫmu 34b^{10} ńišurǫmu 15^{21}, nǫ tšutšurǫmu 47^{12}.

II. Pers. Plur. aur̃atsǫ 88b^{1}, adǫlǫgatsǫ 12^{24}, imnatsǫ 11b^{6}, 20b^{26}, vǫ kĺimatsǫ 12^{26}, lukratsǫ 11^{26}, mǫñkatsǫ 118b^{12}, vǫ mfrikušatsǫ 46^{3}, ntribatsǫ 86^{10}, vǫ rušunatsǫ 36b^{23}, 95^{3}, vǫtǫnatsǫ 43^{18}.

III. Pers. Plur. aflǫ 18b^{14}, 19^{23}, alagǫ 19^{19}, 111b^{9}, 118b^{3}, adǫlagǫ 30^{16}, adǫlagu 58^{22}, anmvi̯atsǫ 19^{3}, aurǫ 23^{10}, bagǫ 58^{20}, da 16b^{6}, 21^{2}, dimǫndǫ 116^{11}, 26^{16}, 125^{15}, 18^{2}, džu̯akǫ 26b^{6}, imnǫ 14b^{23}, kĺamǫ 23^{10}, kaftǫ 26b^{15}, 58^{18}, skutramurǫ 13^{3}, s-kuminikǫ 90^{1}, ĺa 28b^{16}, mǫñkǫ 27b^{17}, 17b^{10}, 14b^{10}, 106b^{3}, mvi̯atsǫ 14^{11}, nvi̯atsǫ 117^{3}, ntsapu 61b^{20}, si-ñkĺinǫ 100b^{1}, si-ñkatšǫ, pu̯artǫ 22^{12}, skriirǫ 118b^{3}, strǫmutǫ 120^{17}, strigǫ 63^{1}, sku̯alǫ 76b^{19}, skapǫ 81b^{24}, si̯aminǫ 57b^{3}, tramurǫ

11[2], vatǫnǫ 21[20], si-vi̯agl̃e 23[12], si-vindikǫ 110b[1], s-vi̯arsǫ 65b[10].

Imperfectum.

I. Pers. Sing. didi̯amu 42b[20], purtamu 83[4].

II. Pers. Sing. didi̯ai 84[11], lu̯ai 43b[21], skulai 84b[12], vindikai 84b[10].

III. Pers. Sing. afla 28[1], aur̃a 29[9], aruka 112b[2], didi̯a 44[18], 74b[19], kǫfta 80b[1], kutrumura 17b[11], kl̃ima 73[8 12 13], la 80b[23], 84b[13], liga 81[18], lǫsa 28[6], ñgrupa 75[12], ñgrika 30b[4], kumnika 84b[15], kutidza 99[8], intra 99[9], mvitsa 43b[18], purta 102b[24], ruka 80[14], s[k]riira 112b[1], vindika 80b[22], vigl̃a 30[19], zbura 99[15].

II. Pers. Plur. adǫpatsǫ 12b[8], lukratsǫ 11[22].

III. Pers. Plur. aštipta 81b[6], aura 86b[15], lǫsa 88b[12], nu akǫtsa k̃endra 111b[10], džudika 70b[9], kǫfta 105[16], mfǫrmǫka 45[9], ntriba 86[9], 64b[14], si-ñkl̃ina 71b[17], nvira 75[7], vigl̃a 77[9], si-ñkǫtša 77[8], s-kumnika 16[12], s-vindika 109[20], s-lua di uri̯akl̃e 71b[13].

Aorist.

I. Pers. Sing. aflai 102b[19], 112b[17], mi aflai 83[2], 83[8 11], arǫvdai 88[21], askultai 93b[6], adžutai 110[13], dedu 11b[17], 12[2], 28b[2], 44b[25], lu̯ai 35b[6], pǫtidzai 87b[4], skriirai 67b[1].

II. Pers. Sing. apruk̃aš 30[26], aluptašǫ 110[14], akǫtsašǫ 82[20], ti alǫvdašǫ 101[11], ti aflašǫ 82b[2], bǫgašǫ 81b[19], bǫgašǫ ursire 108[2], didešǫ 12[19], 42b[1], 81[9], 84[22], diskǫrkašǫ 40b[12], dešǫ 99b[4], 101b[10], deš 108[2], džudikašǫ 81b[20], kuminikašǫ 89b[13], lu̯ašǫ 84b[22], s-nu mǫñkašǫ 96[1], strigašǫ 60b[2], skǫpašǫ 96[1].

III. Pers. Sing. adǫlǫgǫ 28b[20], 74b[14],*akǫtsǫ 74[4], 108b[1], 96b[16], 103b[2], adrǫ 111b[4], adǫrǫ 77b[20], 76b[5], 104[5], 86b[1], 69[15], adžunǫ 81[14], adǫstǫ trǫ apǫ 81[15], aurǫ 82[2], 107[18], 108b[3], 25[12], adunǫ 75[16], arukǫ 107b[16], 93b[6], 93b[12], 86[13], anǫltsǫ 103b[12], askultǫ 93[18], si aflǫ 20b[13], 28b[8], si alinǫ 92[8], arǫmǫ 112b[12], akǫtsǫ 112[6], si apruk̃e 28b[18], lǫ si aurǫ 110b[24], si alinǫ 124b[18], bǫgǫ 76b[26], 68b[9], 73b[18], 99[3], bǫnǫ 36b[2], elu dede 72b[12], 74b[23], 108[4], 35b[27], 58[8], 67b[4], 97b[21], 14[7], 85[15], 86b[2]. 33[6], 68b[1], s-dede 45[7], dede apokrise 107[19], di̯ade 74b[21], 16[15], 68b[2], 68b[3], 68[3], z-dede 84b[9], dǫrǫ 77b[18], disikǫ 103[7],

dimǫndǫ 67b^{10}, z-disikǫ 96^{2}, s-dispuľe 82^{10}, intrǫ 86b^{20}, kutrumburǫ 109^{19}, kurǫ 124b^{4}, lǫsǫ 18b^{13}, 75^{19}, 108b^{6}, 102b^{22}, lo 103^{8}, 103b^{14}, 30^{10}, 28b^{7}, 99$^{3\ 16}$, lu̯o 103^{6}, s-ľirtǫ 36^{22}, mǫñkǫ 108b^{8}, s-lo di uri̯akľe 78b^{1}, luńinǫ 124b^{4}, mvitsǫ 17b^{1}, lǫ si-mvir̃ǫ 104b^{4}, lu-nsurǫ 72b^{11}, ntribǫ 104b^{7}, 67b^{14}, ľi ñkǫtšǫ 94b^{18}, ntunikǫ 84^{3}, sǫ-nvir̃ǫ 92b^{24}, si nvirǫ 94b^{17}, 70b^{22}, si-ñkľinǫ 30^{13}, si-nvitsǫ 28^{21}, si nyise 73b^{19}, s-pǫtidzǫ 67b^{12}, putu 110b^{3}, o-rukǫ 29^{8}, skulǫ 73b^{18}, si-skulǫ 103^{5}, 107^{15}, 108b^{7}, sǫturǫ 108b^{8}, skǫpǫ 74b^{4}, 88b^{7}, 73b^{17}, skǫdzu 69^{20}, strigǫ 70b^{14}, surupǫ 76^{7}, spindzurǫ 76b^{24}, skriirǫ 36^{26}, 29b^{14}, susǩirǫ 28b^{4}, tǫľe 75b, l-tiľe 103b^{15}, urǫ 103b^{16}, si-uskǫ 71^{14}, vǫtǫnǫ 70^{15}, 107b^{21}, s-vǫtǫnǫ 76^{7}.

I. Pers. Plur. afłǫmu 113^{12}, askultǫmu 93^{12}, akǫtsǫmu 99b^{12}, dedimu 32^{19}, intrǫmu 117^{12}, nǫ pǫtidzǫmu 12^{21}.

II. Pers. Plur. askultatu 116^{1}, apruǩatu 11b^{10}, 32^{14}, de[di]tu 32^{14}, bǫgatu 84^{20}, lu̯atu di uri̯akľe 87b^{1}, vǫtǫnatu 43^{22}, aštiptatu 94b^{20}, kutidzatu 95^{1}.

III. Pers. Plur. alǫgarǫ 75^{3}, adǫrarǫ 110^{1}, akǫtsarǫ 119^{7}, 71^{11}, 71b^{6}, 109b^{14}, 20b^{19}, 28b^{14}, arukarǫ 113^{7}, 73b^{16}, 104b^{8}, 104b^{18}, 108^{8}, 80^{10}, afłarǫ 109b^{17}, 89^{14}, si afłarǫ 74^{11}, amintarǫ 86^{8}, si adunarǫ 67b^{14}, 109b^{24}, 20b^{1}, 78^{11}, 110^{21}, si akumtinarǫ 114b^{11}, bǫgarǫ 97^{1}, 107^{9}, 80^{17}, 30b^{3}, dedirǫ 94^{13}, di̯adiro 14^{9}, 23^{16}, dišti[t]arǫ 114^{10}, si disikarǫ 83^{13}, ligarǫ 88^{8}, 110^{10}, 113^{7}, lǫsarǫ 94^{1}, 110^{3}, 113b^{2}, 81b^{22}, 83b^{11}, lu̯arǫ 114^{17}, 104b^{7}, 21^{26}, 30b^{2}, intrarǫ 113^{4}, 35b^{3}, 71^{3}, 109b^{12}, s-kutrumurarǫ 84^{14}, s-mistikarǫ 70b^{20}, ñkǫrkarǫ 111^{18}, ndžurarǫ 88^{8}, s-nikarǫ 70b^{23}, 74b^{14}, si-ñkľinarǫ 99^{5}, 104^{22}, 76b^{25}, si nvirarǫ 107b^{22}, si-ñgrǫšarǫ 83b^{15}, skǫparǫ 71^{4}, 74^{19}, rukarǫ 111^{12}, skularǫ 111^{11}, skuǩi̯arǫ 88^{9}.

Perfektum.

I. Pers. Sing. am lu̯atǫ 32^{26}, 35b^{3}, 42b^{16}, am vǫtǫnatǫ 29^{14}.

II. Pers. Sing. ai akumpǫratǫ 43^{12}, ai furatǫ 59b^{7}, ai kǫftatǫ 59b^{10}, ai kutruburat 121b^{1}, ai lukratǫ 39^{9}, ai lǫsatǫ 43^{10}, ai imnatǫ 43^{9}, ai vǫtǫnatǫ 59b^{17}, ai mǫñkatǫ 121b^{3}, 42b^{25}, ti-ai-ligatǫ 59b^{9}, ti-ai-ñsuratǫ 43^{9}.

III. Pers. Sing. are amintatǫ 14^{21}, are akǫtsatǫ 26^{5}, are afuratǫ 44^{2}, are datǫ 33^{27}, 101^{6}, are lu̯atǫ 17^{21}, are nvitsatǫ 20^{24}, are purtatǫ 17^{11}, are siminatǫ 20b^{22}, 99b^{25}, are skriiratǫ 89b^{15}, 43b^{23}, si are aflatǫ 43b^{25}.

II. Pers. Plur. avets datǫ 32^{25}.

III. Pers. Plur. au lǫsatǫ 115b^{4}, au aflatǫ 16b^{7}, au džunatǫ 27b^{1}, au vǫtǫnatǫ 42^{24}, 45^{3}, 115b^{3}.

Plusquamperfektum.

III. Pers. Sing. avi̯a adǫratǫ 71^{2}, avi̯a bǫgatǫ 109^{1}, ľavi̯a datǫ 72^{12}, avi̯a lu̯atǫ aspǫrare 113b^{4}, si-avi̯a nkǫtšiatǫ 94^{13}, avi̯a skriiratǫ 30^{17}.

Futurum.

I. Pers. Sing. va s-ti-ntrebu 61^{21}, mine va si-ti vejľu 110^{17}.

II. Pers. Sing. va si afľi 38^{13}, va s-ti aproki 59b^{18}, va s-ńi-adžutsǫ 89b^{13}, va s-kaftsǫ 31^{11}, va s-ľai 40b^{12}, va s-ti-ntrebu 37b^{23}, va s-ti-ñki̯adits 27b^{25}, va tsǫ skoľi kaplu 121^{20}.

III. Pers. Sing. va s-aflǫ 112^{19}, va si aflǫ 44^{12}, va s-š-aflǫ 100^{7}, 103^{20}, va si-s-aflǫ (pass.) 100b^{18}, 19b^{15}, va si-si-aflǫ (pass.) 22^{2}, va s-ti̯-alavdǫ 117^{8}, va s-ti̯-apru̯ake 122b^{17}, va s-alinǫ (pass.) 98^{17}, va s-lu̯-alasǫ 15^{25}, va s-lu̯ amintǫ 24^{24}, va si-ľ si̯-arukǫ 17^{4}, va si asparǫ 27^{19}, va s-bǫni̯adzǫ 15^{13}, va s-nǫ da-ñ-kapu 12^{9}, va lǫ da 117^{5}, 44b^{3}, va s-ts-o da 122^{20}, va z-lǫ da 101b^{12}, va s-lǫ da 17^{25}, va si-z-da 38b^{7}, 101b^{12}, va z-džudikǫ 119^{1}, 61b^{13}, 100^{5}, 100b^{19}, va s-ḍžudikǫ 12b^{17}, 26^{13}, va si-s-džudikǫ 41b^{22} (pass.), va s-fi̯atǫ 40b^{2}, va si-s-fi̯atǫ 70^{1}, 72^{5}, va s-intrǫ 98^{10}, 12^{1}, va š-kľamǫ 102b^{17}, va si-s-kuminikǫ 59^{22}, va s-nǫ si kurǫ 65b^{17}, va s-nǫ ľartǫ 99b^{22}, 30b^{21}, va s-ti-mvi̯atsǫ 38b^{8}, va s-ľi si muštini̯adzǫ 43^{22}, va si si muštini̯adzǫ 44^{24}, va s-vǫ mǫñkǫ 116^{5}, va si-š-ľa 25b^{19}, 27^{27}, va si-ndžurǫ 116^{10}, va si-nsǫrtsini̯adzǫ 89b^{16}, va si-nsartsinǫ 97^{24}, va s-mi-ñkatšǫ 38b^{3}, va si-ñkľinǫ (pass.) 66^{22}, 66^{21}, va s-lu rušuni̯adžǫ 36^{3}, va si-s-rušuni̯adzǫ 41^{1}, va si si rušuni̯adzǫ 44^{24}, 24^{6}, va si skapǫ 97^{4}, 98b^{5}, va si suskiri̯adzǫ 43^{16}, va si si̯atsirǫ 99b^{25}, 25b^{21}, va s-ľi pu̯artǫ 17^{8}, 25b^{20}, va si rǫpǫsi̯adzǫ 87^{17}, va si-l-šupri̯adzǫ 44b^{7}, va s-tramurǫ 45b^{18}, va

s-usukǫ 63b[24], va s-vatǫnǫ 109[21], va si s-viarsǫ 46[21], va si s-nvǫrtušiadzǫ 23b[7], va s-nǫ yiadzǫ 41b[1].

I. Pers. Plur. va s-nu-o aflǫmu 61[4], va s-lu bǫgǫmu 104[20], va si amintǫmu 61[2], va s-dǫmu 47b[10], va s-kǫftǫmu 61[2], va s-lomu 63[26], va s-misurǫmu 31b[19], va si suskirǫmu 63b[11], va s-nǫ-mprustǫmu 65b[15].

II. Pers. Plur. va s-luatsǫ 68[1], va s-mǫñkatsǫ 116[2], voi va s-vi pǫtidzatsǫ 67b[12], va s-vi saturatsǫ 116[3], va s-lu vǫtǫnatsǫ 109b[21].

III. Pers. Plur. va s-aštiaptǫ 26[3], va z-askultǫ 26[19], va si adžunǫ 27b[4], va s-l-adukǫ aminte 117b[11], va s-tsǫ si akatsǫ 122b[16], va s-dizdiadzǫ 27b[4], va-z-da 32[16], va s-džuako va s-lu džudikǫ 27[1], va s-misurǫ 31b[20], va si s-ñkatšǫ 13[29], va s-usukǫ 18.

Imperf. Futuri.

II. Pers. Sing. vria s-ts-ul tal̆i 103b[21].

III. Pers. Sing. vria s-lu tal̆e 28[14], vria s-adarǫ 71b[7], vria s-lu arukǫ 113[14], vria s-klamǫ 96b[23], vria s-l̆a 85[22], vria s-lasǫ 102b[13], 115b[12].

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si adžunu 95[10], s-mi aproku 60[27], si bǫnedzu 95[2], z-bagu 31b[14], s-mi apleku 83[10], s-mi akumtinu 83[10], si dau 28b[27], s-vǫ l̆au 88b[2], 28[15], 28b[23], si s-l̆au 28[15], 28b[23], si s-l̆ertu 29[2], si moñku 11b[4], si skapu 88[15 22], si versu 83[6], si vatun 107b[13].

II. Pers. Sing. s-lu adžutsǫ 123[7], si afl̆i 108b[18], s-nu-l̆ ti-alovdzǫ 123[4], si badzi 103b[8], si bǫnedzǫ 106b[2], z-bǫnedzǫ 107[20], si z-badzi 123b[1], z-dai 101b[11], s-ti dišteptsǫ 39b[18], si-l̆ dai 29, si nu-l̆i dai 40b[15], s-ti imiredzǫ 122b[2], s-imno 21b[9], s-nu-l̆ ti kǫnusešti 123[7], si mestitsi 121b[1], si mǫntsi 121b[4]. si o-nvetsǫ 21b[9], 122b[3], s-lu-ñkatšǫ 23[25], si ti rušunedzǫ 27, si l̆i skaki 97b[11], si torñi 123[2], s-lu tal̆i 103b[9], si-l vegl̆i 21b[7], si s-veršǫ 122b[19], 61b[22], s-ti ńišuredzǫ 37[2], si o vinditsi 38b[16 17].

III. Pers. Sing. si o aflǫ $102b^{17}$, $40b^{21}$, si s-aflǫ $91b^{4}$, si apli̯akǫ $113b^{15}$, s-lu analtsǫ 34^{7}, s-lu aluptǫ 118^{10}, si-tsi akatsǫ 58^{24}, si apruaḱe 80^{15}, si nu si adunǫ $21b^{7}$, 14^{20}, si si-apruaḱe 118^{11}, si ľi arukǫ $104b^{5}$, 107^{5}, si adarǫ $109b^{3}$, si o darǫ 112^{6}, si dǫ $33b^{13}$, z-da dzua $114b^{4}$, $15b^{17}$, s-lǫ da 16^{17}, $17b^{17}$, si džudikǫ 45^{8}, si intrǫ $35b^{9}$, si s-kuminikǫ $19b^{13}$, s-kaftǫ $102b^{15}$, $106b^{4}$, si nu s-kǫntǫ 78^{9}, si s-kutramurǫ $63b^{25}$, si ľa $112b^{12}$, s-li ľa 17^{1}, s-ľa $103b^{5}$, 22^{4}, si ľi ľa $104b^{4}$, si š-lasǫ 17^{1}, $22b^{19}$, si l-li̯ago $103b^{3}$, si-mvi̯atsǫ $14b^{9}$, si mǫñkǫ 70^{6}, si si-mvi̯atsǫ 64^{23}, si nu s-mi̯astikǫ $21b^{15}$, s-li-ntri̯abǫ $21b^{26}$, si ñkľinǫ 104^{18}, $106b^{14}$, si-nyi̯adzǫ $36b^{18}$, s-puartǫ $31b^{25}$, si s-pǫti̯adzǫ 109^{7}, si lu rušuni̯adzǫ 118^{9}, s-ti strǫmbǫ $19b^{4}$, s-ti surupǫ $43b^{20}$, s-nǫ skapǫ $81b^{2}$, si skriirǫ $106b^{12}$, si s-strǫmutǫ $16b^{26}$, si šutsǫ $22b^{14}$, si sapǫ 112^{12}, si l-taľe $103b^{4}$, 109^{11}, $103b^{16}$, 27^{27}, si o vindikǫ $36b^{15}$.

I. Pers. Plur. si akǫtsǫmu piste 63^{15}, s-lu arukǫmu $106b^{10}$, si aluptǫmu 117^{9}, s-li aluptǫmu 120^{11}, s-amintǫmu 13^{12}, s-akumpǫrǫmu $24b^{6}$, s-n-alinǫmu $65b^{3}$, s-nǫ aluptǫmu 119^{19}, s-nǫ aušǫmu 17^{20}, z-bǫnǫmu 61^{16}, s-dǫmu 34^{15}, s-imnǫmu $105b^{11}$, s-intrǫmu 117^{9}, $20b^{5}$, 23^{26}, s-nu l-kǫlkǫmu $26b^{24}$, s-nǫ kľinǫmu 99^{19}, s-kǫftǫmu 62^{2}, s-lukrǫmu 62^{3}, s-lom di uri̯akľe 25^{3}, s-nǫ lǫsǫmu 35^{2}, s-nǫ ligǫmu $20b^{16}$, s-nǫ-mvirǫmu $63b^{1}$, s-nǫ-mbitǫmu 47^{19}, 116^{12}, s-ľi nikǫmu 124^{1}, si-nvitsǫmu 17^{20}, $19b^{17}$, s-nǫ-ñkľinǫmu $90b^{3}$, si susḱirǫmu 59^{1}, s-tiľemu 103^{21}, si-o-štiptǫmu 63^{13}, s-nǫ vigľemu 64^{24}, s-lu vǫtǫmǫmu 108^{2}, s-nu nǫ kutrumurǫmu 41^{9}.

II. Pers. Plur. si aflatsǫ $12b^{18}$, s-li arukatsǫ $104b^{19}$, s-mi askultatsǫ $115b^{16}$, si askultatsǫ $27b^{24}$, si vǫ bǫnatsǫ $11b^{27}$, s-luatsǫ $11b^{18}$, 111^{2}, s-vǫ kľinatsǫ 104^{17}, s-vǫ mvitsatsǫ $11b^{14}$, s-mintšunatsǫ $11b^{25}$, s-ľi mvitsatsǫ $18b^{8}$, s-imnatsǫ $24b^{3}$, s-mǫñkatsǫ $115b^{16}$, s-trǫmuratsǫ $11b^{8}$, s-vǫ spridžuratsǫ $11b^{26}$, s-nu vǫ aspǫratsǫ 109^{17}.

III. Pers. Plur. si aštiaptǫ $67b^{10}$, si adarǫ $71b^{6}$, si adunǫ 15^{3}, si aravdǫ 22^{20}, 19^{8}, si alagǫ $15b^{2}$, si adastǫ 16^{19}, si alinǫ $97b^{5}$, si akatsǫ $35b^{13}$, sǫ nu si amǫnǫ 18^{18}, si si apruaḱe 11, si l-bagǫ $83b^{8}$, si s-akumtinǫ $111b^{14}$, si l-bagǫ $83b^{8}$, s-bǫni̯adzǫ

15^{4}, si da 15$^{4\,14}$, si š-dǫ 64b^{7}, si l-džudikǫ 81^{11}, s-lu džurǫ 81^{10}, 15b^{1}, si furǫ 15b^{1}, si intrǫ 79b^{2}, 110b^{23}, si nu imnǫ 20b^{12}, si imnǫ 20b^{12}, si s-kutrumurǫ 62b^{14}, si s-dipǫrti̯adzǫ 19^{18}, si o ľa 110b^{21}, s-ľi ľa 23^{12}, si li̯agǫ 20b^{10}, s-mǫñkǫ 78^{8}, s-lukri̯adzǫ 15^{15}, sǫ mvi̯atsǫ 20b^{20}, si-ľi mvi̯atsǫ 21^{7}, 16^{2}, s-ľi mvetsǫ 17^{15}, si si-mvi̯atsǫ 16^{20}, si si-mǫñkǫ 35b^{13}, si ńiku-ri̯adzǫ 71^{11}, si si-ñkľinǫ 98b^{2}, 114^{14}, s-ľi-ntri̯abǫ 19^{15}, s-ľi ñkatšǫ 19^{18}, 21^{9}, 22b^{3}, s-ľi-nvetsǫ 17^{15}, si-ndripti̯adzǫ 16^{20}, si s-indripti̯adzǫ 17b^{3}, s-lu-skuḱe 81^{11}, si l-vatǫnǫ 105^{17}, 116^{6}, si l-vi̯agľe 14^{4}, 19b^{20}, 17b^{12}, s-tsǫnǫ 22b^{19}, si si rušuni̯adzǫ 35^{4}.

Imperfektum.

II. Pers. Plur. s-vǫ dideatsǫ 16b^{26}.

Futurum.

II. Pers. Sing. si intrari 36^{13}.

Imperativ.

Praesens.

I. as lu bašu 84^{2} laß mich ihn küssen.

II. Pers. Sing. akatsǫ 40b^{4}, alagǫ 43^{1}, adarǫ 110^{15}, askultǫ-me 82^{12}, 92b^{23}, aluptǫ 85^{7}, adžunǫ 92b^{8}, apru̯aḱe-me 93b^{4}, aštiaptǫ 98b^{12}, amintšuni̯adzǫ 21b^{3}, bǫni̯adzǫ 21b^{1}, blastiñǫ 23b^{3}, bagǫ-ńi 35^{7}, bag-o 90b^{23}, dǫ-ľi 39b^{22}, diskultsǫ-tsǫ 59^{17}, disli̯agǫ 60^{10}, dipǫrti̯azǫ-te 60^{11}, dǫ-ńi ursire 107b^{13} džu̯akǫ 98b^{13}, nu ti asparǫ 28b^{26}, kľin-te 107b^{9}, kalkǫ 85^{7}, ľa-tsǫ 103^{3}, lasǫ-te 87b^{20}, 23b^{26}, 29^{10}, 29b^{17}, ti ľartǫ 59b^{6}, 60b^{18}, ľi̯a 99^{1}, 103^{3}, ľartǫ-mǫ 93b^{1}, imnǫ 20b^{21}, ti imiri̯adzǫ 59b^{6}, ľa mǫñkǫturǫ 108b^{4}, ľi mprumuteadzǫ 118b^{18}, misuri-ńi 60b^{22}, ndžurǫ 21b^{2}, nu ti rušuni̯adzǫ 36b^{25}, 39b^{23}, sku̯alǫ-te 110^{15}, 40^{11}, 43^{8}, ti spidžurǫ 21b^{4}, skuturǫ-tsǫ 40b^{6}, skriirǫ 67^{5}, skapǫ 85^{5}, taľi-ul 103^{4}.

I. Pers. Plur. as si arukǫmu 26b^{9}, as li aštiptǫmu 125^{13}, as bǫnǫmu 13b$^{3\,4}$, 61^{12}, as li lǫsǫmu 89^{20}, as nǫ bǫšǫmu 99^{23}, as mǫñkǫmu 121^{11}, as nǫ-mprustǫmu 119b^{17}, as nǫ skǫpǫmu 78^{12}, as tiľemu 117^{3}, as nǫ vigľemu 119b^{6}.

II. Pers. Plur. aplikas-vǫ 14b^{1}, nu vǫ aspǫratsǫ 27^{21}, apruḱatsǫ 59b^{7}, das-ńi 28b^{11}, disligaz-vǫ 59b^{12}, luńinaz-vǫ

88^{18}, lu̯atsǫ 108^{4}, lǫsas-me 114^{8}, lu̯atsǫ di uri̯akl̆e 14^{13}, nu vǫ kutrumuratsǫ 46^{12}, nu vǫ mbitatsǫ 116^{12}, vǫ pruk̆atsǫ 25^{2}, skulatsǫ $88b^{3}$, skǫpas-me 113^{16}, strigatsǫ $117b^{8}$, vǫ skǫpatsǫ $59b^{13}$, adǫlǫgatsǫ 25^{6}, nikas-vǫ $11b^{2}$.

III. Pers. Plur. las mi mǫñkǫ $95b^{11}$.

Infinitiv.

amintare $62b^{6}$, alǫvdare $99b^{3}$, alinare 103^{17}, aspǫrare 113, afurare 116^{15}, aluptare 118^{13}, bǫgare 44^{3}, bǫnare 65^{24}, bǫgare rǫu 116^{16}, džudikare 42^{3}, $69b^{19}$, kurare 25^{21}, kutrumurare $86b^{18}$, lu̯are $38b^{7}$, mǫñkare 13^{6}, $64b^{1}$, 115^{9}, mvitsare 19^{2}, $20b^{3}$, muštinare $44b^{8}$, mursikare 63^{24}, imnare $108b^{11}$, 84^{11}, ñgrikare 20^{3}, ñkǫtsi̯are 23^{26}, nvitsare 24^{4}, nvirare $38b^{7}$, 83^{5}, nikare 72^{7}, l̆irtare $44b^{3}$, skriirare 35^{5}, $35b^{16}$, suturare $124b^{2}$, trǫmurare $59b^{21}$, vigl̆are 35^{7}.

Participium.

Perfekti.

arǫdzǫmatǫ 111^{5}, akǫtsatǫ 35^{18}, arǫδǫsitǫ 37^{23}, skriiratǫ 27^{19}, siminatǫ $46b^{6}$. — Adjektivisch: adunatu $63b^{19}$, afuratu 22^{23}, ϑǫrǫmatu 121^{20}, datu, fitatu $72b^{7}$, ligatu $81b^{14}$, 39^{4}, kuratu $119b^{9}$, ndziminatu 63^{19}, mvitsatu $20b^{23}$, ńišuratu $15b^{17}$, rušunatu $17b^{25}$, tru skǫpitate a su̯arului $112b^{11}$, surupatsǫ 33^{14}, trubat 70^{20}.

2. Konjugation.

Praesens.

I. Pers. Sing. mi aduku aminte $33b^{17}$, vǫ duku aminte $89b^{1}$, dzǫku 32^{23}, 40^{5}, 17^{23}, $23b^{25}$, 119^{6}, bi̯an 14^{8}, faku ispate 33^{23}, dipun 82^{6}, faku sire 83^{14}, ńergu 40^{3}, $95b^{1}$, mi faku 122, nvesku 82^{6}, plǫñgu $83b^{2}$, $93b^{3}$, potu 28^{15}, skotu $26b^{19}$, tsǫnu minte 114^{8}, vedu 84^{2}, $104b^{20}$, $95b^{21}$.

II. Pers. Sing. ai $103b^{16}$, adutsǫ $23b^{20}$, duts aminte 101^{15}, ti aprok̆i 59^{19}, bi̯ai $121b^{3}$, arǫdzǫ $58b^{2}$, diškl̆idzǫ $83b^{21}$, dzǫtsi 94^{8}, 12^{22}, 119^{5}, dzǫts 95^{4}, diškl̆is 60^{21}, fatsi 21^{20}, $23b^{19}$, 37^{4},

kunošti 12[19], 61b[22], 40[23], kadzi 29b[23], ḱeri 99b[4], 27b[25], ńerdzi 20b[4], pitretsi 39b[12], potsǫ 61b[23], skotsǫ 37b[23], šedzǫ 98b[8 10], šǫdzǫ 58b[10], 59b[18], šǫs 59[21], 59b[16], tindzǫ 60[21], tsǫńi pri̯asińi 121[19], tsǫńi 95b[14], 103[20], 61b[22], vrei 37b[24], 58b[10], ti tsǫńi pirifan 61[9].

III. Pers. Sing. armǫne 43b[6], 37[15], arde 59b[1], 13[5], 100[13], adutse 17b[21], adžundze 63b[17], are 18b[20], si ali̯adze 100b[5], bi̯a 28[21], bate 61b[4], dredze 28b[19], dutse 34b[3], 38[8], dzǫtse 101[15], 80[19], 20b[19], 15[15], fatse 20[20], 28[17], fatse sire 16b[15], kunu̯ašte 92b[6], 113b[13], 38b[13], ḱare 100[18], ńardze 120b[6], 16b[25], 28[27], 118[14], pu̯ate 16b[26], 25b[25], pare 110[2], pitri̯atse 27b[28], 110b[11 13], plǫndze 39b[16], spune 90[2], sku̯ate 108b[16], se spune 35[16], tri̯atse 20b[1], 61b[26], tretse 67b[10], tatse 37b[8], tsǫne 26b[22], šade 114b[10], 118[23], 27[24], vi̯ade 104b[16], va 23b[21], vu̯ame 116b[2], z-vu̯ame 58b[6].

I. Pers. Plur. a) Stammbetont: fatsimu 36[6], 116[9], nǫ fatsimu 26[6], ńardzimu 65[24]. — b) Endungsbetont: avemu 15[9], 115[18], armǫnemu 36b[23], bemu 115[17], 121[14], dutsemu aminte 101b[5], dzǫtsemu 34[1], 30[18], putemu 14[9], 20b[14], 30b[23], 105[21], ḱiremu 30b[22], 95b[14], 101[18], skutemu 63b[2], s-nu nǫ spunemu 120b[15], tritsemu 125[16], tsǫnemu pǫri̯asińi 124[8], 121[4], nǫ tsǫnemu 47[18], vremu 65b[1], 95b[11], 95b[13].

II. Pers. Plur. a) Stammbetont: vǫ fatsis 27b[23], fatses sire 35b[24]. — b) Endungsbetont: alidzetsǫ 96[12], avetsǫ 12[25], dutsetsǫ 22b[1], dzǫtsetsǫ 86[18], putetsǫ 111[2 7], tsǫnetsǫ 86[17 20], videtsǫ 25b[14], 58[17].

III. Pers. Plur. au 14b[13], 111[3], aduku 22b[2], s-arupu 65b[11], s-aprindu 135b[15], bi̯a 27b[18], 14b[20], duku 28b[16], dzǫku 16b[18], dzǫku 20[12], 116b[8], faku sire 13[3], 105[14], s-faku 27b[17], 118b[3], 135b[15], si faku 85[11], kadu 16b[5], 23[6], s-kunosku 13[25], kresku 18b[21], ńergu 107[16], 103[15], 16[20 22], plǫñgu 27b[5], pitreku 18b[15], ṗotu 15[14], 21[4], šǫdu 65[7], 59[12], 106b[10], sǫ[d]tru 106b[5], tragu 24[10], 34[12], tsǫnu pri̯asińi 118[22], voru 97[5], 22[3], vedu 11[4], 20[17], 23[23], nǫ si diškĺidu 24b[8].

Imperfektum.

I. Pers. Sing. dzǫtsi̯amu 83[1], 12b[7 24], vri̯amu 84[7], 45[14].

II. Pers. Sing. bi̯ai 118b[13], dutsi̯ai 83b[5], fitsi̯ai 118b[13], 84b[11].

III. Pers. Sing. adutsi̯a 80[14], adutsi̯a aminte 82b[6], 97b[8], aštirdzi̯a 29b[8], ardi̯a 60[16], o-vi̯a 94b[6], avi̯a (tru vri̯are) 107[4], fitsi̯a 78[1], 12b[6], 17b[9], 23, dipuni̯a 82b[3], dzǫtsi̯a 81[16], 21b[17], 67b[16], dzits[i]a 97[24], dzitsi̯a 97b[4], dutsi̯a 94b[4], ńirdzi̯a 28[1], 39b[26], ndridzi̯a 82b[4], plǫndzi̯a 29b[5], 30[21], 18b[7], 96[2], 30[21], plǫndz[i]a 95[21], spuni̯a 12b[1], 97b[6], tsiri̯a 80[14], tsǫni̯a 39b[26], puti̯a 80[15], 28[24], 29[9], šidi̯a 94b[4], šǫdi̯a 35[25], 36[9], 86b[7], vri̯a 80b[5], vra 81b[21].

I. Pers. Plur. avi̯amu 12[20], dzǫtsi̯amu 87[21], fitsi̯amu 44[15], vǫ spuni̯amu 87[19].

II. Pers. Plur. fitsi̯atsǫ 11b[16 21 22], 12b[7 11], ńirdzi̯atsǫ 11[19], 11b[15], puti̯atsǫ 43[19].

III. Pers. Plur. avi̯a dziľiu vǫrtos 105[16], adutsi̯a aminte 97b[8], arǫdi̯a 81b[10], fitsi̯a 87[15], 110[21], 16b[8], kǫdi̯a 110b[8], ńirdzi̯a 93[13], šidi̯a 86b[17], spuni̯a 97b[6], 25[11], tsǫni̯a 105[13], 71b[24].

Aorist.

a) Starke Aoriste.

I. Pers. Sing. armašu 43[2], 83b[1], adušu aminte 89b[6], fetšu 11[18 19 21], 11b[13], 45[7], 83[2].

II. Pers. Sing. armǫsešǫ 84b[4], dzǫsešǫ 96[13], fitsešǫ 11[1], 42b[3], 81[3] etc.

III. Pers. Sing. arse 72[8], arǫse 69b[5], 76[4], apri̯ase 77b[7], aduse 77b[9 5 9 10] 23[3], armase (nimburitǫ) 112[11], arǫse 113[12], adapse 36[26], armase (nviduitǫ) 42b[5], 72b[5], 69[18], ali̯apse 58b[18], 105[3], adžumse 103[8], 25[7], 85b[3], asparse 23[4], adafse 36[26], aduse 23[9], si arupse 97b[21], si askumse 113[12], duse 75[3], 108b[3], 108b[10], 104[3], 88b[8], 74[4], 30[11], z-duse 30[7], s-duse 28b[9], 29[20], dzǫse 20b[18], 93b[8], 94b[18], 83b[15], z-dipuse 104[2], 104b[11], dipuse 87b[11], 92[7], 28b[20], fetse 75[15], 107b[16], 96[5], 30[2], 34[23], 68b[5 7 7 9 8], 69[5], 28[17], s-fetse 17b[15], s-fi̯atse 92[4], si fetse 69b[12], 88[9], 100b[15], s-fets 124[23], si frǫnse 86b[9], 44[8], fripse 124b[12], ḱipse 75b[16], ńarse 96[26], 103b[14], 28b[13], 77b[19], lǫ ñkľise 107[21], plǫnse 28b[4], sku̯ase 60[17], 88b[10], 72[21], 73b[18], sparse 112[5], spuse 69b[21], 61b[11], 67b[7], 109[7], sǫ sku̯ase 29[17], trapse 18b[1].

I. Pers. Plur. adžumsimu 117b^{14}, dzǫsimu 100^{6}, 29$^{6\ 21}$, 104^{14}, 117b^{14}, fetsim 11.

II. Pers. Plur. adusitu 94^{31}, dusitu 43$^{22\ 23}$, deditu 11b^{9}, 43^{22}, fetsitu 12$^{26\ 27\ 14}$, 39^{19}, 85^{2}, 98b^{19}, 104b^{4}, 11$^{8\ 9}$, 11b^{5}, 11b^{3}, ńarsitu 114^{5}.

III. Pers. Plur. armasirǫ 42b^{3}, 76b^{11}, 78^{1}, 80^{6}, adusirǫ 107^{10}, 93b^{23}, š-o dusirǫ aminte 97^{8} (refl.) dusirǫ 108^{8}, 111^{21}, 113$^{3\ 18}$, 114b^{12}, fetsirǫ 69b^{15}, 106b^{2}, 88^{9}, 88^{21}, 74b^{14}, 78^{11}, 70^{22}, 71b^{17}, 16$^{4\ 11}$, 20b^{9}, fi̯atsiro 81^{20}, dzǫsirǫ 108^{1}, frǫnsirǫ (virtutia) 125^{7}, ńarsirǫ 99^{4}, 106b, 108^{1}, 109b^{13}, plǫnsirǫ 42b^{6}, 83b^{15}, sku̯asirǫ 108^{1}, si-ndri̯apsirǫ 36b^{4}, s-trapsirǫ 76b^{10}, skumsirǫ 113^{10}, asparsirǫ 45^{3}, 70b^{20}.

b) Schwache Aoriste:

I. Pers. Sing. kriskui 83^{3}, trikui 45^{13}, tsǫnui 87^{21}, 83b^{3}, vidzui 87^{21}.

II. Pers. Sing. bi̯ušǫ 42^{26}, ḱirušǫ 28b^{10}, vidzušǫ 97b^{1}, 87b^{3}.

III. Pers. Sing. avu 85^{15}, si avu 75^{10}, dzǫku 30^{13}, kǫdzu 23^{3}, 106b^{15}, 29^{22}, 19b^{25}, kunusku 60^{2}, 103b^{9}, 82b^{5}, 86b^{1}, 28b^{18}, krisku 9^{7}, ni(o)sku 97b^{4}, putu 113^{14}, pitriku 96^{25}, 104^{8}, 92b^{24}, 93$^{8\ 9}$, 107^{8}, 29^{21}, 29b^{13}, skǫdzu 124^{24}, 58^{7}, 77^{15}, 88^{5}, šǫdzu 71^{5}, pǫsku 73b^{19}, ntriku 77^{7}, triku 45^{21}, 84^{3}, 74b^{22}, tsǫnu 72b^{3}, 73b^{5}, umplu 31^{8}, vidzu 89b^{20}, 28^{15}, 19b^{27}, 36^{9}, 96^{24}, 98^{12}, 107^{8}, vru elu 97b^{18}, 93$^{2\ 20}$, 93b^{19}, 107^{8}, si umplu 71^{21}, si un[p]lu 71b^{11}.

I. Pers. Plur. avumu 99b^{10}, nviskumu 32^{10}, šǫdzumu 85^{12}, vrumu 80^{20}, vidzumu 12$^{16\ 18}$, 32^{18}.

II. Pers. Plur. kunuskutu 11b^{21}, mviskutu 11b^{11}, 32^{15}, vidzutu 118^{16}, 11b^{12}, 88^{14}.

III. Pers. Plur. bǫturǫ 88^{8}, kǫdzurǫ 80^{7}, 104^{22}, 109b^{17}, skǫdzurǫ 86^{5}, s-kunuskurǫ 84^{14}, kunuskurǫ 70^{3}, 86b^{4}, trapsirǫ 78^{4}, trikurǫ 30^{3}, 97^{7}, 99^{14}, 29^{19}, vrurǫ 104^{24}, vidzurǫ 104b^{14}, š-o-vurǫ (= avurǫ) 21^{22}, vindurǫ 73b^{10}, um(p)lurǫ 77b^{13}.

Perfektum.

I. Pers. Sing. am avutǫ 24b^{15}, am arǫsǫ 45^{6}, am tsǫnutǫ 38b^{2}, 45^{15}, am umplutǫ 31b^{16}, am vidzutǫ 108^{22}. Stark: am faptǫ 29^{13}, 42b^{17}.

II. Pers. Sing. a) Stark: ai askumtǫ 59b^{9}, ai aspartǫ 60^{5}, ai faptǫ 122b^{12}, ai ndri̯aptǫ 60^{8}. b) Schwach: ai bi̯utǫ 121b^{3}, ai kǫdzutǫ 31^{12}, ai tsǫnutǫ 40^{25}, 37b^{18}, ai vindutǫ 43^{12}.

III. Pers. Sing. a) Stark: are adžumtǫ 40b^{19}, are faptǫ 12^{10}, 30^{12}, 100^{1}, 108b^{23}. b) Schwach: are kǫdzutǫ 38b^{20}, are umplutǫ 33b^{17}, 63^{7}, are vidzutǫ 21^{1}, are vrutǫ 45^{2}.

I. Pers. Plur. a) Stark: avem faptǫ 43b^{10}, 90^{10}, 35^{24}, 41b^{8}.

II. Pers. Plur. a) Stark: vǫ avets umtǫ 36b^{12}. b) Schwach: avetsǫ kǫdzutǫ 36b^{22}, avetsǫ vidzutǫ 14^{19}.

III. Pers. Plur. a) Stark: au faptǫ 115^{1}. b) Schwach: au kǫdzutǫ 23^{1}, au šǫdzutǫ 59b^{23}.

Plusquamperfektum (organisches).

II. Pers. Sing. avusešǫ 83b^{19}, 103b^{10}, 122^{18}, 122b^{12}, vrusešǫ 103b^{20}, 122b^{14}, 110b^{7}, fusešǫ 32^{21}, 83b^{19}, 84^{22}.

Plusquamperfektum (zusammengesetztes).

III. Pers. Sing. a) Stark: avi̯a ali̯aptǫ 71b^{13}, avia apri̯asǫ 104b^{6}, avi̯a askumtǫ 114b^{12}, avia faptǫ 29b^{7}, avi̯a ḱi̯artǫ 108^{11}, avi̯a sku̯asǫ 28b^{7}. b) Schwach: avi̯a pitrikutǫ 29b^{11}.

Futurum.

I. Pers. Sing. va si amu 45^{20}, 28b^{21}, va s-ti faku sire 80^{16}, va s-ńergu 28^{12}, va s-patu 58^{2}, va si spunu 102b^{6}.

II. Pers. Sing. va si ai 38^{12}, va s-armǫńi 38^{4}, 30^{11}, va si-l batsi 23b^{8}, va s-ti duts 39^{9}, va z-dzǫts 122b^{10}, va s-dzǫtsi 58^{2}, 28b^{24}, 36b^{27}, va si-ń dzitsi 38^{5}, va s-ḱeri 36b^{24}, va s-ńerdzi 40^{20}, va s-tsǫni 121^{19}, va s-ti duts 39^{9}.

III. Pers. Sing. va s-ti adukǫ 35b^{12}, 89^{19}, va s-ľi ali̯agǫ 27^{18}, va s-nǫ adžungǫ 46b^{15}, va si arǫdǫ 116b^{12}, va s-ti adavgǫ 103b^{22}, va si aibǫ 57b^{14}, va si tsǫ si adukǫ aminte 103b^{24}, va s-nǫ apru̯aḱe 30b^{14}, va si s-aspargǫ 63^{28}, va si s-diskľidǫ 97^{27}, 27^{26}, va si s-disfakǫ 46^{22}, va si z-dukǫ 100^{11}, va z-dipunǫ 98$^{7\ 15}$, va z-dzǫkǫ 44b^{4}, va si s-fakǫ 96b^{2}, 22^{7}, 25^{12}, va si-ľ si frǫngǫ 69b^{24}, va s-lu fakǫ sire 20^{13}, va si s-kunu̯askǫ 44^{12}, 24^{6}, va s-kadǫ 116^{10}, 21^{27}, va s-ńargǫ 44^{25}, va s-nu pu̯atǫ 117b^{13}, va s-plǫngǫ 43^{16}, va s-spargǫ 61^{2}, va sǫ spunǫ 31^{4}, 39^{9}, 42^{19}, va s-nǫ šadǫ 46b^{3}, 63b^{27}, va si s-

tragǫ 40[21], va s-tsǫnǫ 42[24], va s-tsǫnǫ minte 92[10], va s-ti va 122b[17], va si-l vi̯adǫ 116b[12], 46[5], 21b[24].

I. Pers. Plur. a) Schwach: noi tini va s-ti ardemu 108[3], va s-avemu 115b[18], va s-bemu 47b[10], va s-dzǫtsemu 99b[19], va s-putemu 46b[19], 61[2], va tsǫnemu 41[3], va s-nǫ spunemu 90[10], va s-nǫ nǫštemu 63b[5]. b) Stark: va s-fatsim 116b[7], va s-ńardzim 65b[8], 103[12], va si o spardzimu 85b[22].

II. Pers. Plur. a) Schwach: va s-ńi dzǫtses 20[19], va s-kunuštetsǫ 69b[10]. b) Stark: va si-ľ fatsis 82b[27].

III. Pers. Plur. va si armǫnǫ 17[17], va si š-arǫdǫ 27b[6], va s-l-adukǫ aminte 117b[4], va si aibǫ 16b[24], va si s-batǫ 13[15], va s-diskľidǫ 27[13], va si-ľ dzǫkǫ 12[18], va s-fakǫ sire 13[18], 27[12], va s-plǫngǫ 13[12], 27[8], va s-pitri̯akǫ 117b[13], 117b[13], va si šadǫ 13[10], 26[3], 27[10], va si spunǫ 31[9].

Imperf. Futuri.

a) I. Pers. Sing. vri̯a s-ti plǫngu, vri̯a si spun 89[20].

III. Pers. Sing. vri̯a s-fakǫ 18b[5], 91b[16], vri̯a s-ľi si frǫn̆gǫ 109[15], vri̯a s-ńargǫ 75b[20], vri̯a z-ńargǫ 102b[14].

II. Pers. Plur. vri̯a s-fatsis 12b[18].

b) II. Pers. Plur. vri̯a s-dzǫtsi̯atsǫ 37[21].

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si alegu 28[12], si bi̯au 11b[9], si dzǫku 93b[22], 28[23], z-dzǫku 87[9], s-ti plǫn̆gu 84[4], s-vǫ spun 35[2], si spunu 102b[4], si l-vedu 83[14].

II. Pers. Sing. si armǫńi 38[12], s-lu adutsi 21b[13], si ai 20[3], 64[24], si aprindzǫ 99b[15], s-lu askundzǫ 35[4], si bi̯ai 39[19], si dzǫtsi 112b[19], 14[21], 19b[9], si fatsi 98b[12], 14[4], 106b[8], s-fatsi 20[5], s-fas 17[6], si l-kunošti 61[22], si ńerdzi 123[5], 110b[11], 38b[2], si potsǫ 95b[4], 23[25], 38b[16], si-l pitretsi 101[10], 106b[5], si kadzǫ 27[3], si tsǫńi 123b[2], 22[16], si vedzi 21b[25], 123[5], 44[14], si-l vedzǫ 23[24], 83b[7], 63b[17], 15b[10], 14[24].

III. Pers. Sing. s-l-akatsǫ piste 23[5], s-ľi-adžutǫ 25b[26], s-adunǫ 19[25], s-ľi ardǫ 104b[5], si nu si adavgǫ 93[22], si si adukǫ aminte 110[4], s-lu adukǫ aminte 69[25], s-lu adžungǫ 28b[25], si

nu si arǫdǫ 60b^{1}, si aprindǫ 113b^{5}, 35b^{20}, si-o askundǫ 42^{13}, si aibǫ 15^{1}, 16^{15}, 25b^{14}, s-lu bagǫ 93^{20}, si s-dukǫ 20^{15}, 21b^{14}, 22b^{2}, 114b^{24}, si diskľidǫ 35^{9}, si si aspargǫ 107^{10}, z-dukǫ 108^{14}, 93b^{1}, s-fakǫ 20^{12}, 57b^{16}, z-dipunǫ 34^{6}, si-ľ da 72^{4}, s-ḱidze 17^{8}, s-kadǫ 22b^{10}, 93^{21}, 30^{15}, 29b^{2}, s-ti lasǫ 98^{11}, si o mintǫ 64^{23}, s-nu mǫñkǫ 69^{13}, s-n-u̯o mpu̯atǫ 117b^{13}, 60b^{9}, si s-ni̯akǫ 74^{18}, s-pu̯artǫ 93b^{17}, si si-ndri̯ago 93^{22}, si ńargǫ 109b^{10}, s-nǫ skapǫ 87^{20}, 93^{2}, 24^{14}, si-ń spunǫ 28b^{12}, s-lu sku̯atǫ 107^{13}, s-nu ti kunu̯askǫ 38^{8}, si ñkľidǫ 35^{9}, s-intrǫ 98^{8}, si-l tragǫ 16b^{2}, si tri̯akǫ 28^{24}, si o tsǫnǫ 44^{27}, si vi̯adǫ 114b^{4}, 20^{11}, 79b^{3}, 34^{19}, 28^{19}, si o vi̯agľe 98, si-š tsǫnǫ gura 116b^{10}, s-nu alavdǫ 101^{17}, si-š-adarǫ 77b^{16}.

I. Pers. Plur. a) Stark: s-lu ardimu 104^{20}, s-fatsim 34b^{9}, 35^{12}, 42^{22}, si fatsimu 99^{25}, 24^{15}, s-ńardzimu 59^{13}, 61^{18}, si nu fa(t)simu sire 119b^{7}. b) Schwach: s-avemu 58b^{27}, 115^{14}, si li avem 18^{7}, si avem 17^{19}, 34^{17}, s-dzǫtsemu 64^{26}, 57b^{14}, si dzǫtsemu 63b^{16}, 16b^{27}, 23^{26}, z-dzǫtsemu 28b^{7}, s-kunuštemu 117^{14}, 69b^{25}, si putemu 99^{25}, 64^{24}, 34b^{11}, 13^{7}, s-putemu 64^{24}, 34b^{11}, si spunemu 104^{4}, si spunem 34b^{17}, 35b^{26}, 42^{3}, si šǫdemu 58b^{26}, 25^{23}, si tritsemu 62^{4}, s-videm 17^{19}, si o vemu mintea 117^{14}.

II. Pers. Plur. a) Stark: s-fatsis sire 11b^{17}, 20^{12}, s-ńardzis 109b^{20}, s-plǫndzitsǫ 118^{18}, s-pitri̯atsitsǫ 18b^{9}. b) Schwach: si avetsǫ 115b^{16}, 98b^{17}, si adutsetsǫ aminte 17^{23}, si dzǫtsetsǫ 86^{26}, s-plǫndzetsǫ 11b^{7}, s-vǫ šǫdetsǫ 45b^{23}, si videtsǫ 11b^{21}, 11b^{13}, s-vǫ aspǫrdzetsǫ 85b^{16}, s-vǫ ñkľidetsǫ 25^{8}, si avetsǫ tru minte 68b^{25}.

III. Pers. Plur. s-ľi adukǫ 21^{8}, si asparǵǫ 23^{13}, eľi z-bi̯a 14^{8}, s-lu batǫ 81^{9}, si au 18^{4}, si o dukǫ 97b^{17}, s-dipun 97b^{5}, s-faku 79b^{2}, si-l fakǫ 105^{19}, 16b$^{14\ 19}$, s-kunu̯askǫ 17b^{4}, 69^{16}, s-kri̯askǫ 23^{8}, s-nǫ ńargǫ 16b^{18}, 22b^{23}, si sǫ-ñkľidǫ 66b^{11}, si pu̯atǫ 15^{11}, si šadǫ 19^{20}, s-nǫ spunǫ 34^{14}, 16b^{18}, 14^{15}, s-mi sku̯alǫ 114^{16}, s-tri̯akǫ 19b^{19}, si vǫ vi̯adǫ 20^{6}, 105^{6}, si va 15^{12}, 69^{17}.

Imperfektum.

III. Pers. Sing. s-ľi ḱiri̯a 102b^{13}.

Futurum.

II. Pers. Sing. si nu puture 123^{7}.

Imperativ.

II. Pers. Sing. adu-l 22b^{5}, ai ńilǫ 28b^{24}, bi̯a 43^{4}, bate-l 23^{26}, du-te 103^{4}, du-lu 108^{18}, tu-te 21b^{1}, fǫ 107b^{14}, 95b^{4}, fǫ-tsǫ sire 83b^{14}, fǫ-tsǫ krutsea 113b^{12}, kadzǫ pi tunusire 29, tsu lu-ndredze 19b^{4}, plǫndzi 83b^{11}, spune 73^{8}, 114^{7}, 70^{4}, 23b^{18}, šedzǫ 114b^{1}, 91b^{16}, 97^{24}, sǫdzǫ 28b^{25}, tsǫne 39b^{15}, ti ndreadze 40b^{20}, vedzǫ 107^{1}, vedzǫ-te 85^{10}, vrei-me 93b^{4}, vu̯amǫ 40^{11}.

I. Pers. Plur. az bemu 117^{3}, 121^{12}, as avemu vri̯are 90^{8}, as nǫ tsǫnemu 120b^{14}, az dzǫtsemu 121^{12}, 121^{13}, as ńardzimu 26b^{9}, 114b^{7}, as nǫ vremu 13b.

II. Pers. Plur. a) Stark: fátsis-lu sire 87^{23}, fasis-vǫ mukaete 47b^{16}, disfatsitsi 85b^{12}, dišklĭdetsǫ(?) 85b$^{11\ 13}$, dutsis-vǫ 12^{14}, tradzis-vǫ 11$^{17\ 23}$. b) Schwach: nu askundetsǫ 64b^{20}, askundes-vǫ 64b^{23}, spunes-ńi 115^{16}, šǫdetsǫ 103^{11}, videtsǫ 27b^{14}, 23^{25}.

Infinitiv.

Schwach: aprindere 36^{4}, adǫvdzeri̯a 42b^{14}, aspǫrdzere 66^{2}, askunderǫ 27^{11}, bǫtere 23b^{20}, bǫterǫ 63b^{18}, bǫti̯are 23^{26}, 117^{2}, bere 64b^{1}, 74b^{17}, bi̯are 27^{23}, 115b^{2}, dutsere 109b^{24}, fitsere 12b^{12}, 47$^{12\ 20}$, 74^{14}, fǫtsere 35b^{16}, kǫdere 70^{3}, kutsere 66^{3}, vrere 97^{5}, 121^{6}, 100^{17}, ńklĭdere 35^{9}, niputere 66^{7}, ńirdzi̯are 108^{12}, plǫndzere 83^{5}, putere 78b^{2}, tǫtsere 35^{16}, tsǫneri̯a 62^{8}, videre 42^{2}, 63^{24}, tsirere 80b^{23}, tsǫni̯are 108b^{2}, šǫdi̯are 17b^{25}.

Participium.

Perfekti.

askumtǫ 44^{27}, disklĭsǫ 42^{21}, disfaptǫ 40b^{7}, faptǫ 23^{14}, frǫntu 63b^{21}, klĭsǫ 115b^{2}, ḱirdutǫ 40^{6}, ḱirutǫ 102b^{15}, aspartǫ 35^{16}, 115^{20}, ńklĭsǫ 35^{23}. Adjektivisch: aleptu 58, apres 104^{12},

dusu 87^{2}, disfaptu 40b^{7}, kunuskutu 111b^{3}, 33b^{25}, ñkl̃isu 93^{14}, mviskutu 12b^{9}, pimtsǫ 33^{14}, tsimtu 81^{25}.

3. Konjugation.

Indikativ.

Praesens.

I. Pers. Sing. aksesku 88^{12}, esku 12^{9}, 45b^{26}, eu ń-esku 60^{4}, 60b$^{8\ 11}$, 60^{26}, fanirisesku 45b^{1}, gresku 33^{22}, 85^{4}, 116^{4}, 118^{9}, yinu 60b^{7}, ilifϑirisesku 88^{16}, mǫrturisesku 45b^{1}, pǫltesku 32^{26}, pistipsesku 60^{23}, pǫksesku 13^{6}, pǫlokǫrsesku 17^{21}, 29b^{17}, 26b^{2}, eu štiu 108^{23}, 12^{22}, 82^{6}, št[i]u 113b^{11}, voi 35^{2}, 12^{12} žǫlesku 12^{8}, 93b^{4}, mi hǫrdž̄uesku 119^{5}.

II. Pers. Sing. arńešti 12^{23}, ešti 11^{3}, 20^{9}, 114^{5}, ϑǫrǫseštı 16b^{22}, grešti 80$^{17\ 19}$, 60^{23}, 42^{14}, minduešti 123^{2}, 61^{6}, 64^{5}, mundueşti 37^{4}, minteşti 58b^{14}, patsǫ 88^{6}, pizuešti 119^{13}, pǫndiksešti 61^{16}, pǫltešti 61b^{23}, puruguresšti 83b^{5}, štii 23b^{19}, 25b^{10}, 107b^{15}, šǫ 11^{3}, žǫlešti 23b^{13}, urǵisešti 96^{12}, vini 29b^{21}, vrei 20b^{2}, ti siñḱisešti 25b^{9}, ńi ti šušuešti 61b^{12}, ti mori 80^{18}, ti tunusešti 29b^{21}.

III. Pers. Sing. avde 26b^{20}, si aksi̯ašte 67b^{16}, si agudi̯ašte 23^{7}, si arnisi̯ašte 16^{8}, s-amfiri̯ašte 33b^{1}, agǫršǫšte 23^{7}, azńašte 120^{15}, aundzi̯ašte 18^{22}, 18b^{13}, 107^{7}, du̯arme 113b^{7}, 25b^{13}, ďiďǫksi̯ašte 28^{16}, este 63^{4}, 13^{4}, 14b^{2}, filisi̯ašte 121^{18}, gri̯ašte 100b^{17}, 40^{3}, 20^{27}, grašte 80^{15}, kǫrtiaskǫ 80b^{2}, lǫndzidzašte 123^{4}, lipsi̯ašte 16b^{20}, 14$^{4\ 10}$, lipsešte 35^{16}, si ḱirisi̯ašte 65b^{9}, s-ḱirǫsi̯ašte 67b^{16}, s-hǫriašte 57b^{17}, i̯ase 18^{5}, s-imirisi̯ašte 120^{18}, yine 21b^{5}, mpudipsi̯ašte 82^{8}, mu̯are 100b^{10}, 116b^{15}, 120b^{6}, mi̯uhurlidisi̯aste 38^{21}, mutri̯ašte 113b^{15}, ñgǫsǫiašte 117$^{5\ 6}$, ńiluiašte 99b^{20}, s-imirisi̯ašte 120^{18}, pǫksi̯ašte 40^{12}, putridzašte 65b^{9}, s-pǫlǫkǫrsi̯ašte 116b^{18}, saidisi̯ašte 29^{12}, skutuďisi̯ašte 65b^{9}, streksi̯ašte 90^{5}, šutsǫ 80^{19}, 35b^{20}, štie 38^{27}, 15b^{2}, 38b^{9}, tǫksešte 58^{25}, tǫksi̯ašte 33^{16}, tšǫltisi̯ašte 57b^{18}, s-tunusi̯ašte 38b^{12}, 23b^{10}, ursi̯ašte 100b^{16}, 116^{7}, 103b^{19}, va 40^{15}, undzi̯ašte 58b^{17}, si zmi̯ašte 66b^{22}.

I. Pers. Plur. agǫršimu 116[9], avdzǫmu 116[18], hǫrdžimu 124[17], ḱimu 30b[19], nǫḱerǫsimu 65[18], nǫḱirosimu 63b[6], inšǫmu 65b[6], štimu 64[21], pǫlǫkǫrsimu 14[4], vǫrǵimu 47[11].

II. Pers. Plur. avdzǫtsǫ 12[27], 20[18], vǫ apǫndǫksitsǫ 85b[21], ḱitsǫ 94b[23], 18b[7], ḱits 24b[2], štitsǫ 18b[7], štis 26[12], vǫ munduitsǫ 116[6], ñḱirdǫsis 112[6], gǫdǫlitsǫ 11b[16], žǫlitsǫ 12[13].

III. Pers. Plur. alǵesku 13[27], azńesku 120[15], avdu 46[11], si asparu 62b[12], amvǫlesku 59b[22], si alǫksesku 100b[9], si amǫrtipsesku 80b[15], si azńesku 121[9], si alitšǫsku 22b[20], buresku 47[11], i si agudesku 21[2], si efharistisesku 18[3], gresku 106b[7 20], 62b[16], ǵuvǫsesku 47[10], si hǫrisesku 25b[4], s-hǫrdžuesku 14b[20], si eksumuluγisesku 36b[14], yivǫsesku 30b[8], δiδǫksesku 116[11], 98b[3], s-hǫrisesku 97[22], s-kulkutesku 11[2], kǫršilǫtisesku 34[13], lǫesku 13[27], lumbrisesku 120[16], munduesku 13[7], mvǫlesku 61b[17], 58b[8], putridzǫsku 65b[11], s-pǫlǫkǫrsesku 19[26], ursesku 116b[8], tińisesku 98b[3], s-tunusesku 29b[20], 38b[12], yinu 69[14], zburǫsku 58[24], ñgǫsesku 21[18], 16b[18], sǫntu 15b[22], 16b[3], 21[20], sǫn 15[3], 19[5], 20[19], 102[13], 59[12], sǫnǫtušesku 19[1], štiu 18b[11], 18b[21], 11[21], 86[8].

Imperfektum.

I. Pers. Sing. apǫndiksi̯amu 83[4], hǫri̯amu 11[25], eu mi hǫrisi̯amu 83[1], gri̯amu 11[25], štiamu 18b[4].

II. Pers. Sing. li azńi̯ai 84b[13], ϑǫrǫsi̯ai 43b[20], γivǫsi̯ai 82b[4], psǫltisi̯ai 82b[3].

III. Pers. Sing. vǫ azńa 86[16], anǫstǫsi̯a 80b[23], agudi̯a 81[18], δiδǫksi̯a 28[1], si ϑamǫsi̯a 81b[8], gri̯a 20[21], hǫri̯a 74b[18], s-hǫrisi̯a 87[10 15], ḱivǫrnisi̯a 74[5], kǫskǫndisi̯a 74[15], ḱivirnisi̯a 75b[1], fudzi̯a 81[17], iri̯a 28[5], 69[22], ri̯a 76[18], lipsi̯a 60[18], ḱiriksi̯a 98[9], yivǫsi̯a 112b[10], muri̯a 93[16], mundui̯a 74[16], pǫlǫkǫrsi̯a 31[21], 108b[16], 36[21], s-minduia 74[14], si kǫnusi̯a 82[1], s-tšudisi̯a 112b[9], saidisi̯a 69[21].

I. Pers. Plur. pistipsi̯amu 12[20], šti̯amu 44[16].

II. Pers. Plur. hǫriatsǫ 17b[4], 12b[8], kivǫrnisi̯atsǫ 12b[11], lugursi̯atsǫ 86, mutri̯atsǫ 12b[10], psǫltisi̯atsǫ 82b[9], psǫltisi̯ats 82b[8], saidisi̯atsǫ 12[9], žǫli̯atsǫ 12[8].

III. Pers. Plur. azńa 82^{2}, apǫndisi̯a 97b^{1}, duk̓a 78^{12}, gri̯a 71b^{14}, yivǫsi̯a 86b^{15}, s-hǫrisi̯a 87^{15}, iri̯a 73b^{3}, 77b^{4}, 71b^{24}, k̓ivǫrnisi̯a 70b^{15}, lumbrisi̯a 70b^{6}, mundui̯a 16b^{10}, muri̯a 86^{9}, pǫri̯a 125^{8}, profitipsi̯a 125^{11}, pistipsi̯a 88b^{12}, pizui̯a 81b^{8}, s-pǫlǫkǫrsi̯a 16^{12}, štia 110^{7}, sǫri̯a 77b^{5}.

Aorist.

I. Pers. Sing. avdzǫi 88^{19}, 88b^{1}, mi alintšii 88^{20}, fui 11b$^{8\ 9\ 10}$, 32^{13}, grii 140b^{18}, hǫrdžii 11b^{1}, ti hǫr̄ii 83^{4} (= hrăniĭ), pǫtsǫi 88^{11}, mi plǫnisii 83b^{3}, mi pǫlǫkǫrsii 114^{14}, stipsii 44b^{19}, 93b^{2}, vińu 27^{7}, 88^{21}, 88b^{2}, 96b^{1}.

II. Pers. Sing. eksudisešǫ 117, ts-o aksišǫ 82b^{2}, eksomoloγisišǫ 89b^{4}, hǫrišǫ 96^{3}, nk̓irdisišǫ 84b^{24}, pǫltešǫ 30^{24}, skutudisišǫ 42b^{2}, siloγisišǫ 96^{12}, trupuišǫ 11^{3}, 96^{13}, tińisišǫ 122^{18}, ti tunusišǫ 84b^{1}, urfǫnisišǫ 84b^{3}, vluisišǫ 96^{4}.

III. Pers. Sing. avdzǫ 87b^{10}, 107^{3}, 28^{3}, amǫrtipsi 33, arǫk̓i 86^{21}, azńi 93^{15}, 95^{7}, 86^{19}, 114^{13}, arǫtsi 104b^{12}, alǫksi 71b^{12}, agǫrši 77^{6}, arǫk̓i 108^{9}, apiri 110b^{16}, ask̓itipsi 112^{13}, si aksi 36^{22}, 58^{9}, si ayisi 36^{22}, 58^{11}, si alintši 67b^{4}, 98^{8}, 108b^{22}, li si alintšǫ 103b^{6}, 81^{14}, si arǫk̓i 77$^{11\ 20}$, si alik̓i 88, si ask̓itipsi 111b^{7}, durńi 107^{14}, si ϑǫrisi 125^{3}, fudzi 72b^{17}, fu 76b^{3}, 114b^{6}, 119^{2}, Ĺi fotisi 125b, gri 26^{17}, 72^{6}, hǫrzi 111b^{17}, s-hǫrisi 107^{25}, ikunumisi 93^{15}, i̯arǫdisi 84^{19}, 68b^{4}, inšǫ 71^{14}, 36^{8}, 39^{1}, 40^{2}, 99^{13}, inši 108^{15}, s-irinipsi 82^{3}, nǫ kataksipsi 117^{11}, kǫtindisi 88^{13}, kunuštusi 67b^{9}, s-kuitui 108b^{6}, s-kurturisi 79^{3}, žǫli 15b^{16}, 107^{4}, 85^{13}, lumbrusi 124b^{4}, lǫndzidzǫ 30^{8}, muri 15^{26}, 18b^{2}, 30^{9}, 28b^{5}, mpǫrtsǫ 68b^{9}, 75b^{18}, mundui 70^{2}, mpǫrtsi 76^{19}, mburi 112^{8}, mvǫli 112b^{12}, plǫnǫsi 93b^{13}, pǫtsǫ 67b^{7}, pǫlti 72b^{20}, plukusi 77b^{7}, pǫñgǫni 78^{7}, rǫspǫndi 72^{22}, rubui 77b^{8}, 78^{6}, sǫlǫǵi 68b^{9}, 74^{20}, 70b^{21}, stǫpui 71^{2}, stipsi 93b^{9}, si skutiđisi 86b^{1}, si šutsǫ 20b^{21}, 95^{20}, 111b^{15}, tińisi 105^{15}, trupui 87b^{11}, 18b^{1}, s-tunusi 36^{21}, 39b^{24}, si tǫksi 69b^{22}, 72^{4}, si tšudisi 105^{10}, ursi 106b^{12}, 104b^{4}, si uidisi 28b^{8}, vine 102b^{24}, 25^{7}, 104b^{10}, 107^{4}, 73^{4}, 72^{9}, 77^{18}, vini 30^{10}, vluisi 73^{4}, zugrafsi 114b^{16}, lu znui 84^{19}, zilipsi 59b^{2}, 70^{17}, zǫptisi 78^{8}, 75^{18}.

I. Pers. Plur. avdzǫmu 67b^{11}, mutrimu 12^{18}, nǫfǫtim 32^{18}, nǫ tunusim 93^{10}, vinimu 64^{29} (stark).

II. Pers. Plur. avdzǫtu 29[27], 67b[11], aḱiḱǫsitu 86[14], buritu 82[7], 84[16 20], mutritu 32[14], tińisitu 11b[2], urǵitu 84[20], vinitu 11b[12], 12[6], 84[17], 95[1].

III. Pers. Plur. agǫrširǫ 77[3], arnirǫ 111b[8], arǫḱirǫ 113[18], azdedzirǫ 125[4], amputsǫrǫ 35b[10], avdzǫrǫ 104[12], 95[8], arǫḱirǫ 23[17], arnisirǫ 83b[2], si azńirǫ 69b[19], si arisirǫ 102b[16], si alintšǫrǫ 113[8], burirǫ 71b[10], si ϑǫmǫsirǫ 104b[21], furǫ 78[2], fudzirǫ 81b[22], 74b[5], grirǫ 105[20], 107[6], z-ǵimtuirǫ 104b[13], yivǫsirǫ 114[10], hǫrirǫ 98b[2], 104[11], inšǫrǫ 14[2], 74b[6], 95[17], 113[9], kundisirǫ 110b[22], kustisirǫ 71[22], murirǫ 88[5], 31b[14], minduirǫ 94b[12], mpǫrtsǫrǫ 95b[16], 71b[14], si-mburirǫ 97[22], nǫrirǫ 113[6], eľi s-numirǫ 74[7], pǫlǫkǫrsirǫ 110[9], putridzǫrǫ 35b[10], pǫltirǫ 82[3], pǫksirǫ 82[2], supsirǫ 88[6], si sklǫvusirǫ 80b[14], si šutsǫrǫ 106[9], s-tunusirǫ 93b[14], urǵirǫ 76[6], s-tšudisirǫ 89[3], vinirǫ (stark) 114[17], 96b[20], 93[16], 94[20], vulusirǫ 107[12].

Perfektum.

I. Pers. Sing. am pǫltitǫ 42b[14], am plǫnǫsitǫ 45[6].

II. Pers. Sing. ai agǫršitǫ 37b[19], ai glumbuitǫ 42b[14], ai gritǫ 31b[17], ai minduitǫ 89b[15], si ai munduitǫ 15b[27], ai muritǫ 42[27], s-li ai plititǫ 89b[16], ti ai sinḱisitǫ 43[11], ai vinitǫ 60b[12], 37b[19].

III. Pers. Sing. are gritǫ 44[6], are futǫ 15b[2], are kǫrtitǫ 44[2], are mplititǫ 44[6], are štiutǫ 32[9], disi are tšǫltisitǫ 16[27].

I. Pers. Plur. avem arǫḱitǫ 42b[11], avem azńitǫ 42b[10], nǫ avem eksumuluγisitǫ 46b[16], avem lǫϑosititǫ 43b[10], avem munduitǫ 41b[8], avem mǫrturisitǫ 46[7], avem ntǫvǫlitǫ 42b[10], avem pǫtsǫtǫ 63b[11], dise nǫ avem pǫlǫkǫrsitǫ 17[16], avem tǫksitǫ 99[9], nǫ avem tunusitǫ 46b[7], avem zburǫtǫ.

III. Pers. Plur. si-au amǫrtipsitǫ 19[16], au lǫndzidzǫtǫ 115[21], si au lǫndzidzǫtǫ 19[16], au pǫtsǫtǫ 110b[18], au u[r]fǫnitǫ 115[21], au tšǫltesitǫ 27b[13].

Plusquamperfektum.

a) III. Pers. Sing. iľi si avi̯a tiḱisitǫ 94[13].

b) III. Pers. Plur. avurǫ tǫksitǫ.

Futurum.

I. Pers. Sing. va s-gresku 32[7], va s-moru 83[23], va s-lu mpartu 14b[8], va z-vǫ k̑iu (efk̑aristisitu) 33[5].

II. Pers. Sing. va si avdzǫ 37b[25], va s-lu lǫndzidzǫšti 115[19], va s-tsǫ duk̑ešti 40b[10].

III. Pers. Sing. va s-l̑i avdǫ 13[9], va s-lu aksi̯askǫ 15[12], va si s-apokrisi̯askǫ 156[24], va si ak̑ikǫsi̯askǫ 44b[9], va si anǫstisi̯askǫ 80[18], va s-lu buri̯askǫ 41b[17], va sǫ si dizvǫli̯askǫ 39[11], va s-tsǫ si ϑǫmǫsi̯askǫ 117[8], va z-vǫ δoksisi̯askǫ 98b[19], va si š-fugǫ 66b[6], va s-l̑i yinǫ 23b[9], 25[15], 30b[21], 38[9], 61[2], va z-yinǫ 41[11], va si-s k̑ibǫ 40[9], 15[16], 15[17], va s-lǫ gri̯askǫ 12[23], va z-inǫ 45b[8], va s-i̯asǫ 98[10 20] 43b[27], va s-l̑i žili̯askǫ 19[3], va s-li k̑arǫ 85b[2], va s-lu kǫrti̯askǫ 80b[13], va si s-filisi̯askǫ 20[5], va si mpartǫ 12b[25], va si mu̯arǫ 15[25], 15[14], 118[4], va s-nǫ ńilui̯askǫ 99b[21], 100[21], va s-nǫ pǫlti̯askǫ 15[4], 100[1], va s-pǫksi̯askǫ 63b[19], va s-ntǫvǫli̯askǫ 116b[11], va s-l̑i pǫndisi̯askǫ 38[1], va si stǫpui̯askǫ 43b[13], 31b[2], va si s-tunusi̯askǫ 24[6], va s-ti tińisi̯askǫ 122[20], va si štibǫ 42[11], 26[23], va si-l̑ šutsǫ 44b[6], va s-lu urǵi̯askǫ 34b[2].

I. Pers. Plur. va si avdzǫmu 41[13], va s-k̑imu 47b[10], va s-inšimu 64[20], va s-ni arnisimu 25[5], va s-nǫ stǫpuimu 25b[22], 41b[29], va si vinimu 103[14].

II. Pers. Plur. va s-vǫ afǫnisitsǫ 86b[9].

III. Pers. Plur. va s-lǫ si auraskǫ 116b[13], va si s-δoksisi̯askǫ 13[15 24], va si s-hǫrisi̯askǫ 13[11 24], va s-gri̯askǫ 12[15], va s-nǫ nǫfǫti̯askǫ 27b[8], va si s-mundui̯askǫ 13[25], va z-vǫ-nk̑irdǫsi̯askǫ 116[5], va s-pǫksi̯askǫ 17[12], va si s-tińisi̯askǫ 13[20], va si zburaskǫ 27[11], va si zǵili̯askǫ 13[8], va si žǫli̯askǫ 13[18].

Imperf. Futurii.

a) III. Pers. Sing. vri̯a s-aksi̯askǫ 81b[25], vri̯a s-lu duk̑i̯askǫ 109[2], vri̯a s-fugǫ 110b[24], vri̯a s-k̑ibǫ 36[24], 58[13], 100[8], vri̯a s-nu s-dispartǫ 71b[8], vri̯a s-[h]ibǫ 83b[2], vri̯a si štibǫ 38b[17].

I. Pers. Plur. vri̯a s-k̑im 46b[20].

III. Pers. Plur. vri̯a s-k̑ibǫ (imirisitsǫ) 122b[3].

b) I. Pers. Sing. vri̯a si iri̯am 44b[10].

III. Pers. Sing. vri̯a si iri̯a 16b[2], vri̯a si-[i]ri̯a 69b[19].

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si dormu 114[8], z-vǫ dizvursesku 26b[16], si s-gresku 96b[2], 44b[18], 83[13], z-yinu 95[22], s-ńilui̯esku 12[12], 12b[12], s-mi pǫriγurisesku 82[21], s-mi aksesku 29[15], s-tsǫ pǫltesku 31b[13].

II. Pers. Sing. s-ľi aksešti 60b[12], si avdzǫ 15[27], s-ľi azńešti 22[16], si o δiksešti 18b[11], si δoksisešti 92b[9], s-nu ešǫ 36[13], s-ti eksumuluγisešti 36b[12], si ǩii 15b[8], 17b[16], s-ǩii (fronimu) 39b[18], s-ti hǫrdžuešti 118b[15], s-hǫržešti 101[14], si-ľ grešti 101[9], si kirisešti 98[3], s-lu i̯arǫdisešti 15b[10], s-nu ti špuľuešti 39[4], si tińisešti 92b[8], si štii 89b[17], s-lu žǫlešti 123[4], si-nǩirδǫsešti 40b[22], s-ti tunusešti 25b[9], s-lu stǫpuešti 23[25].

III. Pers. Sing. si avdǫ 21[14], s-ti aksi̯askǫ 62[1], 24[10], s-nu nǫ amǫradzǫ 25b[12], si aundzi̯askǫ 21b[6], si akundisi̯askǫ 118[4], si amfiri̯askǫ 24[3], s-lǫ si agudi̯askǫ 22[18], si nu si apǫndisi̯askǫ 33b[10], s-lu buri̯askǫ 57b[13], s-ľi dispartǫ 22[8], si o disvǫliaskǫ 36b[16], si du̯armǫ 114[80], s-nu z-dispartǫ 118[9], eksumuluyiseaskǫ 19b[12], si eksumuluyisi̯askǫ 29b[2], si š-fugǫ 77b[15], si s-gri̯askǫ 31[10], si s-ǵuvǫsi̯askǫ 47[9], s-ľi frumini̯askǫ 75b[12], s-ǩibǫ 23b[15], s-yinǫ 93b[16], 114[8], s-ibǫ 99b[2], 100[2], 28[11], s-loϑisi̯askǫ 35b[17], si mu̯arǫ 95[9], 70[7], s-mundui̯askǫ 100b[14], 121[6 7], s-li mbuδui̯askǫ 22[4], šo-mburi̯askǫ 112[13], si o martirisi̯askǫ 44b[1], s-nǫ mutsaskǫ 34b[11], si mǫri̯askǫ 23b[23], si s-mǫritsaskǫ 36b[17], s-nǫ ńilui̯askǫ 101b[20], si ndultsi̯ašte 25b[10], s-lǫ pǫlti̯askǫ 25[8], s-psǫltisi̯askǫ 113b[6], s-mi purγurisi̯askǫ 34b, s-nǫ šutsǫ 63b[19], si štibǫ 69[26], 18[14], si s-tuǩi̯askǫ 17[13], s-nǫ tikni̯askǫ 57b, si tunusi̯askǫ 25[19], sǫ ńi se uraskǫ 25[15], si ursi̯askǫ 67b[16], 78b[1].

I. Pers. Plur. s-ľi afanisimu 124[1], s-nǫ amǫrtipsimu 34b[7], si aǩikǫsimu 41b[21], si agudimu 47b, 13[12], si aušǫmu 25[12 14], s-nǫ aksimu 13[11], 99b[15], si grimu 58b[26], s-nǫ ǩerǫsimu 64[18], si o yurtusimu 90[19], 102[11], 125b[1], si-o lǫksimu 65b[1], 64b[10], s-nǫ munduimu 124[5], 12[23], s-nǫ minduimu 41b[21], s-nǫ ndultsemu 65b[2], s-nu ntruksimu 119[21 22], si-nǩǫrδisimu 24[15], si oksumuluγisimu 30[12], si ǩirim 78[12], s-ľi ńiluimu 101b[20], s-nǫ pǫlǫkǫrsimu 103[13], s-nǫ stǫpuimu 35b[26], 119b[7], si štimu 30b[12],

si o tińisimu 92b[2], s-nǫ tunusimu 61[3], 25[11], 25[11], s-tšǫltesimu 99[24], 64[22], s-nǫ tšǫltisimu 58[1], s-nǫ žǫlimu 63b[2].

II. Pers. Plur. s-vǫ aksitsǫ 27b[16], si aḱikǫsitsǫ 84[18], si aḱikǫsits 67b[16], s-ḱikǫsits 67b[17], si avdzǫtsǫ 11b[15], si aḱikǫsis 11b[15], si aliḱitsǫ 11b[27], s-vǫ amvǫlitsǫ 43[19], si nu vǫ arǫspǫnditsǫ 109b[20], si vǫ alintšitsǫ 96[14], z-vǫ afǫnisitsǫ 85b[17], s-nu vǫ dispǫrtsǫtsǫ 67b[10], s-δoksisitsǫ 11b[23], s-vǫ hǫrisitsǫ 11[27], 98b[17], si ḱitsǫ 98b[18], 63[21], s-vǫ lutsis 25[2], s-vǫ kǫnusitsǫ 61b[26], si mǫrturisitsǫ 12[1], s-vǫ-o minduitsǫ 17[23], 27b[15], si-ńḱirdǫsis si pizuitsǫ 45[4], s-spunetsǫ 11b[24], si štitsǫ 111[2], 18b[7], s-tšǫltisitsǫ 25[6], s-zilipsitsǫ 11b[22].

III. Pers. Plur. si l-arisi̯askǫ 23[12], s-ĺi aksi̯askǫ 15[7], 26b[15], 93b[18], s-aušaskǫ 16b[23], si agudi̯askǫ 58[21], si du̯armǫ 22b[22], z-disvursi̯askǫ 62b[2], s-ĺi δoḱimisi̯askǫ 19[16], s-δoksisi̯askǫ 19[10], s-fugǫ 23[13], si fugǫ 62b[13], si gri̯askǫ 22b[24], si-ĺ hibǫ 105[3], 15[2], si-l hǫri̯askǫ 14[14], s-ĺi filipsi̯askǫ 96b[17], s-nǫ kǫrti̯askǫ 116b[10], si s-ḱivǫrnisi̯askǫ 37b[7], si mutri̯askǫ 61b[18], s-vǫ mundui̯askǫ 116[6], 100[15], si profitisi̯askǫ 125[18], si proksi̯askǫ 16[20], s-lu pǫlǫkǫrsi̯askǫ 19[11], s-mi rukui̯askǫ 83b[20], s-ĺi tšǫltisi̯askǫ 19b[19], s-ĺi zǫptisi̯askǫ 21[5], s-nu-l žǫli̯askǫ 23[27].

Imperfektum.

III. Pers. Sing. s-ĺi iri̯a (arǫu) 36[23].

II. Pers. Plur. s-nǫ hǫriatsǫ 43[19].

I. Pers. Plur. s-ńǫ mindui̯amu 63[16].

Imperativ.

II. Pers. Sing. aksi̯a-me 60b[13], anǫstǫsia-te 85[5], avdzǫ 16b[24], 22[25], 29[6], azńia 91b[18], 22[15], nu lu azńa 101[8], nu ti arnisi̯a 28b[22], ϑǫrǫsi̯a 96b[1], ešǫ 39b[1], ti eksumuluyisi̯a 38[7], 40b[20], gria-ńi 121[29], 82[20], 21b[4], yino 28[23], 83b[10], yinu 88[1], 66b[3], nu yino 60[9], nu fúdzi 28b[22], hǫrisi̯a-te 97[17], 98b[23], hǫrzia-ń-te 22b[4], ńilui̯a-nǫ 59[3], niḱisi̯a 85[7], ńilui̯a 25[13], nu lu ndžura 101[8], pǫlǫkǫrsi̯a-te 35[2], pistipsi̯a 39[5], stǫpui̯a-te 28b[26], ti stǫpui̯a 32[5], tunusi̯a 60[2], tunusi̯a-te 27[4], vǫrǵa 21b[3], zǵiĺa-tsǫ 83b[12].

I. Pers. Plur. as nǫ eksumuluyisimu 30b^{19}, 41b^{20}, as inḱisim 63^{12}, as yurtusim 89^{22}, as nǫ nunduim 81^{12}, as nǫfǫtimu 120b^{18}, 121^{1}, as nǫ tunusim 30b^{9}.

II. Pers. Plur. avdzǫtsǫ 14^{24}, 14b^{3}, 23^{19}, avdzǫs 25^{17}, arapes-me 113^{16}, fudzitsǫ 85b^{16}, hǫrisis-vǫ 102b^{18}, munduitsǫ 41b^{13}, minduis-vǫ 60b^{24}, pǫlǫkǫrsis-vǫ 117^{7}, tunusis-vǫ 88b^{5}, venitsǫ 26b^{6}, vinitsǫ 23^{20}, 24$^{11\ 5}$.

Infinitiv.

ayisire 42^{2}, avdzǫre 117b^{6}, 45^{10}, burire 83^{14}, duḱire 11b^{15}, fudzire 62b^{10}, hǫrisire 66b^{3}, kǫnusire 101b^{16}, lumbrusire 119b^{20}, (tru) lipsire 23b^{15}, mpǫrtsǫre 42^{3}, munduire 44b^{2}, niḱisire 118^{2}, pidipsire 63b^{24}, šušuire 61^{8}, štire 105^{10}, tunusire 93^{23}, 27^{8}, 29b^{2}, ursire 67b^{4}, 89b^{8}, 106b^{12}, zilipsire 101b^{15}, zǵilire 83^{5}, zuzurire 60^{15}.

Participium.

Perfekti.

aksisitǫ 31^{9}, avursitǫ 61^{6}, azńitǫ 96^{9}, audzitǫ 115^{18}, gritǫ 40^{3}, kǫtǫrǫsitǫ 90^{9}, mburitǫ 85^{3}, 112^{10}, 112b^{17}, pizuitǫ 96^{9}, sǫlǫǵitǫ 35^{17}, trupuitǫ 86^{3}, dǫruitǫ 30b^{7}, vinitǫ 26b^{7}. Adjektivisch: ayisitu 59b^{16}, amǫrtipsitu 31^{10}, amvǫlitu 92^{1}, kǫtǫrisitsǫ 90^{9}, ḱisusitu 100b^{13}, kǫrisitu 102b^{17}, katiγurisitu 81b^{17}, lifϑirusitu 119b^{9}, ntruksitu 120^{5}, ñgǫrditu 31^{10}, zuzuritu 114^{2}.

Allgemeine Bemerkungen über das Verbum.

Die im Cod. Dim. vorkommenden Verbalformen sind nicht alle, die im Arom. gebraucht werden. — Es fehlt nämlich das Part. Praes., das sonst überall im Arom. sehr üblich ist*). Diese Verbalform wird auch in Ochrida, woher Cod.

1) In Albanien ist die Anwendung des Part. Praes. viel seltener als anderwärts; auch bei den in der Rodope, auf dem Rilo Dagh lebenden Aromunen (Gramosteni) ist diese Form gänzlich unbekannt. Anm. des Herausg.

stammt, gebraucht. In „Basme Ar." habe ich folgende Formen gefunden: spunăndalui 167[12], mutrindalui 384[1]. Ich kann nicht genau wissen, ob diese Formen in Ochrida echt volkstümlich sind, oder ob sie neu eingeführt sind, denn neben den beiden angeführten Beispielen tritt auch ein zikândalui 167[21] auf, die dzǫkǫndalui lauten müßte. Die Form dzǫkǫndalui wird aber im Arom. als Part. Praes. von dzak (liege darnieder) gebraucht, und für dzǫk ist überall bloß spunǫndalui üblich. Daß das Part. Praes. auf -ǫndalui im Süd-Arom. sehr üblich und im N-Arom. weniger üblich ist, daran darf man nicht zweifeln; daß die andere Form auf -ǫndu im S-Arom. sehr selten und im N-Arom. gar nicht üblich ist, ist sicher.

Nur in den Ortschaften Gopeš und Molovište wird das Part. Praes. in keiner der beiden Formen gebraucht, und das ist der dritte Punkt, worin die Flexion des Codex mit der der beiden Ortschaften übereinstimmt.

Der Gebrauch des Konj. Futuri ist im Cod. Dim. auffallend selten und zwar kommt die Form nur zweimal vor: 2. Prs. Sing. si intrari und si nu puture. Aus diesen zwei Beispielen kann man nicht erkennen, wie der Konj. Fut. in der Sprache der Verfasser des Cod. lautete. Was die Endung e von puture für das erwartete i betrifft, so beruht das vielleicht darauf, daß unbetontes e bald als e bald als i geschrieben wird. Diese Erscheinung macht sich mehr im S-Arom. bemerkbar; dort wird gleichfalls s-puture oder s-puturi gesagt. Im heutigen Arom. wird diese Zeit meist folgendermaßen flektiert: s-puturim, s-puturi, s-puture, s-puturim, s-puturitŭ, s-puture. In Samarina: s-kǫlka-rim, -reš, -re, -rim, -rets, -re (Weigand, Olympo-Walachen p. 89). — Athanasescu gibt in seiner Gram. kein Konj. Fut. an. Das erklärt sich leicht daraus, daß im N-Arom. diese Zeit selten vorkommt, immerhin ist sie üblich mit besonderer Vorliebe für den Infinitivstamm z. B. s-vrearim für s-vrurim, s-videarim für s-vidzurim. — Im S-Aromunischen sind beide Formen üblich.

Was wir aber weder bei Boj. noch bei Po. noch bei Ath.

noch sonstwo finden, sind die Verbalformen der drei Hilfsverba: avusešǫ 83b[19], 103b[10], 122[18], 122b[12], vrusešǫ 103b[20], 122b[14], 110b[7] und fusešǫ 32[21], 83b[19], 84[22]. Zunächst glaubte ich, es wären Analogiebildungen zu der 2. Pers. Sg. der Aoriste wie fitsešǫ, dzǫsešǫ, dusešǫ etc. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß dieselben Überreste des lateinischen Plusquamperfektum Conj., der sich ja auch im D.-R. in derselben Form und Bedeutung erhalten hat, sind, und als solche habe ich sie in die Einteilung der verschiedenen Verbalformen angeführt. Aus sicherer Quelle höre ich, daß diese Formen heute noch im Aromunischen in der am nördlichen Abhang des Pindus bei Konitsa gelegenen Ortschaft Palio-Seli vorkommen.

Im Cod. tritt ein mit dem Aorist zusammengesetztes Perfektum auf z. B. avurǫ tǫksitǫ, das bei Bo. und Ath. fehlt. Im Aromunischen ist diese Form üblich, aber sie wird nicht so oft gebraucht. In meiner Heimat kommt sie bloß in 3. Pers. Sg. und Pl. vor.

Über das Futurum ist zu bemerken, daß es im Cod. genau wie im N-Arom. gebraucht wird z. B. va si avdzǫmu, va s-ǩimu etc. d. h. immer mit den Konj. si gebildet. Diese Art der Bildung unterscheidet sich von der des S-Arom., wo durchweg die Konj. si wegbleibt z. B. va videm, va vinim etc. Eine Spur des abgefallenen si zeigt sich bei den Nebenbildungen wie vai videm, vai fatsim für va si videm, va si fatsim.

Neben dem Futurum kommt eine andere Bildung vor, die ich als Impf. Futuri angeführt habe z. B. vri̯a s-ǩibǫ 38b[17] und welche bei Bo. und Ath. nicht angegeben ist. Als Nebenform des Impf. Fut. habe ich die Form vri̯a si iri̯amu 44b[10] bezeichnet. Bei Bo. sind die beiden Formen angegeben und zwar die erstere als Cond. Praes. und die zweite als Cond. Passé. Die beiden Formen sind im Arom. sehr üblich.

In der Einteilung der Verba habe ich keinen Unterschied zwischen den Aktiva, Passiva und Reflexiva gemacht, aus dem einfachen Grunde, weil ich dieselben Verba hätte mehrmals wiederholen müssen. — Was die Bildung der Passiva anbe-

langt, d. h. ob sie mit dem persönlichen Pronomen oder mit dem Hilfsv. ḱire gebildet werden, so ist folgendes zu bemerken:

Im allgemeinen wird das Passiv durch das Reflexiv ausgedrückt genau wie im Arom., ausgenommen bei denjenigen Verben, die als unpersönliche aufgefaßt werden können z. B. este griitǫ 40[3], este skriiratǫ 27[19], 42b[24] etc. Doch kommen auch Formen vor, die passivischen Sinn haben z. B. sǫntu ńiluitsǫ 31b[18], sǫntu pistipsitsǫ 15b[22], sǫntu ndžuratsǫ 65b[3], ḱimu blǫstimatsǫ 65b[3], ḱimu ndžuratsǫ 65b[3], este ndziminatu 63[19]. In andern Fällen wie z. B. este arǫdzǫmatǫ 111[5], este mbitatu (di yinu) 121[2] etc. haben die Participia adjektivische Bedeutung.

Was die lautlichen Veränderungen bei Verbum betrifft, so sind sie dieselben wie bei Subst. Zu bemerken ist nur, daß die Kontraktion des Diphthongen ea vor e hier mit größerer Konsequenz durchgeführt ist, als bei Subst. — Ebenso das auslautende flexivische i nach Zischlaut wird zu ǫ, ausgenommen von wenigen Beispielen, wo i geblieben ist.

Bemerkungen zu der I. Konj.

skriiru 29[16], das auf skribulo mit Assimilation beruht, vertritt das aromunische scriu, auch kommt es in allen Verbalformen vor: Impf. s[k]riira 112[1], Aor. skriirai 67b[1], Perf. are skriiratǫ, Plsqp. avi̯a skriiratǫ etc. Im Aromunischen ist diese Form sonst ganz unbekannt und auch in Ochrida. Die übliche Form ist skriŭ, das im Aorist stark und schwach flektiert wird: skriai, skriaši, skrié, skriem n. skriăm, skriat, skriarǫ seltener stark: skriš, skrisiš, skrise, skrisim, skrisit, skrisirǫ. mvetsǫ 2. Pers. Sg. Praes. für nvets, dann mvi̯atsǫ 15b[14], sogar nmvi̯atso 15[1] in Basme Arom. mvesku 460[39], mvirinat 187[3] zeigen m wegen des folgenden Labial, der in solchem Falle bilabial gesprochen wurde. blastinǫ 3. Pers. Sing. Praes. zeigt ein n für das zu erwartende m. Im Arom. kommt sonst nur die Form blastimǫ vor. mǫñkǫ 116[4], mǫntsi 121b[3] ist die ältere Form für das jetzt übliche mǫtsi. Folgende Formen

zeigen Aphaerese: katsǫ 3. Pers. Sg. Praes. für akatsǫ, skuǩe für askuǩe, rukǫ für arukǫ, vǫ duk minte (auch aduk aminte) s-vǫ pruǩatsǫ (aproǩu).

Auffallend ist die Form mgl̄ite 95^{6} für n̄gl̄ite. Vor Labial ist ein m für n möglich, aber vor einem Guttural? Neben kutramurǫ $58b^{6}$ kommen auch die Formen kutrumurá 3. Pers. Sg. Impf. $17b^{11}$, kutrumburǿ Aor. 109^{19}, ai kutruburatǫ $121b^{4}$, die auf kutrimurare und kutrimburare beruhen.

Neben strigǫ $70b^{14}$ kommt auch die Form aur̄ǫ $39b^{1}$, $28b^{21}$, Aor. aur̄ǿ 28^{2} etc. mit derselben Bedeutung vor, und ist das Arom. aurlǫ. Heute hat dieses Wort im Arom. nicht vollständig denselben Sinn wie im Cod. Es wird mehr für die Tiere gebraucht, und für die Menschen nur, wenn es sich um Geschrei handelt z. B. Kai aurlǫ ahǫt multu? Oder: aurlǫ-lǫ, a fitšorlor, s-takǫ.

aluptašǫ 110^{14} und aluptǫmu sind die älteren Formen für die jetzt im Arom. üblichen alumtu und alumtǫm.

Neben der regelmäßigen Form didešǫ 2. Sg. Aor. 12^{19}, $42b^{18}$, 81^{9}, 84^{22} kommt auch dešǫ $99b^{4}$, $101b^{10}$ und sogar deš 108^{2}, dann detu für deditu vor. Die letzteren Formen werden im N-Arom. nicht gebraucht. Im S-Arom. wird dieses Wort im 2. Pers. Sg. Aorist auch stark flektiert z. B. dideš und deadiš. — Die dritte Pers. Sing. kommt fünfzehnmal als dede und bloß fünfmal als deade vor.

surupǫ 3. Sg. Aor. mit eingeschaltetem u wie bei lukuru für lukru. — Im Arom. ist surpǫ.

Neben tǫl̄e 3. Pers. Sg. Aor. kommt auch die Form til̄e vor mit Assimilation. In meiner Heimat sagt man tǫl̄ǫ und astǫl̄ǫm, vigl̄ǫm für til̄em 117^{3}, vigl̄em $119b^{6}$.

va si-nsǫrtsini̯adzǫ $89b^{16}$, va si-nsartsinǫ in dem Sinne, wie sie hier gebraucht werden, heißt sonst va s-armǫnǫ sartsinǫ. — Ebenso wird va si s-fi̯atǫ 70^{4}, 72^{5}, va s-fi̯atǫ $40b^{2}$ heute nicht mehr in dem Sinne von gebären, wie im Cod. gebraucht, sondern a]fitare nur in Bezug auf Tiere. — Für gebären bedient man sich im Arom. des Verbums fátsire. — suturare steht für sǫturare mit Vokalharmonie.

Bemerkungen zu der II. Konj.

Das Eigentümliche dieser Klasse ist der Übergang der starken Verba in die schwachen im Präsens. Diese Tendenz zeigt sich auch heute im Arom., aber sie ist doch nicht so durchgedrungen wie im Cod. Dim. Doch finden sich fatsimu und ńardzimu, vereinzelt árdimu, pl̦ondzitsǫ, pitri̯átsitsǫ.

Neben šedzǫ 98b[8 10] kommen šǫdzǫ 58b[10] und šǫs vor, die auch sonst im Arom. üblich sind wie šidi̯a neben šǫdi̯a etc.

o-via 94b[6] steht für o avi̯a 107[4] wie auch si o-darǫ für si o adarǫ.

Bemerkungen zu der III. Konj.

Alle hierhergehörigen Verba werden regelmäßig flektiert, die wenigen Abweichungen beruhen auf lautlichen Veränderungen oder allgemeinen Erscheinungen. — Bemerkenswert ist der starke Aorist des Verbums vinire: vine 3. Pers. Sg. Aor. 102b[24] und vini 30[10], dann vińu 1. Pers. Sg. Aor. 27[7], 88[2]. Die anderen Personen fehlen im Cod. — In meiner Heimat und im N-Arom. wird mehr schwach flektiert: vinii, viniši, vini und víne, vinímu selten vínim, vinítu vínirǫ. Im S-Arom. wird mehr vińu, vińiši, vińe, vińim, vińit, vińirǫ gebraucht.

vǫryǫmu 47[11] kommt nur einmal vor mit dem Sinne von sprechen, es scheint dasselbe zu sein wie vǫrǵesku = schelten. — In meiner Heimat und im N-Arom. existiert das Wort nicht.

mvǫlesku 61b[17] und mvǫli 112b[12] zeigen ein m vor dem anlautenden Labial.

eľi s-numirǫ 45[6] kommt nur einmal vor, und steht für das Arom. s-kľimarǫ. Im S-Arom. kommt auch numǫtsesku 116[20] vor.

Die dritte Pers. Pl. Praes. des Verb. ḱire lautet im Cod. überall sǫntu auch sǫn. In meiner Heimat lautet dieselbe nur suntu oder sun.

